



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung während der Nachkriegszeit (1945-1950)

verfasst von | submitted by

Nastassja Fee Isabel Schilling BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreut von | Supervisor:

ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Friedrich Hausjell

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	1
1. Erkenntnis- und Forschungsinteresse	1
1.1. Aufbau der Arbeit	2
II. Theorie	3
2. Forschungsstand	3
2.1. Allgemeiner Forschungsstand zur Thematik	3
2.2. Von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in den Medien	4
2.3. Aktueller Forschungsstand zu Flüchtlingen in Medien	14
3. Relevante Begriffe	16
3.1. Migration	16
3.2. Flüchtlinge	17
3.3. Das Bundesvertriebenengesetz	18
3.3.1. Vertriebene	18
3.3.2. Heimatvertriebene	18
3.4. Integration	19
3.5. Sprachlicher Gebrauch	21
3.5.1. Verwendung & Bedeutung verschiedener Bezeichnungen für von Flucht und Vertreibung betroffene Personen	21
3.5.2. Die Chiffre „Flucht und Vertreibung“	25
4. Historischer Kontext	27
4.1. Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg	27
4.1.1. Ursachen und Verlauf	27
4.1.1.1. „Wilde“ und „organisierte“ Vertreibungen	29
4.1.2. Aufnahme und Integration der Vertriebenen	32
4.1.2.1. Situation in Bayern	36
4.1.3. Fazit	40
4.2. Die Deutsche Presse nach 1945	42
4.2.1. Umsetzung und Ziele	42
4.2.2. Pressefreiheit	47
4.2.3. Fazit	50
4.2.4. Kurzer Exkurs: Nachrichtenagenturen	51
5. Kommunikationswissenschaftlicher Zugang	52
5.1. Massenmedien	52
5.1.1. Funktionen von Massenmedien	54
5.1.2. Massenmedien und Realität	56
5.2. Nachrichtenauswahl: Gatekeeping, News-Bias & Nachrichtenwerttheorie	57

5.2.1. Gatekeeping	58
5.2.2. News-Bias.....	59
5.2.3. Nachrichtenwerttheorie.....	60
5.3. Nachrichtenwirkung: Agenda-Setting	61
III. Empirie	64
6. Forschungsfragen	64
7. Untersuchungsgegenstand und Untersuchungszeitraum	65
7.1. Süddeutsche Zeitung (SZ)	65
7.2. Untersuchungszeitraum	67
8. Methode: Qualitative Inhaltsanalyse.....	67
8.1. Auswahl der relevanten Artikel.....	70
8.2. Kategoriensystem und Kodiervorgehen.....	75
9. Ergebnisse	78
9.1. 1945.....	78
9.2. 1946.....	82
9.3. 1947.....	86
9.4. 1948.....	88
9.5. 1949.....	92
9.6. 1950.....	97
10. Interpretation der Ergebnisse	105
11. Beantwortung der Forschungsfragen	118
11.1. Hypothesen.....	124
IV. Schluss	126
12. Reflexion & Limitationen	126
13. Fazit & Ausblick	128
Abstract	133
Literaturverzeichnis.....	135
Internetquellen	139
Artikelliste Süddeutsche Zeitung	140
1945.....	140
1946.....	141
1947	141
1948.....	142
1949.....	142
1950	143
Anhang.....	144
Codebuch.....	144

Tabellen Kategoriensystem	155
1945.....	155
1946.....	173
1947.....	196
1948.....	210
1949.....	231
1950.....	256

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl der verschiedenen Bezeichnungen 06.10.1945-06.10.1950. (Eig. Darst.)	71
Tabelle 2: Anzahl Flüchtlinge in den einzelnen Jahren. (Eig. Darst.).....	71
Tabelle 3: Anzahl Vertriebene in den einzelnen Jahren. (Eig. Darst.).....	71
Tabelle 4: Anzahl Heimatvertriebene in den einzelnen Jahren. (Eig. Darst.).....	72
Tabelle 5: Anlässe/Ereignisse nach Neumann (1994, S.298-300). (Eig. Darst.)	73
Tabelle 6: Anzahl der relevanten Artikel in den einzelnen Monaten. (Eig. Darst.).....	75

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Heimatvertriebene (SZ-Onlinearchiv)	72
Abb. 2: Vertriebene (SZ-Onlinearchiv)	72
Abb. 3: Flüchtlinge (SZ-Onlinearchiv)	72

I. Einleitung

1. Erkenntnis- und Forschungsinteresse

Bevölkerungsbewegungen in großem Maße stellen keine Neuheit dar. Die Flucht und Vertreibung nach 1945 schien einen historischen Ausnahmezustand darzustellen, jedoch handelt es sich inzwischen um eine dauerhafte Gegebenheit, die sich in vielen verschiedenen Facetten zeigt. Aufgrund von steigender Mobilität, wachsender ökonomischer Vernetzungen, weltweit großer Unterschiede in der Entwicklung der Bevölkerung sowie der Aufteilung des Wohlstandes, ist es unwahrscheinlich, dass Migrationsströmungen in Deutschland und den umliegenden Ländern bald ein Ende haben werden (Jung, Niehr & Böke, 2000, S.9). 2017 hieß es ebenso: „[...] Ein Blick auf die Weltkarte und die Tageszeitungen reicht aus, um sich davon zu überzeugen: das Zeitalter von Flucht und Vertreibung ist noch nicht zu Ende – im Gegenteil!“ (Brumlik, 2017, S.73). Auch heute sind die vorherigen Aussagen nach wie vor aktuell. Folglich sind Themen rund um Flucht und Vertreibung immer noch von großer Relevanz, wie sich unter anderem durch den Ausbruch des Ukraine-Krieges im Februar 2022 zeigte. In dieser Arbeit soll jedoch ein Blick in die Vergangenheit geworfen werden, genauer gesagt in die unmittelbare Nachkriegszeit zwischen 1945 und 1950. Wie sich im Forschungsstand herausstellte, beschäftigte sich die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft im Laufe der Jahre vermehrt mit dem Themenkomplex Migration und Medien. Dabei wurde die Vergangenheit – vor allem die Nachkriegszeit – jedoch oftmals vernachlässigt, daher erhebt diese Arbeit den Anspruch, einen Beitrag zur Schließung dieser Lücken zu leisten. Ein weiterer Grund für die Wahl dieses Themas war zudem der persönliche Bezug. Meine Großmutter, die 1937 in Alt-Ehrenberg, im heutigen Tschechien geboren wurde, musste nach 1945 mit ihrer Familie gezwungenermaßen ihre Heimat verlassen und kam so nach Bayern, wo sie bis heute geblieben ist. In meiner Familie ist beziehungsweise war sie nicht die einzige Heimatvertriebene und aus Erzählungen erfuhr ich über die oftmalige Ablehnung der heimischen Bevölkerung gegenüber Vertriebenen. Es wurde teils sehr abwertend über die neuen Mitbürger:innen gesprochen und sie erfuhren wenig Wertschätzung. Dies weckte mein Interesse daran, wie in damaligen Zeitungen über Vertriebene berichtet wurde und wie sich die Berichterstattung diesbezüglich gestaltete. Daraus ergab sich folgende übergeordnete Forschungsfrage:

Wie gestaltete sich die Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung im Zeitraum von 1945 bis 1950?

Der Fokus lag dabei auf der Darstellung von Vertriebenen in der Süddeutschen Zeitung im genannten Zeitraum von 1945 bis 1950. Dabei interessierten ebenso die Umstände, unter denen die Artikel entstanden sind und welche möglichen Einflussfaktoren auf die Berichterstattung einwirkten. Diese Masterarbeit leistet allgemein einen Beitrag zur Erforschung des Zusammenhangs von Medien und Migration in der Nachkriegszeit, indem sie eine der heute führenden deutschen Tageszeitungen in ihrer Anfangszeit untersucht. Die Relevanz liegt darin, historische Muster zu erkennen und zu verstehen, die auch für heutige Diskussionen über Migration von Bedeutung sein können.

1.1. Aufbau der Arbeit

Bevor in die Thematik eingestiegen wird, folgt an dieser Stelle eine Vorstellung des weiteren Aufbaus der vorliegenden Arbeit. Die Theorie umfasst zunächst den Forschungsstand, gefolgt von der Definition und Erläuterung einiger zentraler Begrifflichkeiten, wie beispielsweise *Migration*. Anschließend wird die zeitgenössische Verwendung verschiedener Bezeichnungen für Vertriebene betrachtet. Der historische Kontext ist für das Verständnis der Thematik von großer Relevanz, weshalb ein Überblick geboten wird, wie es zu Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg kam und welche weitreichenden Folgen daraus resultierten, von denen Millionen von Menschen betroffen waren. Darauf folgt eine Betrachtung der deutschen Presse der Nachkriegszeit, mit Fokus auf die amerikanische Zone. Bevor in den empirischen Teil der Arbeit übergegangen wird, soll der kommunikationswissenschaftliche Zugang dargestellt werden, der sich auf Theorien bezüglich Massenmedien und der Nachrichtenauswahl sowie -wirkung fokussiert. Im Rahmen der Empirie wird die Vorgehensweise der Untersuchung, welche mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse durchgeführt wurde, ausführlich dargelegt, die Ergebnisse werden präsentiert und interpretiert, um schließlich die Forschungsfragen zu beantworten. Abschließend wird die Arbeit reflektiert und die Limitationen diskutiert, um mit einem Fazit und einem Ausblick auf mögliche weiterführende Forschungen zum Thema, zu einem Ende zu kommen.

II. Theorie

2. Forschungsstand

2.1. Allgemeiner Forschungsstand zur Thematik

„Tatsächlich haben nur wenige Themen die Literatur der frühen Bundesrepublik so geprägt wie die Erfahrung von Vertreibung und Flucht“ (Brumlik, 2017, S.69). Auch in vielen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen wurden Themen rund um Flucht und Vertreibung von Deutschen im Zuge des Zweiten Weltkrieges ausführlich behandelt (Beer, 1997, S.145). Dabei beschäftigten sich zahlreiche Autor:innen mit unterschiedlichen Aspekten der Voraussetzungen, Ursachen, Abläufe und Folgen der Vertreibung (Kapitel 4.1.). Die wissenschaftliche Auseinandersetzung damit begann in Deutschland bereits in den 1950er Jahren (Auerbach, 1995, S.277). Die Entstehung und Umsetzung der Lizenzpresse wurden in der Literatur ebenso recht ausführlich betrachtet, vor allem in der amerikanischen Zone (Kapitel 4.2.).

Zudem befasste man sich mit den Schicksalen von Vertriebenen und der Aufarbeitung des Erlebten, zum Beispiel in „Erinnerungskultur und Lebensläufe – Vertriebene zwischen Bayern und Böhmen im 20. Jahrhundert – grenzüberschreitende Perspektiven“ von Marita Krauss, Sarah Scholl-Schneider und Peter Fassl (Hrsg.) aus dem Jahr 2013. Wie Betroffene von Flucht und Vertreibung in der Erinnerungskultur Deutschlands behandelt wurden, lässt sich unter anderem genauer in der Dissertation „60 Jahre nach ‚Flucht und Vertreibung‘ – Deutsche Opfer in der Erinnerungskultur Deutschlands.“, aus dem Jahr 2008, verfasst von Mag. phil. Julia Belke, nachlesen.

Einige Werke setzten sich mit sprachlichen Aspekten beziehungsweise relevanten Begriffen auseinander, die im damaligen Kontext von Flucht und Vertreibung und dem Diskurs über Flüchtlinge und Vertriebene von Relevanz waren. Hier lässt sich unter anderem das Werk „Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse – Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945“ von Matthias Jung, Thomas Niehr und Karin Böke aus dem Jahr 2000 nennen. Darin wurde der Diskurs über Migration in Deutschland seit 1945 aus einer sprachlichen Sichtweise heraus betrachtet (S.9). Dieser Diskurs wurde in drei Teilabschnitte aufgeteilt, die verschiedene Migrant:innen beinhalteten und hinsichtlich der Zeit und der Thematik auch ineinander übergingen. Der erste und hier relevante Abschnitt umfasste die Deutschen und Deutschstämmigen, welche aus dem Osten nach Deutschland einwanderten. Als

bedeutendstes Merkmal dieser Gruppe wurde ihre außergewöhnliche rechtliche Stellung genannt: es kam zu einer grundsätzlichen Gleichstellung mit der einheimischen Bevölkerung und es wurden ihnen verschiedene Hilfen, unter anderem finanzieller Art, zugesprochen. Die Darstellung dieser Menschen im politischen Diskurs wurde als meist positiv beschrieben, aber dennoch wurden sie, wie es so oft bei Migrant:innen in hoher Anzahl der Fall ist, von den Einheimischen abgelehnt. Weitere Informationen zur Darstellung der Vertriebenen wurden nicht angeführt. Nach dem Ende des Krieges bis zur Errichtung der Berliner Mauer standen hauptsächlich diese Vertriebenen und Flüchtlinge im Mittelpunkt des Migrationsdiskurses. Aufgrund des Kalten Krieges und der Begründung der zwei deutschen Staaten kam es zu Veränderungen der „deutschen“ Einwanderungsmotive. Ab 1950 starteten freiwillige Aus- und Umsiedlungen von Deutschen aus Ost- und Südosteuropa und seit 1953 kamen Flüchtlinge aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland. Letzterer Flüchtlingsstrom endete plötzlich mit dem Bau der Mauer im August 1961. Aufgrund der Fortschritte hinsichtlich der Integration der Vertriebenen aus dem Osten, dem Generationenwechsel und der politischen Vorgänge in den 70er Jahren, verlor der Diskurs um diese Personengruppe an Relevanz. Stattdessen standen die Gastarbeiter:innen vermehrt im Fokus der öffentlichen Debatte (S.18-24). Zusätzlich wurde die damalige Debatte rund um die Bezeichnungen dieser Personen aufgegriffen. Hierzu wurde auch eine Belegchronologie angeführt, in der Ausschnitte aus damaligen Zeitungsartikeln angeführt wurden, die verschiedene Benennungen wie beispielsweise *Flüchtlinge*, *Vertriebene*, *Neubürger* oder *Umsiedler* beinhalteten (S.27-51). „Die öffentliche Diskussion über die Formen, Dauer und Erwünschtheit der Einwanderung wird dabei nicht zuletzt durch die eingesetzten sprachlichen Mittel geprägt.“ (Jung, Niehr & Böke 2000, S.9). Auf die Verwendung einiger genannter Bezeichnungen wird in Kapitel 3.5.1. noch etwas genauer eingegangen.

2.2. Von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in den Medien

Da sich die vorliegende Masterarbeit mit der Berichterstattung über Flüchtlinge und Vertriebene im Zeitraum von 1945 bis 1950 beschäftigt, wurde hier ebenso eine ausführliche Recherche für den deutschsprachigen Raum zu eventuell bereits vorhandenen Arbeiten in diese Richtung durchgeführt. Das Ergebnis war, dass eine detaillierte Analyse von deutschsprachigen Medien im Zusammenhang mit Flüchtlingen und Vertriebenen in Deutschland nach 1945 bislang vernachlässigt wurde.

In „Willkommenskulturen?: Reaktionen auf Flucht und Vertreibung in der Aufnahmegesellschaft der Bundesrepublik“, herausgegeben von Matthias Frese und Julia Paulus und erschienen im Jahr 2020, befasste sich ein Kapitel, verfasst von Stephan Scholz mit der Mediengeschichte von „Flucht und Vertreibung“ von 1945 bis 2015. Darin wurde ebenso festgestellt, dass sich die Forschung bislang zu wenig mit der Stellung der Medien bezüglich des Umgangs, sei es in gesellschaftlicher oder politischer Hinsicht, mit Zuwanderung beschäftigte. Selbst die historische Forschung befasste sich noch nicht lange damit, wie Medien in vergangenen Zeiten dieses Thema behandelten, obwohl beispielsweise die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten nach dem Zweiten Weltkrieg seitdem ständig medial aufgegriffen wurde (Scholz, 2020, S.336). Scholz bot dann eine Übersicht: welche Bedeutung die Medien bei der Entstehung der öffentlichen Meinung zu „Flucht und Vertreibung“ in Deutschland ab 1945 hatte. Für den für diese Arbeit relevanten Zeitraum der Nachkriegszeit kam er zum Schluss, dass die Medien von der Politik hauptsächlich dazu verwendet wurden, um „[...] an die Solidarität der Einheimischen mit den Zuwanderern aus dem Osten zu appellieren, aber auch um die Deutung der erzwungenen Migration mit ihren Ursachen und Folgen zu beeinflussen.“ (Scholz, 2020, S.345-346).

Wenn sich Autor:innen mit der damaligen deutschen Presse im Zusammenhang mit Flucht und Vertreibung beschäftigten, lag der Fokus fast ausschließlich auf der Berichterstattung über das „Vertriebenen-“ bzw. „Flüchtlingsproblem“. Dazu gehörte beispielsweise Karl O. Kurth, der das Kapitel „Presse, Film und Rundfunk“ im Werk „Die Vertriebenen in Westdeutschland – Ihre Eingliederung und ihr Einfluss auf Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Geistesleben“, herausgegeben im Jahr 1959 von Eugen Lemberg und Friedrich Edding, verfasste. Er war der Ansicht, dass sich die Presse in Westdeutschland in den ersten Jahren nach dem Krieg aufgrund der Lizenzpolitik, unregelmäßigen Erscheinens und des kleinen Umfangs nur wenig mit dem „Vertriebenenproblem“ auseinandersetze. Die Weisungen des Alliierten Kontrollrats (Kapitel 4.2.) stellten ein Hindernis für die Berichterstattung dar. Daher wurde zu Beginn der Austreibungen auf eine Stellungnahme weitestgehend verzichtet und nur kurze Auskünfte über die ankommenden Transporte gegeben. Dies war vor allem bei Lizenzzeitungen in der amerikanischen Zone der Fall. Ein Anstieg der Berichterstattung über das „Vertriebenenproblem“ und der „Massenaustreibungen“ war erst ab 1947 zu verzeichnen. Hier wurde sich jedoch oftmals nach wie vor auf die Wiedergabe und

Hervorhebung von Stimmen aus dem westlichen Ausland begrenzt. Mitte desselben Jahres reihten sich Mitteilungen über die Situation in den Heimatgebieten der Vertriebenen ein (S.402-405). „Neben einer verhältnismäßig zurückhaltenden Vertretung der Rechtsansprüche auf den deutschen Osten gehen aber Polemiken gegen die heimatpolitischen Bestrebungen der Vertriebenen einher.“ (S.405). Es erschienen zudem Artikel über die Notsituation der Vertriebenen und Kritiken darüber, wie sich einzelne Einheimische gegenüber Vertriebenen verhalten hatten. Neben Berichten über Schwierigkeiten der Eingliederung wurde auch über die Bestrebungen der Vertriebenen geschrieben, eigene Werkstätten und Industrien zu errichten. Später, Anfang 1949, strebten die Zeitungen danach, auch Vertriebene vermehrt anzusprechen und brachten „Vertriebenen-Beilagen“ heraus. Außerdem behandelte Kurth die Ergebnisse einer Umfrage zur Presse und dem „Vertriebenenproblem“ aus dem Jahr 1956. Bezüglich des Anteils an heimatvertriebenen Redakteur:innen an der gesamten Anzahl der Mitglieder der Redaktion ergab sich, dass dieser 23,3% betrug. Der Anteil der Vertriebenen an der gesamten Bevölkerung der BRD lag zum damaligen Zeitpunkt bei ca. 18%. Daraus wurde geschlussfolgert, dass die ost- und südostdeutschen Journalist:innen an der Ausgestaltung der Presse in Westdeutschland wesentlich beteiligt waren (S.404-409). Kurth setzte sich zusätzlich auch mit der eigenen Presse der Vertriebenen auseinander, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll. Welches Bild von den Vertriebenen in der Presse vermittelt wurde, kam nicht zur Sprache.

Ansgar Graw (1996) widmete sich in dem in der Zeitschrift „Kulturpolitische Korrespondenz“ erschienenen Artikel „Die Vertriebenen in den Medien – Die Vertriebenen und die Medien“ ebenso der Thematik, jedoch mit anderem Schwerpunkt und auch nicht der Zeit vor 1950. Er warf hier unter anderem die Frage auf, ob sich die Medien abseits der Presse der Vertriebenen genügend mit der Erinnerung an das massenhafte Leid, das durch die Flucht und Vertreibung ausgelöst wurde, auseinandersetzten, da die Vertriebenenpresse allein nicht die Reichweite besäße, um diesen Bestandteil vergangener Ereignisse der Allgemeinheit zu vermitteln. Je nachdem, um welchen Zeitraum es sich handelte, ergaben sich verschiedene Ergebnisse. In den 50er und zu Beginn der 60er Jahre wurde nicht selten über die ehemaligen Heimatgebiete der Vertriebenen berichtet. Zu dieser Zeit gingen die meisten Medien davon aus, dass die Grenzen Deutschlands, die vor dem Krieg vorhanden waren, weiter bestehen würden. Auch die „Charta der Heimatvertriebenen“, veröffentlicht im Jahr 1950, wurde in den

Medien positiv aufgenommen. In dieser Charta wurde unter anderem festgeschrieben, dass die Vertriebenen auf Rache verzichten würden, aber auch einen Anspruch auf Heimat hätten. Je weiter die Zeit voranschritt, desto weniger hielt sich die Vorstellung einer schnellen Vereinigung Deutschlands inklusive der Ostgebiete. Damit wurden die Verbände der Vertriebenen und ihre Ziele vermehrt kritisch betrachtet. Schrittweise rutschten die Vertriebenenverbände nun in die Position des Außenseiters und das Verständnis für ihre Sache wandelte sich zunehmend in Ablehnung, die in den meisten Medien wiedergegeben wurde. Für den Erscheinungszeitraum des Artikels stellte Graw fest, dass die Vertriebenen nur eine geringe Rolle in den Medien spielten und wenn die Landsmannschaften und deren politische Ansichten aufgegriffen wurden, geschah dies oftmals in einem negativen Kontext (S.37-41).

Für diese Arbeit am bedeutendsten sind zwei Werke, die sich mit dem „Vertriebenenproblem“ in bayerischen Medien befassten. Bei einem davon handelt es sich um die Dissertation von Brigitte Bötzer aus dem Jahr 1957 mit dem Titel „Das Vertriebenenproblem in der Münchner Tagespresse 1945-1953“. Bötzer analysierte darin, wie sich das „Vertriebenenproblem“ in der Münchner Tagespresse entwickelte und wie es dargestellt wurde (S.2). Dabei untersuchte sie die Süddeutsche Zeitung, die Neue Zeitung, den Münchner Mittag, Münchner Merkur und die Abendzeitung (S.14-15). Sie beschäftigte sich zuvor mit den damaligen Gegebenheiten und auch mit der Situation der Heimatvertriebenen, bevor sie verschiedene wichtige Aspekte, die in Verbindung mit der „Vertriebenenproblematik“ standen, in den Zeitungen betrachtete. Dazu gehörten beispielsweise die Aufnahme der Flüchtlinge in Bayern, die Arbeitssituation, die Flüchtlingslager, die Vertriebenenparteien, die Presse der Vertriebenen und einige weitere. Teilweise ging Bötzer auch darauf ein, wie die Flüchtlinge und Vertriebenen in den Zeitungen dargestellt und in der Allgemeinheit wahrgenommen wurden. Im Folgenden sollen neben den allgemeinen Erkenntnissen, vor allem die für diese Masterarbeit besonders relevanten Punkte bezüglich der Vertriebenen selbst herausgefiltert werden. Für die Berichterstattung ab Mitte 1945 stellte Bötzer fest, dass die Münchner Presse rein sachlich über das Eintreffen der vielen Menschen berichtete. Man fokussierte sich auf Zahlen und Daten und schrieb nicht über die angekommenen Personen selbst (S.51). „Diese Meldungen zogen sich wie ein roter Faden neben allen Berichten durch die Jahre hin.“ (S.51). Man erfuhr zunächst nur wenig darüber, um wen es sich hier grundsätzlich handelte, was diese Menschen erlebt hatten oder wie sie sich in

der neuen Umgebung verhielten (S.51). Das „Vertriebenenproblem“ wurde hauptsächlich aus der Perspektive der Einheimischen behandelt, denn man fokussierte sich in den Berichten vor allem auf Hilfsaktionen und Geleistetes und weniger auf die Vertriebenen und ihre neuen Lebensumstände. Bötzer sah die Gründe wie Kurth in der Lizenzierung und der Knappheit des Papiers sowie auch in der Negativität, die diese Thematik mit sich brachte, da die Leser:innen zu dieser schwierigen Zeit lieber erfreulicherer lesen wollen würden. Für die Zeitungen standen die Vertriebenen als Leserschaft an letzter Stelle, es wurde sich zwar Mühe gegeben, diese von sich zu überzeugen, aber man war vorsichtig, keine anderen Personen dabei zu verärgern. An Orten, an denen die breite Öffentlichkeit, die aufgrund von Aufforderungen, Hilfeleistungen und eigenen Nöte bereits abgestumpft war, jedoch noch zu Empathie bewegt werden konnte, berichtete die Presse über das Leben der Flüchtlinge, vor allem über das Lagerleben. (S.56-58). Die Münchner Tagespresse ging zudem auf das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Neuankömmlingen ein und behandelte dabei auch Ausschreitungen gegenüber den Vertriebenen. Bötzer resultierte aus den Beispielen, die sie dazu anführte, dass die Vertriebenen nur ein geringes gesellschaftliches Ansehen in Deutschland hätten (S.59-60). „Sie wurden nicht nur als die unerwünschten Ankömmlinge gesehen, die den Einheimischen Kost und Lebensraum schmälerten, sondern als Menschen behandelt, denen man die Gleichberechtigung nicht zugestehen mochte.“ (S.60). Insgesamt hielten sich die Süddeutsche Zeitung und der Münchner Merkur bezüglich des gesellschaftlichen Rufs der Vertriebenen aufgrund der Pressebestimmungen weitestgehend zurück. Nur die Neue Zeitung als Blatt der amerikanischen Regierung konnte hier freier darauf eingehen (S.60-61). Die Anstrengungen zur Entwicklung einer Vertriebenenindustrie wurde von den Münchner Tageszeitungen aufmerksam verfolgt. Durch den Sprung in der Bevölkerungszahl konnte eine Industrialisierung Bayerns erwartet werden, sowie auch durch die große Zahl an Sudetendeutschen, die sich unter den Ankömmlingen befanden. Viele von ihnen kamen aus unterschiedlichen Industrien, wie der Glas-, Schmuck-, Spielzeug-, und Webwarenindustrie. Sie konnten zudem Kenntnisse und Kontakte für den Export vorweisen. Man unternahm daraufhin den Versuch, diese Industriezweige in die Wirtschaft Bayerns zu inkludieren, was mit vielen Hindernissen verbunden war und staatliche Hilfe erforderte. Hier wurde oftmals über Siedlungen, die mit den Vertriebenenindustrien entstanden, berichtet. Diese wurden als Indiz für die fortschreitende Assimilation gesehen sowie als Beitrag der Vertriebenen zur Wiederbelebung der Wirtschaft Bayerns. Hierbei stand das bereits Vollbrachte im

Vordergrund und weniger unter welchen Umständen etwas geschafft wurde. Auch wurden die Vertriebenen in diesem Zusammenhang zur Eigeninitiative angespornt (S.63-64). Die Gewerbefreiheit, die im Zuge der Währungsreform eingeführt wurde, ermöglichte den Vertriebenen nun eine Teilnahme am Wirtschaftsleben auf Augenhöhe mit der einheimischen Bevölkerung. Viele Vertriebene gründeten daraufhin neue Unternehmen, die jedoch nicht den erhofften Erfolg mit sich brachten. Außerdem erhöhte sich zwar die Anzahl der Arbeitnehmer:innen, dennoch wuchs zur gleichen Zeit die Zahl der Arbeitslosen unter den Vertriebenen immer mehr an. Die Münchner Presse befasste sich auch damit und erkannte das Problem der Vertriebenen bezüglich der Arbeitsplätze: sie waren ortsfremd. Aus diesem Grund wurden oftmals die Einheimischen bevorzugt (S.90). Im Hinblick auf die Berichterstattung bezüglich der Vertriebenen in der Industrie und deren Leben in den Siedlungen, wurde nach 1948 oftmals gleichzeitig der Wille und die Eigeninitiative der „Neubürger:innen“ aufgezeigt, sowie deren Mehrwert für Land und Leute und was es bräuchte, um die wirtschaftlichen Vorhaben dieser grundlegend zu unterstützen. Die „Fremden“ wurden hier nicht als Last dargestellt, sondern als Zugewinn und ihr Handeln erhielt positive Bewertungen und Anerkennung (S.93-94). Kulturelle Aktivitäten seitens der Vertriebenen wurden in den Münchner Tageszeitungen nur beiläufig behandelt, außer diese hatten einen Nutzen für sowohl „Alt-“ als auch „Neubürger:innen“. In verschiedenen publizierten Beiträgen der Tageszeitungen trat die Meinung hervor, dass die Assimilation in ökonomischer und sozialer Weise nicht für eine vollkommene Integration ausreichte, sondern auch der kulturelle Bereich eine Rolle spielte (S.116-118). Mit fortschreitender Zeit und Verbesserung der wirtschaftlichen Gegebenheiten waren die meisten Neubürger:innen nun mit Wohnraum und Arbeit ausgestattet. Dies führte dazu, dass sich die öffentliche Aufmerksamkeit weg vom einzelnen Vertriebenen und hin zu den Vertriebenen als Gruppe, beispielsweise Vertriebenenverbände, wandte, was sich auch in der Münchner Presse niederschlug. Man diskutierte in diesem Zusammenhang zudem den Stand der Integration der Vertriebenen (S.121-122). Es ging nun beispielsweise weniger als zuvor darum, unter welchen Umständen die Vertriebenen lebten (S.139).

Bötzer fasste für die Nachkriegsjahre zusammen, dass die Lizenzierungspolitik der Alliierten, die Berichterstattung über das „Vertriebenenproblem“ bestimmte. Diese sollte als „deutsche Frage“ behandelt werden, deren Lösung die Assimilation darstellte. Aufgrund dessen wurde dem Problem kein herausragender Platz in den Zeitungen

gegeben, sondern es wurde je nach Relevanz in alle Bereiche, wie dem Politik – oder Lokalteil, dem Feuilleton- und dem Wirtschaftsteil inkludiert. Dies traf auch auf die Süddeutsche Zeitung zu. Über die Jahre hinweg traten im Zusammenhang mit Vertriebenen sämtliche journalistische Darstellungsweisen, wie Leitartikel, Reports, Interviews, Kommentare, große Berichte und einige weitere auf. Zwischen 1945-1948 standen vor allem karitative Aspekte im Vordergrund, während politische Gesichtspunkte eine untergeordnete Rolle spielten. Zwischen 1948-1953 rückte der Fokus auf die Fortschritte der Eingliederung der Vertriebenen. Außerdem erfuhr die „Vertriebenenfrage“ nun auch internationale Aufmerksamkeit sowie Anerkennung und war damit keine ausschließlich deutsche Frage mehr. In den Münchner Tageszeitungen änderte sich somit auch der Umgang mit den relevanten Fragen rund um das „Vertriebenenproblem“. Dabei wurden nicht mehr nur überwiegend kurze Nachrichten vermittelt, sondern der meinungsbildende Teil der Zeitungen erhielt einen immer höheren Stellenwert. Hier konnte nun kommentiert und kritisiert werden, was laut Bötzer durch den Wegfall der Lizenzierung möglich geworden war (S.84-85 & S.139-145). Von den Vertriebenen wurde Kritik an der deutschen Presse und damit auch an der Münchner Presse geübt, da jene der Meinung waren, dass sich die Presse nicht angemessen und ausreichend mit dem „Vertriebenenproblem“ beschäftigt hätte (S.150-152 & S.159). Bötzer war der Ansicht, dass die Münchner Tagespresse diesbezüglich „[...] für die Behandlung des Vertriebenenproblems unter Berücksichtigung aller Umstände, [...] diese Frage als eine wesentliche Aufgabe erkannte und das ihr Mögliche tat, der Wichtigkeit des Problems gerecht zu werden.“ (S.161).

Die zweite Publikation trägt den Titel „Die Medien und die Flüchtlingsfrage in Bayern von 1945-1953“ verfasst von Gerald Neumann aus dem Jahr 1994. Dort arbeitete er einerseits heraus, welche zentralen Punkte in der öffentlichen Meinung zwischen 1945 und 1953 vorherrschten und andererseits die Bedeutung des „Flüchtlingsproblems“ in verschiedenen Medien (S.14). Er untersuchte hierbei verschiedene bayerische Tageszeitungen, unter anderem die Süddeutsche Zeitung, aber auch Radio München und den Bayerischen Rundfunk (S.15-16). Auch hier sollen wieder neben den allgemeinen Ergebnissen, die besonders wichtigen Punkte hinsichtlich der Vertriebenen mit einbezogen werden. Bezüglich der öffentlichen Meinung zur Integration der Vertriebenen ließen sich insgesamt vier Abschnitte erkennen. Zu Beginn wurde sich vor allem mit der Ankunft und mit Aspekten rund um die Versorgung der angekommenen Menschen

beschäftigt. In der nächsten Periode, ab der Hälfte des Jahres 1946, war man sich bewusst geworden, dass die Vertriebenen nicht in ihre ehemalige Heimat zurückkehren würden und sich deshalb mit der Integration dieser auseinandergesetzt werden musste. Mit dem Aufkommen der Währungsreform 1948 und der Bundestagswahl 1949 fand dieser Abschnitt sein Ende. In der dritten Phase drehte sich die Diskussion nach Verabschiedung des Soforthilfegesetzes in den Jahren 1948/49 bis zum Bundesvertriebenengesetz im Jahr 1953 um die gleichen Chancen verschiedener Gruppen der Vertriebenen. Im letzten Abschnitt befassten sich die Medien mit der Expansion von Unternehmen und Gemeinden der Flüchtlinge zuzüglich dem bevorstehenden Ausgleich zwischen „Alt- und Neubürger:innen“ vor dem Hintergrund der damit abgeschlossenen Eingliederung (S.16). Im Kapitel „Die ‚Flüchtlinge‘ in der bayerischen Gesellschaft“ arbeitete Neumann heraus, wie die Beziehung zwischen Vertriebenen und Einheimischen in Bayern in den Medien wiedergegeben wurde und inwiefern dies von der öffentlichen Meinung aufgenommen wurde. Er griff unter anderem das Misstrauen gegenüber den Flüchtlingen auf und führte verschiedene Punkte an, die in den Medien verhandelt wurden. Dies untermauerte er mit Beispielen aus damaligen Zeitungen. Es wurde beispielsweise am „Deutschtum“ dieser Personen gezweifelt und zudem darüber spekuliert, ob die Vertriebenen Nationalsozialisten seien, was allerdings vorwiegend im fränkischen Raum der Fall war. Außerdem wurde in den damaligen Medien der „traditionelle“ Unterschied zwischen Bayern und Preußen aufgegriffen, wobei es auch darum ging, diesen Gegensatz nicht wieder heraufzubeschwören und wie dieser überwunden werden könnte. Eine weitere Thematik waren die Alltagsdiskriminierungen, die die Flüchtlinge und Vertriebenen erfuhren (S.45-51). „Nach Ansicht der Medien erfüllten die ‚Neubürger‘ eine ‚Sündenbock‘-Funktion, da sie für die Folgen des Krieges verantwortlich gemacht wurden.“ (Neumann, 1994, S.51). Die Zeitungen stellten sich gegen die Diskriminierungen durch Teile der einheimischen Bevölkerung und versuchten, an den Zusammenhalt der Menschen zu appellieren. Unter den Vertriebenen herrschte Fassungslosigkeit bezüglich der Gleichgültigkeit der lokalen Einwohnerschaft. Auch Einheimische äußerten sich in Leserbriefen dazu und warfen die Frage auf, ob diese Verhaltensweisen in Einklang mit der christlichen Nächstenliebe stehen würden, während andere ansässige Bürger:innen diese Anschuldigungen wiederum ablehnten und behaupteten, dass ihre Bemühungen kaum angemessen von den Vertriebenen wahrgenommen oder geschätzt würden. Die schwierige ökonomische und soziale Lage Bayerns trug neben dem äußeren Auftreten der bedürftigen Vertriebenen dazu bei, dass

verschiedene Stimmen eine Ausweisung der Flüchtlinge aus Bayern forderten. Die Medien, wie auch Kurth und Bötzer bereits anmerkten, sprachen sich zudem für mehr Empathie für die Situation der Vertriebenen aus, schilderten die Not dieser und forderten von beiden Parteien gegenseitige Rücksichtnahme, um so die Konflikte zu verringern. Zusätzlich wurden Appelle zur Integration der Vertriebenen sowie zur Hilfsbereitschaft der Einheimischen veröffentlicht, die vor dem Hintergrund der ablehnenden Einstellung der heimischen Bevölkerung im Nachhinein als wesentlich erforderlich erschienen. Diskussionen um die richtige Bezeichnung der betroffenen Personen spielten ebenfalls eine Rolle in den Zeitungen. Die Redaktionen erhielten hierbei viele Leserbriefe von Betroffenen, die verschiedene Ansichten dieser beinhalteten. Einzelne Vertriebene wehrten sich beispielsweise gegen die Benennungen *Flüchtling* und *Neubürger* (S.51-60). Weitere Informationen zur Darstellung der Vertriebenen wurden in diesem Werk nicht erwähnt.

Insgesamt kam Neumann zum Schluss, dass den Bestimmungen der Alliierten und dem durch die Papierknappheit reduzierten Umfang der Printmedien zum Trotz, das „Vertriebenenproblem“ bereits zu Beginn interessiert berücksichtigt und besprochen wurde (S.286). Auch wurden seit Anbeginn heimatvertriebene Redakteur:innen in die Belegschaft der Zeitungen inkludiert, die die Aufgabe erhielten, Stellungnahmen oder Berichte zu „Vertriebenenproblemen“ zu verfassen. So beeinflussten die heimatvertriebenen Journalist:innen wesentlich die Meinungsfindung der Tageszeitungen, wobei sich die im Mittelpunkt stehenden Angelegenheiten nach der jeweiligen regionalen ökonomischen Struktur und der Wohnungsmarktverhältnisse richteten. Bei besonders wichtigen Anliegen bezüglich des „Vertriebenenproblems“ meldeten sich auch andere Redakteur:innen und teils die Lizenzträger:innen zu Wort (S.290).

Neumann widersprach jedenfalls den Ausführungen von Kurth und Bötzer zur anfänglichen Vernachlässigung des „Vertriebenenproblems“. Fast alle Zeitungen hätten, nachdem die Flüchtlinge angekommen waren, zu Empathie und Hilfsbereitschaft aufgerufen, was vor allem durch die von allen Medien veranlassten und geförderten Hilfsinitiativen für die Vertriebenen untermauert wurde. Diese Entwicklung führte sich fort und bis 1949/50 beschäftigten sich sämtliche Medien, zwar mit verschieden gewichtetem Fokus, mit der Lage der Vertriebenen in ihrem neuen Lebensumfeld. Im Zentrum des Interesses standen die Wohnsituation in den Massenquartieren sowie der

Prozess der wirtschaftlichen, staatlichen und gesellschaftlichen Integration der Vertriebenen. Im Jahr 1948 war es den Heimatvertriebenen erstmals erlaubt, sich mit eigenen Listen an den Kommunalwahlen in Bayern zu beteiligen. Seitdem spielte der Prozess der politischen Emanzipation der Vertriebenen in der öffentlichen Meinung eine Rolle. Hier fielen die Reaktionen zur Etablierung von eigenen kommunalen Wählerverbänden der Vertriebenen recht positiv aus, während die Mehrzahl der Medien dies jedoch kritisch sah und eine eigene Vertriebenenpartei eher ablehnte (S.286-287). Die Lizenzzeitungen, darunter auch die Süddeutsche Zeitung (S.252), sprachen sich für eine Inklusion der Anliegen der Vertriebenen in die bestehenden Parteien aus und bemühten sich auch den Vertriebenen selbst vor Augen zu führen, dass die Vereinbarkeit der Interessen beider Seiten nur in den bereits existierenden politischen Organisationen möglich wäre. Diesbezüglich ließ sich die Einflussnahme der Alliierten mit ihren Presseanweisungen hinsichtlich der Integration der Vertriebenen deutlich erkennen (S.286-287).

In Bezug auf die Süddeutsche Zeitung selbst begrenzte er Bötzers Ausführung, dass diese erst nachdem die Presseanweisungen der Alliierten aufgehoben wurden, das „Flüchtlingsproblem“ kommentiert hätte. Diese Zurückhaltung traf laut Neumann nur auf Beanstandungen bezüglich der Besatzer zu, nachdem die SZ eine Strafe der Alliierten erhalten hatte. Dennoch kommentierte die SZ seit Anbeginn das Eintreffen und die Aufnahme der Vertriebenen sowie die meisten Angelegenheiten in Gesellschaft und Politik, die im Zusammenhang mit der Eingliederung dieser Personen standen. Anfangs wurde Stellung zur Resistenz der Altbürger:innen und Verwaltung gegen eine Aufnahme der Vertriebenen genommen. Hier reagierte man in der SZ mit Ironie oder scharfen Urteilen, wobei es teils zu Verständigungsschwierigkeiten zwischen den Redakteur:innen und Vertriebenen kam (S.250 & S.255). Für die inhaltliche Beschäftigung der Süddeutschen Zeitung mit dem „Vertriebenenproblem“ insgesamt resümierte Neumann, dass diese sich, wie erwähnt, mit fast allen Belangen rund um die Integration der Vertriebenen befasste, auch wenn einzelne Punkte, wie die Entwicklung der politischen Selbstbestimmung, nur beiläufig erwähnt wurden. Das „Vertriebenenproblem“ stellte für die SZ überwiegend eine soziale Frage dar, die von der Politik gesteuert werden musste. Die Antwort auf das Problem sah die SZ einerseits im Lastenausgleich und andererseits in der uneingeschränkten Absicht der Vertriebenen, sich in die neue Lebensumgebung zu integrieren. Trotz der scheinbar positiven Entwicklung zwischen Einheimischen und

Vertriebenen, zum Beispiel durch Eheschließungen und auch den volkswirtschaftlichen Beitrag von Unternehmen der Neubürger:innen, blickte man in der SZ skeptisch auf die Möglichkeit eines tatsächlichen Ausgleichs, da die gesellschaftlichen Differenzen nicht so rasch überwunden werden könnten (S.254-255).

Am Ende zog Neumann noch einen kurzen Vergleich zur aktuelleren Beschäftigung mit der Eingliederung von Aus- und Übersiedler:innen, sowie über die Beherbergung von Asylbewerber:innen. Er sah dabei Parallelen zwischen Aussagen und Themenschwerpunkten, wie beispielsweise hinsichtlich der Wohnraumversorgung oder kultureller Differenzen. Auch wenn die Umstände in den 90er Jahren in Deutschland andere gewesen seien als nach 1945, würden einige damalige Auffassungen dennoch nach wie vor gelten (S.291).

2.3. Aktueller Forschungsstand zu Flüchtlingen in Medien

Um den Forschungsstand abzuschließen, soll noch kurz die Beschäftigung der Wissenschaft mit den Themen Flucht, Migration und Integration in Medien im deutschsprachigen Raum in den letzten Jahren aufgegriffen werden. Hierzu lassen sich viele Studien finden (Kelm, Dohle & Bormann, 2021, S.30), im Mittelpunkt soll nachfolgend jedoch die Auseinandersetzung mit der Berichterstattung über Flüchtlinge und Migrant:innen stehen.

Die Publikation „Migrantinnen in den Medien – Darstellungen in der Presse und ihre Rezeption“ von Margareth Lünenborg, Katharina Fritsche und Annika Bach aus dem Jahr 2011 ist ein Beispiel dafür. Sie kamen in ihrer Studie zum Ergebnis, dass weibliche Migrantinnen in deutschsprachigen Tageszeitungen quantitativ gesehen meist als Opfer, die Hilfe benötigen, dargestellt wurden. Die Berichterstattung begrenzte sich jedoch nicht nur auf die Opferrolle, sondern beleuchtete auch andere Aspekte und Zusammenhänge. Vor allem im Lokaljournalismus war eine facettenreiche und ausgewogene Berichterstattung feststellbar, Migrantinnen wurden hier nicht immer als „Andere“ identifiziert und waren als ein Teil der Gesellschaft präsent. Dies war in der Politikberichterstattung nicht der Fall, da hier überwiegend Stereotype verwendet wurden, Migrantinnen meist nur als anonyme Gruppe auftraten und ihnen oft keine eigene Stimme verliehen wurde (S.144-145). Hinsichtlich männlicher Migranten wurde in früheren kommunikationswissenschaftlichen Studien festgestellt, dass diese vorrangig als aggressiv und bedrohlich dargestellt wurden und das Bild des Kriminellen oder

potenziellen Terroristen dominierte (Ruhrmann et al. 2006; Geißler, 2005; Müller, 2005; zitiert nach Lünenborg, Fritsche & Bach, 2011, S.142-143).

Viele Arbeiten fokussierten sich hinsichtlich der Berichterstattung über Flüchtlinge auf die Flüchtlingskrise 2015/2016, wie Esther Almstadt, die im Werk „Flüchtlinge - multiperspektivische Zugänge“ aus dem Jahr 2017 mithilfe einer Diskursanalyse Artikel der Süddeutschen Zeitung, der Bild-Zeitung und der Frankfurter Allgemeinen von Ende August bis Mitte Oktober 2015 untersuchte, wie geflüchtete Menschen dort repräsentiert wurden. Die Printmedien spielen nach wie vor eine wichtige Rolle dabei, welche dominierenden Darstellungen von Flüchtlingen in der medialen Öffentlichkeit vorhanden waren. Es stellten sich im Wesentlichen drei verschiedene Formen der Repräsentation von Flüchtlingen heraus: sie waren als Massenphänomen Nebendarsteller:innen der Willkommenskultur, welche durch die Medien inszeniert wurde, während das Bild eines Kindes, das auf der Flucht ertrank, symbolisch für das Unvermögen Europas stand. Außerdem wurde innerhalb eines Diskurses über Kosten-Nutzen-Abwägungen gefragt, ob Flüchtlinge für die Wirtschaft einen „Zugewinn“ darstellen würden. Die Flüchtlinge, die durch die Grenzöffnung Deutschlands einwanderten, wurden in der Berichterstattung hauptsächlich als eine anonyme Masse, die ausschließlich durch Zahlen erfasst wurde, behandelt. Einzelstimmen wurden nur hinsichtlich der Betonung der Hilfsbereitschaft der Deutschen und der Menschlichkeit der Bundeskanzlerin Angela Merkel erwähnt. Die untersuchten Zeitungen sprachen den Deutschen und Deutschland im Allgemeinen viel Lob aus (S.185-190). Almstadt resümierte: „[...] In der Repräsentation von Flüchtlingen werden politische Entscheidungen und Auseinandersetzungen medial verhandelt. Wenn also in den Printmedien über Flüchtlinge geredet wird, positionieren sich die Verfasser_innen [sic] zu politischen Ereignissen.“ (S.199). Außerdem war sie der Meinung, dass es sich bei der medialen Repräsentation von Flüchtlingen in Wissenschaftsdiskursen nach wie vor um eine Forschungslücke handelte (S.187).

Bislang wenig auseinandergesetzt wurde sich mit ukrainischen Flüchtlingen in den Printmedien. Die Masterarbeit „Flüchtlingsreportage der Kronenzeitung: Gegenüberstellung der medialen Berichterstattung der syrischen Flüchtlinge 2015 und den [sic] ukrainischen Flüchtlinge 2022“ von Miriam Katharina Senger, aus dem Jahr 2022, ist eines der wenigen Beispiele, welches die Berichterstattung über Ukraine Flüchtlinge inkludierte. Dabei ging sie der Frage nach, ob sich in der Kronenzeitung ein Unterschied zwischen der Berichterstattung über in Österreich

ankommende Flüchtlinge im Jahr 2015 und im Jahr 2022 feststellen ließ (S.7). Mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse arbeitete Senger thematische Schwerpunkte in der Kronenzeitung für die beiden Jahre in einem zeitlichen Rahmen von jeweils 60 Tagen heraus und verglich diese miteinander. Sie kam zum Ergebnis, dass große Differenzen in der Priorisierung der Thematiken vorhanden waren. Für 2015 identifizierte sie „Verunsicherung“ als häufigsten Fokus der Berichterstattung, während es im Jahr 2022 „Solidarität“ war. So zog sie den Schluss, dass sich die Berichterstattung über die Flüchtlinge im Jahr 2015 wesentlich negativer gestaltete als über die Flüchtlinge im Jahr 2022 (S.72-77).

3. Relevante Begriffe

3.1. Migration

Der Begriff Migration leitet sich grundsätzlich aus dem lateinischen Wort „migrare“ ab, was sich als „Wanderung“ übersetzen lässt (Hummrich & Terstegen, 2020, S.1). Allgemein versteht man unter Migration „die Abwanderung in ein anderes Land, in eine andere Gegend, an einen anderen Ort.“ (Duden o.J.). Es liegen zahlreiche verschiedene Definitionen und Konzepte zu Migration vor, daher ist es nicht möglich, von *der* einen Definition zu sprechen (Düvell, 2006, S.5). Als Beispiel soll der Migrationsbegriff der Soziologin Annette Treibel angeführt werden: „Migration ist der auf Dauer angelegte bzw. dauerhaft werdende Wechsel in eine andere Gesellschaft bzw. in eine andere Region von einzelnen oder mehreren Menschen.“ (Treibel, 2003, S.21). Die vielen Migrationsbegriffe und Definitionen ergeben sich aus der Komplexität und Vielfaltigkeit des Phänomens (Düvell, 2006, S.6; Hummrich & Terstegen, 2020, S.3). Was als Migration bezeichnet wird, beinhaltet also nicht nur einen reinen Ortswechsel, sondern noch weitere Dimensionen (Hummrich & Terstegen, 2020, S.1f; Treibel, 2003, S.13). Dazu zählen neben individuellen, auch politische und wirtschaftliche Aspekte (Sassen, 2017, zitiert nach Hummrich & Terstegen, 2020, S.2), zudem spielen Zeit und Entfernung ebenfalls eine wichtige Rolle (Düvell, 2006, S.6). Die häufigsten Gründe von Migration liegen in der Arbeitssuche und der Zuflucht vor Verfolgung (Treibel, 2003, S.21). Damit kann Flucht als eine Art von Migration angesehen werden (Hummrich & Terstegen, 2020, S.3; Treibel, 2003, S.21), welche durch Situationen hervorgerufen wird, die das Leben der Personen bedrohen (Hummrich & Terstegen, 2020, S.3). Vertreibung lässt sich hier ebenfalls einordnen, wobei man darunter „[...] die Verfolgung und Ausweisung

bestimmter Personengruppen aus einem Land“ (Hummrich & Terstegen, 2020, S.3) versteht.

Migration ruft „[...] gravierende soziale Einschnitte“ (Treibel, 2003, S.13) hervor, die nicht nur die wandernden Personen selbst betreffen, sondern auch die Aufnahme- und Abgabegesellschaft. Somit kommt es durch Migration nicht nur zu Veränderungen der Personen, sondern auch der Gesellschaften (Treibel, 2003, S.13).

3.2. Flüchtlinge

Ähnlich wie bei Migration ist nach wie vor keine universelle Theorie bezüglich des Begriffs *Flüchtling* vorhanden, stattdessen sind die Charakteristiken, die diesen definieren, ein großer Streitgegenstand. Dennoch stellt die Flüchtlingskonvention von 1951 für die meisten Staaten und internationalen Organisationen die Grundlage für ihre Praktiken im Umgang mit Flüchtlingen dar (Reyhani, 2022, S.122). Auch die UN-Flüchtlingsorganisation UNHCR, welche Menschen, die durch Verfolgung gefährdet sind, unterstützt Asyl in anderen Staaten zu erlangen und zudem versucht, für Flüchtlinge langfristige Lösungen zu erarbeiten, geht nach wie vor auf Basis der Genfer Flüchtlingskonvention vor (UNHCR Österreich, o.J.b, Absatz 1).

In Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention vom 28. Juli 1951 wird festgelegt, dass ein *Flüchtling* eine Person ist „[...] die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann.“ (UNHCR Österreich, o.J.a). Die Flüchtlingskonvention bezog sich zunächst mehrheitlich auf den Schutz europäischer Flüchtlinge in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. 1967 wurde ein Protokoll mit zeitlicher und geografischer Erweiterung bezüglich des Wirkungsbereichs hinzugefügt (UNHCR Österreich, o.J.c).

Die Definition der Flüchtlingskonvention wurde in der wissenschaftlichen Debatte kritisch reflektiert, unter anderem lautet ein Argument, dass diese zu eng gefasst sei (Reyhani, 2022, S.122). Die UNHCR ist der Meinung, dass trotz der Kritik an der Relevanz der Genfer Flüchtlingskonvention, diese „[...] nach wie vor die beste Basis für

den Flüchtlingsschutz darstellt, nicht zuletzt aufgrund der vielen Unterzeichnerstaaten.“ (UNHCR Österreich, o.J.c).

In Deutschland selbst gab es seit 1945 bis zum Bundesvertriebenengesetz im Jahr 1953 keine einheitliche Definition bzw. Gesetzgebung bezüglich des Flüchtlingsbegriffs. Hier ergaben sich teils wesentliche Abweichungen (Beer, 1997, S. 147 & 149).

3.3. Das Bundesvertriebenengesetz

3.3.1. Vertriebene

Das *Bundesvertriebenengesetz* vom 19.05.1953 unterscheidet zwischen *Vertriebenen*, *Heimatvertriebenen* und *Sowjetzonenflüchtlingen* (Bundesministerium der Justiz, 2007). Es muss beachtet werden, dass in diesem Gesetz der Begriff *Flüchtling* nicht mit einer Herkunft aus ehemals deutschen Gebieten im Osten einherging, sondern mit Personen, die aus der DDR und damit aus der Sowjetzone geflohen waren (Rauch, 1979, S.264). Aus diesem Grund wird auf die Sowjetzonenflüchtlinge nicht weiter eingegangen. Vertriebene werden in §1 Abs.1 des Bundesvertriebenengesetzes folgendermaßen definiert:

Vertriebener ist, wer als deutscher Staatsangehöriger oder deutscher Volkszugehöriger seinen Wohnsitz in den ehemals unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten oder in den Gebieten außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches nach dem Gebietsstande vom 31. Dezember 1937 hatte und diesen im Zusammenhang mit den Ereignissen des zweiten Weltkrieges infolge Vertreibung, insbesondere durch Ausweisung oder Flucht, verloren hat. (Bundesministerium der Justiz, 2007)

3.3.2. Heimatvertriebene

Unter §2 des Bundesvertriebenengesetzes wird zusätzlich der Begriff *Heimatvertriebener* hinzugefügt, wobei es sich hier um Vertriebene handelt, die einen Verlust von sowohl Wohnsitz als auch Heimat erlitten haben. Für den Status als Heimatvertriebenen spielte „ein zeitlich früher begründeter Wohnsitz im Vertreibungsgebiet, nämlich spätestens am 31.12.1937“ (Herzog & Westphal, 2014, Rn 1-2) eine entscheidende Rolle. Beim Status des Heimatvertriebenen ging es hauptsächlich um einen Entwurzelungszuschlag, der 10% des Grundbetrags der Hauptentschädigung ausmachte. Dies hat heutzutage jedoch so gut wie keine rechtliche Bedeutung mehr (Herzog & Westphal, 2014, Rn 1-2)

Durch das Bundesvertriebenengesetz wurden auch die Nachkommen und Ehepartner von Heimatvertriebenen als solche angesehen, wenn ein Elternteil oder der andere Partner die oben genannte Bedingung erfüllte. Kinder, die nach der Zeit der Vertreibung auf die Welt kamen, wurden ebenso als Vertriebene anerkannt. Daraus resultierte, dass ein erheblicher Anteil der Vertriebenen die Vertreibung selbst nie durchlebt hatte (Rauch, 1979, S.264).

Das Gesetz brachte Klarstellung in juristischer Hinsicht, jedoch sind die inhaltlichen Dimensionen der dort definierten Bezeichnungen nicht bedenkenlos auf die ersten Jahre nach dem Krieg übertragbar. Sie reflektieren nicht die Realität dieser Zeit, sondern die der frühen 50er Jahre (Beer, 1997, S.147). Daher soll in Kapitel 3.5.1. das damalige Verständnis der verschiedenen Bezeichnungen noch etwas genauer aufgegriffen werden.

3.4. Integration

Integration geht auf das lateinische Wort „integrare“ zurück, welches mit eingliedern, verselbstständigen oder wiederherstellen übersetzt werden kann (Zwengel, 2014, S.201). Sowohl im Alltag als auch in der Wissenschaft lassen sich zahlreiche Integrationskonzepte finden. Diese besitzen meist die Gemeinsamkeit, dass ihnen der Gedanke der Einheit der Gesellschaft zugrunde liegt. Integration beinhaltet verschiedene Interpretationen: Man kann diesen Begriff als den Vorgang des Zusammenschließens verstehen, aber auch als Verfassung gelungener Vereinigung (Vlasic, 2004, S.16-17). Der Integrationsbegriff setzt sich also bei intensiverer Befassung aus verschiedenen Bestandteilen zusammen. Diese werden teilweise synonym genutzt, oder mit unterschiedlichen Sinngehalten versehen. Dabei wären unter anderem Assimilierung und Akkulturation und zu nennen (Krauss, 1997, S.14). Akkulturation stellt das Level der Integration dar, in dem sich Elemente der ursprünglichen Kultur und der fremden Kultur so miteinander verbunden haben, dass Mitglieder der Gruppe ein Gefühl der Sicherheit im Umgang mit ihrer Umgebung entwickeln können (Bernsdorf, 1969, S.13-14; zitiert nach Tolksdorf, 1990, S.121). Im Zusammenhang mit den spezifischen Kulturaspekten sollte dies als schrittweise Entwicklung gesehen werden (Tolksdorf, 1990, S.121). In der Akkulturation werden also Bestandteile einer fremden Kultur übernommen, was für die Übernehmenden aber nicht zwangsläufig zu einem Verlust der eigenen Merkmale führen muss. Zudem ist eine wechselseitige kulturelle Einflussnahme möglich (Zierer, 1998, S.96).

In der amerikanischen Sprache werden Integration und Assimilierung oftmals gleichbedeutend gesehen, während es im Deutschen einige Variationen gibt. Integration wird hier vielfach als Sammelbegriff für die Prozesse bezüglich der Eingliederung verwendet. In der Idealvorstellung wird Integration auch als eine Entwicklung verstanden, in der die Aufnahmegesellschaft und die eingegliederten Gemeinschaften auf gleiche Art und Weise eine Veränderung durchlaufen (Krauss, 1997, S.14). Die Assimilation dagegen meint eine Anpassung der eingewanderten Personen an die einheimische Bevölkerung „[...] bei der die mitgebrachten Werte und Kulturmuster weitgehend zurücktreten, ohne daß [sic] das Neue internalisiert wurde.“ (Krauss, 1997, S.14). Dies führt zwar zu einer Konfliktverringerung in der neuen Umwelt, für die Menschen bedeutet das jedoch auch den teilweisen Verlust ihres kulturellen Selbstverständnisses (Krauss, 1997, S.14). In der Nachkriegszeit war dies die Vorstellung von der Art der Integration der Vertriebenen in Deutschland. Die Erwartung an sie war, dass sie im Rahmen der Assimilation ihr persönliches Leben gänzlich aufgeben und sich ganz den Einheimischen angleichen sollten. Der Umgang damit unterschied sich je nach Vertriebenengeneration und so kam es unter den Vertriebenen zur Konfrontation mit der Wahrung der Eigenheiten (Bötzer, 1957, S.35).

Ein weit gefasster und eher wenig nuancierter Integrationsbegriff bezieht sich auf die gesellschaftliche Eingliederung von Einzelpersonen oder Gruppen, indem Positionen und Funktionen im sozialen System verteilt werden (Krauss, 1997, S.13; Zwengel, 2014, S.201). Da dieser Ansatz nicht bestimmt, wie die inhaltlichen Dimensionen der vergebenen Funktionen und Positionen aussehen, resultiert daraus eine gute vergangenheitsbezogene Anwendbarkeit, da hier die spezifischen Merkmale der entsprechenden historischen Gesellschaften eingefügt werden können. Migrant:innen erhalten somit Funktionen und Positionen, wobei sich letztere durch die Einwanderung neuer Menschen verschieben können. Dies war beispielsweise in der BRD bezüglich der integrierten Vertriebenen aus dem Osten, deren sozialer Status meist niedrig angesiedelt war, der Fall. Durch die Ankunft von Arbeiter:innen aus dem Ausland erhöhte sich der Status der Vertriebenen, während die neue andere Gruppe niedriger gestellt war (Krauss, 1997, S.13-14).

3.5. Sprachlicher Gebrauch

3.5.1. Verwendung & Bedeutung verschiedener Bezeichnungen für von Flucht und Vertreibung betroffene Personen

In Bezug auf die Zeit der Flucht und Vertreibung werden die Bezeichnungen *Vertriebene* und *Flüchtlinge* auch heutzutage in der gängigen Sprachverwendung und in wissenschaftlichen Arbeiten überwiegend synonym genutzt (Benz, 1995, S.10-11). Es gilt jedoch zu beachten, dass „[...] historisch gesehen [...] viele aber das doppelte Schicksal von Flucht und Vertreibung erlitten [haben], und zwar in wechselnder Reihenfolge.“ (Benz, 1995, S.11). Da wie aufgezeigt für die Menschen, die von Flucht und Vertreibung tangiert waren, unzählige Bezeichnungen verwendet wurden, wurde es im Zuge von wissenschaftlichen Analysen gerechtfertigt, diese entweder mit der Sammelbezeichnung *Flüchtlinge* oder mit den synonymen Begriffen *Flüchtling* und *Vertriebener* zusammenzuführen (Beer, 1997, S.149). An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass alle in der vorliegenden Arbeit verwendeten Benennungen ebenfalls synonym verwendet werden und damit stets die von Flucht und Vertreibung betroffenen Personen gemeint sind.

Wichtig ist, dass trotz dieser Generalisierung nicht der Anschein erweckt wird, dass zwischen 1945 und 1953 nicht zwischen den verschiedenen Begriffen unterschieden wurde. Bei der Untersuchung des Zusammenhangs, in dem die Benennungen Anwendung fanden und auch, von wem sie genutzt wurden, lässt sich in den meisten Fällen keine Beliebigkeit feststellen. Zudem wurden nicht alle Bezeichnungen zu jedem Zeitpunkt in gleichem Ausmaß gebraucht (Beer, 1997, S.149). Daher wird sich nachfolgend etwas näher mit den Bedeutungen und der Verwendung von verschiedenen Bezeichnungen für die von Flucht und Vertreibung betroffenen Personen befassen. Inkludiert werden dabei sowohl die Alltagssprache als auch der Gebrauch der Militärregierung sowie der deutschen Behörden und Regierungen in der amerikanischen Besatzungszone. Im Fokus stehen vor allem die Begriffe *Flüchtling* und *Vertriebener*.

Die Alliierten bezeichneten noch vor Beendigung des Krieges - Ende 1944 und Anfang 1945 - die Deutschen, die durch diesen einen Verlust ihres Wohnortes erlitten hatten, allgemein als *refugees*. Dies spiegelte die Unklarheiten und die geringe Planung bezüglich der Umsiedlung und unkontrollierten Migration von Millionen von Menschen wider. Alle von Flucht, Vertreibung und Evakuierung betroffenen Menschen wurden in

diesem Begriff zusammengefasst. Auch nach der Potsdamer Konferenz verwendeten die amerikanischen Militärbehörden nach wie vor ausschließlich *refugees*. In deutschen Behörden wurde hinsichtlich der Begrifflichkeiten ebenfalls kaum differenziert, da man zu Beginn noch nicht die Dringlichkeit des „Vertriebenenproblems“ erkannte und von keiner Dauerhaftigkeit ausging (Beer, 1997, S.152-154). Im Herbst 1945 trat eine langsame Veränderung zutage: hier wurde erstmals zwischen *Flüchtlingen* und *Evakuierten* unterschieden. Um die Betreuung der Erstgenannten zu gewährleisten, sollten die *Evakuierten* in ihre Herkunftsorte heimkehren. Der Begriff *Flüchtling* war nach wie vor nicht näher definiert, seine Bedeutung hatte sich jedoch etwas gewandelt, da man nun in diesem Zusammenhang von Deutschen und Menschen deutscher Abstammung aus dem Osten sprach. Ende des Jahres 1945 kristallisierten sich immer präzisere Planungen und Konzepte der Militärregierung bezüglich des „Vertriebenenproblems“ heraus, was auch zu einer differenzierten Begriffsverwendung führte. Es wurde eine neue Abgrenzung zu den *refugees* hinzugefügt, die *expellees*. Der Unterschied zwischen beiden Bezeichnungen lag darin, dass *Flüchtlinge* nun als Personen galten, die *Flüchtlinge* aus den restlichen Besatzungszonen oder *Evakuierte* waren und wahrscheinlich in ihre ursprünglichen Wohnorte heimkehren würden. Bei den *expellees* sah man hingegen keine Möglichkeit eines Rückweges. Dies sollte so von den deutschen staatlichen Institutionen angenommen werden. Sie übernahmen die von den Besatzern verfügbaren Begrifflichkeiten, wenn auch nicht sehr schnell (Beer, 1997, S.154-158). Unter *Flüchtlingen* verstand man nun „[...] Ostflüchtlinge und Ausgewiesene in der Bedeutung des „expellee“-Begriffes [...]“ (Beer, 1997, S.158). In Verbindung mit *expellee* stand der Plan der langfristigen Niederlassung dieser Gruppe. Die von der Besatzungsmacht bestimmten Begriffsdefinitionen fanden sich auch in der Gesetzgebung wieder, wobei hier statt von *Ostflüchtlingen* und *Ausgewiesenen* nun von *Vertriebenen* gesprochen wurde (Beer, 1997, S.158-161).

In der Presse sollte laut einer Sonderverordnung aus dem Jahr 1946 der Begriff *Vertriebener* durch *Ausgewiesener* ersetzt werden, was in den Medien aber meist keine ernsthafte Anwendung fand (Neumann, 1994, S.287; Kurth, 1959, S.403). „In der Regel wurden die Heimatvertriebenen als ‚Ausgewiesene‘, ‚Neubürger‘, ‚Flüchtlinge‘ oder ‚Vertriebene‘ bezeichnet.“ (Neumann, 1994, S.287). Diesen Personen wurde teils auch die erwähnte Bezeichnung *Evakuierte* zugeschrieben, die den Glauben an eine mögliche Rückkehr in ihre ehemalige Heimat beinhaltete. Die Bemühungen um die

Entpolitisierung des „Vertriebenenproblems“ durch die amerikanische Pressekontrolle waren damit nicht erfolgreich (Neumann, 1994, S.287-288).

Es lässt sich also feststellen, dass die Bezeichnung der Betroffenen als *Flüchtlinge* vor allem in den ersten Jahren nach dem Krieg vorwiegend verbreitet war (Kreussler & Wengeler, 2017, S.306-307). In der Alltagssprache setzte sich nicht die korrekte semantische Definition dieser Personengruppe durch, im westlichen Teil Deutschlands wurden alle Menschen pauschal als *Flüchtlinge* bezeichnet, die ihre Heimat aufgrund des Krieges hinter sich lassen mussten (Benz, 1995, S.10).

Sowohl anhand von Interviews mit Vertriebenen als auch an zeitgenössischen Beispielen lässt sich erkennen, dass *Flüchtling* zur damaligen Zeit anscheinend keinen neutralen Begriff darstellte und oftmals mit Abwertung einherging (Kreussler & Wengeler, 2017, S.307). Unter den Einheimischen, die mit der Ankunft von Ausgewiesenen konfrontiert wurden, konnte man sich noch nicht mit der Tatsache anfreunden, dass diese dauerhaft bleiben würden und unter den Ausgewiesenen selbst herrschte noch zu Beginn des Jahres 1946 ebenso die Vorstellung einer Rückkehr. Sie wurden von der Bevölkerung vehement abgelehnt, und es kam zu Konflikten. Das zögerliche Verhalten der Regierungen fand seine Entsprechung in der vermehrten Ablehnung der Allgemeinheit (Beer, 1997, S.158-160). Erst mit dem Wirtschaftsaufschwung im Westen Deutschlands ab 1950 trat eine schrittweise Veränderung bezüglich der Ansichten über die Vertriebenen ein. Dies lag auch daran, dass sie eine eigene politische Interessensvertretung bildeten. Die Bezeichnungen *Vertriebene* und *Heimatvertriebene* lösten den geläufigen Begriff *Flüchtling* ab, was zur wachsenden Integration und mehr Einfluss beitrug (Kreussler & Wengeler, 2017, S.306-308). Die Begriffe *Vertriebene* und *Heimatvertriebene* betonten die erfahrene Ungerechtigkeit, wobei zweiterer zusätzlich den Verlust der Heimat beinhaltete (Jung, Niehr & Böke, 2000, S.27). *Heimatvertriebener* wurde zudem zur politischen Agenda der bislang nicht wirtschaftlich, sozial und politisch integrierten Vertriebenen (Beer, 1997, S.165). *Neubürger* war eine weitere Bezeichnung, wobei hier die Integration im Fokus stand und die Diskussion rund um Flucht und Vertreibung in den Hintergrund rückte (Jung et al., 2000, S.27). *Neubürger* repräsentierte auch die von der amerikanischen Militärregierung geforderte und daraufhin gesetzlich festgeschriebene rechtliche Gleichberechtigung der Vertriebenen mit der einheimischen Bevölkerung. (Beer, 1997, S.162-163).

Der Wandel der Begriffsverwendung geschah auch vor dem Hintergrund, dass *Flüchtling* in Bezug auf die Entscheidung des Verlassens der Heimat etwas Freiwilliges und teils Heimliches zugeschrieben wurde, auch wenn diese nicht gerne und unter Druck von außerhalb getroffen wurde (Kreussler & Wengeler, 2017, S.307; Mackensen, 1959, S. 264). Vertriebene dagegen wurden als passiv Handelnde angesehen, die unter Zwang ihre Heimat hinter sich lassen mussten (Rauch, 1979, S.263). Kreussler und Wengeler (2017) schließen aus Beispielen an Aussagen über oder von Vertriebenen, die Mackensen (1959) in seinem Werk anführt, dass die Bezeichnung *Flüchtling* nach dem Krieg mit den Eigenschaften „unsozial“ und „unanständig“ assoziiert wurden. Daher wurde der Begriff von den Betroffenen abgelehnt, was auch in das bereits angeführte Bundesvertriebenengesetz von 1953 mündete und so offiziell die Bezeichnungen *Vertriebene* oder *Heimatvertriebene* erwirkt wurden (Kreussler & Wengeler, 2017, S.307-308; Mackensen, 1959, S.264), was vor allem in amtlicher/rechtlicher Hinsicht von Bedeutung war (Rauch, 1979, S.263-264). Bereits im Jahr 1947 beschloss die Arbeitergemeinschaft der deutschen Flüchtlingsverwaltung, einen einheitlichen Begriff durchzusetzen, wobei man sich auf *Vertriebene* und später *Heimatvertriebene* festschrieb (Mackensen, 1959, S.264). In der Alltagssprache lässt sich jedoch feststellen, dass der Begriff *Flüchtling* weiterhin verankert war, was auch anhand von vielen Wendungen, die die Bezeichnung beinhalten, erkennbar ist (z.B. Flüchtlingsangelegenheiten). Dagegen sind Wendungen, die den Begriff *Vertriebener* enthalten, in viel geringerer Anzahl vorhanden. (Mackensen, 1959, S.264). In den 50er Jahren und mit dem Mauerbau Anfang der 60er Jahre wurde der Begriff *Flüchtling* nun vermehrt auf Personen, die aus der DDR zuwanderten, bezogen (Kreussler & Wengeler, 2017, S.308).

Für die damalige Ausdrucksweise lässt sich zusammenfassen, dass die Begrifflichkeiten für die Menschen, die von Flucht und Vertreibung betroffen waren, zwar vielfältig, aber nicht undefiniert waren. Durch die Betrachtung des jeweiligen Kontextes, in dem bestimmte Benennungen verwendet wurden sowie deren Bedeutungsveränderungen, wird es möglich, die elementaren Schwierigkeiten des Integrationsprozesses nachzuvollziehen. Darüber hinaus lässt sich damit auch der Mentalitätswandel bezüglich des „Vertriebenenproblems“ feststellen (Beer, 1997, S.167).

3.5.2. Die Chiffre „Flucht und Vertreibung“

In der deutschen Sprache hat sich die Wendung *Flucht und Vertreibung* etabliert und stellt das Sinnbild der nur schwer begreiflichen Ausmaße der Zwangsmigration dar (Beer, 2011, S.39). Die Chiffre vermittelt jedoch ein „[...] unzutreffende[s] Bild eines im Wesentlichen gleichförmigen, zeitlich und auch räumlichen Geschehens“ (Beer, 2011, S.13). Es handelt sich hierbei allerdings um ein vielschichtiges, komplexes Thema, wobei der Inhalt der Wendung nicht nur die einzelnen Bedeutungen der beiden Begriffe zusammenfasst, sondern eng verbundene Bedeutungsfelder enthält. Somit müssen diese zusammen betrachtet werden, um die Komplexität überhaupt erkennen zu können (Beer, 2011, S.13). Mathias Beer (2011) arbeitete insgesamt fünf Bedeutungsfelder von *Flucht und Vertreibung* heraus, die hier zusammengefasst wiedergegeben werden sollen.

Die Chiffre beinhaltet:

1. die Umsiedlung von deutschen *Reichsbürger:innen* und deutschen Minderheiten aus dem ostmittel- und südosteuropäischen Raum, die sehr häufig auf gewaltsame, willkürliche und zwanghafte Weise vonstatten ging. Dies umfasst die letzte Periode des Zweiten Weltkrieges, in der die meisten Verluste zu verzeichnen waren, sowie die fünf Jahre nach Ende des Krieges (S.13),
2. die vielen verschiedenen Arten von Bewegungen der Bevölkerungen und durch den Krieg ausgelösten Migrationen. Dazu gehörten unter anderem Evakuierung, Flucht, Ausweisung, Umsiedlung und Abschiebung, wobei hier oftmals keine deutliche Abgrenzung voneinander möglich ist, teils gehen diese auch ineinander über. Die Trecks, die sinnbildlich für *Flucht und Vertreibung* stehen, konnten somit jeweils aus all den zuvor genannten Formen hervorgegangen sein (S.13-14),
3. einen Vorgang, der sich in geographischer Hinsicht sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas erstreckte und dadurch je nach Region oder Land unterschiedliche Ausprägungen aufwies und zeitlich gesehen einen langwierigen, in drei sich überlagernde Zeiträume zu unterteilenden Prozess darstellt. Der erste Abschnitt reichte bis kurz vor Ende des Krieges, der zweite von 1944 bis 1950. Der dritte Abschnitt reicht so gesehen bis in die heutige Zeit, denn die Geschehnisse, die die Chiffre *Flucht und Vertreibung* beinhaltet, hatten nicht nur unmittelbare Auswirkungen, sondern in vielerlei Hinsicht auch Spätfolgen. Europa wurde durch die Migrationsbewegungen grundlegend in seiner

ursprünglichen Struktur, sei es demographisch, wirtschaftlich, kulturell oder sozial, verändert (S.16-18),

4. den Einfluss, den die Zwangsmigrationen auf die Leben von Millionen von Menschen hatte, wobei diese oftmals traumatische Dinge, wie Tod und Vergewaltigung, erlebt hatten. Je nach Alter und Geschlecht der Betroffenen unterschied sich die Wahrnehmung von *Flucht und Vertreibung* voneinander, jedoch wurden diese Erlebnisse ein fester Bestandteil ihrer jeweiligen Lebenswege. Die Flüchtlinge und Vertriebenen haben ihre Erlebnisse auf viele verschiedene Arten aufgearbeitet, was beispielsweise durch ihre Sozialisation, das Alter und das Geschlecht beeinflusst wurde (S.19),

5. die ausführliche und kontroverse Beschäftigung mit der erzwungenen Migration der Deutschen und deren Auswirkungen. In der DDR wurde die sogenannte *Umsiedlung* als eine Notwendigkeit betrachtet und damit auch gerechtfertigt. In der BRD wurde die *Flucht und Vertreibung* als unrechtmäßige Handlungen gegen Deutschland, für die es Entschädigung zu leisten galt, aufgefasst, was sich bis zur Wiedervereinigung Deutschlands durch die Politik zog. Aus dieser Haltung entstand beispielsweise auch das bereits genannte Bundesvertriebenengesetz von 1953. Seit den späten 50er Jahren erfuhr die Thematik eine zunehmende Spaltung entlang parteipolitischer Linien sowie ein großes Interesse in Medien, Kunst und Literatur (S.19-21). Dies steht im Gegensatz zu einer vor allem seit Beginn des 21. Jahrhunderts behaupteten damaligen Tabuisierung des Themas in der Bundesrepublik, was Beer als eine „periodisch wiederkehrende Modeerscheinung“ (S.21) bezeichnet.

4. Historischer Kontext

4.1. Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg

Auch wenn der Fokus aufgrund des Forschungsinteresses auf der Flucht und Vertreibung *nach* dem Zweiten Weltkrieg liegt, ist es wichtig zu berücksichtigen, dass es unzureichend ist, nur davon zu sprechen (Douglas 2013, S.60). Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Ostgebieten wird in der Allgemeinheit überwiegend mit den Trecks zu Beginn des Jahres 1945, auch *große Flucht* genannt, in Verbindung gebracht. Es gilt jedoch zu beachten, dass dies nur einen Teil des Geschehens widerspiegelt (Schwartz, 2008, S.568). „Was wir vereinfachend Vertreibung nennen, war ein mehrstufiger Prozess, der bis um 1950 anhielt und auch nicht erst 1945 begann.“ (Schwartz, 2008, S.568). Die Deutschen wurden also nicht erst mit der Niederlage Deutschlands vertrieben, sondern schon zuvor durch den deutschen Angriffskrieg im Osten von Europa im Jahr 1941, genauer gesagt direkt nach dem Angriff durch die Deutschen am 22. Juni 1941. Als Folge kam es zur Zwangsumsiedlung nach Asien von beinahe allen Deutschen, die in der Sowjetunion ansässig waren. Damit wurde der Vorgang der Vertreibung der Deutschen aus dem Osten Europas sowie aus dem Osten Deutschlands eingeleitet, welcher zehn Jahre anhalten sollte (Schwartz, 2008, S.568-572).

4.1.1. Ursachen und Verlauf

Im Herbst 1939 begann der Zweite Weltkrieg, der die gewaltigsten Wellen von Umsiedlung, Emigration und Vertreibung zur Folge hatte, die es in der Geschichtsschreibung zu verzeichnen gibt (Benz, 1995, S.8). So waren in Europa durch den Krieg millionenfach Menschen auf dem Weg, darunter „[...] Soldaten, Kriegsgefangene, Emigranten, Zivilisten, Evakuierte, Deportierte, Zwangsverschleppte, Umgesiedelte, Flüchtlinge, Vertriebene.“ (Beer, 2011, S.8). Es kam zu ethnischen Säuberungen durch die totalitären Regime Europas. Völker, die als „unerwünscht“ galten, wie beispielsweise Juden und Slawen, sollten nach Hitlers Ansichten für deutsche Kolonisten beiseite geschafft werden, auch mithilfe des Holocausts. Ein Kontinent, aus dem diese Völker vertrieben waren, stand für ihn im Mittelpunkt dieser rassenpolitischen Vorstellung (Douglas, 2013, S.60).

Zu Beginn des Jahres 1945 waren die Ostgebiete durch russische Streitkräfte gefährdet oder schon eingenommen worden, wodurch die Flucht der deutschen Population in

Richtung Westen ausgelöst wurde. Hinzu kam das Ende des Krieges und das damit einhergehende Zusammenbrechen Deutschlands unter den Nationalsozialisten (Bauer, 1982, S.12). Dieses kapitulierte am 8. Mai 1945 bedingungslos, womit das Morden und Sterben in Vernichtungs- und Konzentrationslagern sowie an den Fronten des Krieges aufhörte. Das enorme Sterben und die Migrationsgeschehen fanden jedoch noch kein Ende. Oftmals verstärkten sich letztere, vor allem in Teilen von Ostmitteleuropa, sodass damit weitere 25 Millionen Menschen unterwegs waren. Man kann die Migrationsbewegungen, die das Gebiet des Deutschen Reiches gleich nach dem Krieg betrafen, grundsätzlich in zwei Gruppen einteilen, wobei sich diese auch überschneiden. Einerseits handelte es sich um eine überwiegend heterogene Masse an Menschen, die durch den Krieg gezwungenermaßen ihren Aufenthaltsort verlassen mussten, wie beispielsweise Zwangsarbeiter, die nach Deutschland gebracht worden waren. Solche Personen hatten nach Ende des Krieges jedenfalls die Gelegenheit, in ihre Heimat zurückzukommen. Dies betraf meist Ost- und Südosteuropa. Auch Evakuierte, Deportierte, Kriegsgefangene, Überlebende der KZs oder Personen, die aufgrund des Krieges ausgewandert waren, hatten meist die Möglichkeit, nach und nach in ihre Heimat zurückzukehren. Für die zweite, in sich ebenso recht heterogene Gruppe, ergab sich die Gelegenheit der Heimkehr jedoch nicht. Einerseits konnten Personen, die bereits geflohen oder „verschoben“ worden waren, während der Krieg noch in vollem Gange war, nicht mehr nach Hause, weil sich die politischen Gegebenheiten im Europa der Nachkriegszeit verändert hatten und ihnen damit im Weg standen. Es wird geschätzt, dass mehr als 15 Millionen Menschen davon betroffen waren. Andererseits gab es nach Ende des Krieges zudem Personen, die zuvor in ihrer Heimat verbleiben konnten, diese nun aber zwangsweise hinter sich lassen mussten. Zwischen 1945 und 1949 waren schätzungsweise mehr als 20 Millionen Menschen von Umsiedlung, Flucht, Ausweisung und Vertreibung erfasst, wobei mehr als die Hälfte davon deutsch waren (Beer, 2011, S.8-12).

Die Flucht und Vertreibung wurde also letztendlich durch den vom nationalsozialistischen Deutschland verursachten Zweiten Weltkrieg und der damit einhergehenden Besatzungs-, Umsiedlungs- und Vernichtungspolitik ausgelöst. Unter anderem deshalb entschieden sich die Alliierten für die Ausweisung und Umsiedlung der deutschen Bevölkerung. Der Ablauf dieses Prozesses wurde durch den Verlauf des Krieges und der Art der Kriegsführung bestimmt und unterschied sich daher je nach

Region (Beer, 2011, S.67; Schwartz, 2008, S.509-510). Pläne für die „[...] Entmischung durch Grenzverschiebung oder der Anpassung der ethnischen Struktur der Bevölkerung an neu gezogene Grenzen durch Umsiedlung [...]“ (Beer, 2011, S.33) waren mit dem Aufkommen moderner Nationalstaaten verknüpft. Daher stellte der Gedanke, eine standhafte Nachkriegsordnung durch Bevölkerungsverschiebungen zu erlangen, keinen neuen Plan zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs dar (Beer, 2011, S.33; Tolksdorf, 1990, S.106). Dieser Krieg empfahl sich für die Umsetzung solcher Pläne, vor allem im Sinne der nationalsozialistischen Rassenideologie. Die erwähnte Ausweisung und Umsiedlung der Deutschen durch Vorhaben der Alliierten war jedoch nicht nur eine reine Antwort auf die nationalsozialistische Besatzungs-, Eroberungs- und Vernichtungspolitik, oder ein alleiniger Beschluss sei es durch die Sowjetunion, die westlichen Alliierten oder einzelne Personen. Insgesamt drei Faktoren trugen zum Heranreifen dieser Pläne bei, einer davon umfasste die Auswirkungen des deutschen Besatzungsregimes und der unmenschlichen Vernichtungspolitik. Ein weiterer Faktor war, wie bereits kurz angeschnitten, die Annahme, dass sich vermeintliche Probleme mit Minderheiten durch ethnisch homogene Nationalstaaten beseitigen ließen. Eine neu entstehende Machtkonstellation, die von der Sowjetunion und den USA beherrscht wurde, stellte den dritten Faktor dar (Beer, 2011, S.33-34).

4.1.1.1. „Wilde“ und „organisierte“ Vertreibungen

Mitte Juli 1945 kam es in Potsdam zur letzten Versammlung der Alliierten, aus der das Potsdamer Abkommen hervorging (Douglas, 2013, S.119-121). Dort wurde in Artikel XIII niedergeschrieben, dass die Umsiedlung von Deutschen, die sich in der Tschechoslowakei, in Polen und in Ungarn befanden, nach Deutschland eine Notwendigkeit sei. Dies sollte jedoch auf einem Weg der Ordnung und Humanität erfolgen (Protokoll der 5. Vollsitzung, Potsdam, 21.7.1945, in: *Die Konferenz von Potsdam*, II, S.1416; „Bericht über die Drei-Mächte-Konferenz von Potsdam“, 2.8.1945, *ibid.*, III, S. 2121-2122, zitiert nach Douglas, 2013, S.121). Dieser Punkt stellte einen Versuch dar, den bereits seit drei Monaten stattfindenden sogenannten „wilden Vertreibungen“ entgegenzuwirken (Douglas, 2013, S.123).

An den Berliner Bahnhöfen kamen zeitgleich zu den Gesprächen der Alliierten, überladene Züge aus ehemals deutschen Bereichen, die unter der Verwaltung Polens standen, mit Verstorbenen, Kranken, im Sterben liegenden und Bedürftigen an. Einige

Hunderttausend kamen zusätzlich zu Fuß nach Berlin und befanden sich ebenfalls in einem desolaten Zustand. Auch weiter südlich zeichnete sich ein ähnliches Bild: Gruppen von Menschen in schlechter Verfassung wurden von tschechoslowakischen Soldaten sowie Milizen über die Grenze Böhmens und Mährens vertrieben. In Jugoslawien und Rumänien kam es ebenfalls zu Vertreibungen von Deutschen. Trotz des Aufrufs zu Ordnung und Humanität im Potsdamer Abkommen, kamen weiterhin Betroffene der „wilden Vertreibungen“ nach Deutschland (Douglas, 2013, S.119-123).

Die Alliierten hatten Polen und der Tschechoslowakei zwar ihre Hilfe hinsichtlich der Deportation der deutschen Randgruppen zugesichert, dennoch misstrauten diese aufgrund vergangener Erfahrungen während des Krieges den Versprechen der Alliierten. Die Länder nahmen die Angelegenheit daher selbst in die Hand, ohne das Vorgehen ausführlich zu planen. Anstelle eines Konzeptes, wie man Millionen von Personen rasch identifizieren, zusammenfassen und abtransportieren konnte, wurde auf Gewalt gesetzt, um die Deutschen zu vertreiben (Douglas, 2013, S.123-124). Im Chaos der Vorkommnisse im Frühling und Sommer 1945 schien es, als seien die Vertreibungen plötzliche Ausbrüche von Gewalt durch die Einheimischen, die die deutsche Minderheit aus ihrer Heimat entfernen wollten. Im Zuge dessen wurde von „wilden Vertreibungen“ gesprochen, obwohl dies nicht ganz der Wahrheit entsprach, da in den meisten Fällen Soldaten, die Polizei und die Miliz Anordnungen befolgten, welche auch Entscheidungen der obersten Politik beinhalteten. Die Annahme, dass solche „wilden Vertreibungen“ tatsächlich stattfanden, kam der Führung der jeweiligen Länder zugute, da man sich so von den Gräueltaten distanzieren konnte, obwohl diese einen bedeutenden Bestandteil der Aktion darstellten. Außerdem konnte man zudem verstärkt für „organisierte Umsiedlungen“, die von den Alliierten selbst vollzogen werden sollten, argumentieren, die die einzige humane Lösung zu den „wilden Vertreibungen“ darstellen würden (Douglas, 2013, S.123-125; Schwartz, 2008, S.603-605). Insgesamt sieben Monate sollten die „wilden Vertreibungen“ andauern, wobei die Zahl der betroffenen Deutschen nicht geklärt ist (Douglas, 2013, S.166-167). Nachdem durch die in deutschen Städten in Massen ankommenden mittellosen und an Hunger leidenden Vertriebenen, welche nicht fähig waren, Arbeit zu verrichten, Druck auf die Alliierten ausgeübt wurde, kam es im Herbst 1945 zu Versammlungen des Alliierten Kontrollrats (Douglas, 2013, S.161-162), der im besetzten Deutschland die vollziehende Gewalt ausübte. Dieser entschied am 20. November 1945, dass die noch insgesamt 3,5 Millionen Deutschen aus den ehemaligen

deutschen Ostgebieten in den vier Besatzungszonen aufgenommen werden sollten, davon 2 Millionen in der sowjetischen und 1,5 Millionen in der britischen. Hinzu kamen 2,5 Millionen Deutsche aus der Tschechoslowakei, 500 000 aus Ungarn und 150 000 aus Österreich, von denen insgesamt 750 000 in die sowjetische Besatzungszone gebracht wurden, sowie 2,25 Millionen in die amerikanische und 150 000 in die französische Zone (Benz, 1995, S.10; Douglas, 2013, S.162). Dies war der Versuch der Alliierten, die Massenumsiedlungen nach den „geordneten und humanen“ Prinzipien des Potsdamer Abkommens durchzuführen (Douglas, 2013, S.167). Man legte unter anderem fest, wo sich Sammelstellen befanden, wann Züge und Schiffe abfahren sollten und wie viel Handgepäck und Geld erlaubt war. Außerdem sollte es zu Desinfizierungen kommen, um so Kranke und Schwangere zu schützen. Familien mussten von einer Abreise absehen, solange ein Mitglied dieser erkrankt war, um so nicht voneinander getrennt zu werden. Auch Schwangeren wurde das Reisen untersagt, wenn sie sechs Wochen vor oder nach der Geburt standen (PRO, FO371/64222/C 1883, zitiert nach Foschepoth, 1995, S.101).

Doch auch die „organisierten Vertreibungen“ in den Jahren 1946 und 1947 wurden von Chaos begleitet, unter anderem aufgrund der Schnelle der Umsetzung und der sehr wenigen Mittel, die dafür bereitgestellt wurden. Man war sich beiderseits bewusst, dass es ab einem bestimmten Zeitpunkt zu Toten und chaotischen Verhältnissen kommen würde, tat aber nichts, um dies zu verhindern. Die Staaten, die die Vertreibungen durchführten, versuchten in dieser Zeit, so schnell es möglich war, die nicht erwünschten Minoritäten aus ihren Ländern zu schaffen. Sie wollten dadurch verhindern, dass die Besatzungsmächte die Transporte aufhalten würden, wenn die genannten Fälle eintreten würden (Douglas, 2013, S.202). Die Bedingungen, unter denen die eigentlich „organisierten Vertreibungen“ umgesetzt werden sollten, entsprachen meist nicht den zuvor festgelegten Richtlinien, die für Ordnung und Humanität sorgen sollten. Es kam zu Todesfällen, die Menschen litten an Hunger und wurden oftmals schwer misshandelt, auch auf sexuelle Weise. Bereits zwei Monate nachdem die „organisierten Vertreibungen“ aus Polen begonnen hatten, war das Chaos so enorm, dass in den Aufnahmegebieten Stimmen laut wurden, die Aktion umgehend zu stoppen (Douglas, 2013, S.211-222).

Die Organisation der Vertreibungen aus der Tschechoslowakei wurde in der gängigen Ansicht als am besten strukturiert angesehen, was jedoch nur teilweise der Wahrheit entspricht. Die verhältnismäßig geringe Entfernung trug zu einer Erleichterung der

Umsetzung bei, und es wurde so auch verhindert, dass Vertriebene ohne Lebensmittel- und Wasserversorgung unter Umständen wochenlang in den Zügen eingeschlossen waren, was katastrophale Konsequenzen nach sich gezogen hätte. Doch auch hier wurden festgelegte Richtlinien oftmals nicht eingehalten und es gab Meldungen, die denen aus anderen Gebieten ähnelten. Die Anzahl der Toten fiel jedoch erheblich niedriger aus, was unter anderem daran lag, dass die Vertreibungen im Winter der Jahre 1945 und 1946 ihren Anfang hatten und bis zum viel kälteren Winter 1946/47 größtenteils beendet waren. In der Tschechoslowakei kam es vor allem im Hinblick auf die Bürokratie zu Konflikten, die einer „problemlosen“ Ausführung der Vertreibung im Weg standen, zudem kam es zu logistischen Hindernissen und gewaltigen Rückstaus (Douglas, 2013, S. 233-236).

Die „organisierten Vertreibungen“ fanden mit Ende der 1940er Jahre ihren Abschluss, die Menge der Flüchtlinge und Vertriebenen nahm jedoch weiter zu. Dies lag an der seit 1950 steigenden Flüchtlingsanzahl aus der DDR und zudem an den Regelungen des Bundesvertriebenengesetzes (Beer, 2011, S.101), die bereits in Kapitel 3.3.2. kurz angesprochen wurden.

4.1.2. Aufnahme und Integration der Vertriebenen

Durch die enormen Verschiebungen der Bevölkerungen in Europa kam es in Mittel- und Ostmitteleuropa unter anderem zu wesentlichen Veränderungen hinsichtlich der Verteilung von Ethnien, Sprachen und Konfessionen. Diese Umsiedlungen hatten zur Folge, dass die meisten ostmitteleuropäischen Staaten nun einen Weg finden mussten, der gewaltigen Anzahl an Flüchtlingen und Vertriebenen ein neues Zuhause bereitzustellen. In der Zeit kurz nach dem Krieg war in den betroffenen Ländern, darunter auch Deutschland, nicht klar, ob diese Herausforderung bewältigt werden könnte (Beer, 2011, S.99). Das Aufnehmen und Eingliedern der Flüchtlinge und Vertriebenen, mehr als 12 Millionen an der Zahl, war sowohl für Deutschland als auch für die deutsche Gesellschaft eine enorme Aufgabe, wenn nicht die größte, die es nach dem Krieg zu bewältigen galt (Endres, 1998, S.1). Aufgrund der Tatsache, dass das Deutschland im Jahr 1945 besiegt, zerstört, in vier Zonen geteilt war und sich hinsichtlich des Staatswesens neu ordnete, stellte dies unter den genannten Umständen wohl eine noch größere Schwierigkeit dar, als es unter „normalen“ Bedingungen schon der Fall gewesen wäre (Beer, 2011, S.101; Endres, 1998, S.1).

In Deutschland kamen die Menschen also in ein Land, welches sich ganz am Anfang des Wiederaufbaus befand, noch Trümmer beseitigte und auch die Lebensmittelversorgung, sowohl für die dortige Bevölkerung als auch für die angekommenen Vertriebenen, nicht gewährleistet war. Man wusste nicht, wie es mit den Neuankömmlingen weitergehen sollte (Endres, 1998, S.1), die oftmals kein eigenes Hab und Gut mehr besaßen (Beer, 2011, S.101). So trafen Menschen, die alles hinter sich lassen mussten, auf Einheimische, die kaum noch eine Lebensgrundlage zur Verfügung hatten, was mit einem gewaltigen Konfliktpotenzial einherging. Die Eingliederung der Vertriebenen stellte damit keine Selbstverständlichkeit dar und hätte auch zum Scheitern verurteilt sein können (Lanzinner, 1996, S.97).

Nachdem die Menschen die Flucht und Vertreibung bewältigt hatten, standen sie daraufhin vor einem gänzlichen Neuanfang. Hier überwog zunächst die Besorgnis um Nahrung, Wohnraum und Arbeit in einem von Zerstörung und Not geprägten Umfeld (Rauch, 1979, S.266). „Vielfach konnte der Vertriebene die Grundausrüstung an wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen an seinem zugewiesenen Aufenthaltsort nicht erhalten.“ (Rauch, 1979, S.266). Die größte Problematik, die es zunächst zu bewältigen gab, war die Wohnungsbeschaffung, da 1945 und 1946 täglich eine große Anzahl an Vertriebenen Deutschland erreichte (Douglas, 2013, 379-380). Der Alliierte Kontrollrat verabschiedete dazu im März 1946 das Gesetz Nr. 18, welches erlaubte, Flüchtlinge in privatem Eigentum ohne Zustimmung der Besitzer:innen und der dort lebenden Personen unterzubringen (Beer, 2011, S.104; Douglas, 2013, S.380). Um den notwendigen, aber aufgrund der massiv steigenden Bevölkerungszahlen fehlenden Wohnraum ausgleichen zu können, wurden weitere verschiedene Wege gesucht, dieses Problem zu lösen. So wurden beispielsweise kurzzeitig auch Luftschutzbunker als dürftige Unterkünfte verwendet. Letztendlich wurden Lager verschiedenster Art zur Bleibe für viele Vertriebene (Douglas, 2013, S.381).

Diese Lager stellten ursprünglich Behelfslösungen dar, wurden dann jedoch zu dauerhaften Einrichtungen, denn ein großer Teil des Wohnraums in Deutschland war entweder ruiniert oder von starken Beschädigungen betroffen, während die Bevölkerungszahlen immer weiter stiegen. Deshalb wurden oftmals auch sogenannte „Nissenhütten“ und Baracken aus Holz erbaut. Viele dachten aufgrund des provisorischen Charakters der Lager, dass sie eventuell in ihre Heimat zurückkehren würden, wobei auch das ablehnende Verhalten der einheimischen Bevölkerung zu diesem Gedanken beitrug.

Zahlreiche Vertriebenen fühlten sich, als würden sie nicht als deutsch, sondern als fremd, unheilbringend, bettelnd und minderwertig betrachtet werden (Beer, 2011, S.107). Die Bedingungen in den Lagern waren oftmals sehr schlecht, sie waren unter anderem von Überfüllung und Kälte geprägt und trugen teils auch zu Demoralisierung sowie Hoffnungslosigkeit bei, vor allem wenn es sich um Lager handelte, die sehr abgeschieden gelegen waren. Es sei zudem aber anzumerken, dass nicht in allen Lagern die Situation derart schlecht war (Douglas, 2013, S.381-383). Vor allem den Amerikanern war es wichtig, dass die Vertriebenen nicht lange in Lagern verblieben, um die Entstehung von Sondergemeinschaften zu unterbinden. Hier spielte unter anderem das angeführte Gesetz Nr.18 eine wichtige Rolle. Die Vertriebenen wurden zudem rechtlich gesehen rasch mit den Einheimischen gleichgestellt, mit der Abweichung, dass es ihnen verboten war, selbst politische Parteien zu gründen. Dieses Verbot galt bis zu den ersten Wahlen des Bundestages im Jahr 1949 (Beer, 2011, S.104-105). Im Gegensatz dazu war eine kulturelle Betätigung zulässig (Endres, 1998, S.2). Im Jahr 1947 wurde die Erlaubnis erteilt, dass Vertriebene nicht politisch organisierte Vereinigungen in gesellschaftlichem Sinne gründen durften, woraufhin es zur Bildung unpolitischer Verbände in ganz Deutschland kam (Bötzer, 1957, S.71). Erste Organisationen von Flüchtlingen traten jedoch bereits 1945 auf (Steinert, 1990, S.64). 1948 war für die Vertriebenen zum ersten Mal eine Teilnahme an Kommunalwahlen möglich und ab 1950 wurde die zuvor untersagte Parteigründung realisierbar. Im *Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten* kam es zur Errichtung einer eigenen Vertriebenenpartei (Endres, 1998, S.2)

Das Ziel aller Regelungen war es, dass sich die Flüchtlinge und Vertriebenen in ihrer neuen Heimat, trotz ihrer Unterschiede zur einheimischen Bevölkerung hinsichtlich der Herkunft, Traditionen und Erfahrungen, vollständig assimilieren sollten, um so auch zu verhindern, dass sich neue Gruppen von Minderheiten bildeten. Es sollte nicht mehr möglich sein, einen Unterschied zwischen den Neuankömmlingen und den Einheimischen zu erkennen (Beer, 2011, S.103).

Von 1950 bis 1960 ließ sich ein großes Voranschreiten der Integration erkennen. Viele Vertriebene kamen in der Bundesrepublik auf die Welt und Eltern und Kinder hatten sich in der neuen Heimat eingewöhnt. Dazu leistete auch die Jugend der Vertriebenen einen maßgeblichen Anteil, sowie auch die vielen Maßnahmen der Förderung, die eine Erleichterung des Berufseinstiegs für die Erwachsenen bedeuteten. Hier ist unter anderem das Lastenausgleichsgesetz zu nennen (Rauch, 1979, S.270-271). Offizielle deutsche

Stellen schlugen hier zumeist eine Verknüpfung der nicht zu vermeidenden Währungsreform und eines umfangreichen Lastenausgleichs vor. So sollte das Vermögen, welches nach dem Krieg noch vorhanden war, umverteilt werden. Während der Ausführung der Währungsreform durch die Militärregierung unter der Leitung der USA rückte eine Sozialreform jedoch in den Hintergrund. Erst im August 1949 wurde das „Gesetz zur Milderung sozialer Notstände“, auch „Soforthilfegesetz“ genannt, verabschiedet, welches den Vorgänger des Lastenausgleichsgesetzes vom 14. August. 1952 bildete (Abelshauser, 1987, S.230-231). Das Soforthilfegesetz sicherte „[...] Flüchtlinge[n], Kriegssachgeschädigte[n], Währungsgeschädigte[n] und politisch Verfolgte[n] Hilfen zum Lebensunterhalt und zum Wohnungsbau [...]“ (Schillinger, 1985; zitiert nach Abelshauser, 1987, S.231) zu.

Wichtig für den Erfolg der Eingliederung waren aber nicht nur Gesetze und Programme, sondern auch der seit Anfang der 1950er Jahre erkennbare Wirtschaftsboom, der eine Verbesserung der Integrationsbedingungen in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht mit sich brachte (Beer, 2011, S. 122). Für Schlau (1979) trug dieser Aufschwung, von dem alle auf sozialökonomische Weise profitierten, zur Milderung der sozialen Spannung, die zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Vertriebenen herrschte, bei (S.152).

Rauch (1979) sah die Entwicklungen in den 50er Jahren als zentral für die Integration an, sowohl in persönlicher als auch beruflicher Hinsicht und die Angleichung zwischen den Vertriebenen und den Einheimischen nahm merklich zu. Dieser Fortschritt hielt auch im darauffolgenden Jahrzehnt an (S.271). Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt stellte für ihn dabei die Basis der Integration dar (S.273). Die Arbeitssuche bedeutete oftmals einen mehrmaligen Wechsel des Wohnortes, wobei der Arbeitsplatz meist zur Grundlage des Neuanfangs wurde. Anhand der Umstrukturierungsprozesse, die mit der Berufslaufbahn der Vertriebenen einhergingen, ließen sich die Etappen ihrer Integration erkennen (S.266). Vertriebene gründeten zudem oftmals eigene industrielle Betriebe, 1949/1950 waren es schon mehr als 5000 mit ca. 200 000 Beschäftigten (Böddeker, 1995, S.363; Beer, 2011, S.122). Die Voraussetzungen zu Beginn waren meist deutlich schlechter als bei Einheimischen, da den Vertriebenen keinerlei Grundlagen zur Verfügung standen und sie die Unternehmen aus dem Nichts aufbauten. Hier versuchte der Staat, die vorhandene Kluft mit verschiedenen Hilfsangeboten, wie zum Beispiel Krediten, zu schließen (Böddeker, 1995, S.363).

Durch die fortschreitende ökonomische, soziale und politische Eingliederung der Vertriebenen wurde die sozialpolitische Lösung für die anfänglich unbeantwortete „Flüchtlingsfrage“ erzielt. Das Resultat des Integrationsprozesses, der einige Generationen einschloss, war die überwiegende Assimilation der Vertriebenen (Beer, 2011, S.124-126). Ausschließlich auf kultureller Ebene kam es zum Erhalt einer kulturellen Identität, die sich nach der jeweiligen Herkunftsregion der Vertriebenen richtete. Dies ist auch der im Gesetz verankerten Unterstützung des ostdeutschen Kulturgutes zugutezuhalten (Beer, 1997, S.166). Tolksdorf (1990) spricht im Zusammenhang mit der Integration der Vertriebenen von Akkulturation anstelle von Assimilation (S.121). Dies begründete er damit, dass Assimilation mit dem völligen Aufgeben der kulturspezifischen Wertvorstellungen, inklusive der kulturellen und ethnischen Identität, einhergeht. Daher sollte nur in diesem Zusammenhang von Assimilation die Rede sein (S.121).

Die Vertriebenen riefen am 5. August 1950 in Stuttgart die *Charta der Heimatvertriebenen* aus, in der sie ihre Standpunkte und Zielsetzungen festschrieben. Darin wurde unter anderem die Abkehr von Rachegeanken sowie Vergeltungsabsichten aufgenommen und sie sicherten ebenso ihre Mithilfe für die Wiederherstellung Europas zu (Bödekker, 1995, S.364-365; Lemberg, 1959, S.469). „Drei Jahrzehnte später ist festzustellen: Die Vertriebenen haben ihr Wort gehalten, das sie damals gaben. Sie haben für den Wiederaufbau Deutschlands geschuftet und das neue Europa mitgeschaffen.“ (Bödekker, 1995, S.366).

4.1.2.1. Situation in Bayern

Insgesamt wurden bei der Volkszählung vom 29. Oktober 1946 9,5 Millionen heimatvertriebene Deutsche in den vier Besatzungszonen festgestellt (Benz, 1995, S.10), 1,66 Millionen davon befanden sich in Bayern, wobei die Zahl in den folgenden Jahren weiter stieg und 1950 1,92 Millionen betrug (Bauer, 1995, S.201). Innerhalb der amerikanischen Zone waren in Bayern die meisten Vertriebenen zu verzeichnen (Lanzinner, 1996, S.93). Der dortige starke Zustrom an Flüchtlingen ergab sich schon bevor die Ausgewiesenen Transporte organisiert eingeschleust wurden, was der Lage Bayerns an den Grenzen zur sowjetischen Besatzungszone und der Tschechoslowakei zu Grunde lag. Bereits Ende 1945 befanden sich dort 734 000 Flüchtlinge (Bauer, 1995, S.201). Sie stammten aus von Russland und Polen eingenommen Gegenden, die sich im

Osten der Neiße oder der Oder befanden. Später, ab Januar 1946, waren es „Volksdeutsche“ aus Ungarn und dem Sudetenland (Endres, 1998, S.1). Bayern sollte laut des Ausweisungsplans des Alliierten Kontrollrats überwiegend Deutsche aus dem Sudetengebiet aufnehmen. Diese sollten 1946 mittels 764 organisierten Eisenbahntransporten mit jeweils ca. 1000 Personen, dorthin gelangen. Insgesamt handelte es sich hier um 786 000 Ausgewiesene, hinzu kamen noch 176 000 Einzelgänger. Die Hauptgruppen der Vertriebenen in Bayern bildeten somit die Sudetendeutschen und die Schlesier (Bauer, 1995, S.201; Bauer 1982, S.25-26). Zu den Sudetendeutschen lässt sich kurz anmerken, dass die Deutschen, die 1919 gezwungenermaßen in einen tschechischen Nationalstaat eingegliedert worden waren, sich und ihr Territorium daraufhin zur Abgrenzung selbst als Sudetendeutsche beziehungsweise Sudetenland betitelten. Sie kamen aus einem Gebiet, welches sich größtenteils auf tschechischem Land befand und an Österreich, Bayern, Sachsen und Schlesien beziehungsweise Polen grenzte, womit es einst Teil eines geschlossenen deutschen Sprachraums war (Österreichische Landsmannschaft, o.J.). Die Schlesier stammten aus der gleichnamigen Region Schlesien, welche sich über eine Strecke von 500 Kilometern entlang des Ober- und Mittelaufs der Oder ausdehnte. Heute gehört der größte Teil des Gebiets zu Polen, kleinere Teile zu Tschechien und Deutschland (Landsmannschaft Schlesien, o.J.).

Die erste Regierung Bayerns nach dem Krieg wurde am 28. Mai 1945 mit Fritz Schäffer als Ministerpräsidenten von den Amerikanern eingesetzt, wobei sich zu ihrem Beginn kaum mit den ankommenden Vertriebenen beschäftigt wurde. Die Betreuung dieser Menschen stellte noch keine staatliche Angelegenheit dar, sondern unterlag der Nothilfe von Gemeinden und karitativen Einrichtungen, wie dem BRK und der Caritas, die jedoch unter großer Überlastung litten. Bereits am 28. September 1945 wurde eine zweite Regierung festgelegt. (Bauer, 1995, S.202-204; Lanzinner, 1996, S.98-99). „Diese neue Regierung war noch kaum installiert, als ihr Mitte Oktober von dem in den allerletzten Tagen der Regierungszeit Schäffers berufenen *Sonderbeauftragten für das Flüchtlingswesen* ein detaillierter Vorschlag für die staatliche Organisation der Flüchtlingsbetreuung unterbreitet wurde.“ (Bauer, 1995, S.204). Die Versorgung der Vertriebenen und die Lösung verschiedener Problematiken diesbezüglich wurde nun doch zu einer staatlichen Angelegenheit und mit Verordnung Nr.3 über das Flüchtlingswesen kam es zur Bildung eines gesonderten Verwaltungsapparates. Im Zuge

des *Flüchtlingsnotgesetzes*, welches am 14. Dezember 1945 verabschiedet wurde, erhielt der *Staatskommissar für Flüchtlingswesen* im Hinblick auf dessen Aufgabenbereich einen sehr großen Handlungsspielraum, der fast diktatorische Ausmaße annahm (Bauer, 1995, S.204-205). Die Amerikaner hatten damit eine neue bayerische Regierung eingesetzt, welche sich schnell mit den dringlichen Anliegen rund um die Vertriebenen, wie der Versorgungs- und Wohnungssituation dieser, auseinandersetzte (Endres, 1998, S.1). Die Flüchtlingsverwaltungen in Bayern arbeiteten autonom und auf Basis von umfassenden Sondervollmachten, wobei im Jahr 1948, nachdem die dringlichste Problemphase beendet war, „[...] die allzu selbstbewußt [sic] gewordene Flüchtlingssonderverwaltung auf den Status einer Abteilung innerhalb des Innenministeriums [...]“ (Bauer, 1995, S.206) verringert wurde (Bauer, 1995, S.206). Im Gegensatz zur britischen Besatzungszone waren in der amerikanischen Zone die deutschen Dienststellen vollständig für das Aufnehmen und Verteilen der Vertriebenen verantwortlich (Bauer, 1995, S.206).

Der Ablauf der Ankunft von Sudetendeutschen in Bayern, die einen Hauptteil der Vertriebenen in Bayern ausmachten, lief kurz zusammengefasst wie folgt ab: Nachdem die Menschen mit der Eisenbahn in ein Durchgangslager an die östliche Grenze Bayerns gelangt waren, wurden sie dort zumindest grundlegend mit Nahrung, Hygiene und Medizin ausgestattet. Daraufhin fand oftmals noch am selben Tag der Weitertransport in ein Auffanglager des Zielbezirks statt, wo die Menschen dann auf die jeweiligen Landkreise verteilt wurden (Bauer, 1995, S.206-207).

Da die Städte aufgrund des Krieges meist zerstört waren, verlagerte sich die Unterbringung der Vertriebenen in Dörfer und Kleinstädte (Lanzinner, 1996, S.93-94). „So betrug der Flüchtlingsanteil in bayerischen Gemeinden unter 4000 Einwohnern rund 25%, in den Großstädten dagegen nur 5%.“ (Lanzinner, 1996, S.94; Bauer, 1995, S.207-208). Durch die große Anzahl der Neuankömmlinge in den Dörfern, wurde die dortige enge soziale Struktur destabilisiert (Lanzinner, 1996, S.94; Echternkamp, 2008, S.667-669). Dies lag unter anderem daran, dass die angekommenen Menschen zuvor oftmals im Handwerk oder in der Industrie beschäftigt gewesen waren und wie erwähnt kein Eigentum mehr besaßen. Mit diesem Hintergrund traten sie in eine bäuerliche Gesellschaft ein (Lanzinner, 1996, S.94). Trotz des Außenseiterstatus löste ihre große Anzahl besondere Besorgnis, Skepsis und Streitigkeiten aus (Lanzinner, 1996, S.94). Für viele Vertriebene kam es in diesem Zusammenhang häufig zu einem Verlust ihres

ursprünglich hohen sozialen Rangs in der Heimat, im neuen Dorf befanden sie sich in der Hierarchie nun meist weit unten (Echternkamp, 2008, S.669). Da jede/r zweite Vertriebene/r auf einem Bauernhof untergekommen war, lag die Hauptbelastung auf den bäuerlichen Bürger:innen. Aufgrund des wenig vorhandenen Platzes auf den meist kleinen bis mittelgroßen Höfen waren beide Seiten gezwungen, Räume, wie beispielsweise die Küche und Waschgelegenheit, miteinander zu teilen, was Konflikte mit sich brachte. Die Beziehung wurde auch durch die fehlende Privatsphäre und das Aufeinandertreffen von meist fremden und sich je nach Herkunft unterscheidenden sozialen Charakteristiken strapaziert. Die zwanghafte Unterbringung der Vertriebenen in privatem Wohnraum und das damit zusammenhängende rigorose Vorgehen der Flüchtlingskommissare führten zu einer weiteren Verschlechterung. Trotzdem war es um die Lebenssituation der Vertriebenen, die in Privateigentum untergebracht waren, besser bestellt als um die Menschen, die weiterhin in Massenunterkünften lebten. Dies lag am Rückstau von Vertriebenen, die noch verteilt werden sollten, jedoch kein privater Wohnraum für diese zur Verfügung stand. Ende Oktober 1946 befanden sich 146 000 Personen in Lagern, wobei sich die Zahl 1947 auf 64 000 reduzierte, um sich Ende 1949 auf 100 000 zu steigern. Bezüglich des privaten Wohnraums ließ sich im Jahr 1950 für Bayern feststellen, dass die Vertriebenen, deren Anteil an der Bevölkerung 21% betrug, gesamt gesehen lediglich 8% der Besitzer:innen von Normalwohnungen ausmachten (Bauer, 1995, S.208-209).

In konfessioneller Hinsicht waren keine signifikanten Veränderungen zu verzeichnen, die Zahl der Menschen katholischen Glaubens verringerte sich von ursprünglich 73,2% im Jahr 1939 auf 71,8% im Jahr 1950 und die Zahl der Menschen protestantischer Konfession steigerte sich von 24,9% auf 26,5% (Bauer, 1995, S.202; Lanzinner, 1996, S.94). Dennoch kam es in einigen bayerischen Gebieten, in denen seit dem 16./17. Jahrhundert eine Homogenität der Konfessionen vorhanden gewesen war, zu einer Durchmischung dieser (Lanzinner, 1996, S.94-96). Einst ausschließlich katholische Gemeinden wiesen nun teils einen Anteil an evangelischen Schlesiern auf, oder umgekehrt einst größtenteils evangelische Orte einen Anteil an katholischen Sudetendeutschen (Echternkamp, 2008, S.668). Auch hier ergaben sich Unstimmigkeiten, da selbst „[...] innerhalb derselben Konfessionen unterschiedliche Liturgien, Lieder und Gebetsformen, die sogenannten *Flüchtlingswallfahrten* und neue Arten der Heiligenverehrung für Spannungen [sorgten].“ (Echternkamp, 2008, S.668).

Das große Konfliktpotenzial, das das Zusammentreffen von Vertriebenen und der einheimischen Bevölkerung bot, wurde anhand der vorangegangenen Ausführungen aufgezeigt. Durch die damalig aktuelle Presse und auch im Nachhinein durch Zeitzeug:innen, wurde das Zusammenleben oftmals harmonischer dargestellt, als es tatsächlich der Fall gewesen war. Die Journalist:innen kamen jedenfalls zum Großteil ihrer Verpflichtung nach, Alt- und Neubürger:innen zu vereinen. Zwischen der Bevölkerung und den Vertriebenen kam es in der Realität zu vielen Konflikten, was in Akten aus jener Zeit erkennbar ist (Lanzinner, 1996, S.96). Diese Auseinandersetzungen wurden oftmals auch durch die feindselige Gesinnung der Bevölkerung gegenüber den Vertriebenen hervorgerufen, aber ebenso durch die „[...] Agitation von Vertriebenenführern [...]“ (Lanzinner, 1996, S.96). Das ablehnende Verhalten der bayerischen Landbevölkerung festigte sich bereits zu Beginn und es wurden Klagen bezüglich der Aufnahme der Flüchtlinge laut. Auf Seiten der Vertriebenen häuften sich vor allem seit 1948 die Beschwerden, da sich ihre wirtschaftliche und soziale Lage mit der Währungsreform auf einen Schlag zum Schlechteren wandelte und sie von Arbeitslosigkeit häufiger betroffen waren als die Einheimischen (Lanzinner, 1996, S.97).

Bauer (1995) bezeichnete den Fokus auf eine Industrialisierung Bayerns als einzige Möglichkeit, das dortige „Vertriebenenproblem“ zu beheben. Daneben wurden die Vertriebenen auch innerhalb von Bayern und Deutschland in Regionen umgesiedelt, in denen ein Bedarf an Arbeiter:innen vorhanden war, um so die Unterschiede in der Verteilung der Vertriebenen auszugleichen. Bayern wandelte sich vor dem Hintergrund des fortdauernden und dynamischen Wachstums der Wirtschaft in Westdeutschland in ein Industrieland und laut Bauer gestaltete sich die Integration der Vertriebenen letztendlich weniger problematisch als gedacht (S.214-215).

4.1.3. Fazit

Im Unterschied zur Arbeitsmigration in den 1950er und 1960er Jahren trug die Flucht und Vertreibung deutscher Minderheiten nach dem Zweiten Weltkrieg „zur Homogenisierung von Staat und Ethno-Nation in Deutschland“ (Motte, Ohliger, & von Oswald, 1999, S.17) bei. Die Flüchtlinge und Vertriebenen wurden dabei „[...] eher als ‚national Eigene‘ [...]“ (Motte et al., 1999, S.17) und Arbeitsmigrant:innen als Fremde angesehen (Motte et al., 1999, S.17-18). Die Bedingungen der Integration von Vertriebenen waren im Vergleich gut, was aus der privilegierten Stellung in rechtlicher,

sozialer und politischer Hinsicht resultierte. Damit wurde die Inklusion in die Gesellschaft der Bundesrepublik stark gefördert, was wiederum zu gestiegenen Chancen auf Partizipation führte. Inklusion hieß jedoch nicht unbedingt erfolgreiche Integration. Die Annahme, dass die Vertriebenen rasch, unkompliziert und vollständig integriert wurden, stellt einen sozialen Mythos dar. Oftmals war die Migrationsgeschichte einzelner Vertriebener mit vielen Komplikationen verbunden (Motte et al., 1999, S.19-20; Beer, 2011, S.124). Es handelte sich häufig um „[...] die Geschichte eines mühsamen Neuanfangs, der von sozialen Brüchen, vom Fremdsein und Gefühlen des Ausgeschlossenenseins gekennzeichnet war.“ (Motte et al., 1999, S.20). Die Vereinigung von Alt- und Neubürger:innen geschah vor dem Hintergrund einer zu Beginn stark von Konflikten geprägten Gemeinschaft, in der sich schrittweise ein Nebeneinander herausbildete, um schlussendlich in einem gemeinschaftlichen Zusammenleben zu münden (Beer, 2011, S.126).

In der Literatur lassen sich verschiedene Ansichten finden, wann die Eingliederung der Vertriebenen in Deutschland letztlich abgeschlossen war. Bauer (1982) vertrat beispielsweise die Annahme, mit Bezug auf Schoenberg (1970), dass das Ende der Integration generell im Jahr 1960 vermutet wird (S.12). Endres (1998) war der Meinung, dass im Laufe der 60er Jahre von einer geglückten Integration in Bayern ausgegangen werden kann (S.2). Hirsch (2013) dagegen sprach davon, dass man Vertriebene in Westdeutschland allgemein um ca. 1970 als vollständig integriert ansah, da kein Unterschied mehr hinsichtlich des Lebensstandards zur einheimischen Bevölkerung gemacht werden konnte (S.33). Die Ausführungen von Beer (2011) widersprechen diesen Aussagen, denn er wies darauf hin, dass Mitte der 60er Jahre in der Eigentumsverteilung von Wohnungen noch starke Unterschiede zwischen Vertriebenen und Einheimischen festzustellen waren. Auch in den 70er Jahren sah er aufgrund empirischer Daten noch keine Gleichheit der Chancen zwischen den beiden Gruppen (Beer, 2011, S.124-125). „Sieht man sich zudem die individuell und altersspezifisch bestimmte psychologische Seite des Eingliederungsvorgangs an, so zeigt die Integration bis in die Gegenwart ihre Folgen [...]“ (Beer, 2011, S.125).

4.2. Die Deutsche Presse nach 1945

Zwischen 1945 und 1949 wurde das deutsche Mediensystem durch die Alliierten in eine neue Ordnung gebracht. Diese waren sich zumindest an der Oberfläche einig, dass die komplette Auflösung des übriggebliebenen Kommunikationssystems der Nationalsozialisten, sowie der wenigen Reste der ursprünglichen, altherkömmlichen deutschen Presse notwendig waren, um in diesem Bereich von vorne beginnen zu können (Frei, 1986, S.7-8; Koszyk 1986, S.10). Man sah dies als wichtigen Punkt für eine „[...] Politik der Demokratisierung und Reorientierung [...]“ (Frei, 1986, S.8) an. Mit Gesetz Nr. 191 des Obersten Befehlshabers der Alliierten Truppen vom 24. November 1944 stand das Verbot der einstigen deutschen Publikationsorgane fest, welches mit Beginn der Besetzung rechtsverbindlich war (Frei, 1986, S.22). „Im westlichen Teil der Bundesrepublik Deutschland entstand jetzt, bedingt wesentlich durch die westlichen Alliierten, ein freies Mediensystem, wie man es zuvor hier nie kannte.“ (Wilke, 2008, S.357-358).

4.2.1. Umsetzung und Ziele

Die Presse, die sich im westlichen Teil Deutschlands während der Zeit der Militärregierung von 1945 bis 1949 neu herausbildete, war eine veränderte Presse. Neue Eigentümer, andere Überzeugungen im gesellschaftlichen und politischen Sinn und auch die Art des Journalismus und der Redaktion differenzierte diese von der Presse vor und während der NS-Zeit (Hurwitz 1972, S.117; Pürer, 2015, S.49). Als die Nationalsozialisten an der Macht waren, wurde im März 1933 das *Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda* gegründet, welches die Presse, den Rundfunk sowie den Film lenkte (Meyn, 2004, S.35). Im selben Jahr wurden die Journalist:innen durch das *Reichsschriftleitergesetz* gleichgeschaltet, wodurch diese „[...] zu Vollstreckern des politischen Willens der Herrschenden [...]“ (Meyn, 2004, S.35) werden sollten. Für jene Verleger, die nicht zur Gänze hinter dem Regime standen, wurde ein Verbot jeglicher Tätigkeit von den Behörden durchgesetzt, und auch jüdische Personen durften nicht mehr journalistisch tätig werden. Viele Verlage wurden günstig vom NS-Parteiverlag Franz Eher aufgekauft, wodurch ein gewaltiger NS-Pressekonzern entstand. Der primäre Auftrag der Zeitungen war es, die Politik der Nationalsozialisten zu verbreiten (Meyn, 2004, S.35-36). Das Ziel, das die neu entstandene deutsche Presse nun erreichen sollte, „[...] war die Schaffung einer im nazifeindlichen Sinne ‚zuverlässigen‘ und ‚demokratischen‘ Presse.“ (Hurwitz, 1972, S.118). Dies wollte die Militärregierung

erreichen, indem strikte politische Auswahlkriterien für die Vergabe der Lizenzen und die Personalauswahl festgelegt wurden, der Status der Presse in der Gesellschaft durch Gesetze sichergestellt wurde und konkrete Vorgehensweisen in redaktioneller und journalistischer Hinsicht vorangetrieben wurden (Hurwitz, 1972, S.118).

Geprägt von den seit 1933 durch die Nationalsozialisten kontrollierten Massenmedien und der mit Ende des Krieges resignierten Einstellung gegenüber sich selbst und der Politik, brachten viele Deutsche den Besatzungsmächten Misstrauen entgegen. Dies musste von den Besatzern mit eingerechnet werden, um ihre Pläne dennoch umsetzen zu können. Auf insgesamt drei Konferenzen zwischen 1943 und 1945 wurden von der Anti-Hitler-Koalition Entscheidungen über die Zukunft Deutschlands getroffen (Koszyk, 1986, S.15-16). Für die Vorbereitung der Umsetzung der Grundsatzentscheidungen waren alliierte Ministerien verantwortlich. Man überlegte unter anderem, „[...] wie die Deutschen von einem kriegerischen in ein friedliches Volk verändert werden könnten.“ (Koszyk, 1986, S.17). Daraus resultierte die sogenannte *Umerziehung*, woran sich auch die Pläne für das zukünftige deutsche Mediensystem orientierten (Koszyk, 1986, S.17). Das Ziel war hierbei, der deutschen Bevölkerung eine kollektive Verschuldung hinsichtlich der Gräueltaten, die von Deutschland verursacht wurden, vor Augen zu führen, sowie die Auswirkungen der NS-Herrschaft ins Gedächtnis zu rufen. Hier wurde später noch zwischen aktiver und passiver Schuld differenziert (Koszyk, 1986, S.40). Zeitungen stellten ein Mittel zur Umerziehung dar, die Journalist:innen sollten die Rolle der Umerzieher einnehmen. Für die Militärregierung lag der Fokus hinsichtlich der Zeitungen vor allem auf der Verhinderung der Rückkehr nationalsozialistischer Zeitungen (Mosberg, 1991, S.76 & 124). Zusätzlich war es Aufgabe der Presse, die Integration der Ausgewiesenen im westlichen Deutschland voranzutreiben. Dies sollte erreicht werden, indem sie förderlich für das Wachstum der Bereitschaft zur Assimilation sein sollte und die Vertriebenen ihre Aufmerksamkeit nicht nostalgisch auf die ehemalige Heimat richteten (Kurth, 1959, S.403). Außerdem war für die Amerikaner die Nachahmung ihrer eigenen Presse, die als Vorlage dienen sollte, wichtig (Mosberg, 1991, S.76 & 124).

Am 12. Mai 1945 erschien das *Manual for the Control of German Information Services*, welches unter Punkt 6 die Ausschaltung des Einwirkens des Nazismus und des deutschen Militarismus auf deutsche Informationsmedien als dauerhafte Zielsetzung festschrieb

(Koszyk, 1986, S.42). Zur Umsetzung waren insgesamt drei Phasen hinsichtlich des Informationsbereiches geplant:

In Phase 1 sollte es zu einem *Blackout* kommen, also dem Ausschalten aller deutschen Informationsdienste. Während der zweiten Phase sollten alliierte Informationsdienste eingesetzt werden, sowie deutsche Informationsdienste überprüft werden. Phase 3 beinhaltete, mit Unterscheidung zwischen den Regionen und der jeweiligen Medien, eine schrittweise Umstellung auf deutsche Informationsdienste mithilfe der Verteilung von Presselizenzen, wobei dies von den Alliierten kontrolliert wurde (Koszyk, 1986, S.26; von Harbou, 2015, S.15). „Die Kontrolle sollte nach dem Prinzip der Vorzensur arbeiten.“ (Koszyk, 1986, S.26). Durch die Übertragung der Herausgabe von Informationsdiensten an Deutsche sollte die bereits erwähnte Umerziehung von den Deutschen selbst vollzogen werden. Realisiert werden sollte dies mithilfe von „geeigneten“ Deutschen. Darunter verstand man Personen, deren politische Gesinnung ausnahmslos demokratischen Idealen folgte, wie beispielsweise der Rede-, Religions- und Meinungsfreiheit (Koszyk, 1986, S.26-27) und die nicht politisch vorbelastet waren (Frei, 1986, S.8).

Die geplanten Maßnahmen und Prinzipien wurden jedoch in der Praxis nicht mit der Effizienz, die ursprünglich erhofft wurde, umgesetzt. Dies lag unter anderem daran, dass sich in der Kapitulationsphase komplexe militärische und auch zivile Machtverhältnisse gebildet hatten. Zudem stimmte die Definition von Demokratie unter den Besatzungsmächten nicht miteinander überein, wodurch es zu großen Abweichungen in der Verfahrensweise in den jeweiligen Zonen kam (Koszyk, 1986, S.27). Die vier Besatzungsmächte brachten daher unterschiedliche Konzepte für die Medien in Deutschland hervor, wobei die Beschlüsse des Kontrollrats in allen vier Zonen gültig waren (Koszyk, 1986, S.10 & 36). Für alle Besatzungsmächte stellte die Medienpolitik jedoch einen zentralen Punkt ihrer Politik dar (Frei, 1986, S.8). Auch bei der Auswahl der Journalist:innen kam es in der Praxis zu Problemen: Nachdem mehr und mehr Zeitungen gegründet wurden, ergab sich zunehmend die Schwierigkeit Journalist:innen zu finden, die den strengen Anforderungen der Entnazifizierung gerecht wurden und damit nicht vorbelastet waren. Dies war in jeder Besatzungszone des Westens der Fall. So wurden bald auch frühere Propagandisten von Behörden und Lizenzträger:innen herangezogen. Die Amerikaner übergaben die Kontrollaufgaben schnell an die Deutschen selbst, bereits zu Beginn des Jahres 1946 lag die Verantwortung bezüglich der Selektion des Redaktionspersonals bei den Lizenzträger:innen. Die Spruchkammern zur

Entnazifizierung in der amerikanischen Zone wurden außerdem schon ab dem 1. Juni 1946 ebenfalls von Deutschen geleitet. Aus den Verfahren der Spruchkammern resultierte eine kaum nennenswerte Anzahl an „Schuldigen“ sowie „Belasteten“ (Köpf, 1995, S.27-28). Als Folge davon nahmen auch in der meinungsführenden Tagespresse nach 1945 frühere Nationalsozialisten eine bedeutende Position ein (Hachmeister, 2002, S.11).

Nachdem es also zum Blackout des bestehenden deutschen Pressewesens gekommen war (Pürer, 2015, S.50; Koszyk, 1986, S.26) und bevor erste Lizenzzeitungen veröffentlicht wurden, gab es in den besetzten Regionen zunächst Armeegruppenzeitungen und zusätzlich mit Erlaubnis improvisierte Lokalblätter. In Bayern war dies in den fünf Monaten, nach dem die letzten nationalsozialistischen Propagandablätter erschienen waren, der Fall (Frei, 1986, S.22). Am 06. Oktober 1945 wurde dann der Süddeutschen Zeitung die erste Lizenz übergeben. Die zweite Lizenz erhielt der Hochland Bote in Garmisch am 08.10.1945. Insgesamt wurden in Bayern 27 Lizenzen verteilt (Frei, 1986, S.15 & S.24-26).

Das neue Pressewesen durchlebte während der vierjährigen Besatzungszeit mehrere Abschnitte (Hurwitz, 1972, S.117). Bis ins Frühjahr des Jahres 1946, also in der ersten Phase der Lizenzierung, kam es zur Gründung der meisten relevanten Zeitungen in der durch die Amerikaner besetzten Zone (Hurwitz, 1972, S.117), wobei das Programm der Lizenzverteilungen in Bayern im Juli 1946 zum Großteil ausgeführt war (Frei, 1986, S.25). Später, ab Dezember 1946 und für insgesamt eineinhalb Jahre, büßte die Presse, die schon eine Lizenz erhalten hatte, beträchtlich an Bedeutung ein, da es durch eine große Knappheit an Papier zur Verringerung des Umfangs und zusätzlich zur Verkleinerung der Auflagen kam (Hurwitz 1972, S.117). Auch mangelte es an Kapazitäten zum Drucken (Koszyk, 1986, S.10). Dadurch wurde das Vergeben von neuen Lizenzen seitens der Militärregierung reduziert (Hurwitz 1972, S.117). Dies war einer der Gründe, warum sich in der amerikanischen Zone die Durchführung des Konzeptes einer „[...] privaten, stark differenzierten, parteilich nicht gebundenen Presse [...]“ (Koszyk, 1986, S.10) als Herausforderung gestaltete (Koszyk, 1986, S.10). Daran schloss sich eine kurze Zeit der Ausweitung der Lizenzpresse an, die durch die Inflation gefördert wurde (Hurwitz, 1972, S.117). Nach der Währungsreform im Westen Deutschlands im Juni 1948 kam es wieder für kurze Zeit zu einer „[...] Phase der Ausdehnung und Konkurrenz unter den Bedingungen einer „harten Währung“ [...]“ (Hurwitz, 1972, S.117). Ab diesem Zeitpunkt wurde zudem die Zulassung von mehreren Zeitungen erlaubt, die von

geringerer Seriosität waren. Die schon existenten Zeitschriften konnten sich von nun an auch ohne Einschränkung ausdehnen. Man versuchte so die Wettbewerbsfähigkeit der lizenzierten Presse zu erhöhen, da man mit der Abschaffung der Kontrolle der Presse erwartete, dass nicht erwünschte Zeitungen zurückkehren würden (Hurwitz 1972, S.117).

Zwischen dem 5. Oktober 1948 und dem 1. Juni 1949 wurde die Beendigung der Lizenzierungen geplant (Hurwitz, 1972, S.117), wobei im Mai 1949 eine Generallizenz eingeführt wurde (Mosberg, 1991, S.153; Pürer, 2015, S.51). Die Regierungen der Länder in der amerikanischen Zone der Militärregierung mussten jeweils Pressegesetze präsentieren, die genehmigt werden sollten. Die Gültigkeit der Generallizenz war damit an die Verabschiedung angemessener Pressegesetze geknüpft (Hurwitz, 1972, S.117 & 235; Mosberg, 1991, S.153). Das bayerische Pressegesetz wurde mit dem 3. Oktober 1949 wirksam (von Harbou, 2015, S.8). So war es nun grundsätzlich auch wieder für „Altverleger“ und Personen, die vorher nicht den strikten Auswahlvoraussetzungen entsprachen, möglich, Zeitungen zu veröffentlichen (Pürer, 2015, S.51; Hurwitz, 1972, S.117-118). Dennoch durfte dies nach der Einführung der Generallizenz nicht in Widerspruch mit sowohl deutschen als auch mit Gesetzen der Militärregierung stehen, weshalb es weiterhin Einschränkungen hinsichtlich der Pressefreiheit gab (Hurwitz, 1972, S.235; Mosberg, 1991, S.153).

Die Militärregierung hatte unterdessen bereits ihre Kontrolle über die Presse verringert, noch bevor dies im Frühjahr 1948 offiziell wurde, zog sich allerdings bislang nicht vollständig zurück. Nachdem sie ihre Arbeit im August/September 1949 niederlegte und durch die Hohe Kommission, welche dem amerikanischen Außenministerium unterstellt war, abgelöst wurde, stellte die primäre Funktion der Presseabteilung die Sicherung der Zukunft der früheren Lizenzzeitungen mithilfe von rechtlichen und materiellen Vorkehrungen dar (Hurwitz, 1972, S.118 & S.235). Die Freiheit der Presse sowie deren öffentliche Funktion war nun in den Pressegesetzen und zudem in den Länderverfassungen in aller Deutlichkeit gewährleistet. Zensur war unter anderem in der bayerischen Verfassung gesetzeswidrig (Hurwitz, 1972, S.192). „Doch war die Aufgabe, eine befriedigende Definition für die Freiheit der Presse gegenüber dem Staat zu finden, 1949 noch nicht gelöst.“ (Hurwitz, 1972, S.192). Dies änderte sich in den darauffolgenden Jahren, da weitere Gesetze verabschiedet wurden, um noch eindeutiger Gegebenheiten zu schaffen (Hurwitz, 1972, S.192). In der Theorie war es den Amerikanern auch nach der Gründung der Bundesrepublik weiterhin möglich gewesen,

Einfluss auf das deutsche Pressewesen zu nehmen. Inwiefern dies in der Realität tatsächlich umgesetzt wurde, ist unklar. Damit sollte die Souveränität der Bundesrepublik bis zum Ende der Amtsperiode der Hohen Kommission, welches mit den Beschlüssen der Pariser Verträge einherging, beschränkt sein (Hurwitz, 1972, S.235).

4.2.2. Pressefreiheit

Aufgrund kultureller Unterschiede zwischen Deutschland und den besetzenden Amerikanern kam es zu Auseinandersetzungen bezüglich der Stellung der Presse in Staat und Gesellschaft und somit vor allem auch hinsichtlich der Pressefreiheit. Für die Besatzer stellte diese in Deutschland einen zentralen und wichtigen Punkt dar. Den deutschen Parteien und Länderregierungen musste mithilfe der lizenzierten Zeitungen sowie der Militärregierung begreifbar gemacht werden, dass die Presse einer größeren Freiheit unterliegen sollte, als dass es auch in der Zeit vor den Nationalsozialisten der Fall gewesen war. Die Amerikaner waren sich jedoch darüber im Klaren, dass die Lizenzzeitungen in ihrer Freiheit durch die Militärbesatzung deutlich eingeschränkt wurden, sie bestritten dies auch nicht (Hurwitz, 1972, S.160). „Von Anfang an war den alliierten Planern der Widerspruch zwischen Demokratisierung und autoritärer Verordnungspraxis bewußt [sic].“ (Koszyk, 1986, S.36).

Die amerikanischen Besatzer wandten sich im Hinblick auf unabhängige neue Zeitungen als erste von der Vorzensur ab (Hurwitz, 1972, S.126). Am 4. September 1945 wurde die Vorzensur in der *Policy Instruction No.2 to all Licensees in German Information services* endgültig abgeschafft und die Bedingungen der Nachzensur festgelegt. Hierbei waren für die Amerikaner unter anderem die Angaben der verwendeten Quellen sowie die Namen der Autor:innen zentral (Frei 1986, S.83-84). Aus der Nachzensur gingen zudem Maßregelungen, Strafen, Kritik und Verbesserungsanforderungen hervor, worauf später noch etwas genauer eingegangen werden soll. Außerdem waren die amerikanischen Presseoffiziere im Arbeitsalltag der Journalist:innen durch geschriebene Weisungen präsent (Mosberg, 1991, S.82). Es wurden jedoch insgesamt nur wenige Sanktionen in formaler Hinsicht gegen Zeitungen verhängt (Hurwitz, 1972, S.235).

Im Falle der Berichterstattung über Vertriebene gab es eine spezielle Vorschrift, die die einzige ihrer Art war (Frei, 1986, S.12-13). In der *Special Guidance to Publishers on Treatment of News Regarding Displaced Persons and Expellees* vom 31.01.1946 wurde angeordnet, dass keine der lizenzierten Zeitungen Kritik an den Maßnahmen der

Besatzungsmächte bezüglich vertriebener Personen üben sollte. Für die Berichterstattung über Vertriebene galt es besonders auf Objektivität zu achten. In Städten, die als Aufnahmezentren dienten, sollten die Beiträge besonders sachlich sein, damit Gerüchte beseitigt und vermieden werden konnten. Vorsicht geboten war auch bei Berichten von Vertriebenen selbst, denn diese bildeten keine Augenzeugenberichte von fest angestellten Korrespondent:innen ab und sollten daher sorgfältig abgewogen und behandelt werden. Die Redakteur:innen sollten zudem nicht aus den Augen verlieren, dass die erlittenen Entbehrungen der Vertriebenen zu verzerrten Erfahrungsberichten führen könnten und sie überdies weiterhin überzeugte Nationalsozialisten sein könnten. Am wichtigsten war, dass die Redakteur:innen hinsichtlich des erlittenen Elends der Vertriebenen in den Fokus rückten, dass dies von den Nationalsozialisten und nicht von den Vereinten Nationen verursacht wurde. Die redaktionelle Behandlung von Themen rund um Vertriebene sollte von konstruktiver Natur sein, wie die Hilfe, die ihnen zuteil werden konnte. Außerdem sollte hier ein nationalistischer Ton vermieden werden (NA, RG 260, 5/236-2/20 & 10/116-3/6, zitiert nach Frei, 1986, S.89).

In der *Kontrollratsrichtlinie Nr. 40* vom 12. Oktober 1946 wurde erklärt, es sei möglich, dass die Presse in Deutschland über Probleme, die die deutsche Politik betreffen, berichten und Bemerkungen machen könne, sowie über die Politik der Besatzungsmächte. Hier gab es jedoch einige Einschränkungen, denn die deutsche Presse sollte sich von jeglichen Darlegungen fernhalten und keine Artikel veröffentlichen oder wiedergeben, die die Beschlüsse, welche im Hinblick auf Deutschland in den Konferenzen der Alliierten oder vom Kontrollrat gefasst wurden, kritisierten. Des Weiteren sollte die Verbreitung von Gerüchten, die die Einigkeit der Alliierten schädigten und Skepsis und Feindseligkeit der Deutschen gegenüber den Besatzern herbeiführten, unterlassen werden. Außerdem war es nicht gestattet, das deutsche Volk aufzuwiegeln, sich gegen die Regeln, die von den Besatzungsmächten im Sinne der Demokratie festgelegt wurden, aufzulehnen. Zudem durften die Veröffentlichungen unter anderem keine faschistischen, antidemokratischen und nationalistischen Vorstellungen beinhalten (Mosberg, 1991, S.52; Koszyk, 1986, S.36-37).

Mit diesen Weisungen mussten die amerikanischen Presseoffiziere und die deutschen Redakteur:innen die fast nicht realisierbare Aufgabe, aus der sich bildenden lizenzierten Presse „[...] eine ‚papierene Macht‘ demokratischen Zuschnitts zu schaffen [...]“ (Mosberg, 1991, S.52), bewältigen. Unter Berücksichtigung dieser Bestimmungen

gestaltete sich auch die Umsetzung des Auftrags der Umerziehung als kompliziert (Mosberg, 1991, S.52-53). Die permanente Implementierung der genannten Richtlinien war letztendlich nicht umsetzbar und die Verhältnisse in den jeweiligen Besatzungszonen unterlagen schnellen Veränderungen (Koszyk, 1986, S.37).

Die amerikanischen Presseoffiziere mussten die Deutschen, die als Herausgeber:innen der Zeitungen bestimmt wurden, zu Beginn oftmals ermutigen, die Freiheit, die sie erhalten hatten, auch zu nutzen. Dies gestaltete sich jedoch problematisch, da die Unterstützung der Presseoffiziere immer mit Einschränkungen einherging und somit keine echte Pressefreiheit vorhanden war. Die Lizenzträger:innen gewannen mit der Zeit an Selbstbewusstsein und wagten es mehr und mehr, die Methoden und Politik der amerikanischen Militärregierung zu beanstanden. Dies war auch in gewissem Rahmen gestattet, und eine selbstbestimmte und kritische Berichterstattung darüber wurde von den Presseoffizieren auch gefördert. Man war sich bewusst, dass sich die Lizenzzeitungen gegenüber den Deutschen als unabhängig etablieren mussten, um nicht als Vertreter der Militärregierung zu gelten. Hierbei wurden bei wissenschaftlichen Studien zur Progression und Resonanz der Zeitungen dahingehende kritische Stimmen seitens der Leser:innen berücksichtigt (Hurwitz, 1972, S.161-162; Frei, 1986, S.82-83). „Die Absicht, eine wirklich freie Presse zu inauguriere, machte es erforderlich, das Selbstbewusstsein der Lizenzträger zu fördern und ihre Position in der Öffentlichkeit nicht durch Gängelung oder gar Maßregelungen zu erschüttern.“ (Frei, 1986, S.13).

Dennoch kam es auch zu Verwarnungen durch die Presseaufsicht. Hierbei ging es vorrangig um kritische Bewertungen von Angelegenheiten rund um die Entnazifizierung und Beschlagnahme durch die amerikanische Militärregierung, die als böse eingeschätzt wurden. Die erste härtere Strafe aufgrund der Nichteinhaltung von Weisungen der Militärregierung erhielt im Juni 1946 die Süddeutsche Zeitung (Hurwitz, 1972, S.163). Dabei ging es um einen Artikel von Chefredakteur Werner Friedmann (Kurth, 1959, S.403), in dem die inhumanen Geschehnisse im Zuge der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei thematisiert wurden und damit die Besatzungsmächte darauf aufmerksam gemacht werden sollten (Hurwitz, 1972, S.324). Der Artikel verstieß unter anderem gegen die genannte Spezialvorschrift bezüglich der Berichterstattung über Vertriebene (Hurwitz, 1972, S.163). Die Lizenzträger der Süddeutschen Zeitung erhielten einen Verweis und der Umfang der Zeitung wurde für insgesamt 30 Tage von sechs auf vier Seiten verringert (Kurth, 1959, S.404; Hurwitz,

1972, S.163-164). Dies stellte für die Süddeutsche Zeitung jedoch kein schwerwiegendes Problem dar, denn es kam nicht zu einer Verringerung ihres Ansehens und durch die Seitenreduzierung konnten zudem Kosten gespart werden (Hurwitz, 1972, S.164).

Wie zu Beginn dieses Teilkapitels bereits erwähnt, wurde aufgrund kultureller Differenzen hinsichtlich der deutschen und amerikanischen Gewohnheiten das Herausbilden eines deutschen Entwurfs der Pressefreiheit gestört (Hurwitz, 1972, S.192). Hurwitz (1972) zog jedoch den Schluss, dass die Zeit der amerikanischen Militärregierung den Weg zu einer gesicherten Pressefreiheit, vor allem hinsichtlich der Autorität des Staates, geebnet hatte (S.192). Auch Koszyk (1986) war der Meinung, dass mit der Lizenzierungspolitik der Grundstein für die spätere Massenkommunikation gelegt wurde (S.38). Heute befindet sich in Absatz 1 und 2 des Artikels 5 des deutschen Grundgesetzes die verfassungsrechtliche Basis für die Informations-, Meinungs- und Pressefreiheit (Meyn, 2004, S.39). Darin ist unter anderem festgelegt, dass jede(r) seine Ansichten, sei es mündlich, schriftlich oder bildlich, frei mitteilen und veröffentlichen darf, sowie keine Zensur vorgenommen wird. Einschränkungen treten im Rahmen von Gesetzen und gesetzlichen Bestimmungen auf (Deutscher Bundestag, o.J.). Zudem gibt es bezüglich der rechtlichen Stellung der Medien in den einzelnen Bundesländern weitere Pressegesetze. Viele Bestimmungen zählen für sämtliche Massenmedien (Meyn, 2004, S.39).

4.2.3. Fazit

Die damals neu entstehende deutsche Presse sollte dem amerikanischen Vorbild entsprechen, was in der Realität jedoch nicht der Fall war. Die Herausbildung einer demokratischen deutschen Presse erfolgte letztendlich durch beidseitige Adaption, denn hier spielten auch bestimmte persönliche Erfahrungen sowie Interessen und Traditionen der Deutschen im Hinblick auf die Presse eine wichtige Rolle. Dadurch wurde determiniert, inwiefern sich der amerikanische Einfluss auf deutsche Redakteur:innen auswirkte (Hurwitz, 1972, S.16). Die Presseoffiziere als „[...] Umerzieher in Uniform [...]“ (Mosberg, 1991, S.69), prägten durch die ihnen unterstellten Zeitungen die öffentliche Meinung und so zumindest auch indirekt die Formung der Politik in Deutschland. Es ist jedoch schwer festzustellen, wie stark diese Wirkung tatsächlich war (Mosberg, 1991, S.69). Angesichts der Bestrafung der Süddeutschen Zeitung im Jahr 1946 sollte es jedenfalls, mit Einschränkungen, dennoch nicht zu einer Überschätzung

der Einflussnahme durch amerikanische Presseämter auf die öffentliche Meinung kommen. Die Anschauungen der Medien bezüglich des „Vertriebenenproblems“, zumindest in Bayern, durchliefen während der Lizenzzeit, und auch nach Beendigung dieser, kaum eine Veränderung. Nur die energische Beanstandung der Hilfsmaßnahmen des Westens sowie ein Angebot an Meldungen zur ehemaligen Heimat der Vertriebenen kamen hinzu (Neumann, 1994, S.288).

Unter Berücksichtigung der damaligen Ausnahmesituation durch den Krieg und den daraus resultierenden Schwierigkeiten für die Bevölkerung und die Besatzer, ist es nicht möglich, die damaligen Zeitungen „[...] mit den Maßstäben heutiger Normalität [...]“ zu vergleichen (Koszyk, 1986, S.38). Die deutschen Leser:innen bemerkten kaum etwas von den hintergründigen Vorgängen (Mosberg, 1991, S.124) und der aufwendigen Bürokratie rund um ihre „[...] geistige und politische Genesung [...]“ (Koszyk, 1986, S.38). Dies sah bei den Journalist:innen jedoch anders aus (Mosberg, 1991, S.124). Wichtig war für die Rezipient:innen, die sich zunächst in der harten Realität der Nachkriegszeit zurechtfinden mussten, nur, dass es generell ein Angebot an Medien gab (Koszyk, 1986, S.38).

4.2.4. Kurzer Exkurs: Nachrichtenagenturen

An dieser Stelle soll ein kurzer Exkurs zu den damals neu entstandenen Nachrichtenagenturen angeführt werden, da aus diesen viele Informationen für die Berichterstattung, auch über Vertriebene, gezogen wurden: Die nationalsozialistische Nachrichtenagentur, genannt *Deutsches Nachrichtenbüro* (DNB), wurde von den Alliierten durch eigene Einrichtungen ausgetauscht, wodurch es im selben Zug leicht möglich war, indirekte Informationskontrolle zu betreiben. Die Etablierung der neuen Nachrichtenagenturen fand zu Beginn auf Zonenbasis statt. In der amerikanischen Zone kam es bereits am 9. Juli 1945 zur Verbreitung der ersten Nachricht durch den *German News Service* (GNS). Nach zwei Monaten wurde dieser in *Deutsche Allgemeine Nachrichten Agentur* (DANA) umbenannt. Später wurde die Abkürzung DANA durch DENA ersetzt, um nicht mit Dänemark in Verbindung gebracht zu werden. Der *Deutsche Pressedienst* (dpd) war die Nachrichtenagentur der britischen Zone, in der französischen Zone war es zunächst die *Rheinische Nachrichtenagentur* (RHEINA), die ab 1947 in die *Südwestdeutsche Nachrichtenagentur* (SÜDENA) umgewandelt wurde. Da die DENA und der dpd Institutionen der Militärregierungen waren, unterstanden die dort arbeitenden Deutschen der Führung von alliierten Presseoffizieren. Am 26.10.1946 wurde als erstes

die DENA den Deutschen übergeben und in den jeweiligen Nachrichtenagenturen bildeten die Lizenzträger:innen Genossenschaften. Zwischen den Nachrichtenagenturen des Westens kam es zu Annäherungen, die schließlich zum Zusammenschluss dieser führten. Die *Deutsche Presse Agentur* (dpa) begann ihre Tätigkeit am 1. September 1949 (Dussel, 2004, S.220).

5. Kommunikationswissenschaftlicher Zugang

5.1. Massenmedien

In der vorliegenden Arbeit soll die Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung analysiert werden. Zeitungen zählen zu den klassischen Massenmedien (Pürer, 2015, S.16), weshalb nachfolgend einige relevante Aspekte im Zusammenhang mit Massenmedien behandelt werden.

Zunächst soll jedoch eine kurze Definition von Massenmedien präsentiert werden, wobei sich Roland Burkart (2021) bei seiner Begriffserklärung auf Alphons Silbermann (1969) und Maletzke (1963) bezieht. Massenmedien sind: „[...] ,Techniken der Kollektivverbreitung' [...], die Aussagen via Schrift, Bild und/oder Ton, optisch bzw. akustisch (audiovisuell) an eine unbestimmte Vielzahl von Menschen vermitteln.“ (S.110). Ohne Massenmedium ist keine Massenkommunikation möglich (S.110).

Inwiefern Massenmedien in ein politisches System integriert sind, hängt davon ab, in welchem System sich diese befinden. Westliche Demokratien verfügen über ein pluralistisches System, in dem sich Massenmedien im Idealfall in einem System von getrennten Gewalten wiederfinden. Dies bedeutet aber nicht, dass sie neben der Legislative, der Exekutive und der Judikative als *Publikative*, also als 4. Staatsgewalt angesehen werden (Pürer, 2015, S.42; Stöber, 2005, S.142). Im Vordergrund steht hier die Realisierung eines öffentlichen Auftrags durch die Massenmedien: Frei von Beeinflussung und Abhängigkeit vom Staat, soll Öffentlichkeit über wichtige politische, ökonomische, gesellschaftliche und kulturelle Geschehnisse auf vielerlei Art erzeugt werden sowie die drei genannten klassischen Staatsgewalten überwacht und hinterfragt werden (Pürer, 2015, S.42).

Die Presse als Ganzes sollte, ohne Berücksichtigung ihrer Qualität, in einer demokratischen Gesellschaft als funktionales Element dieser verstanden werden (Stöber,

2005, S.142). Die öffentliche Aufgabe der Presse und die damit einhergehenden Funktionen liegen also in der „[...] Konstituierung eines Meinungsmarktes, [der] individuellen Meinungsbildung, der Information und Unterhaltung der Individuen und der Kritik und Kontrolle des politischen Systems.“ (Stöber, 2005, S.142). Die Legislative, Exekutive und Judikative besitzen eine höhere institutionelle Macht, die die Presse nicht vorweisen kann und es ist keine demokratische Legitimierung dieser vorhanden, weshalb Stöber (2005) auch von einer Überbewertung der angeführten Benennung als 4. Gewalt hinsichtlich der Kontroll- und Kritikfunktion spricht (S.142). Weiteres zu den Funktionen von Massenmedien folgt im nächsten Teilkapitel.

In Kapitel 4.2. wurden die Gegebenheiten bezüglich der Presse in der Nachkriegszeit aufgezeigt. Da es sich zu dieser Zeit noch nicht um ein demokratisches System handelte, soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass sich der kommunikationswissenschaftliche Zugang dennoch auf die Funktionen und die Rolle der Massenmedien in einer Demokratie bezieht. Dies soll damit begründet sein, dass das Ziel des damaligen Lizenzsystems unter anderem der Aufbau einer Presse im demokratischen Sinne war. Zwischen 1945 und 1949 und darüber hinaus kam es zur schrittweisen Entwicklung hin zu einer demokratischen Presse, in der die genannte öffentliche Aufgabe dieser sichergestellt wurde. Diese Umgestaltung der Medien zeigt seine Nachwirkung bis in die Gegenwart (Beck, 2018, S.382). Auch wenn Mediensysteme für die langfristige Erfüllung von bedeutenden sozialen Funktionen eine grundsätzliche Beständigkeit vorweisen, stellen sie keine konstanten Systeme dar und sind einem historischen Wandel unterworfen, der stetig, aber auch auf disruptive Weise voranschreiten kann. Im für die Arbeit relevanten Zeitraum erfolgten wichtige Transformationen in Politik, Recht und Gesellschaft, die einen wesentlichen Einfluss auf das Mediensystem hatten (Beck, 2018, S.343-344).

5.1.1. Funktionen von Massenmedien

Im Rahmen einer Diskussion über die Funktionen der Massenmedien werden gewisse Leistungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung oder Weiterentwicklung unseres gesellschaftlichen Systems entweder zugesprochen, eingefordert oder als notwendige Verpflichtung angesehen. Es geht also um die Beiträge der Medien für die Gesellschaft im Allgemeinen oder für soziale Teilbereiche (Burkart, 2021, S.351).

Die Funktionen von Massenmedien lassen sich grundsätzlich in drei Gruppen unterteilen: Die politischen, die sozialen und die ökonomischen Funktionen (Burkart, 2021, S.352). Als erstes werden die politischen Funktionen besprochen, die die Beiträge der Massenmedien für das politische Gefüge einer Gesellschaft umfassen (Burkart, 2021, S.358). Dabei ist unter anderem die *Informationsfunktion* zu nennen. Durch Massenmedien kann eine Vielzahl an Staatsbürger:innen sowohl auf soziale als auch auf politische Konflikte aufmerksam gemacht werden. Somit wird erreicht, dass für viele Angelegenheiten eine Öffentlichkeit geschaffen wird und sich die jeweiligen Gegenspieler:innen behaupten müssen. Dabei können Medien Informationen zu Streitpunkten liefern, wodurch diese erst deutlich werden. Außerdem bieten sie für Parteien eine Plattform, oder die Medien geben selbst eine Stellungnahme ab (Meyn, 2004, S.23). Eine weitere politische Funktion der Massenmedien umfasst die *Mitwirkung an der Meinungsbildung*. In der Demokratie ist es von Bedeutung, dass Angelegenheiten von öffentlichem Interesse unbeeinträchtigt und offen diskutiert werden können. In der Folge wird erhofft, dass sich aus all den verschiedenen Ansichten dann das Vernünftige behaupten kann. Hierbei gibt es jedoch ein Ungleichgewicht, wer in den Massenmedien mehr Gehör findet. Minderheiten, seien es ethnische, rassische, politische oder religiöse, haben geringere Chancen als beispielsweise Parteien, Kirchen oder Gewerkschaften (Meyn, 2004, S.25). So wird von manchen ein anwaltschaftlicher Journalismus verlangt, der „[...] die Interessen der Machtlosen in die Meinungsbildung [...]“ (Meyn, 2004, S.25) einbeziehen soll. Die dritte politische Funktion der Massenmedien beinhaltet *Kontrolle und Kritik*. Dies ist für eine Demokratie von großer Wichtigkeit, denn wenn Medien keinen Mängeln oder Fehlern auf die Spur kommen würden, drohen der Demokratie Korruption und bürokratische Willkür. Die Medien haben außerdem noch eine *Thematisierungsfunktion*. Journalist:innen bestimmen größtenteils, welche Angelegenheiten in welcher Abfolge eine Rolle spielen, wobei Leser:innen dann genau

diesen Themen, die in den Medien vorkommen, Wichtigkeit zuschreiben (Meyn, 2004, S.26-27).

Neben den politischen Funktionen gibt es auch soziale Funktionen von Massenmedien. Im Verständnis, dass die gesellschaftliche Umgebung ein soziales System darstellt, meinen diese Funktionen allgemein die Beiträge, die die Massenmedien hier leisten, oder zumindest leisten sollten. Dazu gehört unter anderem die *Sozialisationsfunktion*, die hier nur kurz Erwähnung finden soll. Massenmedien bilden also zuzüglich der Familie als erste und zum Beispiel der Schule als zweite, eine dritte Sozialisationsinstanz. Sehr ähnlich hierzu ist die Funktion der *sozialen Orientierung und Lebenshilfe*. In einer Umgebung, die zunehmend komplexer wird, bieten Medien täglich eine Vielzahl an Informationen, die uns dabei helfen, uns dort zu orientieren (Burkart, 2021, S.352-353).

Die *Integrationsfunktion* repräsentiert eine weitere soziale Funktion. Die Ansichten rund um das Verständnis von Integration und die Rolle der Massenmedien in diesem Zusammenhang unterscheiden sich wesentlich. Deshalb stellt die Integrationsfunktion in der Kommunikationswissenschaft eher eine Metapher dar und kein eindeutig definiertes Konzept (Vlasic, 2004, S.65-67). „Im Kern beinhaltet sie die Annahme, dass die Nutzung von Massenmedien zu einer Homogenisierung von Kognitionen führt, die wiederum den gesellschaftlichen Zusammenhalt gewährleistet.“ (Vlasic, 2004, S.65). Vlasic (2004) fasst fünf Dimensionen bezüglich der Integration durch Massenmedien zusammen und bezeichnet sie als „[...] ‚traditionelle‘ Modelle [...]“ (S.67) dieser. Eine Dimension ist die Bereitstellung gemeinsamer Themen/Wissensbasis, eine weitere das Ermöglichen von Repräsentation und außerdem das Konstituieren von (politischer) Öffentlichkeit. Die vierte Dimension beinhaltet die Vermittlung gemeinsamer Werte und Normen und die fünfte die Konstruktion von Realität, die die Lebenswelt sowie die Selbst- und Fremdbeobachtung inkludiert. Diese Dimensionen besitzen entsprechend eine variierende Tragweite (S.67).

Massenmedien sind in Bezug auf Migrant:innen kein zentraler Teil der Integration, wie beispielsweise das Bildungssystem, sie haben jedoch ebenfalls eine wichtige Funktion bei der erforderlichen Integration (Geißler & Pöttker, 2006, S.16). „Eine wesentliche Aufgabe von Journalismus für die Gesellschaft ist seine Integrationsfunktion.“ (Lünenborg, Fritsche & Bach, 2011, S.145). Daher trägt er zur Förderung von Gemeinschaft bei, indem er Informationen, Diskurse und Argumente zur Verfügung stellt

und ist wesentlich an der Schaffung von Inklusion und Exklusion beteiligt (Lünenborg et al., 2011, S.145).

Zusätzlich haben Massenmedien ökonomische Funktionen, welche sich auf die Beiträge der Massenmedien, die sie in Bezug auf den Wirtschaftsraum einer Gesellschaft leisten, beziehen (Burkart, 2021, S.363). Weitere Aufgaben von Massenmedien umfassen die Unterhaltung und Bildung (Meyn, 2004, S.24). Auf diese sowie die ökonomischen Funktionen soll jedoch nicht weiter eingegangen werden.

5.1.2. Massenmedien und Realität

In der Kommunikationsforschung wird sich schon lange mit der Frage, inwiefern Massenmedien und Wirklichkeit in Relation zueinander stehen, befasst. Geben Medien die Realität entsprechend wieder oder wird diese verzerrt? Letztendlich kristallisierte sich früh heraus, dass Massenmedien die Wirklichkeit grundsätzlich nicht abbilden, denn die Inhalte unterliegen verschiedenen Faktoren wie Stereotypen und Voreingenommenheit von Journalist:innen, den Bedingungen der Produktion von Nachrichten und auch den Anforderungen der medialen Darstellung (Schulz, 1989, S.135-139; Burkart, 2021, S.249). In dieser Hinsicht haben sich zwei Positionen entwickelt, die Schulz (1989) als die ptolemäische und die kopernikanische Perspektive bezeichnet (S.140-143). Zusammengefasst sieht die ptolemäische Perspektive die Medien als einen Spiegel der Realität an. Die Medien stellen einen neutralen, passiven Vermittler von Realität dar und beobachten die Gesellschaft, über die sie berichten von außen, wodurch es ihnen möglich ist, die *Wirklichkeit* widerzuspiegeln. Dies ist auch der Auftrag von (Nachrichten-)Medien, da die Rezipient:innen so weit wie möglich ein ganzheitliches Bild der Realität empfangen sollen. In medienpolitischer Hinsicht resultiert daraus die Zielsetzung der weitestgehenden Garantie der Objektivität, Ausgewogenheit und Neutralität in der Berichterstattung. Dies muss ständig evaluiert werden und bei Differenzen mit jeweiligen Sanktionen reagiert werden (Schulz, 1989, S.140-141; Burkart, 2021, S.263-266). „Die ‚ptolemäische‘ Kritik zielt in der Tendenz auf eine stärkere Kontrolle der Massenmedien, wenn nicht sogar auf Zensur.“ (Schulz, 1989, S.141).

Die kopernikanische Perspektive geht dagegen davon aus, dass Medien ein Teil der Wirklichkeit sind und damit auch Teil der Gesellschaft, über die berichtet wird. Diese übt zudem Einfluss auf die Medien aus (Burkart, 2021, S.263-264). Richtet man sich nach dieser Perspektive wird deutlich, dass Medien „[...] eher als Instanzen der Selektion und

Sinngebung [dienen], die aktiv in die Konstruktion von Wirklichkeit eingreifen und damit gesamtgesellschaftlich höchst relevante Leistungen erbringen.“ (Burkart, 2021, S.265). Diese Leistungen wurden zuvor in Kapitel 5.1.1. vorgestellt. Sie stellen also keine neutralen Vermittler von Informationen dar. Da die Wirklichkeit nicht ohne einen Betrachter erkennbar sein kann und somit immer subjektiv wiedergegeben wird, kommt es deshalb zu unvermeidbaren Verzerrungen. Objektivität, Wahrheit und Neutralität sind daher die Idealvorstellungen für den Journalismus, an denen sich auch die journalistische Tätigkeit orientiert. Diese Perspektive harmonisiert somit gut mit demokratischen Gesellschaften. Wenn man hier ebenso den medienpolitischen Aspekt betrachtet, liegt der Fokus vor allem auf der Festlegung von rechtlichen und organisatorischen Gegebenheiten, die Vielfältigkeit, Ausgewogenheit und Autonomie fördern (Burkart, 2021, S.265-266).

Es lässt sich also festhalten, dass in der journalistischen Berichterstattung kein Spiegel der Realität abgebildet werden kann und auch keine Vollständigkeit erreicht wird (Burkart, 2021, S.266; Schulz, 1990, S.8). Man kann hier vom Gegenteil sprechen, denn: „Ereignisse werden erst dadurch zu Nachrichten, dass sie aus der Totalität und Komplexität des Geschehens ausgewählt werden.“ (Schulz, 1990, S.8).

Für die Beantwortung der Frage, weshalb in Massenmedien bestimmte Ereignisse für die Berichterstattung ausgewählt werden und manche nicht, haben sich verschiedene Forschungstraditionen herausgebildet. Dazu gehören Gatekeeping-, News-Bias- und Nachrichtenwert-Studien (Kepplinger, 2011, S.47). Diese verwandten Ansätze und Theorien sollen im Folgenden in ihren Grundzügen erläutert werden.

5.2. Nachrichtenauswahl: Gatekeeping, News-Bias & Nachrichtenwerttheorie

Grundsätzlich lässt sich zur Entstehung von Medieninhalten festhalten, dass diese exogenen und endogenen Faktoren unterliegt. Zu den exogenen Faktoren zählen unter anderem Anordnungen und Maßnahmen in politischer und rechtlicher Hinsicht. Diese Faktoren beeinflussen den Journalismus von außerhalb, während endogene Faktoren aus dem Journalismus und dem Nachrichtensystem selbst hervorgehen (Pürer, 2014, S.133).

5.2.1. Gatekeeping

„Ausgehend von den Medieninhalten kann man feststellen, dass Medien Realitätsdarstellungen vermitteln, also Selektionen und Ausschnitte der Wirklichkeit darstellen“ (Engelmann, 2016, S.104). *Gatekeeping* lässt sich als einen Vorgang beschreiben, der nach Motiven sucht, welche die Selektion und Darstellung von Themen, Ereignissen sowie Ereignis-Zusammenhängen auf unterschiedlichen Leveln des Informationsflusses betreffen. Es geht im Kern also um die Erklärung des Handelns im Journalismus oder der daraus entstandenen Inhalte. Das journalistische Handeln beinhaltet unter anderem die Auswahl, die Gewichtung, die Präsentation und die Recherche von Informationen, weshalb verschiedene Arten und theoretische Modelle von Gatekeeping existieren, die hier jedoch nicht einzeln aufgelistet werden sollen (Engelmann, 2016, S.11-15). Personen, die am Gatekeeping-Prozess beteiligt sind, bezeichnet man als Gatekeeper, wobei damit in der Kommunikationswissenschaft vor allem Journalist:innen und Medienbetriebe gemeint sind. Diese treffen Entscheidungen über die Auswahl von Informationen, die publiziert werden oder auch nicht (Engelmann, 2016, S.12). Gatekeeper besitzen damit einen Nutzen für eine Gesellschaft, da sie durch die Vorauswahl der unzähligen Informationen und deren Aufbereitung zu Nachrichten, dem Publikum einerseits helfen, sich in der Masse an Informationen zurechtzufinden und andererseits Informationen zur Verfügung stellen, die von gesellschaftlicher Relevanz sind. Dabei erzeugen Gatekeeper Öffentlichkeit für Angelegenheiten und Informationen, die sie selbst als wichtig für die Gesellschaft erachten, wobei das Publikum darauf vertraut, dass es sich um wirklich wesentliche Informationen handelt. Dies gibt Gatekeepern jedoch eine gewisse Macht und Kontrolle, da bei ihnen, ob bewusst oder unbewusst, eben auch die Entscheidung liegt, welche Themen und Ansichten *nicht* ihren Weg in die Öffentlichkeit finden und damit auch *nicht* öffentlich diskutiert werden. Durch absichtliches Auslassen und Selektieren von Themen etc. wäre eine Manipulation der Öffentlichkeit durch den Gatekeeper möglich (Engelmann, 2016, S.104-105). Neben den Auswirkungen von persönlichen Ansichten von Journalist:innen auf die Nachrichtenauswahl sind auch sozialpsychologische und soziologische Gesichtspunkte von großer Relevanz (Pürer, 2014, S.134; Burkart, 2021, S.267). Hierbei geht es unter anderem um die Sozialisation der Journalist:innen innerhalb der Redaktion, in der sie arbeiten. Dabei sind beispielsweise die Blattlinie, aber auch verschiedene Produktionszwänge wie der Zeitdruck und der Mangel an Platz entscheidend. Außerdem beeinflussen politische und ideologische Orientierungen, also zum Beispiel die

grundsätzliche Ausrichtung einer Zeitung, die Nachrichtenauswahl (Breed, 1955 & Shoemaker/Reese, 1991; zitiert nach Pürer, 2014, S.134). Zudem üben die Nachrichtenagenturen einen wesentlichen Einfluss auf die Auswahlentscheidung aus (Hirsch, 1977 & Hagen, 1995, zitiert nach Burkart, 2021, S.267).

5.2.2. News-Bias

Der *News-Bias*-Ansatz handelt im Grunde davon, dass Berichterstattung Tendenzen und Parteilichkeit beinhaltet und die Nachrichtenwirklichkeit damit durch politische Ansichten von Journalist:innen verzerrt wird (Burkart, 2021, S.270; Eilders, 2016, S.438). In der News-Bias Forschung geht man also speziell dieser Frage nach: Inwiefern fördern Medien und Journalist:innen durch ihre Selektion von Nachrichten eine gewisse politische Linie? Für gewöhnlich spricht man Journalist:innen eine Tendenz in Richtung links und liberal zu, wobei hier die journalistische Kultur determiniert, ob und wie sich diesbezüglich der Einfluss auf die Selektion der Nachrichten gestaltet (Stengel & Retzbach, 2018, S.133). Neben der journalistischen Kultur gibt es weitere Faktoren, die zu einer politischen Unausgewogenheit in der Berichterstattung beitragen können. „Die Arbeit von Journalisten [sic] ist von der Organisation beeinflusst, für die sie Nachrichten produzieren, und diese (bzw. ihre Führungskräfte, Vorstände etc.) sind wiederum mit der Medienindustrie eines Landes und dessen politischen Institutionen verflochten.“ (Stengel & Retzbach, 2018, S.134). Es lässt sich also festhalten, dass eine tendenziöse Berichterstattung aus der Person selbst, der Organisation sowie aus dem Mediensystem hervorgehen kann (Stengel & Retzbach, 2018, S.133-134). Stengel und Retzbach (2018) nehmen hinsichtlich weiterer Faktoren, die zu einer politisch verzerrten Berichterstattung beitragen können, Bezug auf Parenti (1996). Das berufliche Selbstbild von vielen Journalist:innen beinhaltet die Notwendigkeit der Offenlegung von Problemen wie sozialen Benachteiligungen oder Fehlritten der aktuellen Regierung. Solche Themen dominieren häufig die Berichterstattung und wirken von Natur aus linksorientiert. Einen möglichen Gegenpol bezüglich des politischen Einflusses könnten die oftmals konservativ ausgerichteten Verlage darstellen (S.133-134). Zahlreiche Belege stützen die Annahme, dass die Berichterstattung den persönlichen Vorlieben von Journalist:innen entsprach. Davon umfasst wird nicht nur die Auswahl der Nachrichten, sondern auch die gezielte Bewertung sowie die Hervorhebung oder Abschwächung von Sachverhalten, Ereignissen, Ideen oder Meinungen (Burkart, 2021, S.270).

5.2.3. Nachrichtenwerttheorie

In der *Nachrichtenwert*-Forschung geht es grundsätzlich um die Charakteristika von Ereignissen, die in der Berichterstattung Erwähnung finden. Die Nachrichtenwerttheorie basiert auf Walter Lippmanns *news values*, also den Eigenschaften von Ereignissen, die seiner Annahme nach die Wahrscheinlichkeit für eine Veröffentlichung vergrößern würden (Lippmann, 1922; zitiert nach Pürer, 2014, S.134). Eine Nachricht erhält einen Nachrichtenwert, indem dieser entsprechende Nachrichtenfaktoren zugewiesen werden. Der Nachrichtenwerttheorie liegt die Vorstellung zugrunde, dass Ereignisse eher in Frage kommen, veröffentlicht zu werden, je mehr Nachrichtenfaktoren diesen deutlich zugeordnet werden können, im Vergleich zu Ereignissen, denen ein geringer Nachrichtenwert zugeschrieben wird (Pürer, 2014, S.134). „Der Nachrichtenwert ist also Ausdruck der journalistischen Hypothesen von Realität, die wir analysieren wollen.“ (Schulz, 1990, S.30). Mit der Zeit kristallisierte sich eine immer vielfältigere Bandbreite an Nachrichtenfaktoren heraus, die teils auch aufeinander aufbauen und Weiterentwicklungen dieser darstellen. Dazu gehören unter anderem Modelle von Østgaard, Galtung und Ruge oder Winfried Schulz (Pürer, 2014, S.134-137; Burkart, 2021, S.271). Schulz (1990) arbeitete beispielsweise auf Basis des Ansatzes von Galtung/Ruge 18 Nachrichtenfaktoren heraus, die er in sechs Dimensionen zusammenfasste. Diese Dimensionen sind: Zeit, Nähe, Status, Dynamik, Valenz und Identifikation. In der Dimension *Zeit* befinden sich die Faktoren *Dauer* und *Thematisierung* und zum Beispiel in der Dimension *Nähe* die Faktoren *räumliche*, *politische* und *kulturelle Nähe* sowie *Relevanz* (S.31-34). Je höher die Nähe und die Relevanz eines Ereignisses für ein Publikum ist, desto größer ist der Nachrichtenwert (Burkart, 2021, S.272). Im Finalmodell der Nachrichtenwerttheorie geht man davon aus, dass sich die Wahrnehmung von Ereignis-Charakteristika von Journalist:in zu Journalist:in je nach individuellen, ideologisch-gesellschaftlichen und redaktionellen Präferenzen unterscheidet. Die Interessenschwerpunkte und Absichten von Journalist:innen können von diverser Natur sein und variieren (Engelmann, 2016, S.96).

Abschließend kann somit allgemein festgehalten werden, dass es beim Gatekeeping darum geht, die journalistischen Auswahlprozesse mittels persönlicher Merkmale und struktureller Rahmenbedingungen zu erklären, während sich der News-Bias-Ansatz diesbezüglich auf persönliche und redaktionelle Vorlieben fokussiert. In der Nachrichtenwerttheorie stehen dagegen die Charakteristika von Ereignissen im

Mittelpunkt, um journalistische Selektionsvorgänge zu erklären (Stengel & Retzbach, S.126). Die Nachrichtenwerttheorie und der News-Bias-Ansatz können als Teilbereich des Gatekeeping-Ansatzes angesehen werden, da sie sich mit spezifischen Einflussgrößen der Berichterstattung befassen. (Engelmann, 2016, S.95).

5.3. Nachrichtenwirkung: Agenda-Setting

Im Folgenden soll sich hier – wie im vorherigen Kapitel 5.2. – mit den Grundzügen eines weiteren Ansatzes auseinandergesetzt werden. Beim Konzept des Agenda-Setting liegt die Grundannahme vor, dass Massenmedien eher einen Einfluss darauf haben, worüber Menschen sich Gedanken machen und weniger darauf, was gedacht wird. Hier rückt wieder die bereits genannte Thematisierungsfunktion ins Blickfeld. Im Unterschied zur Stimulus-Response ausgerichteten Sichtweise, die persuasive Effekte auf Einstellungen und das Verhalten annimmt, werden hier den Medien kognitive Effekte zugeschrieben (Burkart, 2021, S.205-206). Aus diesen Grundüberlegungen entwickelten sich ergänzende theoretische Modelle, wie das Awareness-, das Salience- und das Priorities-Modell (Maurer, 2017, S.15-16). Agenda-Setting beschäftigt sich also nicht wie die zuvor besprochenen Ansätze mit den Prozessen der journalistischen Nachrichtenauswahl, sondern geht einen Schritt weiter und untersucht die Wirkung, die aus dieser journalistischen Auswahl auf das Themenprogramm und der Herausbildung von Meinung in der Öffentlichkeit hervorgeht (Stengel & Retzbach, 2018, S.126).

Dem Agenda-Setting-Ansatz liegt auch die Annahme zugrunde, dass sich die Themenagenden von Medien, Publikum und Politik gegenseitig beeinflussen (Maurer, 2017, S.76; Engelmann, 2016, S.100). Von Interesse ist also die Stärke des Zusammenhangs sowie die Stärke der wechselseitigen Einflussnahme dieser drei Themenagenden, die nachfolgend kurz erläutert werden sollen (Engelmann, 2016, S.100). Die Ermittlung der Häufigkeiten, in denen Massenmedien über bestimmte Themen berichten, ermöglicht eine Rangliste der medialen Themenverteilung, welche *Medienagenda* genannt wird. Gemäß dem Agenda-Setting-Ansatz ordnen Menschen politische Themen beziehungsweise politische Konflikte und zu lösende Probleme nach ihrer Wichtigkeit auf einer inneren Prioritätenliste, welche *Publikums-* oder *Bevölkerungsagenda* genannt wird. Außerdem gibt es die *Policy-Agenda*, also die Agenda der politischen Akteur:innen, wobei es hier um deren Einfluss auf die Medien- und Publikumsagenda geht (Maurer, 2017, S.10-11).

Wenn durch Massenmedien eine Vielzahl an Informationen zu bestimmten Problematiken zur Verfügung gestellt werden, setzen sich die Menschen hauptsächlich damit auseinander, was viele Agenda-Setting-Effekt-Studien nahelegen. Worüber die Bevölkerung nachdenkt, wird somit von denjenigen entschieden, die die Medienagenda dominieren, wodurch sie erhebliche Vorteile erlangen können. Sowohl Politiker:innen, Repräsentant:innen anderer Interessensvertretungen als auch Journalist:innen selbst kämpfen um die Medienagenda. Schlussendlich haben grundsätzlich die Journalist:innen die Oberhand in der Auswahlentscheidung, auch wenn es unter bestimmten Umständen – wie beispielsweise aus finanziellen oder organisatorischen Gründen - durchaus zu einer Beeinflussung durch gesellschaftliche Akteur:innen kommen kann (Maurer, 2017, S.90-92).

Neben Studien zur Stärke und des Auftretens des Agenda-Setting-Effekts wurden auch einige Randbedingungen identifiziert, welche einen Einfluss auf die Stärke des Effekts ausüben. Dazu gehört unter anderem die Glaubwürdigkeit eines Mediums, folglich resultiert aus Medien mit höherer Glaubwürdigkeit ein stärkerer Agenda-Setting-Effekt (Wanta/Hu, 1994; zitiert nach Maurer, 2017, S.53-54). Des Weiteren spielen formale Eigenschaften eine Rolle: die Gestaltung eines medialen Beitrags wirkt auf die Wahrscheinlichkeit der Rezeption ein und lässt zudem die Relevanz vermuten, die einem Beitrag von der Redaktion zugeschrieben wurde. Deshalb erwecken große und mit Aufwand gestaltete Beiträge den Anschein, besonders wichtig zu sein. Auch die persönliche Betroffenheit von Rezipient:innen bezüglich bestimmter Thematiken, also das *Involvement* dieser, stellt eine weitere Randbedingung dar. Personen mit einem hohen themenbezogenen Involvement tendieren dazu, kontinuierlich und achtsam diesbezügliche Informationen in den Medien zu beobachten. Aufgrund ihrer intensiven Nutzung der Medien und durch ihr allgemeines thematisches Interesse, weisen sie ein umfangreiches Vorwissen auf. Ein ausgeprägteres Vorwissen führt wiederum zum besseren Verständnis sowie zur besseren Einordnung von neuen Informationen, was jedoch auch zur Folge hat, dass ihre Ansichten bezüglich der Relevanz von Themen wahrscheinlich bereits recht gefestigt ausfallen. Studien, wie von Bulkow, Urban und Schweiger (2013), verdeutlichen daher das Auftreten von Agenda-Setting-Effekten besonders bei Rezipient:innen mit einem niedrigen Involvement (Maurer, 2017, S.55-57).

Für eine Gesellschaft sind Agenda-Setting-Effekte auf etliche Arten und Weisen funktional. Mithilfe der Berichterstattung der Medien wird die Aufmerksamkeit der Rezipient:innen auf wichtige Problematiken gelenkt. Wenn sich diese Berichterstattung einigermaßen konsonant gestaltet, entsteht in der Gesellschaft ein Konsens darüber, welche Thematiken und Probleme von Relevanz sind. Hier lässt sich von einer Warn- und Integrationsfunktion sprechen, die in modernen Gesellschaften lediglich fast ausschließlich von den Massenmedien übernommen werden kann, da sie die bedeutendste Informationsquelle für die Bürger:innen darstellen. Von Funktionalität kann jedoch nur ausgegangen werden, wenn sich die Themenauswahl der Massenmedien auf die objektiv gesehen relevantesten Anliegen fokussiert. Ansonsten werden wichtige Probleme vernachlässigt und die Menschen setzen sich mit Themen von geringerer Relevanz auseinander (Maurer, 2017, S.90-92). „Die Frage nach der Funktionalität des Agenda-Setting-Effekts ist folglich eng verbunden mit der Frage nach der Objektivität der journalistischen Nachrichtenauswahl.“ (Maurer, 2017, S.90). Hier kommen auch wieder die Nachrichtenfaktoren ins Spiel (Maurer, 2017, S.91).

III. Empirie

Im Theorieteil dieser Arbeit wurde die bestehende Literatur zur medialen Darstellung von Vertriebenen beziehungsweise des „Vertriebenenproblems“ in der Nachkriegszeit umfassend beleuchtet. Wichtige Begriffe und Konzepte, die mit der Thematik in Verbindung stehen, wurden erläutert und der historische Kontext dargelegt. Zudem wurde der kommunikationswissenschaftliche Zugang eingehend geschildert. Auf Basis dieser Erkenntnisse folgt nun der empirische Teil der Arbeit. Dieser Abschnitt widmet sich somit der detaillierten Analyse der Berichterstattung über Vertriebene in der Süddeutschen Zeitung zwischen 1945 und 1950, gefolgt von den Ergebnissen der Untersuchung sowie der Interpretation und der Beantwortung der Forschungsfragen.

6. Forschungsfragen

Im Zuge dieser Arbeit wurde sich mit der Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung nach dem Zweiten Weltkrieg im Zeitraum von 1945 bis 1950 beschäftigt.

Daraus ergab sich folgende forschungsleitende Frage:

F: *Wie gestaltete sich die Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung im Zeitraum von 1945 bis 1950?*

Aus dieser allgemeinen, übergeordneten Forschungsfrage gingen einige Unterfragen hervor, die nachfolgend vorgestellt werden sollen:

F1: *Wie wurden von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung zwischen 1945 und 1950 dargestellt und repräsentiert?*

F2: *Inwiefern veränderte sich die Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung in diesem Zeitraum?*

F3: *Inwiefern ließ sich ein Einfluss des Lizenzierungssystems in der Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung feststellen?*

7. Untersuchungsgegenstand und Untersuchungszeitraum

7.1. Süddeutsche Zeitung (SZ)

Den Untersuchungsgegenstand soll die *Süddeutsche Zeitung* darstellen, welche eine linksliberal orientierte Zeitung ist. Sie wurde im Jahr 1945 in München gegründet, wobei am 6. Oktober die erste Ausgabe erschien (Frei, 1986, S.26). Sie war damit die erste Lizenzzeitung Bayerns (Neumann, 1994, S.247), weshalb sie für die Analyse ausgewählt wurde. In den Jahren 1945 und 1946 lag die Auflage der SZ laut Frei (1986) bei 357 000 Exemplaren (S.26). Aufgrund der Papierknappheit konnte die Auflage der Anfangszeit nicht fortgesetzt werden, weshalb diese im Jahr 1949 auf 250 000 Stück sank. Bis zum 5. November 1946 erschien die SZ immer am Dienstag und Freitag, danach dreimal pro Woche und ab dem 19. September 1949 jeden Tag (Hoser, o.J. & Neumann, 1994, S.247). In der heutigen Zeit besitzt die SZ im Hinblick auf weitere deutsche überregionale Tageszeitungen die zweithöchste Auflage nach der Bild-Zeitung. Im dritten Quartal des Jahres 2024 befand sich die verkaufte Auflage der SZ bei ca. 255 700 Stück und die digitale Auflage bei ca. 102 300 Stück (Statista Research Department, 2024).

Die SZ beschreibt ihre Leser:innen und Redakteur:innen als kritisch und die Zeitung zeichne sich durch „[...] meinungsfreudigen und unabhängigen Journalismus aus. [...]“ (Süddeutsche Zeitung, o.J.). Sie gilt heute demnach als offene, lebendige, fantasiereiche und liberale Zeitung, wovon – den Ausführungen von Knud von Harbou (2015) zufolge – in den ersten zehn Jahren nach dem Krieg jedoch nicht die Rede sein kann (S.8). „Vielmehr mied sie eher den offenen politischen Diskurs und zeigte sich um eine kulturelle Restauration bemüht.“ (S.8).

Aufgrund des Lizenzierungssystems (Kapitel 4.2.) mussten als erstes passende Lizenzträger:innen für die Süddeutsche Zeitung gefunden werden. Insgesamt wurden zunächst drei Personen dafür ausgewählt. Dazu gehörte *August Schwingenstein*, der mit der CSU sympathisierte und die Aufgabe des Geschäftsführers des „Süddeutschen Verlag“ übernehmen sollte. Des Weiteren war *Franz Joseph Schöningh*, ebenso der CSU zuzuordnen, ein weiterer Lizenznehmer. Der Sozialdemokrat *Edmund Goldschlag* sollte die Verantwortung für die Redaktion übernehmen und stellte damit die dritte Person im Bunde dar. Die tatsächliche Leitfigur der SZ in journalistischer Hinsicht war der eher liberal gesinnte *Werner Friedmann*, der seit Beginn Teil der Redaktion war, jedoch erst am 6. August 1946 eine Lizenz erhielt. 1949 fungierte Friedmann gemeinsam mit

Schöningh als Teil der Chefredaktion, während sich zu diesem Zeitpunkt Goldschlag bereits als Herausgeber entfernt hatte (Neumann, 1994, S.247).

In Kapitel 4.2.1. wurde angesprochen, dass sich die Auswahl von politisch einwandfreien und nicht vorbelasteten Journalist:innen als problematisch herausstellte. Auch in der Süddeutschen Zeitung waren Personen beteiligt, die diesen Anforderungen teils nur bedingt entsprachen, darunter auch die Lizenzträger Schöningh und Schwingenstein, wie Köpf (1995) aufzeigt (S.86-94). Dennoch kann festgehalten werden, dass sich die SZ seit Beginn kritisch mit dem Nationalsozialismus auseinandergesetzt hat (Hoser, 2002, S.122). Die amerikanische Pressebehörde sah die SZ als eine „[...] politisch und journalistisch hervorragend[e]“ (Hurwitz, 1972, S.211) Zeitung an und sie erfreute sich auch in der Bevölkerung an Beliebtheit (Hurwitz, 1972, S.211). Laut Hurwitz (1972) schaffte es unter den Lizenzzeitungen nur die SZ, die Entwicklung zu einer überregionalen Zeitung zu vollziehen (S.257).

Im Hinblick auf die Leserschaft der damaligen SZ machten Heimatvertriebene im Jahr 1946 in München aufgrund der Zerstörung der Stadt und der damit fehlenden Wohnmöglichkeiten nur etwa 6% der ortsansässigen Bevölkerung aus. Sie stellten daher nur einen kleinen Teil ihrer Leser:innen dar. In den darauffolgenden Jahren vergrößerte sich der Anteil an Vertriebenen in München auf 12,7%, was mit der Wiederherstellung und dem Neuaufbau sowie der günstigeren Lage auf dem Arbeitsmarkt einherging (Beitr. z. Stat. Bys. 142, 20; Beitr. z. Stat. Bys 169,19; Informationsdienst des Bayerischen Statistischen Landesamtes. Reihe II/B/5/9, 1953,2, zitiert nach Neumann, 1994, S.248). In ganz Bayern lag der Vertriebenenanteil bei ca. 20%, der Anteil der Vertriebenen in München lag damit trotz der vermehrten Zuwanderung weit dahinter. Für die Süddeutsche Zeitung bedeutete dies, dass bis 1953 nur 10% ihrer Leserschaft Vertriebene waren. Die SZ erschien nicht nur in München selbst, sondern auch in den umliegenden Landkreisen. Dies wirkte sich auf die Berichterstattung aus, da sich beispielsweise mit der Beherbergung von Heimatvertriebenen auf dem Land auseinandergesetzt wurde. Insgesamt war die SZ wegen des niedrigen Vertriebenenanteils in München – im Gegensatz zu anderen Lizenzzeitungen – weniger abhängig davon, dass Vertriebene zu ihren Leser:innen gehörten und es wurden daher auch keine speziellen „Flüchtlingsseiten“ veröffentlicht (Neumann, 1994, S.249).

7.2. Untersuchungszeitraum

Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich von 1945 bis 1950. Dieser Zeitraum wurde gewählt, da er die unmittelbare Nachkriegszeit abdeckt, die meist innerhalb dieser fünf Jahre verortet wird. Dieser zeitliche Abschnitt ermöglichte unter anderem, eventuelle Veränderungen in der Berichterstattung über Vertriebene zu erfassen. Auch die Fachliteratur zum Themenkomplex *Flucht und Vertreibung* ab 1945 bezieht sich oftmals auf diesen Zeitraum, wie beispielsweise das Werk „Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik in Bayern 1945-1950“ von Franz J. Bauer aus dem Jahr 1982. Die veränderten Gegebenheiten bezüglich der Einwanderung nach Deutschland ab den 1950er Jahren, die in Kapitel 2.1. erwähnt wurden, stellten einen weiteren Grund für die Wahl dieses Zeitabschnitts dar. Die zusätzlich ankommenden Menschen ab diesem Zeitpunkt und die damit einhergehenden Veränderungen in den Migrationsbewegungen sollten nicht Teil der Analyse sein. Diese konnte jedoch erst mit dem 06.10.1945 begonnen werden und nicht mit Jahresanfang, da die Süddeutsche Zeitung vorher noch nicht existierte. Das Ende des Untersuchungszeitraums wurde auf den 06.10.1950 festgelegt, um so einen Rahmen von genau fünf Jahren zu erhalten.

8. Methode: Qualitative Inhaltsanalyse

Der Untersuchungsgegenstand soll mithilfe einer Inhaltsanalyse analysiert werden, die eine Methode ist, welche sich durch ihre vielfachen Anwendungsmöglichkeiten auszeichnet, was auch durch ihre Verwendung in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen deutlich wird (Früh, 2017, S.14-15). Traditionellerweise stammt der Großteil der Inhaltsanalysen aus dem Gebiet der Massenkommunikation, wo sich „[...] ihre spezifische Fortentwicklung und Ausdifferenzierung vollzog.“ (Früh, 2017, S.15). Früh (2017) betitelt die Inhaltsanalyse als „[...] die Methode der Kommunikations- und Medienwissenschaft [...]“ (S.15). Ihr Stellenwert im Vergleich zu anderen empirischen Praktiken wird jedoch eher als zu gering beurteilt und sie findet in Sozialwissenschaften daher weniger Anwendung als beispielsweise die Befragung. Untersucht werden mithilfe der Inhaltsanalyse meist textliche Inhalte aus Printmedien (Früh, 2017, S.13-15). In der Literatur lassen sich viele verschiedene Varianten von Inhaltsanalysen finden, weshalb auch ebenso viele Definitionen existieren (Schreier, 2014, o.S.; Mayring, 2022, S.11-13). Eine davon soll hier genannt werden: „Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und

formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.“ (Früh, 2017, S.29).

Für die Untersuchung im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wurde eine *qualitative Inhaltsanalyse* als Methode herangezogen, wobei diese innerhalb der Kommunikationswissenschaft wiederum eher eine Seltenheit darstellt. Dies liegt unter anderem daran, dass die Disziplin von quantitativen empirischen Methoden beherrscht wird und Inhaltsanalysen oft ebenso auf quantitative Weise durchgeführt werden. Qualitative Herangehensweisen haben gegenüber quantitativen Untersuchungen jedoch gewisse Stärken. Es können beispielsweise latente Bedeutungen, Argumentationsketten, Rhetorik und die journalistische Komposition analysiert werden. Mit einer qualitativen Inhaltsanalyse wird es auch möglich, den persönlichen, medialen oder einen sonstigen Kontext aufzudecken (Meyen, Löblich, Pfaff-Rüdiger & Riesmeyer, 2019, S.135-137).

Ein zentrales Anliegen der qualitativen Inhaltsanalyse liegt aber auch in der Bewahrung der systematischen Vorgehensweise der quantitativen Inhaltsanalyse. Systematik bedeutet dabei insbesondere, sich an zuvor definierte Regeln der Textanalyse zu halten. Die Inhaltsanalyse ist jedoch kein standardisiertes Werkzeug, welches immer dem gleichen Schema folgt, stattdessen muss sie an das konkrete Material und Thema angepasst werden und entsprechend der Fragestellung entwickelt werden. Im Mittelpunkt steht folglich die Vorgabe eines spezifischen Ablaufmodells, welches im Vorfeld aufgestellt wurde (Mayring, 2022, S.49-50). Wie bereits angeführt, lassen sich in der Literatur viele Varianten der qualitativen Inhaltsanalyse finden. Mayring (2022) stellt beispielsweise insgesamt drei Grundformen vor: die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung. Letztere erscheint für diese Forschung grundsätzlich am passendsten. Das Ziel hierbei besteht darin, spezifische Aspekte aus dem Material herauszuarbeiten, das Material gemäß vordefinierten Klassifikationskriterien zu strukturieren oder es nach festgelegten Gesichtspunkten zu bewerten (S.66).

Mayring erstellte seine Versionen der Inhaltsanalyse ursprünglich dafür, Gesprächsprotokolle auszuwerten. Wenn aber Medienangebote analysiert werden, spielen andere Aspekte eine Rolle als bei der Analyse solcher Texte (Meyen et al., 2019, S.133-134). Hier ist von Bedeutung, „[...] den Autor selbst oder bestimmte Einstellungen, Handlungen sowie Strukturen zu verstehen und zu erklären [...]“ (Meyen et al., 2019, S.134) und die Wirkungen der Medienangebote zu untersuchen. Es besteht

die Annahme, dass Medien auf Einstellungen und Verhalten von Personen einwirken und in der Konsequenz daher die Möglichkeit besteht, dass so auch gesellschaftliche Strukturen betroffen sein können und diese dadurch einen Wandel erfahren. Aus diesem Grund sind Medien ein Untersuchungsgegenstand (Meyen et al., 2019, S.134). Da sich Meyen et al. (2019) auf die Analyse von Medienangeboten spezialisiert haben, sollen auch deren Herangehensweisen in einigen Punkten inkludiert werden.

Schreier (2014) beschäftigte sich mit mehreren Varianten der qualitativen Inhaltsanalyse verschiedener Autor:innen und legte dar, dass nicht mit jeder Variation eine neue Form dieser entstehe. Stattdessen schlägt sie anstelle einer Differenzierung unterschiedlicher Varianten das Konzept des Werkzeugkastens vor, wobei die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse dabei die Basis bildet. Während der Anwendung gibt es bei den einzelnen durchzuführenden Stufen die Auswahlmöglichkeit zwischen unterschiedlichen Optionen, welche den Werkzeugkasten abbilden. Nun kann man aus diesen Optionen diejenigen auswählen, die für die jeweilige Forschung am besten geeignet sind. Dies bezieht sich zum Beispiel auf die Erstellung des Kategoriensystems, denn hier kann entschieden werden, ob induktiv, deduktiv, oder deduktiv-induktiv vorgegangen werden soll. Auch bei der weiteren Auswertung und Ergebnisdarstellung sind verschiedene Optionen vorhanden, vom Anfertigen von Fallbeschreibungen, zur Kombination mit Einzelfallanalysen und vielen mehr. Die Systematik wird durch das Befolgen einer festgelegten Schrittfolge sichergestellt, während die verschiedenen Ansätze der konkreten Umsetzung dieser Schritte die Angemessenheit des Verfahrens in Bezug auf den Gegenstand gewährleisten (o.S.). Der Ablauf der Untersuchung und die Entscheidungen hinsichtlich der Vorgehensweise in dieser Arbeit werden in den nachfolgenden Kapiteln genauer ausgeführt.

Abschließend lässt sich festhalten, dass sich für die qualitative Inhaltsanalyse als Methode für diese Untersuchung entschieden wurde, um eine möglichst umfassende Analyse zu verschiedenen Punkten bezüglich der Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen, mit Schwerpunkt auf deren Darstellung, durchführen zu können. Außerdem konnten so versteckte und implizite Bedeutungen beziehungsweise Aussagen herausgefiltert werden, was vor allem hinsichtlich der Einschränkungen durch das Lizenzierungssystem relevant erschien. Dies wäre mit einer quantitativen Inhaltsanalyse so nicht möglich gewesen.

8.1. Auswahl der relevanten Artikel

Die Auswahl des zu untersuchenden Materials stellt den ersten Schritt einer Inhaltsanalyse dar (Meyen, Löblich, Pfaff-Rüdiger & Riesmeyer, 2019, S.138). Hier lassen sich noch einmal drei verschiedene Abschnitte unterscheiden: Zuerst geht es um die Mediengattung, dann um das Medienangebot und schließlich um die zu untersuchenden Artikel (Meyen, et al., 2019, S.141). Die beiden ersten Punkte wurden bereits angesprochen, daher liegt der Fokus in diesem Teilkapitel auf der Auswahl der konkreten Artikel.

Die Süddeutsche Zeitung betreibt ein digitales Archiv, in dem die Ausgaben der SZ seit dem 06.10.1945 einsehbar sind. Durch den kostenlosen Erhalt eines Bibliotheksausweises der Bayerischen Staatsbibliothek konnte Zugriff auf die digitalisierten Ausgaben erlangt werden, da diese eine Lizenz für das genannte Archiv besitzt.

Meyen et al. (2019) schlagen einige Möglichkeiten vor, wie die zu untersuchenden Beiträge ausgewählt werden können. Dazu gehört unter anderem die Vollerhebung, also die Inkludierung aller Artikel in einem gewissen zeitlichen Rahmen (S.143). Aufgrund des Untersuchungszeitraumes, der fünf Jahre umfasst, war es jedoch nicht möglich, eine Vollerhebung durchzuführen, da der Rahmen dieser Arbeit gesprengt werden würde. Generell sind drei weitere, verschiedene Wege möglich: Die Auswahl durch Ereignisse, durch das Thema und durch die Person des Autors, wobei der letzte Punkt hier keine Rolle spielen wird. Als erstes wurde sich auf das Thema fokussiert, also auf das Finden von Beiträgen, welche mit dem Untersuchungsgegenstand in Zusammenhang stehen, beispielsweise mithilfe einer Schlagwortrecherche in Datenbanken (S.143). Dabei erschien es sinnvoll, als Schlagworte die verschiedenen Benennungen für von Flucht und Vertreibung betroffene Personen zu verwenden. Zu Beginn wurde somit eine erste oberflächliche Untersuchung im Zeitraum vom 06.10.1945 bis 06.10.1950 mithilfe der Filterfunktionen des digitalen Archivs durchgeführt, um einen anfänglichen Überblick und einige quantitative Informationen zu erhalten. Diese sollen nachfolgend erläutert werden.

Wie in Kapitel 3.5.1. angeführt wurde, gab es viele verschiedene Bezeichnungen für die von Flucht und Vertreibung betroffenen Personen. Da es im Rahmen der Analyse aufgrund der zu großen Anzahl nicht möglich war, all diese Begriffe zu inkludieren, musste eine weitere Auswahl getroffen werden. Zunächst wurden Bezeichnungen, die oft

in der Literatur vorkamen, im Singular und Plural in die Filterfunktion eingegeben, um die Häufigkeiten zu ermitteln. Dazu gehörten: *Ausgewiesene*, *Evakuierte*, *Neubürger*, *Flüchtlinge*, *Vertriebene* und *Heimatvertriebene*. Die drei meistverwendeten Begriffe in der SZ waren *Flüchtlinge*, *Vertriebene* und *Heimatvertriebene*, weshalb diese für die Analyse herangezogen wurden. In der nachfolgenden Tabelle wird die jeweilige Anzahl der Begriffe veranschaulicht:

Bezeichnung	Ausgewiesene	Evakuierte	Neubürger	Flüchtlinge	Vertriebene	Heimatvertriebene
Singular	40	42	158	391	67	60
Plural	249	204		1687	261	268
Gesamt	289	246	158	2078	328	328

Tabelle 1: Anzahl der verschiedenen Bezeichnungen 06.10.1945-06.10.1950.

An dieser Stelle soll noch genauer auf die drei ausgewählten Begriffe eingegangen werden. Dazu folgen zunächst drei Tabellen, die die Anzahl der jeweiligen Bezeichnungen für jedes Jahr des Untersuchungszeitraums auflisten:

Jahr	06.10.1945- 31.12.1945	1946	1947	1948	1949	01.01.1950- 06.10.1950
Singular	4	45	34	43	91	174
Plural	23	226	192	192	368	686
Gesamt	27	271	226	235	459	860

Tabelle 2: Anzahl *Flüchtlinge* in den einzelnen Jahren.

Jahr	06.10.1945- 31.12.1945	1946	1947	1948	1949	01.01.1950- 06.10.1950
Singular	1	1	3	9	14	39
Plural	0	14	4	19	52	172
Gesamt	1	15	7	28	66	211

Tabelle 3: Anzahl *Vertriebene* in den einzelnen Jahren.

Jahr	06.10.1945- 31.12.1945	1946	1947	1948	1949	01.01.1950- 06.10.1950
Singular	0	0	0	2	16	42
Plural	0	0	1	6	85	176
Gesamt	0	0	1	8	101	218

Tabelle 4: Anzahl *Heimatvertriebene* in den einzelnen Jahren.

Aus den Tabellen lässt sich schließen, dass Flüchtlinge im gewählten Zeitraum von Anfang an am häufigsten in der Süddeutschen Zeitung verwendet wurde, um die Personen zu benennen, die geflohen waren und/oder vertrieben wurden. Auch im Vergleich zu den anderen beiden Begriffen wurde diese Bezeichnung insgesamt mit Abstand am meisten eingesetzt. Die Zuschreibungen *Vertriebene* und *Heimatvertriebene* wurden in den ersten drei bis vier Jahren kaum bis gar nicht erwähnt, nahmen aber vor allem ab dem Jahr 1949 stark zu. Auch die Bezeichnung *Fluchtlinge* steigerte sich mit den Jahren – mit Ausnahme von 1947/48 – und 1950 konnte ein großer Sprung in der Verwendung festgestellt werden. Auf die gesamte Zeit gesehen sowie alle drei Begriffe zusammengenommen, wurde immer häufiger über die relevanten Personen berichtet.

Auf den folgenden Abbildungen soll die zeitliche Verteilung der Verwendung der drei genannten Begriffe im Zeitraum vom 06.10.1945 bis 06.10.1950 noch einmal zur besseren Veranschaulichung bildlich dargestellt werden:

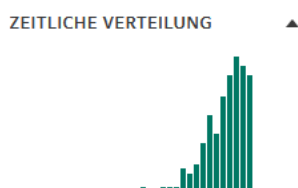


Abb. 1: *Heimatvertriebene*



Abb. 2: *Vertriebene*

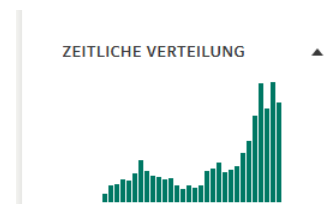


Abb. 3: *Fluchtlinge*

Zusammengerechnet ergeben sich aus den drei Bezeichnungen insgesamt 2734 Treffer, was jedoch nicht gleichbedeutend mit der Anzahl der Artikel ist, da teilweise mehrere der Begriffe im selben Artikel vorkommen, aber dennoch als eigener Treffer gezählt werden. Somit wären all diese Artikel, welche die Treffer beinhalten, die zu untersuchenden Artikel, wenn es nach der Auswahl nach Themenbezug gehen würde. Da die Anzahl für diese Analyse jedoch immer noch zu umfangreich war, musste eine weitere Reduktion

vorgenommen werden. Nur im Jahr 1945 wurden aufgrund der geringen Ergebnisanzahl und des kurzen Zeitraums – da die Begriffe *Vertriebene* und *Heimatvertriebene* noch nicht verwendet wurden und die Zeitung erst ab dem 06.10.1945 existierte – zunächst alle Treffer inkludiert. Das Jahr 1945 enthielt somit nur den Begriff *Flüchtlinge*.

Für die Auswahl der Artikel von 1946 bis 1950, wurde sich an Ereignissen orientiert. Hierbei geht es um die Berichterstattung über beispielsweise gewisse Jahrestage, Höhepunkte in Politik sowie Kultur und Katastrophen (Meyen et al., 2019, S.143). Aus diesem Grund wurden einige wichtige Ereignisse beziehungsweise Anlässe, vor allem politischer Art herangezogen, die mit der Thematik in Verbindung stehen und teils auch im Theorieteil aufgegriffen wurden (Kapitel 4.1.2.). Gerald Neumann (1994) bot zudem eine „Zeittafel zur Integration der Heimatvertriebenen in Bayern“ (S.298-300), die als Entscheidungshilfe für die Ereignisauswahl diente. Pro Jahr wurde sich auf ein Ereignis festgelegt, was in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich wird:

Datum	Anlass/Ereignis
17.07.1946	Gründung „Hauptausschuss der Flüchtlinge und Ausgewiesenen“ in Bayern
19.02.1947	„Flüchtlingsgesetz“: Aufnahme und Eingliederung deutscher Flüchtlinge
06.12.1948	Wahlen „Landesvertretung der Ausgewiesenen“ („Notparlament“)
08.08. + 10.08.1949	„Soforthilfegesetz“ + „Flüchtlingssiedlungsgesetz“
05.08.1950	Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Tabelle 5: Anlässe/Ereignisse nach Neumann (1994, S.298-300).

Letztendlich stellte sich die Artikelauswahl nach Ereignissen als noch nicht zielführend heraus, da sich die Berichterstattung meist nicht allzu sehr auf diese Ereignisse fokussierte und daher zu wenige aussagekräftige Artikel vorhanden gewesen wären. Aus diesem Grund und auch wegen des unregelmäßigen Erscheinens der Zeitung bis ins Jahr 1949, wurde immer der gesamte Monat, in dem das jeweilige Ereignis beziehungsweise der jeweilige Anlass stattfand, gesichtet, um so eine angemessene Menge an relevanten Artikeln in diesem Zeitraum zu erhalten. Somit dienten die Ereignisse lediglich als zeitliche Eingrenzung, und es wurde sich wieder auf das Thema konzentriert, indem abermals mithilfe der Schlagworte *Flüchtlinge*, *Vertriebene* und *Heimatvertriebene* in

den entsprechenden Monaten nach Artikeln gesucht wurde. Grundsätzlich waren nun alle Artikel in den jeweiligen Monaten relevant, wenn sie die gesuchten Worte beinhalteten.

Bei der darauffolgenden Sichtung wurde deutlich, dass nicht alle Beiträge für die Analyse geeignet waren. Daher wurden Ausschlusskriterien beziehungsweise Einschränkungen festgelegt, die die Anzahl der Artikel etwas weiter reduzierten. Ausgeschlossen wurden:

1. Artikel, die Vertriebene nur kurz in einem Satz am Rande, im Zusammenhang mit anderen Themen erwähnten, außer wenn sie eine etwas größere Rolle spielten und es Beschreibungen oder weitere Informationen über sie gab.
2. Rein informative (z.B. Gesetze und Richtlinien) sowie sehr kurze Artikel, die nur die jeweiligen Bezeichnungen enthielten und ansonsten keine weiteren Beschreibungen, Aussagen etc. über Vertriebene beinhalteten.
3. Berichte, die sich mit deutschen Flüchtlingen, welche sich außerhalb Deutschlands (z.B. in Dänemark) befanden oder sich mit ausländischen Flüchtlingen beschäftigten. Nur Artikel mit Bezug zu Vertriebenen in Westdeutschland wurden berücksichtigt.
4. Artikel, in denen die Bezeichnungen Flüchtlinge etc. in einem anderen Zusammenhang vorkamen, wie beispielsweise in einem Bericht über ein Theaterstück oder einen Film und nichts mit den „relevanten“ Vertriebenen zu tun hatten.
5. Leserbriefe.
6. Beiträge, in denen es rein um Informationen über Gesetze oder Richtlinien ging und sich in dieser Hinsicht an Vertriebene selbst richteten, aber keine brauchbaren Informationen über sie vorhanden waren.
7. Anzeigenbeiträge, in denen die Bezeichnungen vorkamen.
8. Artikel, die sich mit Vertriebenen aus der Perspektive der damaligen Vergangenheit beschäftigten, z.B. im 19. Jahrhundert.
9. Artikel, in denen nicht eindeutig von Personen die Rede war, die von Flucht und Vertreibung betroffen waren bzw. Artikel, in denen es um Sowjetzonenflüchtlinge ging.
10. Wahlkampfprogramme von Parteien

Insgesamt lag das Hauptaugenmerk also auf Artikeln, die aussagekräftige Rückschlüsse auf die Darstellung und Repräsentation der von Flucht und Vertreibung betroffenen Personen im jeweiligen Kontext zuließen, auch wenn diese teils nur indirekt beziehungsweise implizit vorlagen. In der nachfolgenden Tabelle wird die Anzahl der relevanten Artikel in den einzelnen Monaten und Jahren aufgezeigt:

Monat/ Jahr	1945	07/1946	02/1947	12/1948	08/1949	08/1950
Anzahl relevanter Artikel	17	13	8	10	16	22

Tabelle 6: Anzahl der relevanten Artikel in den einzelnen Monaten.

Somit wurden im Zeitraum zwischen 1945 und 1950 insgesamt 86 Artikel mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse analysiert und ausgewertet.

8.2. Kategoriensystem und Kodiervorgehen

Das Kategoriensystem umfasst insgesamt 19 Hauptkategorien und 69 Unterkategorien, welche sich auch durch die Veränderungen in der Berichterstattung während des Untersuchungszeitraums ergeben haben. Einige Kategorien waren erst in den späteren Jahren relevant, während andere vor allem zu Beginn eine größere Rolle spielten. Die Kategorien lassen sich grundsätzlich in formale und inhaltliche Kategorien unterteilen. Bei den formalen Kategorien ging es um die Erfassung grundlegender Informationen, wie das Erscheinungsdatum und der/die Verfasser:in des Artikels. Mithilfe weiterer Aspekte, wie der Aufmachung sowie der Platzierung und Größe, sollte ermöglicht werden, Rückschlüsse auf die Relevanz, die die Redaktion einem Artikel oder Thema möglicherweise zugeschrieben hatte, ziehen zu können (Meyen, et al., 2019, S.145-147). Zudem wurde eine kurze inhaltliche Zusammenfassung inkludiert, um einen besseren Überblick über den Gesamtzusammenhang des Artikels zu erhalten. Dies erschien vor allem im Hinblick auf Artikel, die Vertriebene nicht zum Hauptthema hatten, sinnvoll.

Die inhaltlichen Kategorien wurden in mehrere Teile aufgeteilt: die ersten acht Hauptkategorien umfassen wichtige Punkte bezüglich der Darstellung von Vertriebenen und wurden daher den Darstellungs-Kategorien zugeordnet. Hier wäre zum Beispiel die Opferrolle, oder die Darstellung als Bereicherung zu nennen. Der zweite Teil der inhaltlichen Kategorien schloss die thematischen Schwerpunkte beziehungsweise den Kontext ein, in dem Vertriebene jeweils entsprechend dargestellt wurden und über sie berichtet wurde. Diese Aufteilung ergab sich aus den Fragestellungen, die in Kapitel 6

erläutert wurden. Außerdem wurden zusätzlich Akteur- und Rhetorik Kategorien gebildet, um so zu erfassen, wer in den Artikeln eventuell zu Wort kam, und aus welcher Perspektive berichtet wurde. Des Weiteren sollten durch sprachliche Auffälligkeiten, den Schreibstil und die Tonalität, Rückschlüsse auf die Gesamtbewertung von Vertriebenen im jeweiligen Artikel gezogen werden können. Daneben flossen auch weitere Aspekte aus anderen vorhandenen Kategorien, wie der „Bereicherung“, in die Gesamtbewertung (positiv, neutral, negativ) mit ein. Die Kategorien „Formales“, „Akteure“ und „Rhetorik“ wurden auf Basis der Ausführungen von Meyen et al. (2019) in das Kategoriensystem aufgenommen (S.145-148).

Kategorien können einerseits deduktiv, also theoretisch fundiert, und andererseits induktiv, direkt aus dem Material heraus, entwickelt werden (Meyen et al. 2019, S.147; Mayring, 2022, S.60). Die Bildung der einzelnen Haupt- und Unterkategorien erfolgte in dieser Arbeit sowohl auf deduktive als auch auf induktive Weise. Im Forschungsstand wurde deutlich, dass eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Berichterstattung über Vertriebene zwischen 1945 und 1950 in Westdeutschland kaum vorhanden ist. Dennoch war es möglich, aus den Werken von Bötzer (1957), Kurth (1959) und Neumann (1994) Informationen zu ziehen, wodurch eine deduktive Kategorienbildung erfolgen und im Voraus Kategoriendefinitionen abgeleitet werden konnten (Mayring, 2022, S.97). Auch die Literatur, die für den historischen Kontext herangezogen wurde, fand hierfür Verwendung. Die Texte wurden auf Hinweise zur Berichterstattung und Darstellung von Vertriebenen, sowie auf weitere Aspekte, die in diesem Zusammenhang eventuell von Bedeutung sein könnten, durchgearbeitet. Dazu gehörten zunächst unter anderem übergeordnete Themen wie Politik und Wirtschaft, die Integration der Vertriebenen sowie deren Wohnsituation. Hieraus ergaben sich die Hauptkategorien der Darstellungs- und der Kontext-Kategorien. Die Artikel wurden daraufhin auf relevante Textstellen untersucht, die den zuvor erstellten Kategorien zugeordnet werden konnten (Mayring, 2022, S.97). Einige Unterkategorien ließen sich teils ebenfalls auf deduktive Weise bilden, wie beispielsweise „Spannungen & Ungleichheiten“, welche in die Hauptkategorie „Vertriebene & Einheimische“ eingegliedert wurde. Die Ablehnung von Einheimischen gegenüber Vertriebenen war ein präsentes Thema in der Literatur und wurde daher als eine Unterkategorie für die Hauptkategorie, die sich mit dem Zusammenleben von Vertriebenen und Einheimischen beschäftigte, gewählt. Weitere Unterkategorien sowie die Codes, welche die

verschiedenen Ausprägungen der einzelnen Unterkategorien umfassten, wurden durch mehrmalige Durchsicht der Artikel induktiv ergänzt. Diese ließen sich nicht aus der Theorie ableiten und der tatsächliche Fokus der Berichterstattung erschloss sich erst durch die Bearbeitung des Materials. Ein Beispiel hierfür wäre die Hauptkategorie „Charakterisierung“, da sich die Unterkategorien zu verschiedenen zugeschriebenen Verhaltensweisen und Eigenschaften von Vertriebenen nicht aus der Theorie ergaben. Das Kategoriensystem wurde mehrmals rücküberprüft, wodurch deutlich wurde, dass einige Anpassungen nötig waren (Mayring, 2022, S.60). Somit wurden das Kategoriensystem und das Codebuch bei Bedarf mehrmals überarbeitet, um sicherzustellen, dass alle Artikel angemessen erfasst werden konnten. Diese Anpassungen hingen unter anderem mit den Veränderungen in der Berichterstattung während des Untersuchungszeitraums zusammen, welche im Kategoriensystem berücksichtigt werden mussten.

Wenn in der Anwendung des Kategoriensystems Zeilen nicht gefüllt wurden, gab es im jeweiligen Artikel keine Informationen diesbezüglich, oder die Themen, die eine Kategorie umfasste, wurden nicht behandelt. Das Kategoriensystem wurde, wenn möglich und passend, direkt mit Ankerbeispielen (wenn nötig zusätzlich mit kurzen eigenen Erläuterungen), oder eigenen zusammenfassenden Ausführungen sowie Codes gefüllt. Die Verwendung von Ankerbeispielen im Kategoriensystem erhöhte die Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Analyse, da so genau erkennbar war, auf welchen Wortlaut sich die Interpretation bezog. Die zentralen Textstellen, die für die jeweilige Kategorie relevant waren, wurden so ebenfalls direkt sichtbar. Es kam vor, dass eine Textstelle mehreren Kategorien zugeteilt werden konnte. Dies stand in Verbindung mit den verschiedenen Dimensionen, die aufgrund der Aufteilung in Darstellungs- und Kontext-Kategorien teils herausgefiltert werden konnten. Für den Aufbau und die Struktur des Codebuchs sowie des Kategoriensystems diente die Masterarbeit „Framing der Berichterstattung über sexuelle Übergriffe an Frauen – Eine Analyse österreichischer Tageszeitungen“ von Emmeline Heß aus dem Jahr 2019 als Orientierung. Diese wurden an die vorliegende Arbeit angepasst und in modifizierter Form übernommen. Im Anhang finden sich das Codebuch sowie die wichtigsten Tabellen des angewendeten Kategoriensystems für jedes einzelne Jahr innerhalb des Untersuchungszeitraums, anhand derer die Ergebnisse der Analyse nachvollzogen werden können.

Das Codebuch enthält für die einzelnen Kategorien Fragen, Regeln und Anforderungen, die sicherstellten, dass die relevanten Aspekte eines Artikels entsprechend in das Kategoriensystem eingeordnet werden konnten und die Analyse somit auch für andere nachvollziehbar wird. Teilweise trugen einige Kategorien und Codes denselben oder einen ähnlichen Titel, was damit zu begründen ist, dass diese Punkte auf die erwähnten verschiedenen Dimensionen abzielen sollten. Zum einen ging es um Informationen, die sich über die Darstellung der Vertriebenen herausfiltern ließen und zum anderen um den Kontext, in dem die Vertriebenen entsprechend dargestellt wurden. Die Regeln und Erklärungen im Codebuch dienten somit ebenso zur Verdeutlichung dieser unterschiedlichen Dimensionen.

9. Ergebnisse

Nach der systematischen Kategorisierung beziehungsweise dem Kodieren aller relevanten Artikel anhand des erstellten Kategoriensystems werden im Folgenden die Ergebnisse für die einzelnen Jahre präsentiert. Die jeweilige Kategorisierung der einzelnen Artikel und die Erkenntnisse aus identischen oder thematisch verwandten Kategorien wurden zusammengeführt, um daraus übergreifende und allgemeine Aussagen ableiten zu können. Beispiele in Form von Zitaten sollen diese unterstreichen. Wenn zu einem bestimmten Thema nur ein einzelner Artikel vorlag, der für die Analyse jedoch eine wichtige Rolle spielte, wurden auch Einzelfälle in die Ergebnisdarstellung einbezogen. Die Ergebnisse sind lediglich als Tendenzen für die einzelnen Jahre zu verstehen, da pro Jahr ein Monat analysiert wurde und somit keine Vollerhebung stattgefunden hat.

9.1. 1945

Im Jahr 1945 stand in der Berichterstattung über Vertriebene häufig die Hilfsbedürftigkeit und Opferrolle der Flüchtlinge im Mittelpunkt und dies in vielfältigen Kontexten wie Politik, Wirtschaft, der Aufnahme der Vertriebenen oder Hilfsmaßnahmen. Vorrangig ging es dabei um die materielle Not sowie den Bedarf an Lebensmitteln und Unterkünften. In dieser Hinsicht galten die Vertriebenen jedoch oftmals als Belastung und Herausforderung, etwa wegen der Schwierigkeiten, da sich zum Beispiel deren Unterbringung aufgrund ihrer hohen Anzahl als eine herausfordernde Aufgabe herausstellte: „Der Zustrom von Flüchtlingen hat bereits die schon ernste Wohnungskrise weiter verschärft.“ (Dana, 1945a, S.4), oder „‘Wohin mit den vielen Leuten? Wohin mit

den Koffern?“ fragte man auf dem Obersalzberg. Kein Mensch wußte [sic], wo man die vielen Flüchtlinge unterbringen könnte.“ (Maschner, 1945a, S.4). Vertriebene wurden grundsätzlich nicht als Bedrohung wahrgenommen, lediglich indirekt in Bezug auf die mögliche Einschleppung von Krankheiten: „Jeder Flüchtling wird in Untersuchungsstationen längs der Grenze auf ansteckende Krankheiten untersucht. [...] Etwa Seuchenverdächtige kommen in besondere Quarantänelager. Die Spezialuntersuchung auf Tuberkulose wird zur Pflicht gemacht.“ (Burggraf, 1945b, S.3).

Im Zusammenhang mit Vertriebenen wurde mehrmals über wirtschaftliche und politische Maßnahmen berichtet, welche zur Bewältigung der entstandenen Herausforderungen und Probleme beitragen sollten. Auch hier spielte die Hilfsbedürftigkeit der Vertriebenen eine Rolle. Des Weiteren wurde die Ankunft der Flüchtlinge und die weiteren Schritte, die bezüglich der Aufnahme folgten, berücksichtigt. Die Betonung lag oftmals auf der großen Anzahl der Vertriebenen: „Im Januar sollen 100 000, im Februar 100 000, im März 200 000, im April 400 000, im Mai 400 000, im Juni 400 000 und im Juli 200 000 Flüchtlinge eintreffen.“ (Dana, 1945b, S.2). Die Artikel vermittelten mehrheitlich das Bild einer anonymen „Masse“, die Bayern „überrollte“, wie durch einige Formulierungen, vor allem in den Überschriften einiger Artikel, deutlich wurde: „[...] Flüchtlingsstrom [...]“ (Dana, 1945a+b, S.2), „[...] Flüchtlingswalze [...]“ (Eh, 1945, S.4), „Flüchtlings-Invasion [...]“ (Maschner, 1945b, S.4). Einzelne persönliche Schicksale, Geschichten, oder weitere Informationen über die Vertriebenen selbst wurden kaum thematisiert. Die wenigen zusätzlichen Angaben beschränkten sich überwiegend auf die Herkunftsgebiete der Flüchtlinge. Vertriebenen wurde außerdem nicht die Möglichkeit gegeben sich selbst zu äußern. Meist waren es einheimische Politiker:innen, die direkt oder indirekt zitiert zu Wort kamen. Das Auftreten der Vertriebenen in den Artikeln gestaltete sich nur in sehr wenigen Fällen etwas individueller. Ihnen wurden emotionale Reaktionen wie Dankbarkeit und Freude: „[...] und daß [sic] sie sich freuen, endlich einen warmen Raum zu haben.“ (wik, 1945a, S.3), oder Verzweiflung und Unsicherheit zugeschrieben: „Wohl ist die Todesangst aus diesen Räumen geschwunden, aber es bleibt noch die große Sorge um verlorene Angehörige, um zerrissene Familien und um eine ungewisse Zukunft.“ (lak, 1945, S.3).

In einigen Artikeln fanden verschiedene konkrete Hilfsmaßnahmen Erwähnung, die von karitativen Einrichtungen, Behörden und Einheimischen für Flüchtlinge initiiert wurden. Dabei erhielt die Hilfsbereitschaft der Einheimischen Lob und Anerkennung: "Die

bayerische Bevölkerung hat durch ihre Gebefreudigkeit bewiesen, daß [sic] sie ihre Herzen gegenüber der Not der Flüchtlinge, [...], nicht verschlossen hat." (Süddeutsche Zeitung, 1945b, S.3). Die Not und Hilfsbedürftigkeit der Vertriebenen sowie anderer Personengruppen dienten jedoch auch als Anlass, zu Solidarität aufzurufen und Kritik an jenen Teilen der Einheimischen zu üben, die trotz der schlechten Lage vieler Menschen weiterhin im Luxus lebten und/oder keine Hilfe leisteten (Reifferscheidt, 1945, S.4; Friedmann, 1945a, S.3).

Bezüglich der Identität, die den Vertriebenen zugeschrieben wurde, ließ sich festhalten, dass sie in manchen Artikeln explizit als „deutsche Flüchtlinge“ (Dana, 1945b, S.2) bezeichnet wurden, während in wenigen anderen Fällen eher auf eine zugeschriebene Fremdheit geschlossen werden konnte: „An einem anderen Tisch sitzen, man hört es an der Sprache, Flüchtlinge." (wik, 1945a, S.3). Vertriebene wurden jedoch insgesamt nicht als Fremde dargestellt.

Das Zusammenleben von Vertriebenen und Einheimischen fand in der Berichterstattung kaum Beachtung. Der Artikel „Nazidämchen wandern ins Kittchen“ vom 23.11.1945, beschrieb kurz einen Konflikt, der entstand, als zwei Frauen die Aufnahme von Flüchtlingen verweigerten und dafür vor Gericht verurteilt wurden (S.4). Hier ließ sich auch eine gewisse Bevorzugung der Vertriebenen gegenüber Einheimischen erkennen, da diese in beschlagnahmten Privateigentum untergebracht werden sollten und man eindeutig auf der Seite der Vertriebenen stand. Ansonsten wurde lediglich einmal erwähnt, dass sowohl Flüchtlinge als auch Einheimische gemeinsam die neuen Wärmestuben in München nutzen würden (wik, 1945a, S.3).

Trotz der vorwiegend neutralen und sachlichen Berichterstattung über die Vertriebenen zeigten manche Artikel dennoch Empathie und Mitgefühl. Man versuchte sich in die Lage der Vertriebenen zu versetzen, indem Erinnerungen aus Kriegszeiten angeführt wurden, in denen Einheimische ebenso in Bunkern leben mussten:

Haben wir unser Leben in den Luftschutzkellern und Bunkern schon vergessen, von dem wir sagten, es sei kein Leben mehr? Und unsere Angebote an höhere Mächte, jahrelang nur Wassersuppe und Brot essen und in den kümmerlichsten Verhältnissen leben zu wollen, wenn nur die entsetzlichen Stunden in den Kellern und Bunkern ein Ende haben würden? Sie sind vorbei. Und viele von uns

denken nicht mehr daran. Noch aber sind die ehemaligen Luftschutzbunker nicht überflüssig geworden (Iak, 1945, S.3).

Die Relevanz der Artikel bewegte sich überwiegend im durchschnittlichen Rahmen. Es waren nur wenige Berichte vorhanden, die sich ausführlich einzig und allein mit Belangen rund um die Vertriebenen beschäftigten. Eine der wenigen Ausnahmen stellte der Artikel „Bayerns großes Problem: Das Schicksal einer Million - Beratungen über die Flüchtlingsfrage“ vom 11.12.1945 dar, welcher sich tiefergehend mit der Thematik aus einer politischen und wirtschaftlichen Perspektive auseinandersetzte und viele verschiedene Aspekte beleuchtete, die in anderen Artikeln nicht behandelt wurden. Dabei ist zum Beispiel die Erwähnung der Flüchtlinge als Bereicherung zu nennen: „Der Zuwachs an Arbeitskräften der Textil-, Metall- Glas- Papier- und optischen Industrie ist für uns von Bedeutung. Aus der Zuwanderung können wir jeden Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften decken.“ (S.3). Hier ließ sich somit eine ausdrücklich positive Bewertung der Flüchtlinge vorfinden. Außerdem fand in diesem Artikel eine politische Instrumentalisierung statt: „Die Lösung des Flüchtlingsproblems gibt uns die Chance, die Achtung der Welt wiederzugewinnen. Unsere diesbezüglichen Bemühungen werden überall in der Welt mit Aufmerksamkeit verfolgt.“ (S.3). Die Flüchtlinge stellten laut dieser Aussage ein Werkzeug dar, um das Ziel der Verbesserung des internationalen Ansehens Deutschlands zu erreichen. In einem weiteren Artikel wurden Vertriebene ebenfalls politisch instrumentalisiert. Dort kam es zum Vergleich der Fluchtsituation von SS-Führern mit der der Flüchtlinge, um die Dekadenz der NS-Führung zu verdeutlichen und diese in ein schlechtes Licht zu rücken (Maschner, 1945a, S.4).

Insgesamt gestaltete sich die Berichterstattung über Vertriebene im Jahr 1945 größtenteils neutral, objektiv und sachlich. Vertriebene wurden als eine große, anonyme, homogene, passive sowie hilfsbedürftige Gruppe angesehen, die in erster Linie eine Opferrolle einnahm. Sie litten unter der Not und dem Elend, erfuhren den Verlust der Heimat sowie der Familie und wurden teils explizit als Opfer des Krieges oder Hitlers bezeichnet: „Einzel und in Gruppen ziehen die Flüchtlinge, darunter nicht wenige halbwüchsige Burschen, ehemalige, nicht selten elternlose 16jährige Flakhelfer usw.. [sic] durch das winterliche Grenzland — alle Opfer Adolf Hitlers.“ (Eh, 1945, S.4). Gleichzeitig stellte ihre notwendige Aufnahme jedoch in vielerlei Hinsicht eine Belastung sowie Herausforderung für die aufnehmende Gesellschaft dar. Trotz der in dieser Hinsicht

erkennbaren impliziten Negativität, wurden die Vertriebenen im Gesamtzusammenhang fast ausschließlich neutral bewertet und es wurde oftmals Mitgefühl gezeigt.

9.2. 1946

Im Juli 1946 wurden im Rahmen der Berichterstattung über politische und wirtschaftliche Maßnahmen sowie Pläne in Verbindung mit Vertriebenen – wie etwa deren Rückführung – die damit verbundenen Herausforderungen und Schwierigkeiten der Umsetzung teils angedeutet, teils detailliert ausgeführt. Konkrete Informationen über die Vertriebenen selbst blieben dabei aus. Meist wurde lediglich auf ihre große Anzahl hingewiesen, sowie gelegentlich auf ihre Herkunftsgebiete und den Verlust ihrer Heimat. Teilweise fanden auch konkrete Hilfsmaßnahmen Erwähnung, welche die Hilfsbedürftigkeit der Flüchtlinge aufzeigten: „Dem bayerischen Flüchtlingskommissar wurden bis Ende Mai 1.94 Mill. Stück, bzw. Paar. Kleidung von der Landesstelle für Textilwirtschaft zugeteilt (Kopfzahl der Flüchtlinge in Bayern Mitte Juni rd. 962 000) [...]“ (gm, 1946b, S.4).

In wirtschaftlicher Hinsicht wurden die Vertriebenen meist implizit als Belastung angesehen, da ihre Aufnahme hohe Kosten verursachte: „Wenn wir nach dem Zweck unserer gewiß [sic] nicht geringen Steuern fragen, dann muß [sic] man wissen, daß [sic] die Stadt allein für hilfsbedürftige Personen pro Monat durchschnittlich über 1 Million Reichsmark und weitere 400 000 RM für Flüchtlinge ausgibt“ (Günther, 1946, S.6).

Die Aufnahme und Integration der Vertriebenen wurden aus politischen, sozialen und wirtschaftlichen Perspektiven beleuchtet. Dabei standen ebenso politische und wirtschaftliche Maßnahmen sowie Lösungen in Bezug auf die Vertriebenen und ihre Integration in den Arbeitsmarkt, welche als Notwendigkeit erachtet wurde, im Fokus. Durch die Aufnahme der vielen Flüchtlinge prophezeite man eine große Veränderung der bayerischen Wirtschaft. Es fanden sich Andeutungen, dass sie sich in dieser Hinsicht noch nicht gänzlich in die Gesellschaft einbrachten, was implizit als Belastung und somit negativ aufgefasst werden konnte: „[...] dann müssen die ‚Flüchtlinge‘ baldmöglichst zu seßhaften [sic], produktiv arbeitenden ‚Mitbürgern‘ werden.“ (gm, 1946a, S.4). In diesem Kontext kamen ausschließlich Politiker:innen indirekt zu Wort, welche zudem verschiedene Aspekte bezüglich der Solidarität ansprachen. Dies zeigte trotz der Belastung eine gewisse Empathie gegenüber den Vertriebenen auf: "[...] Die Zuwanderer sind Menschen, nicht Objekte [...]" (gm, 1946a, S.4). Es wurde auch von Flüchtlingen als Mitbürger:innen gesprochen: "[...] sie sind Brüder, nicht einfache Flüchtlinge. Sie

müssen als Mitbürger eingegliedert werden. Der einzelne darf sich nicht vereinzelt fühlen, er muß [sic] in die Gruppen, zu denen er gehört, in seine Familien-, Berufs- und Bekenntnisgemeinschaft eingegliedert werden" (gm, 1946, S.4a). Damit wurde an die Gemeinschaft zwischen den Einheimischen und den Flüchtlingen appelliert, sowie an die Notwendigkeit der Integration. Die Herkunftsgebiete wurden erwähnt, ansonsten konnte in diesem Zusammenhang nichts Weiteres über die Vertriebenen selbst in Erfahrung gebracht werden. Artikel mit politischem und wirtschaftlichem Fokus waren meist von durchschnittlicher, teils auch von hoher bis sehr hoher Relevanz.

Eine weitere Thematik in der Berichterstattung über Vertriebene war deren Gleichberechtigung mit der einheimischen Bevölkerung, auch wenn ihnen beispielsweise die eigene Parteibildung noch untersagt war: „Die Richtlinien der Militärregierung bestimmen jedoch, daß [sic] solche Personen einen gleichberechtigten Teil der übrigen Bevölkerung bilden.“ (Dana, 1946a, S.1). Fortschritte in der Integration wurden in wenigen Fällen behandelt: Die Selbständigkeit und Eigeninitiative von Flüchtlingen wurden in einem Artikel betont, da diese selbst am Bau von Lagern beteiligt waren und zudem ihre Heimindustrie neu angesiedelt wurde: „Im Landkreis Berchtesgaden gibt es gegenwärtig 42 Flüchtlingslager, von denen allein 20 von einem eigenen Bautrupps hergerichtet wurden.“ (ay., 1946, S.4). Hier ließ sich eine implizite positive Bewertung der Flüchtlinge feststellen. Ein weiterer Artikel zeigte indirekt die fortschreitende Eingliederung in die heimische Gesellschaft, da sich ein Flüchtling unter Weihekandidaten befand: „Unter den siebzehn Weihekandidaten, in der Mehrzahl Entlassene aus Krieg und Gefangenschaft, befanden sich sechs Münchner und ein Flüchtling [...]“ (Fendt, 1946, S.3). Die „Fremdheit“ von Vertriebenen wurde lediglich einmal indirekt angesprochen: „In jedem Lager wurde ein Kindergarten eingerichtet, und die Kinder besuchen die örtlichen Schulen, so erfolgt eine rasche Angleichung der Dialekte und Lebensgewohnheiten der Flüchtlingsjugend.“ (ay., 1946, S.4). Insgesamt bewegte sich hier die Bewertung der Flüchtlinge erneut überwiegend im neutralen Bereich, auch wenn teils eine leichte, implizite Negativität vorhanden war, vor allem in Bezug auf die Belastung durch die fehlende Integration in den Arbeitsmarkt.

Berichte über die Ankunft der Vertriebenen in Bayern enthielten oft kurze statistische Informationen zu Ankünften und Rückführungen in Bayern, was die große Anzahl der betroffenen Menschen verdeutlichte, ähnlich wie im Jahr zuvor. Unterstrichen wurde dies mit Formulierungen wie: „Der Zustrom der Ausgewiesenen“ (Dana, 1946b, S.2). Über

die ankommenden Menschen wurden keine weiteren Informationen zur Verfügung gestellt. Es fanden sich lediglich Andeutungen, dass sie vor allem in materieller Hinsicht auf Unterstützung angewiesen waren, was durch konkrete Zahlen der vom Staat bereitgestellten Textilien und Bedarfsgegenstände deutlich wurde. Die Bewertung der Vertriebenen war auch hier insgesamt neutral und die Relevanz dieser Artikel eher hoch.

In wenigen Fällen wurde recht ausführlich über die Wohnsituation der Flüchtlinge berichtet. Hier erhielten die betroffenen Vertriebenen die Möglichkeit, ihren Unmut und ihre Frustration über die Zustände im Lager, in dem sie lebten, sowie über die materielle Not zu äußern. Sie erschienen hier als unzufriedene Individuen, über die man einige wenige Informationen wie die frühere und die aktuelle Arbeit erfuhr: „‘Wir wohnen hier schon seit vielen Monaten‘, sagt Herr K., der ‚Stubenälteste‘. Er war früher Buchhalter; heute muss er als Hilfsarbeiter arbeiten.“ (Berthold, 1946, S.3). Die schlechten Umstände wurden bildhaft beschrieben und in diesem Kontext wurde auch Kritik an fehlender Hilfe von Einheimischen und der Politik geübt. Zudem wurde die Vergabe von Strafen angekündigt, falls Einheimische sich den Beschlagnahmungen von Wohnraum zugunsten der Flüchtlinge widersetzen. Die Bewertung der Flüchtlinge war neutral, aber es ließ sich implizit Empathie und Mitleid für ihre Situation erkennen und ihre Unzufriedenheit wurde nicht negativ aufgefasst.

Neben der Not der Vertriebenen bezüglich der Wohnsituation sowie dem allgemeinen Leid, thematisierte ein Beitrag die Not von Flüchtlingen aufgrund einer Hochwasserkatastrophe, in der sie ihr letztes Hab und Gut verloren, ausführlich. Man erfuhr jedoch nichts Weiteres über die Flüchtlinge selbst, einzig ihre Herkunft und ihre Verzweiflung wurden beschrieben: „Ausgewiesene aus der Tschechoslowakei und aus Oesterreich, die mit einer verbissenen Verzweiflung ersoffene Koffer und Kisten öffnen: den letzten Rest ihrer letzten sieben Sachen.“ (Maschner, 1946, S.2). Der Fokus lag auf den Hilfsmaßnahmen sowie auf verweigerten Hilfsleistungen und Versäumnissen von örtlichen Behörden, welche kritisiert wurden. Die Flüchtlinge selbst wurden abermals neutral bewertet, es wurde jedoch Empathie und Mitgefühl für ihre Situation gezeigt. Die Relevanz dieses Artikels war hoch.

In einigen Fällen wurden die Not und Hilfsbedürftigkeit der Flüchtlinge als Anlass für das Aufzeigen und Kritisieren von Fehlverhalten von einigen Einheimischen genommen: „Viele Villenbesitzer weigerten und weigern sich hartnäckig, ihre unbewohnten

„Repräsentationsräume" freizumachen. [...] Gerade hier, wo man am wenigsten vom Krieg verspürt hat, zeigt man mitunter das geringste Mitgefühl für die Opfer des Krieges." (Bierner, 1946, S.4). Hier wurden Vertriebene explizit als Opfer des Krieges bezeichnet. Ein weiterer Artikel behandelte einen Einzelfall von Diskriminierung gegenüber einem Flüchtling durch einen Einheimischen, der als exemplarisches Beispiel verwendet wurde: „[...] rief ein Bayer, Sohn eines Lebensmittelhändlers aus Miesbach und entsprechend unterstützt, einem heimat- und elternlosen Beinamputierten aus Danzig zu: ‚Nimm' uns hier nicht das Essen weg, scher' Dich zurück nach Polen, wo Du als Danziger hingehörst. Wir Bayern hätten uns vom Feind nicht vertreiben lassen.“ (gg, 1946, S.1). Hier wurde insgesamt abermals Empathie und Mitgefühl für die Vertriebenen gezeigt, Kritik an dem Mann, von dem die Diskriminierung ausging, geübt und diese auf ein allgemeines gesellschaftliches Level gehoben. Außerdem appellierte man an die Solidarität der Einheimischen und thematisierte gleichzeitig wieder die Gleichberechtigung und Integration: „Die Danziger, die ihre Heimat verlassen und an Polen abtreten müssen, sind keine Polen, sondern sie werden bei uns Neubürger mit gleichen und vollen Rechten wie jeder alteingesessene Bayer.“ (gg, 1946, S.1). In diesen Artikeln wurde darüber hinaus die Opferrolle der Flüchtlinge in Bezug auf den Krieg und den Verlust der Heimat hervorgehoben.

Zusammenfassend ließ sich für Juli 1946 feststellen, dass der Großteil der Berichterstattung über Vertriebene in Verbindung mit ihrer Hilfsbedürftigkeit und politischen sowie wirtschaftlichen Themen stand. Vereinzelt wurde ausführlich über die Notsituation der Flüchtlinge berichtet und dies auch zum Anlass genommen, Kritik an bestimmten Einheimischen und der Politik zu üben. Auch die Notwendigkeit der Integration und diesbezügliche Fortschritte und Missstände wurden behandelt. Insgesamt wurden Vertriebene nach wie vor überwiegend als große, homogene, anonyme, passive sowie auf Unterstützung angewiesene Gruppe dargestellt, die eine Opferrolle einnahm. Sie stellten aus diesen Gründen die Politik und andere Bereiche vor große Herausforderungen und wurden somit oftmals als Belastung wahrgenommen. Dennoch waren ihre Darstellung und Bewertung zum Großteil neutral. In wenigen Fällen traten Vertriebene als Individuen auf, lediglich einmal wurde ihnen selbst das Wort gegeben. Die Relevanz der Artikel war nur vereinzelt sehr hoch, meist bewegte sie sich im hohen bis durchschnittlichen Bereich.

9.3. 1947

Die Berichterstattung über Vertriebene im Februar 1947 stand hauptsächlich in Verbindung mit politischen und wirtschaftlichen Themen. In diesem Zusammenhang wurden unter anderem das Elend und die Hilfsbedürftigkeit der Vertriebenen, vor allem bezüglich der Unterbringung, der Verpflegung sowie der Versorgung mit Kleidung mehrfach erwähnt. Hier zeigte sich zudem ein gewisses Mitgefühl für die Situation der Flüchtlinge: „[...] und der furchtbaren Verelendung der Vertriebenen [...]“ (Süddeutsche Zeitung, 1947a, S.1). Es gab wiederholt Berichte darüber, dass die Politik sich aktiv dieser Probleme annehmen wolle und müsse: „Zur raschen Ueberwindung [sic] der Notstände, die sich in der Fürsorge für Flüchtlinge und Evakuierte ergeben haben, sind besondere Maßnahmen erforderlich“ (Süddeutsche Zeitung, 1947c, S.2). Konkrete staatliche Hilfsmaßnahmen wurden ebenso erwähnt. Die Betonung lag oftmals darauf, dass die Problematiken bezüglich der Vertriebenen auch eine große Herausforderung sowie eine schwerwiegende Belastung für Bayern darstellten, vor allem im Hinblick auf die menschenwürdige Unterbringung und allgemein aufgrund ihrer enormen Anzahl. Die Integration in den heimischen Arbeitsmarkt wurde ebenfalls als problematisch angesehen: „Die Mehrzahl der Flüchtlinge kann jedoch nicht in der Landwirtschaft untergebracht werden, sondern nur in der Industrie. Das Flüchtlingsproblem hängt danach engstens mit der Ankurbelung der Wirtschaft zusammen.“ (Süddeutsche Zeitung, 1947b, S.1). Trotzdem konnten Fortschritte in der Integration verzeichnet werden. In einem Fall wurde über das Gesetz bezüglich der Gleichstellung der Vertriebenen mit der einheimischen Bevölkerung kurz berichtet: „In ihm ist u. a. festgelegt, daß [sic] die Ausgewiesenen dieselben Rechte und Pflichten haben sollen, wie deutsche Bürger, einschließlich des aktiven und passiven Wahlrechts.“ (Dena, 1947, S.2).

Ein Bericht von H.A. über die Landes-Flüchtlings-Konferenz in München vom 18.02.1947, stellte im Vergleich zu den anderen Artikeln eine Besonderheit dar. Die Vertriebenen traten hier als politisch aktive und fordernde Gruppe auf, deren Sichtweise objektiv präsentiert wurde. Normalerweise wurde im Kontext von Politik, Wirtschaft und Vertriebenen ausschließlich die Perspektive von einheimischen Parteien beziehungsweise Politiker:innen berücksichtigt. Die Vertriebenen stellten Forderungen, wie die Ansiedlung von Vertriebenenindustrien, übten Kritik und führten Pläne sowie Gesetzesentwürfe bezüglich des „Flüchtlingsproblems“ an. Alfred Hadek, Mitglied der Kommunistischen Flüchtlingskommission und des allgemeinen Flüchtlingsausschusses,

kam indirekt zu Wort: „Er klagte als Flüchtlingsvertreter die verantwortlichen Stellen in Bayern an, daß [sic] sie den Notwendigkeiten, die zu einer wirklichen Lösung des Flüchtlingsproblems führen könnten, tatenlos gegenüberständen.“ (S.2). Hier zeigten sich also Fortschritte in der (politischen) Integration, da Vertriebene bereits selbst politisch aktiv waren. Die Darstellung als fordernd und aktiv war in der Berichterstattung neu und wurde neutral bewertet.

Mit der Wohnsituation beziehungsweise mit Flüchtlingslagern wurde sich lediglich in einem Artikel kurz auseinandergesetzt, jedoch in einem politischen Kontext, da die Leiterin des Internationalen Rettungs- und Hilfs-Komitees (IRRC) in New York, Miß Shebastrunsky, zwei Lager besuchte. Nicht die Situation der Vertriebenen in den Lagern stand im Vordergrund, sondern die Schwierigkeiten in der Rückführung oder Weiterleitung der Flüchtlinge. Dennoch war dieser Artikel einer der wenigen, in dem einige Details über die Vertriebenen bereitgestellt wurden, wie beispielsweise ihre Herkunft. Auch wurden sie in diesem Zusammenhang als Deutsche bezeichnet: „Im Lager Allach sind zur Zeit seit etwa drei Monaten 650 Deutsche aus der Debatschka/Ungarn, und Rumäniendeutsche aus dem Banat und der Bukowina untergebracht.“ (gkg, 1947, S.2). Vertriebene kamen selbst nicht zu Wort, sie wurden aber als resilient und untereinander hilfsbereit beschrieben: „Wie die Leiter beider Lager uns versicherten, sind die Insassen trotz des schweren Schicksals, das jeder einzelne zu tragen hat und trotz der langen Wartefristen von einer erstaunlichen Geduld und gegenseitigen Hilfsbereitschaft und. Verträglichkeit“ (gkg, 1947, S.2). Abgesehen davon waren keine weiteren Informationen zu den Vertriebenen verfügbar.

Über das Zusammenleben von Vertriebenen und Einheimischen ließ sich kaum etwas in Erfahrung bringen; lediglich ein sehr kurzer Artikel behandelte die Ablehnung von Vertriebenen durch zwei deutsche Frauen. Sie weigerten sich, den Vertriebenen eine Unterkunft zu überlassen, weshalb beide von einem Gericht zu vier Wochen Flüchtlingslager verurteilt wurden (AP, 1947, S.2). Über die Vertriebenen selbst erfuhr man nichts.

Insgesamt wurde im Februar 1947 nur wenig über die von Flucht und Vertreibung betroffenen Personen bekannt. Persönliche Schicksale wurden nicht erwähnt und zudem waren keine ausführlichen Berichte über die genauere Situation von Vertriebenen vorhanden. Diese traten hauptsächlich in Verbindung mit politischen und wirtschaftlichen

Themen auf, in denen ihre Not und Hilfsbedürftigkeit zwar angesprochen, aber nicht genauer ausgeführt wurden. Die Vertriebenen wurden implizit und auch explizit als Herausforderung und Belastung für Bayern angesehen. Die Berichterstattung gestaltete sich dennoch objektiv und die Vertriebenen wurden ausschließlich neutral bewertet; lediglich einmal positiv in Verbindung mit ihrer Resilienz und Hilfsbereitschaft untereinander. Ebenso nur einmal stand die Perspektive von Vertriebenen in politischer Hinsicht im Fokus eines Berichtes. Die Relevanz der Artikel bewegte sich insgesamt in einem sehr hohen bis hohen Bereich. Somit ließ sich zusammenfassen, dass die Vertriebenen weiterhin als große, homogene, anonyme, noch überwiegend passive und vor allem hilfsbedürftige Gruppe dargestellt wurden. Die Anzahl der Flüchtlinge spielte jedoch insgesamt eine weniger dominante Rolle als in den Jahren zuvor. Sie wurden nicht als „Fremde“ dargestellt und in einigen Artikeln explizit als Deutsche bezeichnet. Zum Großteil waren sie jedoch „die Flüchtlinge“.

9.4. 1948

Im August 1948 wurde in einigen Artikeln ausführlich über Vertriebene in einem wirtschaftlichen Kontext berichtet und unter anderem die Leistungen von Vertriebenen für die Wirtschaft Bayerns sowie zukünftige Maßnahmen und Pläne bezüglich der Thematik behandelt. Trotz der nach wie vor vorhandenen Not der Vertriebenen standen stattdessen positive Aspekte im Fokus. Dabei wurden die Industrie der Vertriebenen, ihre Expertise im Export und ihre selbstständige Einbringung in die Wirtschaft eindeutig als eine Bereicherung für die bayerische Wirtschaft angesehen: „Es zeigt sich erneut, daß [sic] die Heimatvertriebenen keine ‚unnützen Kostgänger‘, sondern, wenn ihnen die Möglichkeiten nicht verbaut werden, wertvolle Bürger der neuen Heimat sind.“ (H.G., 1948, S.4). Zudem wurden Vertriebenenbetriebe betreffende Herausforderungen angeführt und den Vertriebenen in diesem Zusammenhang positive Eigenschaften wie Fleiß und Resilienz zugeschrieben: „Die dabei auftauchenden Schwierigkeiten [...] wurden von den Flüchtlingen in bewunderungswürdiger Weise überwunden.“ (hg, 1948, S.4), oder: „Die heute über ganz Bayern verstreuten rund 2300 Betriebe, die so entstanden sind, geben ein beredtes Zeugnis für die [...] Tatkraft eines Teiles der Heimatvertriebenen.“ (hg, 1948, S.4). Außerdem sprach man Lob an die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Heimatvertriebenen aus, wobei in einem weiteren Artikel gegenteilige Aussagen aus der Perspektive von Vertriebenen vorzufinden waren:

Immer wieder hört man von den Ausstellern, daß [sic] sie ihre Betriebe praktisch aus dem Nichts, selten mit Hilfe, sehr oft gegen den Willen der örtlichen Behörden, aufbauen mußten [sic]. Von einer staatlichen Hilfe war kaum die Rede, weder in Form von Geldzuwendungen und Krediten [...] (H.G., 1948, S.4).

Zudem wurden genauere Angaben zur Anzahl der Flüchtlinge beziehungsweise Vertriebenenbetriebe, die handwerklich tätig waren, genannt: „Im bayerischen Handwerk sind 650 000 Personen tätig, davon 100 000 Flüchtlinge.“ (Süddeutsche Zeitung, 1948b, S.8). In dieser Verbindung wurden die Vertriebenen, neben Benennungen wie *Flüchtlinge*, *Heimatvertriebene* und *Ausgewiesene*, auch als *Neubürger* oder *Mitbürger* bezeichnet. Über die Vertriebenen selbst erfuhr man nur etwas hinsichtlich ihrer Herkunft – nämlich indirekt durch die ausführliche Aufzählung der Vertriebenenindustrien, die sie bereits in der ehemaligen Heimat betrieben hatten und in Bayern neu angesiedelt wurden.

Insgesamt wurden die fortschreitende wirtschaftliche Integration und die Industrie der Vertriebenen umfassend besprochen und in einem positiven Licht dargestellt. Ihre Hilfsbedürftigkeit stand in diesem Fall nicht im Mittelpunkt, lediglich die Not wurde am Rande erwähnt: „Das Elend unzähliger Heimatvertriebener, vor allem in den leider noch bestehenden Lagern, ist leicht dazu angetan, den Blick für eine positive Seite des Flüchtlingsproblems zu trüben [...]“ (hg., 1948, S.4).

In einem politischen Zusammenhang wurden die Vertriebenen aufgrund ihrer großen Anzahl weiterhin als Belastung für Bayern betrachtet. Hier standen vor allem die Schwierigkeiten und die möglichen Lösungen im Fokus der Berichterstattung: „Die über den Durchschnitt gehende Belastung Bayerns müsse durch eine gerechte Verteilung vermindert werden.“ (Kö., 1948, S.4). Es wurde in diesem Zuge auch Kritik an der Politik, inklusive der Besatzungsmacht, geübt, die sich der Lösung der „Vertriebenenfrage“ zu langsam sowie zu desorganisiert widmete: „Wir finden es bedauerlich, daß [sic] die Frage einer einheitlichen Betreuung der Ausgewiesenen und eines trizonalen Vertriebenenausgleichs, [...], nicht drei Jahre früher angepackt werden konnte. Endlose Schwierigkeiten hätten gemildert und viel Leid hätte erspart bleiben können.“ (ter., 1948, S.3). Außerdem beschäftigte man sich mit der Auswanderung von Vertriebenen als Lösung des „Vertriebenenproblems“ und diskutierte die diesbezügliche politische Desorganisation. Dabei wurde auch angeführt, dass die Auswanderung in ein anderes Land oftmals notgedrungen die einzige Lösung für viele Vertriebene sei, da ihnen in

Deutschland die Möglichkeiten fehlen würden, sich ein neues Leben abseits ihrer ehemaligen Heimat aufzubauen: „Daß [sic] nach der Währungsreform die Arbeitslosigkeit unter den Vertriebenen doppelt so stark wie bei den Einheimischen zugenommen hat, sei nur als ein Symptom an Stelle von vielen genannt.“ (H. Sch., 1948, S.3). Die Vertriebenen wurden insgesamt neutral bewertet und man erfuhr auch in diesem Zusammenhang nichts Weiteres über sie selbst – lediglich ihre große Anzahl, die Not, fehlende Möglichkeiten sowie der Verlust ihrer Heimat wurden aufgezeigt. Das Leid der Vertriebenen stand damit zwar grundsätzlich nicht im Vordergrund, fand aber dennoch Erwähnung und es war eine gewisse Empathie erkennbar.

Die politische Emanzipation der Vertriebenen wurde dagegen in einem Fall kritisch gesehen. Dr. Josef Müller (CSU) kündigte an, dass bald mit der Gründung von Vertriebenenparteien zu rechnen sei. Dies sah er allerdings kritisch, was im Artikel indirekt zitiert wiedergegeben wurde: „Dr. Müller machte seine Parteifreunde auf die Gefahr der Radikalisierung bei den Flüchtlingen aufmerksam, die durch die Bildung solcher Parteien vergrößert werden könne.“ (kd, 1948, S.2). Es handelte sich laut der Militärregierung jedoch um ein Gerücht und die Parteibildung wäre nach wie vor noch nicht möglich. Die negative Aussage des Politikers über die möglichen Vertriebenenparteien wurde nicht weiter kommentiert.

In weiteren Artikeln standen die Hilfsbedürftigkeit und Probleme der Vertriebenen sehr wohl im Fokus der Berichterstattung, beispielsweise im Kontext einer Hilfsaktion durch die Süddeutsche Zeitung und verschiedener Politiker:innen. Man erfuhr durch Beschreibungen mehr über die Situation einer Flüchtlingsfamilie, die auch teils selbst zu Wort kam. Ihnen wurden Eigenschaften wie Fleiß, Resilienz und auch Dankbarkeit zugeschrieben. „‘Wir sind froh, daß [sic] wir überhaupt wieder einen eigenen Raum haben“, erklärt sie [...]“ (Steinmayr, 1948, S.9). Dieser Bericht enthielt ein größeres Bild der Kinder mit den erhaltenen Spielzeugen und zeugte von Empathie und Mitgefühl für die vertriebene Familie. Auch hier lag eine neutrale bis positive Bewertung vor. Die schlechten Zustände, die Not und die Probleme bezüglich der Arbeitsfindung in einem Flüchtlingslager wurden in einem weiteren Bericht thematisiert. Dabei kam die Verzweiflung der Vertriebenen indirekt zum Ausdruck: „Die 150 Insassen des Flüchtlingslagers Oberau bei Berchtesgaden, die alle aus der Tschechoslowakei ausgewiesen wurden, wenden sich mit einem Hilferuf an die Oeffentlichkeit [sic].“ (M., 1948, S.4).

Das Zusammenleben oder die Beziehung zwischen Einheimischen und Vertriebenen wurde, wie bereits in den vorherigen Jahren, kaum erwähnt. Einziger Gegenstand eines kurzen Artikels war der Konflikt um einen beschlagnahmten Wohnraum, in den Vertriebene einziehen sollten, der ihnen aber von den Einheimischen verweigert wurde: „Da man den Ausgewiesenen den Einzug verwehrte, wurden zwei Angestellte des Wohnungsamtes und ein Polizeibeamter herangezogen.“ (Süddeutsche Zeitung, 1948a, S.4). Hier verdeutlichte sich die Ablehnung einiger Einheimischer gegenüber den betroffenen Vertriebenen. Die Flüchtlinge erschienen völlig neutral und unbeteiligt. Man erfuhr somit nichts über ihr Verhalten in dieser Situation. Über Unterschiede zwischen Einheimischen und Vertriebenen oder die „Fremdheit“ von Vertriebenen ließ sich in den Artikeln nichts in Erfahrung bringen.

Im Dezember 1948 konnte festgehalten werden, dass Vertriebene vor allem in einem wirtschaftlichen Kontext positiv gewertet und als Bereicherung dargestellt wurden. Ansonsten bewegte sich die Bewertung der Vertriebenen meist in einem neutralen Bereich, auch wenn sie aufgrund ihrer großen Anzahl durchaus weiterhin als Belastung wahrgenommen wurden. Somit waren sie eine große, homogene und nach wie vor hilfsbedürftige Gruppe, die ihre Heimat verloren hatte, aber dennoch immer aktiver und selbstständiger agierte, indem sie ihre ehemalige Industrie in Bayern neu ansiedelte. In seltenen Fällen wurden mehr Informationen über Vertriebene selbst geboten, sie kamen selbst zu Wort und auch Einzelschicksale wurden berücksichtigt sowie auf die Not aufmerksam gemacht. Oftmals wurden innerhalb der einzelnen Artikel mehrere verschiedene Benennungen für die von Flucht und Vertreibung betroffenen Personen inkludiert, während in anderen Fällen nur eine spezifische genutzt wurde. Vor allem hinsichtlich der Fortschritte in der Integration wurde die Bezeichnung Heimatvertriebene bevorzugt verwendet. Die Relevanz der Artikel lag zum Großteil im durchschnittlichen bis hohen Bereich, selten im niedrigen und sehr hohen Bereich.

9.5. 1949

Im August 1949 wurde mehrmals über die politische Betätigung der Vertriebenen berichtet. Dabei traten sie fordernd auf und strebten nach einer gewissen Selbstbestimmung, was sich in der Darlegung konkreter Forderungen zeigte:

Im Einzelnen fordert die Union der Ausgewiesenen vom zukünftigen Bund [...], ein Kreditinstitut zur Förderung von Flüchtlingsbetrieben, die Beschleunigung der Seßhaftmachung [sic] von Flüchtlingssiedlern, die Rettung der Tradition der vernichteten ehemals deutschen Hochschulen und eine Bundesregierung, die zum Sprecher einer unverlierbaren Heimat wird (Süddeutsche Zeitung, 1949d, S.2).

Zudem wurden Pläne für die Zukunft der Vertriebenen in der Regierung vorgestellt. Sie sollten beispielsweise eine beratende Funktion im Bundestag einnehmen: „Die Ostvertriebenen würden eine Urwahl vornehmen, um der westdeutschen Regierung und dem Bundestag den geplanten ostdeutschen Rat beratend an die Seite stellen zu können“ (AP, 1949, S.1). Außerdem stellten verschiedene heimische Parteien Vertriebene als Kandidat:innen zur Wahl auf, was in mehreren Artikeln thematisiert wurde: „In einer Presseverlautbarung gibt die Militärregierung ihrer Genugtuung über die Zahl der von den bayerischen Parteien als Bundestagskandidaten aufgestellten Heimatvertriebenen zum Ausdruck.“ (Süddeutsche Zeitung, 1949c, S.2).

Vertriebene veranstalteten eigene große Kundgebungen und Treffen, wie den „Tag des deutschen Ostens“, worüber ebenfalls mehrfach berichtet wurde. Hier wurde oftmals der Zusammenhalt unter den Vertriebenen demonstriert und wiedergegeben. Bei diesen Treffen waren meist einheimische Vertreter:innen aus der Politik, wie Staatssekretär Jaenecke, vor Ort. Indirekt zitiert sprach dieser die große Anzahl der Vertriebenen sowie die Schwierigkeiten an, erwähnte jedoch auch die Leistungen im Umgang mit dem „Vertriebenenproblem“: „Trotz aller Schwierigkeiten sei es gelungen, alle diese Menschen bis anfangs 1948 unterzubringen, der Rest von 18 000 solle im Laufe des Jahres aus den Massenlagern genommen werden.“ (hg, 1949, S.2). Er wies den Alliierten die Schuld an der Situation zu, was auch in anderen Artikeln wiederholt aufgegriffen wurde. Zudem appellierte man an die Unterstützung aus dem Ausland, um das „Vertriebenenproblem“ zu lösen, und wies auf die Dringlichkeit der Integration der Vertriebenen hin. Durch die Aussage des Vorsitzenden des Ostvertriebenen-Verbandes von Nordrhein-Westfalen, ließ sich ebenso eine – wenn auch indirekte –

Schulduzuweisung an die Alliierten erkennen, da diese die Entscheidungen getroffen hatten, die Millionen von Menschen das Leben kosten würden: „In Detmold kündigte Göbel, laut ddp, als erste Maßnahme der ostdeutschen Vertreter im Bundestag den Antrag an, den Tag des Potsdamer Abkommens zum ‚nationalen Trauertag‘ erklären zu lassen“. (AP, 1949, S.1). Hier wurde somit deutlich, dass sich die Opferrolle der Vertriebenen implizit von den Opfern Hitlers hin zu den Opfern der Alliierten und deren Entscheidungen bezüglich der Vertreibungen verschoben hatte. Auch die finanzielle Belastung für Bayern, die durch die Unterbringung und Versorgung der Vertriebenen hervorgerufen wurde, war ein Thema. Die große Anzahl der Vertriebenen wurde in diesem Zusammenhang ebenfalls immer wieder erwähnt. Die Bewertung der Vertriebenen gestaltete sich dennoch neutral.

Auf den Veranstaltungen der Vertriebenen wurden zudem die Rückkehrbestrebungen in ihre alte Heimat deutlich: „Auf einer Kundgebung, der ein wahlpolitischer Charakter nicht beizumessen war, erklärte ein Sprecher der Flüchtlinge, das nächste Zusammentreffen werde auf Heimatboden stattfinden.“ (Süddeutsche Zeitung, 1949b, S.2). Dies wurde unkommentiert wiedergegeben und neutral bewertet.

Diese Artikel machten indirekt deutlich, dass die politische Integration der Vertriebenen Fortschritte machte, da sie selbst aktiv an der Politik in der neuen Heimat beteiligt waren und teils fordernd und selbstbestimmt auftraten, was stets neutral gewertet wurde. Nur die positive Ansicht der Militärregierung wurde kurz wiedergegeben, wie eines der vorherigen Zitate zeigte. Bis auf die Herkunft erhielt man in diesem Zusammenhang meist keine weiteren Informationen über die Vertriebenen selbst. Ihre große Anzahl wurde in dieser Hinsicht mehrmals angeführt, sowie auch die Tatsache, dass noch viele von ihnen in Lagern leben mussten (berg, 1949, S.2).

Die Hilfsbedürftigkeit und die Not der Vertriebenen wurden in einigen Artikeln nebenbei thematisiert, teilweise stellte dies auch das Hauptthema mancher Artikel dar. Dabei wurde die Hilfsbedürftigkeit manchmal indirekt aufgezeigt, indem kurz und sachlich über Hilfsaktionen für die Vertriebenen berichtet wurde: „Vor wenigen Tagen traf die erste Sendung von 40 Textilpaketen für die Flüchtlinge ein, die sofort verteilt wurden.“ (Süddeutsche Zeitung, 1949e, S.5). Hier standen die materielle Not und zudem die Notwendigkeit der Hilfe bezüglich der Lebensmittelversorgung im Vordergrund. In diesem Zusammenhang war oftmals die Rede von *deutschen* Flüchtlingen und

Vertriebenen. Ansonsten erfuhr man nichts Weiteres über die Vertriebenen und sie wurden völlig neutral dargestellt sowie bewertet. Zudem kamen immer wieder die Flüchtlingslager sowie die dortige Situation zur Sprache. Ein sehr ausführlicher Bericht behandelte die schlechten Zustände in einem Flüchtlingslager, bot bildhafte und ausschmückende Beschreibungen des Lagers und enthielt zudem ein Bild von einer Baracke. Einige vertriebene Einzelpersonen kamen kurz selbst zu Wort, um ihren Unmut bezüglich ihrer Wohnsituation zu äußern: „Die behäbige, rundliche, kleine Frau K. wird ganz aufgeregt: ‚Da schauen Sie sich das an! Der Fußboden. Fassen Sie einmal her.‘ Durch einen eineinhalb Zentimeter breiten Schlitz im Boden zieht kalte Luft herauf. ‚Einfache Bretter, keine Isolation! Nichts!‘“ (kü, 1949, S.3). Gleichzeitig wurden sie bis auf die Wohnsituation als zufrieden und genügsam beschrieben: „Sie bekommen ihre Unterstützung und Gemeinschaftsverpflegung; das Essen ist gut, sie sind dankbar und zufrieden.“ (kü, 1949, S.3). Diese Aussage kam allerdings nicht wie zuvor direkt von den Vertriebenen selbst. Das Hauptanliegen des Artikels war jedoch letztlich nicht die Hilfsbedürftigkeit der Vertriebenen, sondern die schlechte Handhabung durch Zuständige und die Verschwendung von Steuergeldern beim Umbau der Baracken, die für eine menschenwürdige Unterbringung verwendet werden sollten. Aber auch Verbesserungen im Lager wurden erwähnt. Der Artikel verdeutlichte insgesamt eine gewisse Empathie, Verständnis und Einsatz für die Vertriebenen seitens der SZ.

Die Berichterstattung setzte sich zudem ausführlich mit dem „Vertriebenenproblem“ beziehungsweise mit der Situation in Schleswig-Holstein, wo besonders viele Vertriebene aufgenommen wurden, auseinander. Dies sollte exemplarisch für die Probleme des deutschen „Vertriebenenproblems“ stehen. Dabei wurde an einen Ausgleich beziehungsweise an Umsiedlungen innerhalb Westdeutschlands appelliert, was als ein Lösungsweg für die Probleme dienen sollte. In diesem Zusammenhang stellten Vertriebene implizit eine Belastung dar: „Bevor wir erklären können, daß [sic] wir die Probleme, welche 13 Millionen Heimatvertriebene aufgeworfen haben, nicht selbst lösen können [...]“ (Kuby, 1949b, S.3). Es wurde vor allem die große Anzahl der Vertriebenen und deren Unterbringung als Hauptproblem gesehen. Man beschäftigte sich abermals genauer mit den Lagern, in denen viele Vertriebene untergebracht waren und in schlechten Zuständen leben mussten. Man erkannte das Elend an und zeigte auch hier Mitgefühl und Verständnis für die Vertriebenen: „Sie alle haben entsetzliche Erfahrungen hinter sich und sind voll tiefen Mißtrauens [sic]. Man darf fast sagen, sie haben sich in

ihrem Elend eingerichtet und nicht mehr die Kraft, aufs neue [sic] ins Ungewisse vorzustößen.“ (Kuby 1949b, S.3). Hier wurde ein Bild von resignierten Vertriebenen gezeichnet. Dennoch ließen sich seit der Währungsreform Verbesserungen in den Lagern verzeichnen, was viele Vertriebene Hoffnung und Antrieb schöpfen ließ. Zudem wurde ein Vergleich mit Bayern hinsichtlich der Unterbringung von Vertriebenen bei Bauern und ihrem Zusammenleben gezogen. Das Verhalten der Bauern sowie der Dorfgemeinschaft in Schleswig-Holstein hob man positiv hervor, während an bayerischen Bauern Kritik geübt wurde:

Es hat allerdings auch dazu geführt, daß [sic] die Bauern dort keine Hand mehr rühren und die Arbeit von den Vertriebenen getan wird. Hier wird bei den Einheimischen eine Rück- und Umgewöhnung notwendig sein, wenn die Pläne der Flüchtlingsverwaltung für die organische Eingliederung der Fremdbevölkerung reifen können. (Kuby, 1949b, S.3)

An dieser Stelle wurde indirekt auch die soziale Ungleichheit zwischen Einheimischen und Vertriebenen deutlich. Die Vertriebenen wurden insgesamt neutral bewertet, jedoch implizit leicht negativ aufgrund der Belastung, wobei ihnen selbst keine direkte Schuld zugeschrieben wurde. Eigenschaften, die ihnen in diesem Artikel zugeschrieben wurden, waren Zielstrebigkeit, Entschlossenheit, Hilfsbereitschaft untereinander, Eigenständigkeit, aber auch Resignation. Außerdem wurden ihre Not und Verzweiflung deutlich gemacht und ein Bild von Baracken, die von Vertriebenen bewohnt wurden, zur Veranschaulichung beigelegt. Eine Ausnahme bildeten die Bezeichnungen „Fremdbevölkerung“ und „Fremde“, da Vertriebene insgesamt betrachtet nicht als solche dargestellt wurden. Die Relevanz des Artikels war hoch.

Fortschritte in der Integration spielten in einigen wenigen Artikeln ebenso eine Rolle. Mit der Geschichte einer vertriebenen Familiengemeinschaft wurde sich in einem Artikel ausführlich auseinandergesetzt. Die Erzählung reichte von den Vorfahren über den Verlust der Heimat bis hin zum Leben in der neuen Heimat. In dieser Hinsicht wurde auch ihre Opferrolle deutlich, die sie durch die Vertreibung einnahmen. Es stand jedoch weniger ihr Schicksal im Fokus als ihre eigenständige und erfolgreiche Integration. Die Errungenschaften in der Landwirtschaft sowie ihre selbständige Ansiedlung wurden positiv hervorgehoben und ihnen wurden Eigenschaften wie Fleiß, Ehrgeiz und Zuversicht zugeschrieben. Es kamen auch Familienmitglieder selbst zu Wort:

„Mit diesem festen Vorsatz“, erzählt uns Franz Schlarl, einer der 6 Sippenväter, in unverkennbar pfälzischem Dialekt, „sind wir nach Bayern gekommen. 64 Köpfe zählte damals die ganze Sippe. Für diese 64 Menschen mußte [sic] durch Arbeit Brot beschafft werden, denn wir wollten keine Bettler sein. Wir wollten unserem Gastland nicht zur Last fallen.“ (K.K., 1949, S.7)

Die vertriebene Familie wurde hier in einem positiven Licht präsentiert und bewertet. Ergänzt wurde der Artikel durch ein Bild, welches zwei der Vertriebenen zeigte. Die Darstellung war damit insgesamt vergleichsweise detailliert und es wurden viele Informationen über die Familie geboten. Die Relevanz des Artikels bewegte sich im durchschnittlichen Bereich und war der einzige seiner Art in diesem Zeitraum. Als Bezeichnung wurde ausschließlich der Begriff *Flüchtlinge* verwendet.

Trotz dieses Erfolgs in der Integration der Vertriebenen wurden in der Berichterstattung auch negative Aspekte behandelt. Dabei berichtete man beispielsweise, dass Vertriebene in Bayern stark von Entlassungen und damit von Arbeitslosigkeit betroffen waren: „Flüchtlinge sind von den Entlassungen noch immer stark betroffen. Die England- und Frankreichwerbung hat bei den Flüchtlingen bisher keinen Anklang gefunden, es melden sich im Durchschnitt mehr einheimische Freiwillige.“ (Süddeutsche Zeitung, 1949f, S.2). Dies wurde dennoch neutral bewertet und sachlich darüber berichtet. In einem weiteren Bericht, in dem es abermals um die Situation in einem Lager ging, wurde ebenso die Problematik der Arbeitslosigkeit beziehungsweise der fehlenden Arbeitsmöglichkeiten hervorgehoben. Auch die Probleme der dort angesiedelten Vertriebenenindustrie wurden erwähnt. Gleichzeitig fand sich hier erneut ein positives Beispiel: „Während die Königsberger Genossenschaft im Augenblick nahezu brach liegt, hat ein unabhängig von ihr arbeitender Schreinermeister, ein Schlesier, alle Hände voll zu tun.“ (J.M., 1949, S.5).

Das Bild der großen, anonymen, homogenen, passiven und hilfsbedürftigen Gruppe, welche eine Opferrolle einnahm, herrschte auch im August 1949 weiterhin vor. Dennoch zeichnete die Berichterstattung ebenso ein Bild von Vertriebenen, die zunehmend aktiv auftraten, vor allem hinsichtlich ihrer politischen Beteiligung in der neuen Heimat und der Organisation eigener Kundgebungen und Treffen. Vor allem in dieser Verbindung wurde die Opferrolle der Vertriebenen thematisiert und den Alliierten die Schuld an der Handhabung der Ausweisungen zugeschrieben. Diese Treffen und Kundgebungen wurden relativ ausführlich behandelt. Neben der Opferrolle wurden hier auch die

Forderungen und die erstrebte Selbstbestimmung der Vertriebenen meist neutral wiedergegeben. Sie wurden somit nicht nur ausschließlich als passive und hilfsbedürftige Gruppe angesehen, sondern als immer aktiver handelnde, selbstbestimmte und fordernde Menschen, die versuchten, ihre Lage zu verbessern und sich in der neuen Heimat einzubringen. Auch ihre fortschreitende Integration wurde teils ausführlich behandelt. Hier erschienen die Vertriebenen zum Teil als Individuen, deren Geschichte erzählt wurde. Ihre Leistungen bezüglich ihrer voranschreitenden Integration wurden dabei ebenso verdeutlicht. Trotz der vielen negativen Aspekte in Bezug auf die Integration der Vertriebenen, über die ebenfalls berichtet wurde, fiel ihre Bewertung nicht negativ aus. Dies war auch ungeachtet der Belastung, die nach wie vor für den Staat vorhanden war, der Fall. Auch hier wurde den Vertriebenen nicht die Schuld für die Situation gegeben. Insgesamt waren vor allem Artikel über die politische Beteiligung und die Kundgebungen der Vertriebenen überwiegend von hoher bis sehr hoher Relevanz und die Bewertung der Vertriebenen meist im neutralen bis selten positiven Bereich.

9.6. 1950

Im August 1950 erschienen mehrere ausführliche sowie sehr relevante Berichte über Kundgebungen und Veranstaltungen der Vertriebenen, darunter der „Tag der Heimat“ und die Verkündung der „Charta der Heimatvertriebenen“. In dieser Verbindung wurden verschiedene Themen behandelt, einschließlich detaillierterer Informationen über die Vertriebenen selbst. Man stellte sie als selbstbestimmt, fordernd und als Einheit dar: „7 Millionen Menschen werden demonstrativ ihr hartes Schicksal in die Erinnerung der Öffentlichkeit rufen; sie werden den Staat mahnen, eine noch immer ungelöste Aufgabe befriedigend zu meistern.“ (Elten, 1950a, S.3). Auch die große Anzahl der Vertriebenen wurde in diesem Kontext thematisiert, wobei sie nicht mehr ausschließlich als eine homogene Gruppe betrachtet wurden. Man erfuhr einige Details, beispielsweise bezüglich ihrer genaueren Herkunft: „Es sind Deutsche aus dem Weichsel- und dem Wartheland, Pommern, Siebenbürger Sachsen, Ungarn- und Jugoslawien - Deutsche, Buchenländer, Baltendeutsche, Westpreußen, Banater Schwaben, Karpathendeutsche...“ (K. Gerhart, 1950, S.9). Wie das Zitat verdeutlicht, wurden die Vertriebenen hier explizit als Deutsche bezeichnet. Indirekt ließ sich anhand der Berichterstattung zudem erkennen, dass die Vertriebenen scheinbar religiös waren, da mehrfach erwähnt wurde, dass am „Tag der Heimat“ Gottesdienste abgehalten wurden. Außerdem wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Vertriebenen kurz aufgegriffen, wie

etwa die verschiedenen Dialekte. Auch der große Zusammenhalt untereinander wurde immer wieder hervorgehoben sowie die Verbundenheit der Vertriebenen mit ihrer verlorenen Heimat, ebenso wie ihre Bindung an die neue Heimat. Dabei nahmen Vertreter:innen von Vertriebenen auch selbst Stellung:

„Unser Hauptziel und unser Hauptgedanke sind, wieder nach Hause zu kommen; allerdings unter der Voraussetzung, daß [sic] wir unser Heimatland in verändertem Zustand vorfinden!“ erklärt uns ein führender Vertreter der Landsmannschaften. Er hält zwar die Erreichung dieses Zieles für unwahrscheinlich und glaubt auch, daß [sic] viele Vertriebene, die sich inzwischen eine neue Existenz gegründet haben, gerne in der neuen Heimat bleiben wollen. (K. Gerhart, 1950, S.9).

Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über den „Tag der Heimat“ wurde sich auch mit der Situation der Vertriebenen auseinandergesetzt und neben den Verbesserungen, die sich für viele in der Zwischenzeit ergeben hatten, vor allem die schlechte Seite betrachtet. Hier kamen zum Großteil westdeutsche Politiker:innen zu Wort und nicht unbedingt Vertriebene selbst. Dabei wurde der Verlust der Heimat, das Elend und die Problematik der Unterbringung thematisiert, die noch nicht gelöst war. Formulierungen wie diese verdeutlichten die Situation der Vertriebenen: „Geprüfte Menschen, gezeichnete Gesichter.“ (Elten, 1950b, S.3). In dieser Verbindung wurden die Fehlleitungen und Versäumnisse der Politik aufgezeigt: „Drei Viertel aller Flüchtlinge wurden damals auf dem Land untergebracht — dort, wo keine Arbeit ist. Wer kann diese Fehlleitung, der etwa fünf Millionen Menschen zum Opfer gefallen sind, in drei Jahren wieder gut machen?“ (Elten, 1950a, S.3). Hier bezeichnete man die Vertriebenen somit direkt als Opfer der politischen Entscheidungen. Die westdeutsche sowie die alliierte Politik gerieten mehrmals wegen ihres Umgangs mit der Vertreibung und den Vertriebenen in die Kritik. Gleichzeitig wurde auch aufgezeigt, dass der Staat bereits viel für die Vertriebenen getan hatte und noch nie zuvor mit einer solch schwierigen Aufgabe konfrontiert war, wie mit der Aufnahme von Millionen von Vertriebenen. Auch die potenzielle kriminelle Bedrohung infolge der hohen Arbeitslosigkeit unter der Flüchtlingsjugend war ein Thema. Insgesamt wurde den Vertriebenen auch in diesem Monat nicht selbst die Schuld für die Belastung und die anderen Probleme gegeben. Ihre Darstellung und Bewertung fiel in diesem Zusammenhang alles in allem nicht negativ aus. Stattdessen setzte man sich mit den Umständen der Situation auseinander und führte

mögliche Lösungsansätze an. Immer wieder wurde auch der Rückkehrwille der Vertriebenen in ihre alte Heimat betont.

Die Stimmen der Vertriebenen wurden insbesondere im Kontext der Berichterstattung über die „Charta der Heimatvertriebenen“ berücksichtigt. Hier fanden sich sowohl eine positive Bewertung als auch anerkennende Worte für die Art und Weise, wie die Vertriebenen mit ihrer Situation umgingen: „Es ist tapferer und klüger, nach einem solidarischen und erneuerten Europa auszuschauen, als den Blick auf die brennende Stadt zurückzuwenden und zu versteinern gleich Lots Weib.“ (Süddeutsche Zeitung, 1950a, S.1). Die Charta wurde direkt zitiert wiedergegeben. Auch die Aussagen von hochrangigen Politiker:innen, die vor Ort waren, wurden direkt und indirekt zitiert. Die Zusammenarbeit miteinander und auch die Versäumnisse der Politik wurden betont, die Situation und das Leid der Vertriebenen anerkannt, die Wichtigkeit der Vertriebenen für die Sicherheit des Westens sowie im Kampf gegen den Kommunismus hervorgehoben, wie auch die Versprechen, sich der nach wie vor nicht gelösten Probleme anzunehmen. Insgesamt standen dabei auch die Notwendigkeit und die Bedeutung der Integration in die neue Heimat im Vordergrund: „[...] Die beste Sicherung des Westens besteht in einem deutschen Volk, dem es gelingt, das Millionenheer von deutschen vertriebenen Brüdern aufzunehmen, gänzlich in sich aufgehen zu lassen und so einen Block von starker wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Kraft aufzustellen!“ (Süddeutsche Zeitung, 1950b, S.1-2). Die Vertriebenen wurden zudem mehrfach als fünfter Stand sowie als Deutsche bezeichnet und es wurde an das Gemeinschaftsgefühl beider Seiten appelliert.

Im Rahmen der Berichterstattung über den „Tag der Heimat“ versuchte man sich in die Lage der Vertriebenen zu versetzen, wodurch Empathie und Mitgefühl vermittelt wurde: „Aber wie steht es mit jenem Flüchtling, der seit über vier Jahren im Barackenlager haust — ohne Arbeit, ohne eigenen Hausrat, ohne Aussicht, in die Heimat zurückzukehren? Ihm und seinen Leidensgenossen demonstriert sich das Flüchtlingsproblem am eigenen Leibe.“ (Elten, 1950a, S.3). In mehreren dieser Artikel wurden zudem Bilder beigelegt, die Relevanz war meist hoch bis sehr hoch, und der Thematik wurde sich insgesamt ausführlich gewidmet. Die Bewertung der Vertriebenen in Bezug auf die Auseinandersetzung mit dem „Tag der Heimat“ und der „Charta der Heimatvertriebenen“ fiel überwiegend neutral bis positiv aus.

Die eigene politische Betätigung der Vertriebenen wurde mehrmals thematisiert, vor allem im Zusammenhang mit dem *Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten* (BHE). In einem Fall wurde Kritik am Namen des Bundes geübt, vor allem an der Bezeichnung „Entrechteten“: „Als Parteiname jedenfalls ist er ungeeignet, um nicht zu sagen ungehörig, weil er den Zweck eines Namens — eine Sache genau zu bestimmen und von anderen zu unterscheiden — verfehlt.“ (Süddeutsche Zeitung, 1950d, S.1). Trotz dessen gestaltete sich die übrige Berichterstattung über den BHE neutral und ohne Wertung. Auch die nicht-politische Betätigung von Vertriebenen in Form von Organisationen und Landsmannschaften wurde behandelt. Ein Beispiel dafür ist die Gründung des „Deutschen Jugendbundes“, der sich auch an einheimische Jugendliche richtete: „Der Bund, der innerhalb seiner Reihen jede parteipolitische Betätigung ausdrücklich untersagt, setzt es sich zur Aufgabe, vor allem die soziale Lage sowohl der einheimischen als auch der Flüchtlingsjugend zu fördern und ihrer Radikalisierung entgegen zu wirken [sic].“ (F.S., 1950a, S.2). Auch hier wurde neutral berichtet und es ließen sich keine Wertungen finden. Die Relevanz der Artikel bewegte sich im hohen und sehr hohen Bereich.

Berichte über politische und wirtschaftliche Maßnahmen in Verbindung mit den Vertriebenen waren eher eine Randerscheinung und ähnelten den Beschreibungen aus den Anfangsjahren, in denen sie als anonyme „Masse“ dargestellt wurden. Dabei wurde zum Beispiel kurz und neutral über die Umsiedlung von einigen Hunderttausend Vertriebenen berichtet: „Die Umsiedlung von 300 000 Heimatvertriebenen aus Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein in andere Gebiete der Bundesrepublik soll bis Ende 1950 abgeschlossen werden.“ (dpa, 1950a, S.2).

Einzelschicksale blieben im August 1950 nicht unberücksichtigt. Im Artikel „...mit dem Leiterwagl durch Westdeutschland: Robert Liebers sucht Arbeit und Wohnung / Mit Kind und Kegel unterwegs“ vom 18.08.1950, wurde dem Vertriebenen Robert Liebers mehrmals das Wort gegeben, um seine Geschichte zu erzählen: „‘Als Reichsdeutscher wurde ich nach dem Krieg ausgewiesen, mußte [sic] alles liegen und stehen lassen und durfte nur zwei Wäschekoffer mitnehmen. Damit begann für mich und meine Familie Not und Elend.‘“ (S.4). Im Artikel wurden die Schwierigkeiten erwähnt, mit denen er zu kämpfen hatte, sowie positive und negative Erfahrungen mit Einheimischen während der Reise. Die Zitate, die im Artikel wiedergegeben wurden, zeichneten ein resilientes, zielstrebiges und hoffnungsvolles Bild des Vertriebenen und seiner Familie. Zudem

wurde ein Bild beigelegt, auf dem die Familie und ihr Wagen zu sehen waren. Die Darstellung und Bewertung erschienen hier größtenteils neutral, enthielten jedoch durchaus positive Aspekte.

In wirtschaftlicher Hinsicht wurden die Vertriebenen zunächst als Belastung für Bayern angesehen, wobei die Schuld an der Situation den Alliierten zugewiesen wurde: „Die Folgen wären leichter zu tragen, wenn Bayern infolge der Potsdamer Beschlüsse und der Art ihrer Durchführung nicht fast zwei Millionen Flüchtlinge (ohne Ausländer) und damit zunächst entsprechend viele zehrende Konsumenten hätte aufnehmen müssen.“ (ch, 1950, S.6). Dennoch wurden auch hier zugleich positive Aspekte angeführt, wie der Zugewinn durch die Industrien von Vertriebenen: „Gelingt dies Bayern, dann kann sich trotz der Zonentrennung und trotz der langen Frachtwege der große Bevölkerungszuwachs durch die Heimatvertriebenen mehr noch als bisher in eine Kraftquelle zur Entwicklung arbeitsintensiver und darum weniger frachtempfindlicher Industriezweige verwandeln.“ (ch, 1950, S.6). Es konnten keine weiteren Informationen über Vertriebene in Erfahrung gebracht werden, sie kamen hier auch nicht zu Wort. Im Großen und Ganzen gestalteten sich diese Artikel neutral, aber mit leicht negativen und positiven Einschlägen.

Neben der Belastung für Bayern wurde gleichzeitig die Not in Form von Arbeitslosigkeit und der Unterbringung vieler Vertriebener in Massenlagern thematisiert. Parallel dazu wurden auch ihre Leistungen gelobt, da sie eigenständig Betriebe und Siedlungen errichteten: „Andererseits leisteten sie eine großartige Wiederaufbauarbeit: Sie errichteten 65 Flüchtlingsbetriebe mit 100 bis 600 Arbeitern, 2147 kleinere Betriebe und neun große Industriesiedlungen.“ (SZ, 1950, S.2). Die fortschreitende Integration spielte somit in mehreren Artikeln die Hauptrolle und positive Aspekte diesbezüglich wurden hervorgehoben. Oftmals ging es auch um die Integration der Vertriebenen in den Arbeitsmarkt. Ihre Eingliederung in die öffentliche Verwaltung wurde zum Beispiel genauer thematisiert: „Nach den Feststellungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes ist der Eingliederungsprozeß [sic] in diesem Bereich schon erfreulich weit fortgeschritten“ (f, 1950, S.10). Dabei wurde herausgestellt, dass Vertriebene meist höhere Positionen einnahmen. In diesem Zusammenhang wurden zudem verschiedene Bezeichnungen verwendet, darunter *Flüchtlinge* und auch *Neubürger*. Die Bewertung des Ganzen fiel überwiegend neutral bis leicht positiv aus.

Die Not und die Hilfsbedürftigkeit der Vertriebenen wurden zwar grundsätzlich behandelt, jedoch nur in seltenen Fällen ausführlich. Dabei ging es unter anderem um die schlechten Zustände in Flüchtlingslagern, die anschaulich beschrieben wurden. Vertriebene kamen in diesem Kontext auch kurz selbst zu Wort, um ihren Unmut zu äußern: „Eine Hausfrau, die zusätzlich zur Gemeinschaftsverpflegung etwas gekocht hat, fragt bitter: ‚Was helfen uns schon die Besichtigungen?‘“ (ff., 1950, S.4). Man erfuhr bis auf ihre grobe Herkunft nichts Weiteres über die Vertriebenen, und sie wurden neutral bewertet. In einer ausführlichen Reportage über Landkreise, die mit Armut zu kämpfen hatten, traten ebenso einzelne Vertriebene auf, die trotz der Probleme als positive Beispiele angeführt wurden. Dabei handelte es sich zum einen um eine Frau, die trotz des schlechten Wassers keine Verbitterung, sondern Genügsamkeit und leichte Hoffnung zeigte:

‚Seit zwei Jahren ist aus unserer Familie niemand mehr krank geworden. Auch die Kinder haben sich an das faule Zeug schon gewöhnt. Vielleicht bekommen wir doch noch einmal klares, sauberes Wasser, wie wir es früher daheim im Egerland hatten‘, meint sie schüchtern. (Bäumler-Wüst, 1950, S.5).

Des Weiteren wurde ein Vertriebener, der als Unternehmer aktiv war und angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage in der Gegend einen lukrativen Betrieb aufbaute, positiv hervorgehoben. Auch er kam kurz selbst zu Wort und er sowie seine Leistung wurden positiv bewertet: „Bewiesen mehr Fabrikanten soviel [sic] Mut wie dieser sudetendeutsche Unternehmer, dann würde in einem wirtschaftlich wie politisch gefährdeten Gebiet manchen Agitatoren viel Wind aus den Segeln genommen.“ (Bäumler-Wüst, 1950, S.5).

In manchen Artikeln erfuhr man teils etwas mehr über die Kultur der Vertriebenen, wie beispielsweise das Schwedenfest von Vertriebenen aus Brünn: „Rund 2000 Heimatvertriebene aus Brünn trafen sich am Wochenende in den Räumen des Franziskanerkellers zur Feier ihres traditionellen ‚Schwedenfestes‘.“ (F.S., 1950b, S.4). Hierüber wurde neutral berichtet und der Artikel stellte insgesamt eine Seltenheit dar.

Auffällig waren zwei ausführliche Artikel, in denen Vertriebene in einem eindeutig negativen Licht dargestellt wurden. Dabei handelte es sich in beiden Fällen um jeweils eine Einzelperson. Einmal ging es um einen Mann, der wegen Betrugs großen finanziellen Schaden verursacht hatte und deshalb vor Gericht stand, jedoch wenig Einsicht zeigte.

„Es handelt sich um den ersten Fall betrügerischen Bankrotts vor dem Landgericht seit der Währungsreform.“ (Roland, 1950, S.4). Der zweite Bericht beschäftigte sich umfassend mit dem Bankrott eines Vertriebenenbetriebes, der durch den Inhaber aufgrund von fehlerhaften Entscheidungen verursacht wurde. Es wurde hier jedoch auch kurz betont, dass es sich um einen Ausnahmefall handelte: „Es wäre übel um die Flüchtlingsindustrie bestellt, würden alle Kreditfälle einen derart traurigen Verlauf nehmen wie der ‚Dr. Werners‘. Doch Gott sei Dank ist er nicht die Regel.“ (H.W., 1950, S.12). In beiden Fällen wurden die Männer als Flüchtlinge bezeichnet. Diese Artikel stellten innerhalb des Untersuchungszeitraums Ausnahmen dar.

Im August 1950 wurden die Vertriebenen nach wie vor überwiegend als eine große, meist anonyme und homogene Gruppe dargestellt, die eine Opferrolle einnahm, wobei viele dieser Menschen weiterhin hilfsbedürftig waren und unter Not litten. Die Berichterstattung gestaltete sich allerdings teils differenzierter und vielfältiger als in den Jahren zuvor. Sie wurden nicht mehr ausschließlich als eine einheitliche Gruppe gesehen, sondern es wurden erstmals auch Unterschiede zwischen ihnen erwähnt. Sie gründeten eigene Organisationen, waren politisch aktiv, vertraten ihre eigenen Ansichten und zeigten großen Zusammenhalt untereinander. Gelegentlich wurden auch die alte Heimat und die Traditionen etwas genauer besprochen. Ihre Resilienz und Willensstärke wurde beschrieben sowie der Wille, mit den Einheimischen zusammenzuarbeiten. Dies wurde indirekt auch deutlich, indem oftmals betont wurde, dass einheimische Politiker:innen bei Veranstaltungen von Vertriebenen vor Ort waren und auch zu Wort kamen. Die Integration der Vertriebenen wurde vor allem hinsichtlich des Arbeitsmarktes, der Industrie und der Politik aufgezeigt, die soziale Integration in die Gesellschaft spielte insgesamt keine Rolle. Die Not, die trotz der fortschreitenden Integration noch viele der Vertriebenen betraf, wurde immer wieder aufgegriffen, stand jedoch nicht im Mittelpunkt. Auch in diesem Monat wurden Vertriebene nicht mehr als Opfer Hitlers oder des Krieges angesehen, sondern als Opfer politischer Entscheidungen. Die Vertriebenen wurden mehrfach als Deutsche oder Neubürger:innen bezeichnet, was die gesellschaftliche Zugehörigkeit und die voranschreitende Integration verdeutlichte. Als Fremde wurden sie nicht dargestellt. Die Artikel waren alles in allem oftmals sehr ausführlich und vor allem in Bezug auf die „Charta der Heimatvertriebenen“ meist im hohen bis sehr hohen Relevanzbereich. Zudem war die Gesamtbewertung der

Vertriebenen deutlich differenzierter als in den Jahren zuvor und es ließen sich mehrfach negative Bewertungen finden.

Anhand dieser Ergebnisse wird deutlich, dass viele Themen wie die Not und Hilfsbedürftigkeit der Vertriebenen sowie politische und wirtschaftliche Maßnahmen im Zusammenhang mit dem „Vertriebenenproblem“ über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg präsent waren, während andere Themen, wie die Integration der Vertriebenen, erst im Laufe der Zeit verstärkt auftraten. Der Fokus der Berichterstattung verlagerte sich somit mit den Jahren, doch viele Themen blieben gleich oder ähnlich. Ihre Darstellung wandelte sich mit der Zeit insgesamt mehr und mehr von einer großen, anonymen, homogenen, passiven und hilfsbedürftigen Gruppe, welche eine Opferrolle einnahm, zu immer aktiver und selbständiger werdenden Menschen in der neuen Heimat. Dennoch verschwand das Bild, welches von Anfang an vermittelt wurde, nicht ganz aus der Berichterstattung, sondern verringerte sich lediglich. Vertriebenen wurde zudem immer öfter das Wort gegeben und die Berichterstattung erhielt teils eine persönlichere Note. Sie äußerten ihren Unmut, schilderten ihre Situation, erzählten ihre Geschichte oder stellten Forderungen an die Politik.

Fremdheit oder Unterschiede zwischen Einheimischen und Vertriebenen spielten nur in sehr wenigen Fällen, meist in Randbemerkungen, eine Rolle. Das Zusammenleben von Einheimischen und Vertriebenen wurde kaum thematisiert, weder positive noch negative Aspekte wurden hier in den Vordergrund gerückt. Lediglich negatives Verhalten von Einheimischen gegenüber Vertriebenen wurde relativ selten erwähnt. Negatives oder kriminelles Verhalten von Vertriebenen wiederum wurde bis auf wenige Ausnahmen in den späteren Jahren gänzlich ausgespart. In die Neutralität und Sachlichkeit der Berichterstattung mischten sich immer wieder implizite oder auch explizite Wertungen und Aussagen, die eine positive oder negative Sichtweise auf die Vertriebenen suggerierten. Dies war vereinzelt bereits zu Beginn der Fall und steigerte sich mit der Zeit.

10. Interpretation der Ergebnisse

Nachdem die Ergebnisse im vorherigen Kapitel dargestellt wurden, erfolgt nun deren Verknüpfung mit der Theorie sowie die Interpretation davon. Zuvor soll noch darauf hingewiesen werden, dass die Interpretation teilweise spekulative Elemente enthält, da einige Aspekte im Zuge der Untersuchung nicht eindeutig geklärt werden konnten und daher lediglich als mögliche Erklärungen oder Annahmen betrachtet werden. Diese spekulativen Elemente wurden durch entsprechende Formulierungen kenntlich gemacht.

Im Untersuchungszeitraum von 1945 bis 1950 ließen sich innerhalb der Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung einzelne Stationen bezüglich der Aufnahme und Integration der Vertriebenen erkennen, welche im historischen Kontext (Kapitel 4.1.2.) erläutert wurden. Vor allem in den Jahren 1945 und 1946 beschäftigte sich die Berichterstattung oftmals mit der Ankunft, der Aufnahme, der Not sowie der Hilfsbedürftigkeit der Vertriebenen. Hier versuchte man stets die Vertriebenen und die allgemeine Situation möglichst neutral darzustellen, was den Anweisungen der *Special Guidance to Publishers on Treatment of News Regarding Displaced Persons and Expellees* vom 31.01.1946 (Kapitel 4.2.2.) entsprach. Vor allem 1945 wurde es vermieden, über persönliche Schicksale zu berichten und die Stimmen von Vertriebenen wiederzugeben. Auch dies folgte den Anweisungen der Spezialverordnung, welche zwar offiziell erst zu Beginn des Jahres 1946 erschien, aber davon ausgegangen werden kann, dass Weisungen dieser Art bereits zuvor existierten. Dort wurde betont, dass Erfahrungsberichte von Vertriebenen Verzerrungen enthalten könnten und es deshalb einer sorgfältigen Abwägung bedarf. Meist wurden Aussagen von einheimischen Politiker:innen wiedergegeben, die oft die Belastungen sowie die Herausforderungen und Probleme ansprachen, die aufgrund der Ankunft von Millionen von Vertriebenen entstanden waren, oder entstehen würden. Zusätzlich wurde auch das Elend der Vertriebenen angesprochen, allerdings noch in eher knapper Form. Möglicherweise war neben den Einschränkungen auch die allgemeine Situation hinsichtlich der Vertriebenen zu diesem Zeitpunkt noch zu unübersichtlich, um Einzelschicksale zu berücksichtigen. Aber auch das erst kurze Bestehen der Zeitung sowie der geringe Umfang und der Platzmangel zu Beginn könnten zur Vermeidung solcher Themen geführt haben, da die Redaktion dadurch vielleicht andere, thematische Prioritäten setzte. Bereits 1946 ließen sich Artikel finden, in denen sich genauer mit der schwierigen Lage von Vertriebenen auseinandergesetzt wurde. Insbesondere im Jahr 1948 war eine intensivere Beschäftigung diesbezüglich zu erkennen, was im Zusammenhang

mit dem langsamen Rückzug der Pressekontrolle seit Anfang des Jahres stehen könnte. 1947 ließ sich teils ein Rückgang der Berichterstattung über Vertriebene verzeichnen, was auch anhand der Ergebnisse der anfänglichen Filtersuche im Archiv der SZ deutlich wurde (Kapitel 8.1.). Eventuell bestand auch hier eine Verbindung mit der Verringerung und der Verkleinerung des Umfangs sowie der Auflagen aufgrund der Papierknappheit ab Dezember 1946, die eineinhalb Jahre anhielt (Kapitel 4.2.1.). Womöglich fokussierte sich die Berichterstattung im Februar 1947 aus diesem Grund fast ausschließlich auf politische und wirtschaftliche Angelegenheiten in Bezug auf Vertriebene, da diesen im Vergleich zu anderen Themen vermutlich eine höhere Relevanz zugeschrieben wurde und sie daher bevorzugt wurden.

Detailliertere Informationen über das (frühere) Leben oder die Traditionen der Vertriebenen wurden ebenso erst in den späteren Jahren etwas verstärkter inkludiert, vor allem im Jahr 1950. Zuvor wurde beispielsweise lediglich die vielfältige Industrie in der ehemaligen Heimat thematisiert, da diese in Bayern wiederaufgebaut werden sollte, oder die aktuelle Wohnsituation der Vertriebenen beleuchtet. Auch hier wäre denkbar, dass die wiederholten Einschränkungen in Umfang und Auflage der Zeitung dazu führten, dass eine ausführliche Berichterstattung über die Traditionen oder Details aus dem (früheren) Leben einzelner Vertriebener für die Redakteur:innen im Vergleich zu politischen und wirtschaftlichen Themen von deutlich geringerer Relevanz waren, weshalb zunächst kaum darüber berichtet wurde. Aber auch insgesamt könnte das Interesse an dieser Thematik nur gering ausgefallen sein, da die Vertriebenen als Leserschaft der SZ keine große Rolle spielten und auch die einheimischen Leser:innen vermutlich nicht sonderlich interessiert gewesen wären – insbesondere im Hinblick auf die Nachkriegssituation und die Ablehnung der Einheimischen gegenüber den Vertriebenen. Außerdem sollten die Vertriebenen nach den Vorstellungen der Militärregierung vollständig in die neue Gesellschaft integriert sein und in ihr aufgehen, sodass keine Unterschiede zwischen ihnen und den Einheimischen mehr erkennbar wären. Daher wurde es vor der Aufhebung der Beschränkungen eventuell vermieden, detailliertere Einblicke in das Leben von Vertriebenen zu bieten, um zu ihrer gewünschten Assimilation beizutragen. Allerdings schlossen sich Vertriebene in eigenen Organisationen wie Landsmannschaften zusammen, auch mit dem Anliegen, ihre jeweiligen Kulturen und Traditionen zu bewahren. Die starke Verbindung zur alten Heimat, die sie teils auch nach mehreren Jahren in der neuen Heimat weiterhin aufwiesen, wurde vor allem in den späteren Jahren

im Kontext ihrer politischen Beteiligung sowie der Kundgebungen anerkannt und darüber berichtet.

Wie zuvor angeführt, spielten Details über die Heimat und die Traditionen von Vertriebenen während des Untersuchungszeitraumes größtenteils kaum eine Rolle und Unterschiede zur einheimischen Bevölkerung wurden lediglich in sehr seltenen Fällen kurz aufgezeigt. Somit wurde die „Fremdheit“ von Vertriebenen zum Großteil ausgeblendet und nicht besonders hervorgehoben. Stattdessen wurden sie bereits zu Beginn teilweise als deutsche Flüchtlinge, Deutsche, Mitbürger:innen oder Neubürger:innen bezeichnet. Dies sollte vermutlich die von der Militärregierung angestrebte gesellschaftliche Zugehörigkeit der Vertriebenen verdeutlichen und eine gemeinsame Basis schaffen, um die Gemeinschaft mit den Einheimischen zu stärken sowie die Integration beziehungsweise Assimilation in die neue Heimat zu unterstützen. Vertriebene wurden somit grundsätzlich nicht als Fremde dargestellt. Wahrscheinlich war dies auch darauf zurückzuführen, dass auf diesem Weg versucht wurde, die bestehende Ablehnung zu verringern, oder zumindest nicht weiter zu verstärken, während gleichzeitig die Akzeptanz der Vertriebenen in der Bevölkerung gefördert werden sollte. Eine Betonung ihrer „Fremdheit“ und der Unterschiede zu den Einheimischen wäre dabei nicht hilfreich gewesen. Zudem dürfte erneut die Vorstellung und der Wille der Militärregierung zur Assimilation der Vertriebenen eine entscheidende Rolle gespielt haben, weshalb vermutlich weitestgehend auf eine Darstellung als Fremde verzichtet wurde. Insgesamt sollte hier aber nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich bei den Vertriebenen um Deutsche oder deutschstämmige Personen handelte, die sich jedoch unter anderem aufgrund ihrer Dialekte und Traditionen von den Einheimischen unterschieden, was zu Konflikten und Spannungen im Zusammenleben beider Seiten führte. Aber auch unter den Vertriebenen selbst waren teils große Unterschiede vorhanden, die meist nicht behandelt wurden (Kapitel 4.1.2.).

Angesichts der vorherrschenden Neutralität und Sachlichkeit in der Berichterstattung über Vertriebene in der Süddeutschen Zeitung, wurde in zahlreichen Artikeln – oft auch unschwellig – Empathie und Mitgefühl für ihre Lage zum Ausdruck gebracht. Beiträge dieser Art traten im Laufe der Zeit zunehmend häufiger auf und gestalteten sich detaillierter als zu Beginn des Untersuchungszeitraums. Teilweise wurde den Leser:innen die Not und die Hilfsbedürftigkeit durch anschauliche und bildhafte Beschreibungen – meist von der Wohnsituation der Vertriebenen – nähergebracht, um so Mitgefühl und

Empathie zu erzeugen und an die Solidarität sowie Hilfsbereitschaft der Einheimischen zu appellieren. Wenn es um die schlechten Zustände in Lagern ging, wurde Vertriebenen oftmals selbst das Wort überlassen und sie konnten ihre Verzweiflung und Unzufriedenheit direkt zum Ausdruck bringen. Dies wurde ihnen nicht negativ ausgelegt, sondern als gerechtfertigt angesehen, da sich die Journalist:innen oftmals selbst ein Bild der Zustände in den Lagern gemacht hatten und diese durch die Berichte ebenfalls anprangerten. Somit waren Mitgefühl, Empathie und Verständnis für die Vertriebenen und ihre Situation oftmals indirekt, aber auch direkt erkennbar. Neumann (1994) und Bötzer (1957) führten die vermittelte Empathie sowie die Aufrufe zur Solidarität und Hilfsbereitschaft ebenso an. Wenn Einzelschicksale oder zumindest die Zustände in einzelnen Lagern thematisiert wurden, spielte der Belastungsaspekt, der mit der großen Anzahl der Vertriebenen einherging, keine Rolle mehr. Dies bestätigt, dass Vertriebenen nicht die Schuld an ihrer Situation gegeben wurde und sie den Umständen oft hilflos ausgeliefert waren. Insgesamt standen hier die schlimmen Zustände beziehungsweise Umstände im Vordergrund, oder auch die Leistungen, die die Vertriebenen dennoch vollbracht hatten. Die Darstellung der Vertriebenen als große, anonyme Gruppe rückte hier meist in den Hintergrund und es wurde auf einer persönlicheren Ebene berichtet. Damit wollte man vermutlich erreichen, dass die Leser:innen emotional stärker angesprochen wurden, das öffentliche Bewusstsein für die Situation der Vertriebenen geschärft und die Bereitschaft zur Hilfe gesteigert wurde. Die Süddeutsche Zeitung versuchte wahrscheinlich auf diese Art einen Beitrag zur Linderung der Not und des Elends zu leisten.

Formulierungen, wie „Flüchtlingsstrom“ und „Flüchtlingsinvasion“, welche besonders im Jahr 1945 in den Überschriften vorzufinden waren, könnten als bedrohlich aufgefasst werden, da der Eindruck einer riesigen „Menschenmasse“ erzeugt werden könnte, die Bayern „überrollte“. In den Texten wurden die Vertriebenen jedoch eher als Belastung und Herausforderung für Bayern und Westdeutschland dargestellt und weniger als tatsächliche Bedrohung. In den späteren Jahren traten solche Formulierungen kaum noch auf. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass der anfängliche Schock überwunden war, sich die Situation allmählich stabilisierte und die überwältigende Zahl der Vertriebenen mit der Zeit als etwas besser handhabbar wahrgenommen wurde. Insgesamt wurden die Vertriebenen im Wesentlichen also nicht als Bedrohung wahrgenommen, sondern in vielerlei Hinsicht als Belastung und Herausforderung, was insbesondere durch ihre große Anzahl hervorgerufen wurde. Obwohl an einigen Stellen eine implizite

Negativität herauszulesen war, wurde den Vertriebenen auch hier nicht direkt die Schuld für die entstandenen Probleme zugewiesen. Vielmehr wurden sie abermals als Opfer dargestellt, die diesen Gegebenheiten hilflos ausgesetzt waren. Indem man Schuldzuweisungen und eine bedrohliche Darstellung vermied, könnte man erneut versucht haben, die Akzeptanz und das Verständnis für ihre Situation in der heimischen Bevölkerung zu fördern.

Negative Berichte über Vertriebene, in denen diese beispielsweise kritisiert wurden, oder Fehlverhalten und kriminelle Tätigkeiten aufgezeigt wurden, waren eine Seltenheit. Hier schlug sich aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso der Einfluss der Lizenzpolitik nieder, da es für die Integration und die Akzeptanz der Vertriebenen in der heimischen Bevölkerung nicht förderlich gewesen wäre, Vertriebene in einem negativen Licht darzustellen. Wie in der Theorie dargelegt, herrschte in der einheimischen Bevölkerung eine große Ablehnung gegenüber den Vertriebenen. Zudem kam es zu zahlreichen Konflikten zwischen beiden Seiten. Dies wurde jedoch in der Berichterstattung kaum thematisiert. Die einzigen Konflikte, die aufgegriffen wurden, standen ausschließlich mit der Unterbringung der Vertriebenen in beschlagnahmten Unterkünften in Verbindung. Dabei wurden weder das Verhalten noch andere Informationen bezüglich der betroffenen Vertriebenen erwähnt, lediglich das Fehlverhalten der Einheimischen wurde aufgezeigt. Diese Artikel waren in der Regel sehr kurz und der Thematik wurde nicht viel Raum gegeben. Dennoch ließen sich in mehreren Jahren ähnliche Artikel finden. Auch andere, eventuell positive Aspekte bezüglich des Zusammenlebens von Einheimischen und Vertriebenen wurden in der Berichterstattung weitestgehend ausgeklammert. Hier stellt sich die Frage, warum diesem Thema kaum Aufmerksamkeit in der SZ geschenkt wurde und weshalb auch positive Beispiele ausgelassen wurden. Möglicherweise sahen die Redakteur:innen das Zusammenleben von Vertriebenen und Einheimischen nicht als sehr relevant an, da der Anteil der Vertriebenen in München im Vergleich zu anderen Regionen relativ gering war (Kapitel 7.1.).

Nur im Jahr 1950 ließen sich Beispiele bezüglich einer eindeutig negativen Berichterstattung über Vertriebene finden. Dabei ging es um Betrug oder um schlechtes Wirtschaften in einem Betrieb, der von einem Vertriebenen geführt wurde. Beides wurde ausführlich behandelt. Hier war nicht die übliche Zurückhaltung bezüglich einer direkten negativen Wertung sowie Darstellung von Vertriebenen zu finden. Es wurde dennoch betont, dass es sich hierbei um Ausnahmefälle handelte und das Fehlverhalten nicht auf

alle Vertriebenen übertragbar sei. Auf diese Weise sollte wahrscheinlich verhindert werden, dass die Vertriebenen insgesamt in einem allzu negativen Licht dargestellt wurden. Zu diesem Zeitpunkt war die Berichterstattung bereits weitestgehend frei von den Beschränkungen durch die Militärregierung, weshalb nun vermutlich auch Artikel dieser Art verfasst wurden. Eventuell könnte sich hier zudem die fortschreitende Integration der Vertriebenen widerspiegeln, da nun, wenn auch selten, auch negative Aspekte offen angesprochen wurden, was zuvor nicht der Fall gewesen war. Fünf Jahre nach Beginn der Flucht und Vertreibung waren sie mehr und mehr Teil der Gesellschaft in der neuen Heimat geworden und auch die Akzeptanz in der Bevölkerung war möglicherweise bereits gestiegen. Deshalb wäre es aus Sicht der Redakteur:innen vorstellbar, dass es nicht mehr nötig war, fast ausschließlich neutral oder positiv über Vertriebene zu berichten und dabei offensichtlich Negatives auszuklammern. Dennoch stand eine explizit negative Berichterstattung über die Vertriebenen nicht im Fokus, und die grundlegenden Ansichten über sie blieben im Vergleich zur Zeit vor der Aufhebung der Pressebeschränkungen weitgehend unverändert.

Obwohl die Süddeutsche Zeitung während der Lizenzierungszeit eine direkte negative Darstellung der Vertriebenen eindeutig vermied, war trotz deren überwiegend neutralen bis teils positiven Bewertung sowie der meist sachlichen Berichterstattung bereits zu Beginn in einigen Fällen eine gewisse, zumindest unterschwellige, negative Tendenz erkennbar. Diese stand jedoch vor allem in Verbindung mit der großen Anzahl der Vertriebenen, welche maßgeblich zu den meisten Schwierigkeiten bei ihrer Aufnahme und Ansiedlung sowie zur finanziellen Belastung des Staates beitrug. Dies spiegelte sich auch im anfänglichen Bild wider, das die SZ von den Vertriebenen zeichnete und das über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg in gewissem Maße präsent war: Sie wurden als eine große, homogene, anonyme, hilfsbedürftige sowie passive „Masse“ beziehungsweise Gruppe dargestellt, die unter größter Not litt und eine Opferrolle einnahm. Auch wenn dieses Bild durchaus negativ auslegbare Aspekte enthielt, war man gleichzeitig meist bemüht, eine möglichst neutrale Haltung zu bewahren und auch positive Aspekte im Zusammenhang mit den Vertriebenen – möglicherweise als Ausgleich zum tendenziell eher negativen Grundbild – aufzuzeigen. Die Vertriebenen wurden somit trotz dieser Darstellung nicht zwangsläufig negativ bewertet, sondern größtenteils neutral. Wahrscheinlich kamen hier erneut die bereits mehrfach genannten Faktoren – etwa die Förderung der Integration und der Akzeptanz der Vertriebenen in der

neuen Heimat – ins Spiel, die mögliche Gründe für diese Art der Berichterstattung erklären könnten.

Wenn Vertriebene in einem positiven Licht dargestellt wurden, stand dies meist in Verbindung mit ihren Leistungen im Aufbau sowie dem Betreiben ihrer eigenen Industrie, was teils sehr hervorgehoben wurde. Auch ihre Resilienz und ihr Fleiß, mit denen sie Schwierigkeiten und Probleme meisterten, wurden häufiger herausgestellt. Zudem fanden sich positive Beispiele zur Integration der Vertriebenen, etwa in Form von Berichten über vertriebene Einzelpersonen oder Familien. Dadurch wurden sowohl die Fortschritte bei ihrer Eingliederung als auch ihr Wille, sich in der neuen Heimat zu integrieren und nicht zur Belastung zu werden, verdeutlicht. In diesen Zusammenhängen wurden Vertriebene oftmals direkt zitiert. Hier versuchte man also, die Berichterstattung etwas persönlicher zu gestalten und den Leser:innen konkrete Erfolgsgeschichten sowie positive Beispiele zu präsentieren. Die Vertriebenenindustrie sowie die potenzielle Arbeitskraft der Vertriebenen wurden insgesamt als eine Bereicherung für Bayern angesehen. Ihre Arbeitskraft wurde in sehr seltenen Fällen bereits im Jahr 1945 als Zugewinn verstanden. Andere Aspekte, in denen Vertriebene als eine Bereicherung oder als Zugewinn für Bayern und Deutschland betrachtet wurden, waren in den Artikeln nicht auffindbar. Somit wurden Vertriebene nur in einem wirtschaftlichen Kontext als Bereicherung für die neue Heimat angesehen, ansonsten in keinem anderen Zusammenhang. Das Aufzeigen der fortschreitenden Integration wurde also vorwiegend in Verbindung mit der Vertriebenenindustrie gebracht. Vielleicht sollten diese positiven Beispiele vor allem dazu dienen, der heimischen Bevölkerung den „Nutzen“ der Vertriebenen für die Wirtschaft vor Augen zu führen, um so erneut die Ablehnung zu verringern und zugleich die Gemeinschaft und Zusammenarbeit zwischen Vertriebenen und Einheimischen weiter voranzutreiben sowie die Integration zu fördern. Zudem wäre es denkbar, dass die Betonung eines wirtschaftlichen Zugewinns durch die Vertriebenen dazu beitragen sollte, trotz der vielen Probleme aufgrund ihrer großen Anzahl, Hoffnung zu schöpfen und ein positives Bild der wirtschaftlichen Zukunft zu zeichnen – insbesondere nach den verheerenden Folgen des Krieges. Bötzer (1957) führte ebenfalls die Wahrnehmung der Vertriebenen als wirtschaftliche Bereicherung für die Gesellschaft an.

Berichte über das Voranschreiten der Integration waren oftmals sehr ausführlich, wurden jedoch erst über die Jahre hinweg vermehrt in die Berichterstattung der SZ eingebaut. Dies lässt sich unter anderem dadurch erklären, dass vor allem vor 1948 noch nicht von

Integration gesprochen werden konnte. In diesem kurzen Zeitraum war es noch nicht möglich gewesen, die Probleme, die durch die seit 1945 ankommende große Anzahl an Vertriebenen und die Nachkriegssituation in Deutschland entstanden waren, zu lösen. In den darauffolgenden Jahren ließ sich ein langsames Fortschreiten der Integration erkennen, da sich die Politik vermehrt dem „Vertriebenenproblem“ widmete und sich besser organisierte. Viele dieser Probleme blieben jedoch auch bis ins Jahr 1950 weiterhin bestehen und die Not der Vertriebenen blieb daher stets ein durchaus präsent Thema. Dennoch lag der Fokus der Berichterstattung nicht mehr wie zu Beginn hauptsächlich auf der Not und der Hilfsbedürftigkeit, sondern es wurde etwas differenzierter und mit einer etwas größeren Themenvielfalt über die Vertriebenen berichtet. Auch der Aspekt der Belastung durch die große Anzahl der Vertriebenen rückte im Laufe der Zeit eher in den Hintergrund, verschwand jedoch ebenso nicht gänzlich, insbesondere im Hinblick auf die hohen Kosten, die dem Staat durch sie entstanden. Ein möglicher Grund für diese Veränderungen in der Berichterstattung könnte die fortschreitende wirtschaftliche, soziale und politische Integration der Vertriebenen sowie die damit verbundene fortschreitende Lösung vieler Probleme in Verbindung mit ihnen gewesen sein. Daher rückten Aspekte, wie die Hilfsbedürftigkeit, mit der Zeit eher in den Hintergrund. Berichte enthielten in manchen Fällen etwas nähere Informationen über die Vertriebenen und vor allem ab 1950 auch teils Einzelheiten über ihre Herkunftskultur. Dies war jedoch eher eine Seltenheit, was auch Bötzer (1957) feststellte. Solche Informationen wurden stets rein informativ und sachlich vermittelt. Die Vertriebenen wurden damit dennoch nicht mehr ausschließlich als eine homogene Gruppe betrachtet, wie es in den Jahren zuvor üblich gewesen war. Berichte über die politische Beteiligung der Vertriebenen sowie über die von ihnen veranstalteten Kundgebungen zeigten stets den Zusammenhalt der Vertriebenen untereinander, trotz der Unterschiede, die zwischen ihnen bestanden. Im Großen und Ganzen stand das Bild der homogenen Gruppe in der Berichterstattung meist im Vordergrund und es wurde häufig nicht weiter differenziert.

Die politische Beteiligung der Vertriebenen wurde mit der Zeit vermehrt berücksichtigt. Vor allem im Jahr 1950 rückte sie in den Fokus, als unter anderem im August die „Charta der Heimatvertriebenen“ verkündet wurde. Dieses Ereignis erhielt in der SZ sehr viel Raum und wurde ausführlich diskutiert. Die Berichterstattung darüber war zum Großteil von einer neutralen bis positiven Wertung sowie von Verständnis und Mitgefühl für die Vertriebenen geprägt. Die eigene Betätigung der Vertriebenen in der Politik wurde jedoch

nicht ausschließlich auf diese Weise betrachtet. Die Namensgebung des BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten) wurde beispielsweise teils kritisch gesehen. Vor der Aufhebung der Lizenzierung hätte man möglicherweise auf diese offene Kritik in Richtung der Vertriebenen eher verzichtet, sie blieb jedoch auch im August 1950 insgesamt eine Seltenheit. Bereits 1947 war die politische Beteiligung der Vertriebenen in der neuen Heimat ein Thema in der Berichterstattung, auch wenn es ihnen noch nicht erlaubt war, eigene Parteien zu gründen. Insgesamt traten die Vertriebenen in diesem Kontext oftmals aktiv, fordernd und selbstbestimmt auf, was meist neutral gewertet wurde. Ihre politischen Forderungen und Aussagen fanden sich in den Artikeln zum Teil als direkte, aber auch indirekte Zitate. Die Relevanz dieser Artikel befand sich oftmals im hohen bis sehr hohen Bereich, weshalb darauf geschlossen werden kann, dass die Redakteur:innen dieser Thematik im Vergleich zu anderen Themen im Zusammenhang mit Vertriebenen insgesamt eine relativ hohe Bedeutung zugeschrieben haben. Auch hier verdeutlichte sich die fortschreitende Integration der Vertriebenen.

Die Darstellung der Vertriebenen als Opfer in vielerlei Hinsicht zog sich durch alle Jahre des Untersuchungszeitraums. Vor allem zu Beginn wurden sie mehrmals explizit als Opfer von Adolf Hitler bezeichnet, später wandelte sich dies in die Darstellung als Opfer der Politik. Vor allem die Alliierten standen hier im Mittelpunkt, aber auch die heimische Regierung musste sich Fehlentscheidungen und Versäumnisse eingestehen. Die Kritik an den Alliierten in diesem Kontext entsprach nicht den Regeln der Sondervorschrift über die Berichterstattung von Vertriebenen, die Darstellung als Opfer Hitlers und der Nationalsozialisten aber durchaus. Hier war explizit festgeschrieben, dass das Leid der Vertriebenen nicht von den Alliierten hervorgerufen wurde, sondern von den Nationalsozialisten, was dementsprechend in der Berichterstattung wiedergegeben werden sollte. Der Anweisung wurde bis zur Aufhebung der Pressebeschränkungen grundsätzlich Folge geleistet, wobei sich die Strafe, die der SZ im Juni 1946 wegen eines Artikels von Werner Friedmann (welcher nicht Teil der Analyse war) auferlegt wurde, indirekt auf diesen Punkt bezog. Später wurden die Vorgehensweise und Entscheidungen der Alliierten hinsichtlich der Vertreibungen offen kritisiert. Auch der Verlust der Heimat und das Leiden der Vertriebenen spielten insgesamt von Anfang an eine Rolle. Hier ließ sich alles in allem betrachtet ein starker Einfluss des Lizenzierungssystems der Militärregierung erkennen, wodurch die Berichterstattung über Vertriebene deutlich eingeschränkt wurde und die Redakteur:innen ihre Meinungen sowie Ansichten

diesbezüglich bis zur Aufhebung der Beschränkungen nicht frei mitteilen konnten. Durch die Betonung des Elends und der Not, unter der die Vertriebenen litten, sowie der vielen Verluste, die sie erlitten hatten, wurden weitere Dimensionen ihrer Opferrolle deutlich. Trotz dieses Schicksals schafften es mehr und mehr Vertriebene sich ein neues Leben, wenn auch mit vielen Hindernissen, in der neuen Heimat aufzubauen. Dies wurde in vielen Artikeln positiv hervorgehoben und ihre Resilienz, ihr Fleiß sowie ihre Genügsamkeit gelobt.

Für von Flucht und Vertreibung betroffene Personen waren im Alltag und in der Gesetzgebung verschiedene Bezeichnungen in Gebrauch und die Verwendung sowie Bedeutung veränderten sich mit der Zeit (Kapitel 3.5.1.). In der SZ wurden ebenso verschiedene Bezeichnungen für die betroffenen Personen verwendet. Vor allem in den späteren Jahren des Untersuchungszeitraumes wurden vermehrt verschiedene Benennungen inkludiert, was sich mit den Ausführungen über die Entwicklung einer immer differenzierteren Begriffsverwendung deckte. Dennoch war *Flüchtlinge* die mit Abstand am häufigsten verwendete Bezeichnung, was sich auch im Jahr 1950 nicht verändert hatte. Vertriebene selbst lehnten den Begriff jedoch grundsätzlich ab und in der Gesetzgebung setzten sich mit fortschreitender Zeit weitere Begriffe durch. In der Alltagssprache hatte sich dagegen *Flüchtling* etabliert, was eine mögliche Erklärung darstellen könnte, warum die Redakteur:innen der SZ diese Bezeichnung bevorzugten. *Flüchtling* enthielt jedoch negative Konnotationen, was auch mit der Ablehnung der Bevölkerung gegenüber der Vertriebenen zusammenhing. Ob es die Intention mancher Redakteur:innen war, diese Ablehnung durch die Verwendung von *Flüchtling* implizit wiederzugeben, konnte in diesem Rahmen nicht überprüft werden. Dies bezieht sich vor allem auf die späteren Jahre, da zu Beginn auch in der Gesetzgebung lediglich von *Flüchtlingen* die Rede war. Außerdem stellt sich die Frage, inwiefern den Redakteur:innen die negativen Konnotationen zum damaligen Zeitpunkt bewusst waren. Teilweise war es nur schwer nachvollziehbar, in welchem Kontext welche Bezeichnungen für die Vertriebenen in der Berichterstattung der SZ zum Einsatz kamen. Manchmal wurden innerhalb eines Artikels mehrere Bezeichnungen verwendet und in anderen Fällen jeweils nur eine spezifische. Auffällig war jedoch vor allem im Jahr 1950, dass die Begriffe *Vertriebene* und *Heimatvertriebene* mehrmals in einem positiven Kontext, oder im Kontext der politischen Emanzipation der Vertriebenen auftauchten.

Flüchtlinge stand dagegen teils im Zusammenhang mit der Hilfsbedürftigkeit oder einem eher negativen Kontext.

Trotz der überwiegenden Neutralität, Sachlichkeit und Objektivität, was vermutlich zum Großteil auf die Lizenzpolitik zurückzuführen war, fanden sich, wie bereits erwähnt, teils unterschwellige negative und positive Tendenzen sowie häufig Empathie und Mitgefühl für die Situation der Vertriebenen. Alles in allem herrschte jedoch weitestgehend eine neutrale Bewertung der Vertriebenen in der Berichterstattung vor. Im Großen und Ganzen schien die Berichterstattung der SZ über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen zwischen 1945 und 1950 überwiegend darauf ausgerichtet zu sein, deren Integration und Akzeptanz in der Bevölkerung zu fördern.

Die Relevanz der Artikel lag im Jahr 1945 und Juli 1946 meist in einem durchschnittlichen und teils hohen Bereich, während die Artikel im Februar 1947 eine hohe bis sehr hohe Relevanz aufwiesen. Im Dezember 1948 gestaltete sich diese etwas differenzierter, mit einem seltenen niedrigen sowie einem durchschnittlichen Bereich, aber auch einem hohen bis sehr hohen Bereich. Diese Schwankungen könnten mit der Häufigkeit der Berichterstattung über Vertriebene zusammenhängen, da mit der Zeit weniger Einschränkungen und (mit Schwankungen) mehr Seiten zur Verfügung standen, wodurch auch unterschiedlich relevante Themen besser inkludiert werden konnten. Außerdem erschien die Süddeutsche Zeitung im Laufe der Jahre immer häufiger. Besonders politische Aspekte im Zusammenhang mit Vertriebenen wurden häufig als hochrelevant eingestuft. Insgesamt bewegte sich die Relevanz der Artikel über Vertriebene mehrfach in diesem hohen Bereich und selten in einem niedrigen. Dies deutet darauf hin, dass die Redakteur:innen der Süddeutschen Zeitung bestimmten Themen rund um die Vertriebenen sehr wohl eine gewisse Bedeutung zuschrieben und diese aufmerksam verfolgten.

Bezüglich der angeführten Werke im Forschungsstand (Kapitel 2.2.) zum „Vertriebenenproblem“ in den (bayerischen) Medien kann festgehalten werden, dass im Hinblick auf die Süddeutsche Zeitung nicht allen Punkten, die von den Autor:innen angeführt wurden, uneingeschränkt zugestimmt werden konnte. Die Behauptungen von Kurth (1959) und Bötzer (1957), dass zu Beginn vorwiegend kurze und sachliche Nachrichten zur Ankunft und Aufnahme der Vertriebenen mit einem Fokus auf Zahlen erschienen und die Thematik damit insgesamt eher vernachlässigt wurde, ließ sich durch die vorangegangene Untersuchung nicht vollständig bestätigen. Obwohl die

Berichterstattung anfangs teilweise einseitig und zurückhaltend war, konnten nicht die Behauptungen aufgestellt werden, dass ausschließlich reine Fakten und Zahlen präsentiert wurden und es zu einer grundsätzlichen Vernachlässigung kam. Auch Neumann (1994) widersprach Bötzer und Kurth in diesem Punkt und führte an, dass sich die bayerischen Printmedien trotz der Umstände von Anfang an und nicht erst seit Aufhebung der Beschränkungen mit fast allen Thematiken, die in Verbindung mit dem „Vertriebenenproblem“ und auch der Integration der Vertriebenen standen, interessiert auseinandergesetzt hatten. Laut Neumann traf dies ebenso auf die Süddeutsche Zeitung zu. Hier kann man Neumann weitgehend zustimmen. Gleichzeitig lässt sich jedoch Bötzers Ansicht teilen, dass über die Vertriebenen als Einzelpersonen im Wesentlichen kaum zusätzliche Informationen in Erfahrung gebracht werden konnten. Die war nur in seltenen Fällen möglich und vor allem erst in den späteren Jahren. Die thematischen Schwerpunkte, die in der SZ im Zusammenhang mit der Berichterstattung über Vertriebene identifiziert wurden – wie die Ankunft und Aufnahme der Vertriebenen, deren Notsituation, Hilfsaktionen, das Lagerleben, die Vertriebenenindustrie etc. – stimmten allgemein mit denen der genannten Autor:innen aus dem Forschungsstand überein.

Aufgrund des Lizenzierungssystems, dem die Redakteur:innen der Süddeutschen Zeitung unterworfen waren, stellt sich die Frage, inwiefern die Nachrichtenauswahl (Kapitel 5.2.) und die Medienagenda (Kapitel 5.3.) tatsächlich durch die Vorschriften und Anweisungen gelenkt wurden. Dabei bleibt offen, inwieweit die eigenen Einstellungen und Ansichten der Redakteur:innen in die Berichterstattung über Vertriebene einfließen konnten und inwieweit sie über bestimmte Angelegenheiten nicht berichten durften, obwohl sie es möglicherweise beabsichtigt hätten. Demnach ist zudem weitestgehend unklar, nach welchen Kriterien die Nachrichten insgesamt ausgewählt wurden und welche weiteren Faktoren diesbezüglich eine entscheidende Rolle spielten. Allerdings ließ sich grundsätzlich feststellen, dass die Sondervorschrift zur Berichterstattung über Vertriebene durchaus einen großen Einflussfaktor darstellte und die Lizenzpolitik höchstwahrscheinlich sehr prägend für die Auswahl der Nachrichten zur Vertriebenenberichterstattung war, wie zuvor genauer erläutert wurde. Die Autor:innen, die das „Vertriebenenproblem“ in den damaligen Medien untersucht haben (Kapitel 2.2.), betonten insgesamt ebenfalls den Einfluss der Lizenzpolitik auf die Berichterstattung zu dieser Thematik. Dennoch änderten sich die Ansichten der Redakteur:innen über die Vertriebenen nach der Aufhebung der Lizenzierung scheinbar nicht grundlegend, wie auch Neumann (1994) anführte. Daher könnte man annehmen, dass die vor der

Aufhebung wiedergegebenen Ansichten über die Vertriebenen auch die Einstellungen der Redakteur:innen widerspiegeln. Alternativ ließe sich spekulieren, dass die Blattlinie der SZ durch die Militärregierung derart beeinflusst wurde, dass die jeweiligen Ansichten von den Redakteur:innen als ihre eigenen übernommen wurden. Dies erscheint auf Basis der Erkenntnisse jedoch eher unwahrscheinlich.

Über die Wirkung der Berichterstattung über Vertriebene in der SZ und die Frage, inwiefern das öffentliche Bewusstsein für dieses Thema – insbesondere im Hinblick auf den Agenda-Setting-Effekt (Kapitel 5.3.) – geprägt wurde, kann im Rahmen dieser Arbeit ebenso nur spekuliert werden. Daher wird an dieser Stelle nur oberflächlich darauf eingegangen. Insgesamt wurde den Themen, die im Zusammenhang mit den Vertriebenen in der SZ behandelt wurden, von Beginn an ein gewisser Raum gegeben, welcher im Laufe der Jahre überwiegend zunahm. Dies hing wahrscheinlich auch mit dem zunehmend häufigeren Erscheinen der Zeitung und den geringeren Einschränkungen zusammen. In dieser Untersuchung konnte jedoch kein Vergleich der Häufigkeiten in Bezug auf die Berichterstattung über Vertriebene und andere Themen gezogen werden. Daher lässt sich nur schwer beurteilen, wie dominant die Berichterstattung über Vertriebene im Vergleich zu anderen Themen tatsächlich war. Dennoch ließ sich innerhalb der Analyse der Berichterstattung über Vertriebene feststellen, dass in den ersten Jahren vor allem die Hilfsbedürftigkeit der Vertriebenen, aber auch die entstandenen Probleme im Mittelpunkt standen und bereits 1946 die Integration mehrmals erwähnt wurde. Später bemühte sich die Süddeutsche Zeitung wiederholt, die Fortschritte der Vertriebenen in dieser Hinsicht zu thematisieren, indem positive Geschichten über resiliente und fleißige Vertriebene vermittelt wurden. Konflikte zwischen Einheimischen und Vertriebenen, sowie negative Aspekte hinsichtlich der Vertriebenen selbst, wurden weitestgehend ausgelassen oder möglichst neutral und sachlich dargestellt. Auch wurde an die Solidarität und Hilfsbereitschaft der Einheimischen appelliert und die politische Beteiligung der Vertriebenen später immer häufiger behandelt. Anhand der Art der Berichterstattung über Vertriebene und der Themenauswahl kann davon ausgegangen werden, dass die Themenagenda der Militärregierung (Policy Agenda) Einfluss auf die Themenagenda der SZ (Medienagenda) ausübte. Die Richtlinien und Beschränkungen prägten die Berichterstattung der neu entstandenen Zeitung wahrscheinlich in diese Richtung, und die Journalist:innen wählten die Themen oftmals entsprechend aus. Hier kam es vermutlich zu bewussten Auslassungen und zu damit offensichtlichen Verzerrungen in der Berichterstattung in Richtung eines möglichst neutralen oder positiven Bildes der

Vertriebenen. Die Berichterstattung über Vertriebene kann somit durchaus als ein Produkt der Richtlinien bezeichnet werden, aber dennoch bleiben der Einfluss sowie die Motive der Redakteur:innen weiterhin unklar.

Worüber die Leser:innen in Bezug auf die Vertriebenen aufgrund der Berichterstattung der SZ nachgedacht haben, könnte also durch die genannte spezifische Art der Berichterstattung über Vertriebene beeinflusst worden sein. Hinsichtlich der Randbedingungen, die sich auf den Agenda-Setting-Effekt auswirken, könnte beispielsweise das Involvement der Rezipient:innen in Bezug auf die Vertriebenen ein wichtiger Faktor gewesen sein. Möglicherweise besaßen Leser:innen in München ein relativ niedriges Involvement, da der dortige Vertriebenenanteil vergleichsweise gering war. Dies könnte in den umliegenden Landkreisen, in denen die SZ ebenfalls erschien, jedoch nicht der Fall gewesen sein, da Vertriebene oftmals in ländlichen Gegenden untergebracht wurden und das Involvement dieser Leser:innen daher vermutlich höher war (Kapitel 7.1.). Somit könnte der Agenda-Setting-Effekt bei Rezipient:innen in München stärker ausgefallen sein als in der ländlichen Umgebung. Welche Rolle die Publikumsagenda in Bezug auf die Berichterstattung über Vertriebene eventuell gespielt haben könnte, bleibt hier ebenso ungeklärt, wie die Ausprägungen der gegenseitigen Beeinflussung der drei Themenagenden insgesamt.

11. Beantwortung der Forschungsfragen

Nachdem die Ergebnisse und deren Interpretation präsentiert wurden, folgt nun die Beantwortung der Forschungsfragen. Dabei sollen zunächst die drei untergeordneten Forschungsfragen betrachtet werden, um abschließend auf die forschungsleitende Frage einzugehen.

F1: *Wie wurden von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung zwischen 1945 und 1950 dargestellt und repräsentiert?*

Die Darstellung von Vertriebenen in der Süddeutschen Zeitung zwischen 1945 und 1950 war geprägt von der Vorstellung einer großen, homogenen, anonymen, passiven und hilfsbedürftigen „Masse“ beziehungsweise Gruppe, die Bayern zu Beginn „überrollte“. Trotz der impliziten Negativität, die dieses Bild zu vermitteln scheint, wurde immer wieder die Opferrolle der Vertriebenen hinsichtlich des erlittenen Leids sowie des Verlusts ihrer Heimat betont und ihnen damit keine direkte Schuld an der Situation zugewiesen. Zudem wurden sie mehrfach explizit als Opfer Hitlers sowie des Krieges

und später auch als Opfer politischer Entscheidungen in der Nachkriegszeit bezeichnet. Insgesamt erfuhr man in den ersten drei Jahren kaum etwas über die Vertriebenen selbst, lediglich ihre Herkunft wurde häufiger erwähnt. Selbst zu Wort kamen sie hier nur in sehr seltenen Fällen, meist wurden einheimische Politiker:innen zu politischen, wirtschaftlichen und sozialen Themen, die mit den Vertriebenen in Verbindung standen, zitiert. Diese Aussagen wurden überwiegend unkommentiert wiedergegeben. Somit lässt sich festhalten, dass zwischen 1945 und 1947 – bis auf wenige Ausnahmen – das Bild von Vertriebenen als arm, hilfsbedürftig und passiv dominierte.

Zwischen 1948 und 1950 zeichnete sich neben den genannten Punkten ein etwas differenzierteres Bild der Vertriebenen in der Berichterstattung ab. Im Zuge der fortschreitenden Integration wurden die Vertriebenen immer selbstbestimmter und fordernder dargestellt. Außerdem traten sie nicht mehr rein passiv auf, sondern erschienen auch als Menschen, die ihr eigenes Schicksal in die Hand nahmen, indem sie zum Beispiel versuchten, eigene Betriebe aufzubauen, oder selbst ihre Wohnsituation zu verbessern. Oftmals wurde hier ihre Resilienz und vor allem ihr Fleiß positiv hervorgehoben und gelobt. Die Hilfsbedürftigkeit der Vertriebenen spielte eine etwas weniger dominante Rolle als in den Anfangsjahren. Vertriebene erschienen zudem immer öfter als individuelle Personen. Dies geschah vor allem im Kontext der Vertriebenenindustrie und/oder ihrer fortschreitenden Integration. Auch Einzelschicksale und die schlechte Lage, in der sich viele Vertriebene über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg befanden, wurden immer wieder berücksichtigt und dabei persönliche Aussagen von Vertriebenen wiedergegeben. Dies war auch hinsichtlich ihrer politischen Beteiligung der Fall. Hier wurden konkrete Forderungen angeführt und Vertreter:innen der Vertriebenen zitiert. Sie wurden in dieser Hinsicht abermals selbstbestimmt und fordernd dargestellt.

Im Großen und Ganzen wurde darauf geachtet, die Vertriebenen möglichst neutral zu bewerten, wobei sich je nach Kontext von Anfang an teils unterschwellige negative oder auch positive Bewertungen finden ließen. Erstere standen in Verbindung mit der Belastung und den Problemen, die durch die große Anzahl der Vertriebenen hervorgerufen wurden. Der Belastungsaspekt rückte mit der Zeit etwas in den Hintergrund, blieb jedoch insbesondere im Kontext der finanziellen Belastung durch die große Anzahl der Vertriebenen weiterhin bestehen. Positive Bewertungen gingen später vor allem mit dem Aufbau der Vertriebenenindustrie und der fortschreitenden Integration einher. Vertriebene wurden außerdem ausschließlich in einem wirtschaftlichen Kontext

als Bereicherung für die neue Heimat angesehen, insbesondere aufgrund ihrer Industrie und ihrer Arbeitskraft. Die „Fremdheit“ von Vertriebenen beziehungsweise Unterschiede zwischen ihnen und Einheimischen wurden weitestgehend ausgeblendet und sie wurden grundsätzlich nicht als Fremde dargestellt. Stattdessen wurde oftmals betont, dass sie Deutsche seien, um so ihre gesellschaftliche Zugehörigkeit zu verdeutlichen. Negatives Verhalten wurde bis auf ein paar wenige Ausnahmen – vor allem im Jahr 1950 – völlig ausgeklammert. Das Bild der homogenen Gruppe blieb über alle Jahre des Untersuchungszeitraumes bestehen, wobei insbesondere 1950 auch ein wenig auf ihre Unterschiede eingegangen wurde. Auch die anderen Aspekte der ursprünglichen Darstellung blieben in teils abgeschwächter Form erhalten.

Bezüglich ihrer Benennung ließ sich feststellen, dass *Flüchtlinge* die mit Abstand am häufigsten verwendete Bezeichnung war, welche sich auch in der Alltagssprache etabliert hatte. Dennoch wurden auch die Begriffsentwicklungen berücksichtigt und später weitere Bezeichnungen wie *Heimatvertriebene* inkludiert, welche von den Vertriebenen gegenüber *Flüchtlinge* bevorzugt wurde. Vor allem *Heimatvertriebene* wurde mehrfach im Kontext der politischen Beteiligung verwendet, während bei negativeren Kontexten oftmals *Flüchtlinge* eingesetzt wurde. Meist konnte jedoch kein spezielles Muster in der Verwendung der einzelnen Bezeichnungen erkannt werden.

F2: *Inwiefern veränderte sich die Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung in diesem Zeitraum?*

Zwischen 1945 und 1950 ließ sich ein Wandel in der Berichterstattung über Vertriebene in mehrfacher Hinsicht feststellen. Dabei ist zum einen die Veränderung in der Darstellung und Repräsentation von Vertriebenen zu nennen, die bereits durch die Beantwortung der vorherigen Frage deutlich wurde und hier noch einmal kurz zusammengefasst werden soll. Seit Beginn dominierte das Bild einer großen, homogenen, anonymen, hilfsbedürftigen sowie passiven „Masse“, welche eine Opferrolle einnahm. Bereits 1946 waren jedoch in sehr seltenen Fällen Ausnahmen zu verzeichnen, in denen von vertriebenen Einzelpersonen berichtet wurde und diese im Kontext ihrer Wohnsituation auch kurz zu Wort kamen. Die ursprüngliche Darstellung der Vertriebenen blieb allerdings im Wesentlichen mit einigen veränderten Nuancen über alle Jahre hinweg bestehen. Des Weiteren konnte eine Veränderung in der Opferdarstellung von Vertriebenen erkannt werden. Neben dem Verlust der Heimat sowie dem Elend und

der Not, unter denen sie litten, wurden die Vertriebenen anfangs als Opfer Hitlers bezeichnet. Mit den Lockerungen und schließlich der Aufhebung der Pressebeschränkungen wurde es jedoch möglich, auch Kritik an den Alliierten zu üben, sodass sie zunehmend als Opfer deren Entscheidungen und der Handhabung der Vertreibungen dargestellt wurden. Zudem musste auch die heimische Politik Fehler eingestehen, wodurch die Vertriebenen ebenfalls in einer Opferrolle gesehen wurden. Ein weiterer Punkt, der sich auf den Wegfall der Einschränkungen durch die Militärregierung bezog, war die Veränderung hinsichtlich (direkter) negativer Bewertungen von Vertriebenen. Zuvor wurde sich diesbezüglich sehr zurückgehalten. 1950 kam es dagegen zu direkten negativen Bewertungen von einzelnen Vertriebenen und es wurde zudem offen Kritik an Vertriebenen geübt. Dennoch stand dies insgesamt nicht im Vordergrund der Berichterstattung.

Der Umfang und die Ausführlichkeit der Berichterstattung über Vertriebene veränderten sich ebenso mit der Zeit. Dabei zeigten sich zudem Schwankungen in der Häufigkeit, mit der über Vertriebene berichtet wurde. Dies könnte unter anderem mit den damaligen Problemen, wie etwa der Papierknappheit, den Pressebeschränkungen, und auch dem teils unregelmäßigen Erscheinen der Zeitung zusammenhängen. Vor allem ab 1948 gestaltete sich die Berichterstattung über Vertriebene immer ausführlicher und differenzierter, aber bereits zuvor ließen sich in Ausnahmefällen ähnliche Artikel finden. Somit nahm im Laufe der Zeit die Ausführlichkeit vieler Artikel zu, die sich speziell mit Angelegenheiten rund um Vertriebene befassten, oder einen Bezug zu ihnen hatten. Die Relevanz der Artikel fiel vor allem im Jahr 1945 überwiegend durchschnittlich aus, während dies in den späteren Jahren oftmals variierte, aber durchaus viele Artikel mit hoher bis sehr hoher Relevanz vorhanden waren.

Die Themen, die im Zusammenhang mit den Vertriebenen zwischen 1945 und 1950 behandelt wurden, spiegelten im Großen und Ganzen die verschiedenen Etappen wider – von der Ankunft und Aufnahme der Vertriebenen über deren Integration und dem Aufbau ihrer eigenen Industrie bis hin zu ihrer politischen Beteiligung – und entwickelten sich dementsprechend mit der Zeit weiter, oder blieben je nach Relevanz in allen Jahren bestehen. Hierbei wäre zum Beispiel die Wohnsituation der Vertriebenen zu nennen.

F3: *Inwiefern ließ sich ein Einfluss des Lizenzierungssystem in der Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung feststellen?*

Der Einfluss des Lizenzierungssystems auf die Berichterstattung über Vertriebene ließ sich vor allem anhand der *Special Guidance to Publishers on Treatment of News Regarding Displaced Persons and Expellees* erkennen. Die hier niedergeschriebenen Anweisungen wurden zum Großteil befolgt, wie beispielsweise die Objektivität, die es in Berichten über Vertriebene einzuhalten galt. Dennoch gab es Ausnahmen zu verzeichnen, wenn auch meist unterschwellig. Die Berichterstattung und das Bild von Vertriebenen, das mit fortschreitender Zeit vermittelt wurde, zeigte auch, welchen wichtigen Stellenwert die vollständige Integration der Vertriebenen in der neuen Heimat in der Süddeutschen Zeitung einnahm. Bevor von Integration die Rede sein konnte, wurde immer wieder über die notwendige Eingliederung und Gleichstellung der Vertriebenen mit der einheimischen Bevölkerung berichtet und auch an Zusammenhalt und Solidarität appelliert. Später, als Fortschritte in der Integration verzeichnet werden konnten, wurden wiederholt positive Beispiele angeführt, die diese Weiterentwicklungen veranschaulichen sollten und Vertriebene in diesem Kontext meist positiv dargestellt. Hier spiegelte sich scheinbar der Plan der Militärregierung wider, nach dem Vertriebene vollständig in die aufnehmende Gesellschaft integriert werden sollten. Die SZ leistete in dieser Hinsicht ihren Beitrag, indem dies ein wichtiger Bestandteil der Berichterstattung war und versucht wurde, der Leserschaft neben den viele negativen Punkten bezüglich des „Vertriebenenproblems“ auch positive Aspekte zu vermitteln. Auffällig war in diesem Zusammenhang das völlige Auslassen von Negativem bezüglich der Vertriebenen selbst. Konkretes Fehlverhalten oder kriminelle Handlungen von Seiten der Vertriebenen wurden dabei fast nie erwähnt. Dies wäre nicht förderlich für die Integration gewesen und hätte eventuell die oftmals vorhandene Ablehnung in der Bevölkerung möglicherweise weiter gestärkt, weshalb wahrscheinlich darauf verzichtet wurde. Auch Unterschiede zwischen Einheimischen und Vertriebenen, oder deren „Fremdheit“ wurden weitestgehend ausgeklammert. Nach Ende der Lizenzierung änderte sich dies jedoch teilweise. In seltenen Fällen wurden Vertriebene nun offen kritisiert oder es gab Berichte über Vertriebene, die sich etwas zu Schulden kommen ließen. Anhand dieser Gegenüberstellung der Berichterstattung vor und nach der Lizenzierung, wurde der Einfluss des Lizenzierungssystems beziehungsweise der Militärregierung relativ deutlich sichtbar. Dennoch veränderten sich die über die Vertriebenen vermittelten Ansichten

auch nach dem Wegfall der Beschränkungen nicht grundlegend, was Fragen bezüglich des tatsächlichen Einflusses aufkommen lässt.

Die übergeordnete Forschungsfrage: „*Wie gestaltete sich die Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in der Süddeutschen Zeitung im Zeitraum von 1945 bis 1950?*“ lässt sich zusammenfassend folgendermaßen beantworten:

Die Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen im Zeitraum von 1945 bis 1950 war von den einzelnen Etappen der Nachkriegszeit geprägt, die in Zusammenhang mit den Vertriebenen standen. So veränderte sie sich in diesem Zeitraum dementsprechend auch thematisch. Zu Beginn standen die Ankunft, die Aufnahme und die Bewältigung der entstandenen Probleme durch die große Anzahl der Vertriebenen sowie deren Hilfsbedürftigkeit im Vordergrund. Mit der Zeit nahmen diese Themen etwas weniger Raum ein – vor allem die Ankunft und Aufnahme – während Themen wie die Integration und später, ab 1947, die politische Beteiligung und Emanzipation der Vertriebenen mehr in den Fokus rückten und eine gewisse Relevanz zugeschrieben wurde. Andere Themen wie die Hilfsbedürftigkeit und vor allem die Wohn- und Arbeitssituation der Vertriebenen zogen sich mit schwankender Häufigkeit durch alle Jahre.

Vor allem die ersten Jahre waren zum Großteil von Neutralität und Zurückhaltung gegenüber der Vertriebenen geprägt. Von Anfang an nahmen sie eine (sich wandelnde) Opferrolle ein und wurden als große, homogene, anonyme, passive sowie hilfsbedürftige „Masse“ wahrgenommen. Trotz der überwiegenden Neutralität und Sachlichkeit konnten in einigen Artikeln auch positive und negative Tendenzen erkannt werden, welche mit der Zeit vermehrt auftraten, aber bereits zu Beginn meist unterschwellig vorhanden waren. Negativ meist im Zusammenhang mit der Belastung aufgrund der großen Anzahl der Vertriebenen, positiv meist in Verbindung mit der Bereicherung für die Wirtschaft Bayerns aufgrund der Vertriebenenindustrie oder ihrer Arbeitskraft und ihrer fortschreitenden Integration. Mit den Jahren nahm die Berichterstattung über Vertriebene, bis auf wenige Ausnahmen, stetig zu und wurde vielfältiger sowie ausführlicher, vor allem ab 1948/1949. Das Narrativ der Passivität sowie der Hilfsbedürftigkeit wich zunehmend der Vorstellung von selbständigen, fordernden und selbstbestimmten Vertriebenen, die aktiv gegen ihre Not kämpften und sich selbst ein neues Leben aufbauten. Dies stand vor allem in Verbindung mit der politischen Beteiligung sowie der

politischen Emanzipation der Vertriebenen und dem Aufbau ihrer eigenen Industrie. Oftmals wurde ihnen im Zusammenhang mit der Vertriebenenindustrie und ihrer fortschreitenden Integration Lob ausgesprochen und Eigenschaften wie Fleiß und Resilienz zugeschrieben. Das von Anfang an gezeichnete Bild der Vertriebenen blieb jedoch über die Jahre hinweg in gewissem Maße bestehen, lediglich einige Aspekte änderten sich, wie zuvor herausgearbeitet wurde. Die Fremdheit beziehungsweise die Unterschiede zwischen Vertriebenen und Einheimischen wurden kaum thematisiert und Vertriebene wurden grundsätzlich nicht als Fremde dargestellt.

Soweit es die Erkenntnisse dieser Untersuchung nahelegen, hatte das Lizenzierungssystem insgesamt durchaus einen erheblichen Einfluss auf die Nachrichtenauswahl sowie auf die Objektivität und Neutralität in der Berichterstattung über Vertriebene. Ein Vergleich mit der Zeit während der Pressebeschränkungen mit der Phase nach deren Aufhebung zeigte vor allem im Jahr 1950, dass die SZ ein differenzierteres Bild von den Vertriebenen zeichnete und Themen oder Aspekte aufgriff, die zuvor kaum oder nicht berücksichtigt wurden. Dabei wäre beispielsweise eine eindeutig negative Darstellung von einzelnen Vertriebenen zu nennen, oder die Erwähnung von Traditionen und Unterschieden zwischen den Vertriebenen. Dennoch blieben die Ansichten sowie die allgemeine Tonalität im Vergleich zur Zeit vor der Aufhebung der Beschränkungen weitgehend unverändert. Insgesamt war die Süddeutsche Zeitung mit ihrer Berichterstattung über Vertriebene darauf bedacht, die Integration und Akzeptanz dieser Personen in der einheimischen Gesellschaft zu fördern. Dies war in der Vorstellung der Militärregierung auch eine der Aufgaben der neu entstandenen Presse. Inwieweit die Ansichten der Journalist:innen der SZ mit denen der Presseoffiziere in Bezug auf die Vertriebenen übereinstimmten und welchen Einfluss diese gegenseitig tatsächlich ausübten, ließ sich in diesem Rahmen nicht feststellen.

11.1. Hypothesen

Auf Basis der vorangegangenen Analyse ließen sich einige Hypothesen ableiten, die in weiteren Untersuchungen zur Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in **westdeutschen** beziehungsweise **bayerischen Medien** der **Nachkriegszeit** überprüft werden sollten:

1. Von Flucht und Vertreibung betroffene Personen wurden in der Berichterstattung im Laufe der Zeit vermehrt als aktive Personen dargestellt, die eigene Forderungen stellten und selbstbestimmt handelten.
2. Von Flucht und Vertreibung betroffene Personen wurden in der Berichterstattung überwiegend als Opfer dargestellt, denen nicht die Schuld an ihrer Situation zugeschrieben wurde, und die den Umständen oft hilflos ausgeliefert waren.
3. Die Darstellung der von Flucht und Vertreibung betroffenen Personen wandelte sich mit der Zeit von ihrer Rolle als Opfer Hitlers hin zu einer als Opfer von politischen Entscheidungen der Alliierten und der westdeutschen Politik.
4. Von Flucht und Vertreibung betroffene Personen wurden in der Berichterstattung nicht als Bedrohung, sondern eher als Belastung und Herausforderung für den Staat und die Gesellschaft wahrgenommen.
5. Die Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen wurde mit fortschreitender Zeit immer ausführlicher und differenzierter.
6. Von Flucht und Vertreibung betroffene Personen wurden vor allem in den ersten Jahren der Nachkriegszeit größtenteils als große, anonyme, homogene, passive sowie hilfsbedürftige „Masse“ beziehungsweise Gruppe dargestellt.
7. Von Flucht und Vertreibung betroffene Personen wurden in der Berichterstattung größtenteils nicht als Fremde dargestellt.
8. Die Bezeichnungen *Heimatvertriebene* und *Vertriebene* wurden in der Berichterstattung oftmals in einem positiven Kontext verwendet.
9. Von Flucht und Vertreibung betroffene Personen wurden ausschließlich in einem wirtschaftlichen Kontext als Bereicherung für die neue Heimat angesehen.

IV. Schluss

Nachdem die theoretischen Grundlagen und die empirische Analyse ausführlich vorgestellt wurden, folgen im abschließenden Teil der Arbeit zunächst eine Reflexion der Untersuchung inklusive der zentralen Limitationen sowie ein Fazit mit Ausblick auf mögliche zukünftige Forschungsschwerpunkte.

12. Reflexion & Limitationen

Zu Beginn sei darauf hingewiesen, dass trotz der persönlichen Involvierung in die Thematik und des Vorwissens über die Ablehnung der Vertriebenen in der deutschen Gesellschaft versucht wurde, so objektiv und neutral wie möglich vorzugehen, um die Analyse nicht einseitig zu beeinflussen.

Die Anzahl der analysierten Artikel – insgesamt 86 – war für eine qualitative Inhaltsanalyse vergleichsweise hoch. Dies lag daran, dass die Untersuchung möglichst umfassend gestaltet werden sollte, um die Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in bayerischen Medien beziehungsweise in der Süddeutschen Zeitung zwischen 1945 und 1950 angemessen abbilden zu können. Der Forschungsstand verdeutlichte, dass hierzu bislang nur wenige Daten vorliegen. Zusätzliche Gründe für die hohe Anzahl bestanden einerseits in der Kürze einiger Artikel und andererseits darin, dass teilweise nur ausgewählte Abschnitte und nicht der gesamte Artikel in die Analyse einbezogen wurden.

Die Basis der Artikelauswahl bildeten die drei Begriffe *Heimatvertriebene*, *Vertriebene* und *Flüchtlinge*, da diese am häufigsten in der Literatur verwendet wurden und auch in der SZ die am häufigsten vorkommenden Bezeichnungen darstellten. Aufgrund der qualitativen Herangehensweise musste eine Reduktion vorgenommen werden, weshalb andere Bezeichnungen nicht für die Auswahl berücksichtigt werden konnten. Dennoch hätte es für diese Untersuchung möglicherweise Sinn gemacht, den Umfang der Artikel noch weiter zu verringern und zusätzliche Eingrenzungen vorzunehmen. Beispielsweise hätte nur der Begriff *Flüchtlinge* inkludiert werden können. Da für von Flucht und Vertreibung betroffene Personen jedoch eine Vielzahl unterschiedlicher Bezeichnungen verwendet wurde und der Kontext, in dem diese eingesetzt wurden, teils unterschiedlich war, fiel die Entscheidung letztlich auf den Einbezug aller drei Bezeichnungen. Aufgrund dieser Auswahl könnte es zu Verzerrungen gekommen sein, da Artikel, die andere

Begriffe beinhalteten, eventuell ein anderes Bild der Vertriebenen vermittelt haben könnten.

Aufgrund der willkürlichen Festlegung eines bestimmten Ereignisses in Verbindung mit Vertriebenen pro Jahr, könnten hier ebenfalls Verzerrungen aufgetreten sein. Diese Ereignisse bezogen sich größtenteils auf politische Aspekte, da es schwierig war, andere konkrete Anlässe im Zusammenhang mit Vertriebenen in der Literatur zu finden. Es wäre daher denkbar, dass sich die Berichterstattung in anderen Monaten unterschiedlich gestaltete, wodurch möglicherweise ebenso ein variierendes Bild von Vertriebenen vermittelt wurde, oder unterschiedliche thematische Schwerpunkte gesetzt wurden. Daher wäre auch eine Analyse weiterer Monate erforderlich, um dies zu überprüfen.

Im digitalen Archiv der Süddeutschen Zeitung besteht die Möglichkeit mithilfe einer Suchfunktion nach Begriffen in gewissen Zeiträumen zu suchen, wie bereits in Kapitel 8.1. erläutert wurde. Diese Suchbegriffe werden auf den entsprechenden digitalisierten Seiten der jeweiligen Ausgaben gelb markiert. Während der Recherche fiel aber zum Teil auf, dass auf derselben Seite der gesuchte Begriff an anderer Stelle ebenfalls auftauchte, jedoch nicht markiert war. Somit muss davon ausgegangen werden, dass diese nicht markierten Begriffe nicht in die Trefferzählung eingeflossen sind. Es stellt sich daher die Frage, inwieweit die Anzahl der Treffer tatsächlich richtig ist und wie viele mögliche Treffer nicht markiert und aufgezeigt wurden. Dies konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch aufgrund des zeitlichen Aufwands nicht überprüft werden, da eine Durchsicht jeder einzelnen Seite im Zeitraum von fünf Jahren nötig gewesen wäre. Vor allem im Jahr 1950 waren die meisten Treffer doppelt aufgelistet, wodurch es ebenfalls zu einer Verfälschung kam. In sehr wenigen Fällen waren die Scans der Zeitungsseiten fehlerhaft und nicht lesbar, weshalb der gesuchte Treffer nicht berücksichtigt werden konnte.

Insgesamt hätte das Kategoriensystem, insbesondere die Codes, noch präziser differenziert und weiter ausgearbeitet werden können. Für den Umfang der Arbeit wäre dies jedoch zu ausführlich gewesen. Das Ziel war es, eine möglichst umfangreiche Analyse durchzuführen, gleichzeitig jedoch nicht zu sehr in die Tiefe zu gehen, da es sonst nicht möglich gewesen wäre, die Menge an Artikeln zu bearbeiten. Außerdem war es der Anspruch dieser Masterarbeit einen Überblick über die Tendenzen der Berichterstattung über Vertriebene in der SZ zwischen 1945 und 1950 bieten, weshalb es

nicht zielführend erschien, noch tiefer in die Materie einzutauchen. Einzelne Aspekte hätten dazu genauer in den Fokus gerückt werden müssen, die Untersuchung sollte aber ein möglichst ganzheitliches Bild der Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen und deren Darstellung in bayerischen beziehungsweise westdeutschen Medien im Zeitraum von 1945 bis 1950 umfassen.

Um solch ein ganzheitliches Bild zu erhalten, reicht es jedoch nicht aus, lediglich eine Zeitung für eine Analyse heranzuziehen; es bedarf weiterer Zeitungen und Medien. Da bisher nur begrenzt ausführliches Material zur Thematik vorliegt und auch zeitliche Einschränkungen zu berücksichtigen waren, wurde im Zuge dieser Arbeit entschieden, sich auf eine einzige Zeitung zu konzentrieren, insbesondere, da es sich um eine qualitative Analyse handelte. Die noch größere Menge an Material wäre ansonsten im Rahmen der Masterarbeit nicht bearbeitbar gewesen. Auch aus diesem Grund können die Ergebnisse der Analyse lediglich als Tendenzen angesehen werden.

Rückblickend stellte sich die Thematik als umfassender heraus als zu Beginn erwartet, da trotz der Vielzahl an Literatur zu *Flucht und Vertreibung* kaum vergleichbare Arbeiten hinsichtlich des Forschungsgegenstands zu finden waren. Es erwies sich daher als eine Herausforderung, den Fokus zu bewahren und nicht fortlaufend weitere Aspekte zu inkludieren, da nach wie vor zahlreiche Fragen rund um das Verhältnis zwischen Vertriebenen und Medien in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ungeklärt bleiben.

13. Fazit & Ausblick

Diese Masterarbeit verfolgte unter anderem das Ziel, an die wenigen vorhandenen wissenschaftlichen Werke, die sich mit dem „Vertriebenenproblem“ in den bayerischen Medien beziehungsweise in den westdeutschen Medien der Nachkriegszeit befassten, anzuknüpfen. Der Fokus lag hauptsächlich auf den Vertriebenen selbst und ihrer Darstellung, während auch die Veränderungen in der Berichterstattung über sie sowie mögliche Einflussfaktoren berücksichtigt wurden. Der Wandel der Berichterstattung und die verschiedenen, oftmals unterschwelligen, Nuancen hinsichtlich der Darstellung und Repräsentation der Vertriebenen konnten mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse erfasst werden. Die Arbeit sollte zudem einen kleinen kommunikationswissenschaftlichen Beitrag zu diesem Themenkomplex leisten sowie zu einer weiteren wissenschaftlichen Beschäftigung damit anregen. Im Folgenden soll daher ein Ausblick auf mögliche weiterführende Forschungsperspektiven geboten werden.

Auf Basis dieser Analyse zur Berichterstattung über Vertriebene in der Süddeutschen Zeitung könnte eine vertiefende Untersuchung erfolgen, die Vertriebene gezielt in einem spezifischen Kontext, wie der politischen Berichterstattung, beleuchtet. Dadurch könnte eine höhere Anzahl an Monaten innerhalb des Untersuchungszeitraums inkludiert werden, weil sich nur auf einen Aspekt fokussiert wird. Auch eine anschließende quantitative Analyse wäre denkbar, welche weitere Bezeichnungen wie *Neubürger* und *Ausgewiesene*, oder auch beispielsweise *Sudetendeutsche* und *Schlesier* mit einbezieht. Der Vergleich mit anderen Zeitungen oder Medien der damaligen Zeit wäre ebenso hilfreich, um eine umfassende Aussage bezüglich der Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in Bayern und/oder Westdeutschland vornehmen zu können – ähnlich wie es auch Neumann (1994) und Bötzer (1957) in Bezug auf das „Vertriebenenproblem“ bereits getan haben. Ein weiterer interessanter Ansatz wäre ein Vergleich zwischen dem Selbstbild der Vertriebenen und ihrer medialen Darstellung. Dies könnte durch eine zusätzliche Analyse der Vertriebenenpresse erfolgen, um zu untersuchen, wie sich Vertriebene in ihrer eigenen Presse selbst darstellten.

Darüber hinaus bleibt nach dieser Untersuchung unklar, welche Rolle die Journalist:innen und die Nachrichtenquellen spielten, die zur Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen beitrugen. Daher ergeben sich in Bezug auf die Journalist:innen und die Umstände der Entstehung der Berichterstattung über Vertriebene ebenso viele unbeantwortete Fragen. Eine interessante Fragestellung wäre beispielsweise, ob sich unter den Journalist:innen der Süddeutschen Zeitung auch Vertriebene befanden, die über die Thematik berichteten und dadurch eventuell Einfluss auf die Berichterstattung sowie die Darstellung der Vertriebenen nehmen konnten. Im Forschungsstand (Kapitel 2.2.) wurden unter anderem Ausführungen von Neumann (1994) und Kurth (1959) berücksichtigt, die den Vertriebenen von Anfang an eine durchaus wichtige Rolle als Redakteur:innen in den damaligen Medien zuschrieben. Bei der Literaturrecherche zur Süddeutschen Zeitung fanden sich jedoch keine Hinweise auf vertriebene Redakteur:innen in der SZ. Eine noch ausführlichere Literatur- oder Archivrecherche wäre daher erforderlich, die im Rahmen dieser Untersuchung jedoch nicht umgesetzt werden konnte. Ein weiterer interessanter Aspekt wäre, inwieweit die Lizenzpolitik hier tatsächlich eingriff und in welchem Maße Entscheidungen über die Linie der Berichterstattung gegenüber Vertriebenen von den Journalist:innen selbst getroffen wurden. Außerdem wäre es sinnvoll, die Quellen – insbesondere die

Nachrichtenagenturen, die zum Teil die Grundlage für die Berichterstattung über Vertriebene bildeten – genauer zu untersuchen, um mehr über die Entstehungshintergründe der Artikel und die Nachrichtenauswahl zu erfahren. Eine tiefgehende Recherche zum Entstehungshintergrund der Berichterstattung über Vertriebene dürfte sich jedoch als schwierig erweisen, da zum Beispiel keine Zeitzeug:innen-Interviews mehr geführt werden können. Dennoch könnten Archivbestände hierzu aufschlussreiche Informationen enthalten. Zudem wurden bereits damals verschiedene Umfragen durchgeführt, die ebenso wichtige Fakten liefern könnten.

Die Rolle der westdeutschen Medien der Nachkriegszeit – vor allem im Hinblick auf die Berichterstattung zu Themen rund um Flucht, Vertreibung und Vertriebene – bedarf weiterhin einer genaueren Untersuchung. Es wäre unter anderem aufschlussreich zu untersuchen, inwiefern die (Print-) Medien tatsächlich einen Beitrag zur Integration der Vertriebenen leisteten und die öffentliche Meinung über sie prägten, insbesondere in Anbetracht der ablehnenden Haltung vieler Einheimischer. Weitere Forschungen zur Nachrichtenwirkung im Zusammenhang mit der Berichterstattung über Vertriebene wären daher ebenfalls relevant. Von Interesse wäre zudem allgemein, inwieweit die sich im demokratischen Sinne entwickelnden Medien bereits ihrer öffentlichen Aufgabe und den damit einhergehenden Funktionen als Massenmedien in einer Demokratie, vor und nach der Aufhebung der Pressebeschränkungen, gerecht wurden und sich in diesem Kontext zwischen 1945 und 1950 weiterentwickelten. Dies ist besonders vor dem Hintergrund interessant, dass die Richtlinien der Militärregierung nicht im ursprünglich vorgesehenen Umfang umgesetzt werden konnten, sich die Rahmenbedingungen ständig veränderten und viele Aufgaben schnell an die Deutschen übergeben wurden (Kapitel 4.2.1.).

Auf den ersten oberflächlichen Blick ließen sich während der Literaturrecherche einige Parallelen zwischen der damaligen Berichterstattung über Vertriebene und der aktuelleren Berichterstattung über Geflüchtete erkennen. In Kapitel 2.2. wurde angeführt, wie Zeitungen in der Nachkriegszeit oftmals die Hilfsbereitschaft der Einheimischen in Bezug auf Vertriebene in den Vordergrund rückten. Außerdem zeigte die vorangegangene Untersuchung, dass Vertriebene zumindest in der Süddeutschen Zeitung oftmals als eine anonyme „Masse“, aber auch als Zugewinn für die Wirtschaft dargestellt wurden. Diese und ähnliche Punkte führte auch Ester Almstadt in ihrem Aufsatz zur

Repräsentation von Flüchtlingen in Medien zur Flüchtlingskrise 2015/2016 auf (Kapitel 2.3.). Aus diesem Grund könnte ein Vergleich zwischen den damaligen und heutigen Medien aufschlussreich sein, um zu untersuchen, wie sich die Darstellung von Geflüchteten im Laufe der Zeit verändert hat und welche Muster in der Berichterstattung ähnlich geblieben sind oder sich gewandelt haben. Hier würde sich zum Beispiel erneut die Süddeutsche Zeitung anbieten, da diese bis heute existiert. Auch Neumann (1994) zog einen kurzen Vergleich mit der Berichterstattung über Flüchtlinge in den 1990er Jahren und konnte einige Ähnlichkeiten feststellen. Wie sinnvoll ein tiefgehender direkter Vergleich jedoch tatsächlich wäre, müsste hinterfragt werden, da es sich um völlig verschiedene Ausgangssituationen handelt.

Wie die vorangegangenen Ausführungen gezeigt haben und bereits mehrfach erwähnt wurde, bleiben viele Fragen zu diesem Forschungsgegenstand offen. Vor diesem Hintergrund lieferte die Arbeit einen allgemeinen Überblick, erweiterte die wenigen vorhandenen Werke um eine neue Perspektive und legte damit eine Grundlage für weiterführende Forschungen zum Thema Flucht und Vertreibung beziehungsweise Migration und Medien in der Nachkriegszeit.

Hinweis: Der Text dieser Arbeit wurde teilweise mit Unterstützung von ChatGPT als Formulierungshilfe überarbeitet.

Abstract

Themen rund um die Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in vielen Disziplinen der Wissenschaft bereits ausführlich behandelt. Eine ausführliche Literaturrecherche ergab jedoch, dass die Rolle der damaligen (west)deutschen Medien in diesem Zusammenhang bisher vernachlässigt wurde, vor allem wenn es sich um die Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen und deren Darstellung handelt. Die vorliegende Masterarbeit soll daher an die wenigen Publikationen, welche sich allgemein mit dem „Vertriebenenproblem“ in zeitgenössischen Medien beschäftigt haben, anschließen und eine neue, erweiternde Perspektive bieten. Diese Arbeit befasst sich somit im Kern mit der Berichterstattung über von Flucht und Vertreibung betroffene Personen in den Medien der unmittelbaren Nachkriegszeit, mit Fokus auf die Darstellung dieser Personen und den Einflüssen der Lizenzpolitik der Alliierten. Die Theorie umfasst eine Auseinandersetzung mit relevanten Begriffen, dem historischen Kontext, den Einflussfaktoren auf die Berichterstattung sowie dem kommunikationswissenschaftlichen Zugang, um ein tiefgehendes und ganzheitliches Verständnis zu ermöglichen. Für die Untersuchung wurden 86 Artikel aus der Süddeutschen Zeitung zwischen 1945 und 1950 herangezogen und einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Insgesamt ließ sich feststellen, dass Vertriebene zum Großteil als eine große, anonyme, homogene, hilfsbedürftige und passive Gruppe wahrgenommen wurden, die eine Opferrolle einnahm, welche sich mit der Zeit etwas wandelte.

Im Laufe der Jahre wurde jedoch zunehmend differenzierter und ausführlicher über die Vertriebenen berichtet, sie erhielten mit der Zeit mehr Raum für ihre Anliegen und ein teils individuelleres sowie aktiveres Auftreten. Dennoch blieb die Darstellung als große, anonyme, homogene und hilfsbedürftige Gruppe, welche sich in einer Opferposition befand, in allen Jahren des Untersuchungszeitraumes bestehen. Trotz der überwiegend sachlichen und neutralen Berichterstattung ermöglichte es die qualitative Inhaltsanalyse, die oftmals implizit negativen sowie positiven Nuancen in der Bewertung und Darstellung der Vertriebenen herauszuarbeiten. Eine positive Bewertung der Vertriebenen ging meist mit einem wirtschaftlichen Kontext einher, in dem sie oft als Bereicherung dargestellt wurden. Auch eine erfolgreiche beziehungsweise fortschreitende Integration spielte hier eine Rolle. Negative Bewertungen standen oftmals in Verbindung mit der Belastung und den Herausforderungen, die durch die große Anzahl

der Vertriebenen verursacht wurden. Es kam jedoch zu keinen direkten Schuldzuweisungen an die Vertriebenen. Sie wurden stattdessen zunächst als Opfer Adolf Hitlers betrachtet und später als Opfer der politischen Entscheidungen der Alliierten sowie der Versäumnisse der deutschen Politik. Außerdem nahmen sie eine Opferrolle hinsichtlich ihres Leids und der Verluste, die sie erlitten hatten, ein. Als Fremde wurden Vertriebene insgesamt nicht dargestellt. Die Arbeit schließt mit einigen Anregungen für mögliche weiterführende Forschungen ab, da noch viele Fragen zur Thematik offen und unbeantwortet bleiben.

Literaturverzeichnis

- Abelshauser, W. (1987). Der Lastenausgleich und die Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge – Eine Skizze. In: Schulze, R., von der Brelie-Lewien, D., & Grebig, H. (Hrsg.). *Flüchtlinge und Vertriebene in der Westdeutschen Nachkriegsgeschichte – Bilanzierung der Forschung und Perspektiven für die künftige Forschungsarbeit*. (Bd.4) (S.229-238). Hildesheim: Verlag August Lax.
- Almstadt, E. (2017). Flüchtlinge in den Printmedien. In Ghaderi, C., Eppenstein, T. (Hrsg.). *Flüchtlinge: multiperspektivische Zugänge* (S. 185–201). Wiesbaden: Springer Fachmedien. DOI 10.1007/978-3-658-15741-8.
- Auerbach, H. (1995). Literatur zum Thema – Ein kritischer Überblick. In Benz, W. (Hrsg.). *Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen* (S.277-294). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Bauer, F.J. (1995). Aufnahme und Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen. Das Beispiel Bayern 1945–1950. In Benz, W. (Hrsg.), *Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten: Ursachen, Ereignisse, Folgen*. (S.199-217). Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Bauer, F.J. (1982). *Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik in Bayern 1945-1950*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Beer, M. (2011). *Flucht und Vertreibung der Deutschen: Voraussetzungen, Verlauf, Folgen*. München: Verlag C.H. Beck.
- Beer, M. (1997). Flüchtlinge – Ausgewiesene – Heimatvertriebene. Flüchtlingspolitik und Flüchtlingsintegration in Deutschland nach 1945, begriffsgeschichtlich betrachtet. In Beer, M., Kintzinger, M. & Krauss, M. (Hrsg.). *Migration und Integration – Aufnahme und Eingliederung im historischen Wandel*. (S.125-167). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Beck, K. (2018). Das Mediensystem Deutschlands – Strukturen, Märkte, Regulierung (2.Aufl.). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11779-5>.
- Belke, J. (2008). *60 Jahre nach "Flucht und Vertreibung": deutsche Opfer in der Erinnerungskultur Deutschlands* (Dissertation). Universität Wien, Österreich.
- Benz, W. (1995). Fünfzig Jahre nach der Vertreibung. Einleitende Bemerkungen. In Benz, W. (Hrsg.). *Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten: Ursachen, Ereignisse, Folgen* (S.8-15). Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Böddeker, G. (1995). *Die Flüchtlinge – Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten* (5. Aufl.). München, Berlin: Herbig.
- Bötzer, B. (1957). *Das Vertriebenenproblem in der Münchner Tagespresse 1945-1953* (Dissertation). Ludwig-Maximilians- Universität zu München, Deutschland.
- Brumlik, M. (2017). Flüchtlinge als deutsches Narrativ. In Ghaderi, C., Eppenstein, T. (Hrsg.). *Flüchtlinge: multiperspektivische Zugänge* (S. 67-78). Wiesbaden: Springer Fachmedien. DOI 10.1007/978-3-658-15741-8
- Burkart, R. (2021). *Kommunikationswissenschaft – Grundlagen und Problemfelder einer interdisziplinären Sozialwissenschaft* (6.Aufl.). Wien, Köln: Böhlau Verlag. DOI: 10.36198/9783838557137.

- Douglas, R.M. (2013). *"Ordnungsgemäße Überführung": die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg* (1. Aufl.). München: Verlag C.H.Beck.
- Dussel, K. (2004). *Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert*. Münster: LIT Verlag.
- Düvell, F. (2006). *Europäische und internationale Migration: Einführung in historische, soziologische und politische Analysen*. Hamburg: LIT Verlag.
- Echternkamp, J. (2008). Im Schlagschatten des Krieges. Von Folgen militärischer Gewalt und nationalsozialistischer Herrschaft in der frühen Nachkriegszeit. In Müller, R.-D. (Hrsg.). *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945 - Die Folgen des Zweiten Weltkrieges*. (1. Aufl.) (S.657-697). München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Eilders, C. (2016). Journalismus und Nachrichtenwert. In Löffelholz, M. & Rothenberger, L. (Hrsg.). *Handbuch Journalismustheorien*. (S.431-442). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. DOI: 10.1007/978-3-531-18966-6_26.
- Endres, R. (1998). Einleitung. In Endres, R. (Hrsg.). *Bayerns vierter Stamm. Die Integration der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen nach 1945* (S.1-3). Köln, Weimar, Wien & Böhlau: Böhlau Verlag.
- Engelmann, I. (2016). Gatekeeping (1.Aufl.). Baden-Baden: Nomos. DOI: 10.5771/9783845263533.
- Foschepoth, J. (1995). Potsdam und danach: Die Westmächte, Adenauer und die Vertriebenen. In Benz, W. (Hrsg.). *Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten: Ursachen, Ereignisse, Folgen*. (S. 86-113). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.
- Frei, N. (1986). *Amerikanische Lizenzpolitik und deutsche Pressetradition*. München: R. Oldenburg Verlag. <https://doi.org/10.1524/9783486703283>.
- Früh, W. (2017). *Inhaltsanalyse* (9. Aufl.). Konstanz, München: UVK Verlagsgesellschaft mbH, UVK/Lucius.
- Geißler, R. & Pöttker, H. (Hrsg.). (2006). *Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Graw, A. (1996). Die Vertriebenen in den Medien - Die Vertriebenen und die Medien. *Kulturpolitische Korrespondenz/Sonderdienst*, 64, 36-46.
- Hachmeister, L. (2002). Das Problem des Elite-Journalismus. In Hachmeister, L. & Siering, F. (Hrsg.) *Die Herren Journalisten – Die Elite der deutschen Presse nach 1945* (S.7-34). München: Verlag C.H. Beck.
- Harbou v., K. (2015). *Als Deutschland seine Seele retten wollte. Die Süddeutsche Zeitung in den Gründerjahren nach 1945*. München: dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
- Herzog, T. & Westphal, D. (2014). *Bundesvertriebenengesetz*. Baden-Baden: Nomos.
- Heß, E. (2019). *Framing der Berichterstattung über sexuelle Übergriffe an Frauen – Eine Analyse österreichischer Tageszeitungen*. (Magisterarbeit). Universität Wien.

- Hirsch, H. (2013). Flucht und Vertreibung in neuem Licht. In Krauss, M., Scholl-Schneider, S., Fassl, P. (Hrsg.). *Erinnerungskultur und Lebensläufe: Vertriebene zwischen Bayern und Böhmen im 20. Jahrhundert - grenzüberschreitende Perspektiven*. (S.29-44). München: Volk Verlag.
- Hoser, P. (2002). „New York Times von Bayern“ - Die Anfänge der „Süddeutschen Zeitung“. In Hachmeister, L. & Siering, F. (Hrsg.). *Die Herren Journalisten – Die Elite der deutschen Presse nach 1945* (S.121-145). München: Verlag C.H. Beck.
- Hummrich, M. & Terstegen, S. (2020). *Migration: Eine Einführung*. Bd. 4. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. https://doi.org/10.1007/978-3-658-20548-5_1.
- Hurwitz, H. (1972). *Die Stunde Null der deutschen Presse: die amerikanische Pressepolitik in Deutschland 1945 - 1949*. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik
- Jung, M., Niehr, T. & Böke, K. (2000). *Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse - Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945* (1. Aufl.). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Kelm, O., Dohle, M. & Bormann, M. (2021). Die Berichterstattung in Deutschland über Flucht, Migration und Integration. In: Brüggen, N., Dohle, M., Kelm, O. & Müller, E. (Hrsg.). *Flucht als Krise? Flucht, Migration und Integration in den Medien sowie die themenbezogene Aneignung durch Heranwachsende*. (S.29-156). München: kopaed. DOI: 10.5281/zenodo.4741046.
- Kepplinger, H.M. (2011). *Realitätskonstruktionen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. DOI: 10.1007/978-3-531-92780-0.
- Köpf, P. (1995). *Schreiben nach jeder Richtung – Goebbels-Propagandisten in der westdeutschen Nachkriegspresse* (1.Aufl.). Berlin: Ch. Links Verlag.
- Koszyk, K. (1986). *Pressepolitik für Deutsche 1945-1949 – Geschichte der deutschen Presse Teil IV*. Berlin: Colloquium Verlag.
- Krauss, M. (1997). Integration und Akkulturation. Eine methodische Annäherung an ein vielschichtiges Phänomen. In Beer, M., Kintzinger, M. & Krauss, M. (Hrsg.). *Migration und Integration – Aufnahme und Eingliederung im historischen Wandel*. (S.11-25). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Krauss, M., Scholl-Schneider, S. & Fassl, P. (Hrsg.). (2013). *Erinnerungskultur und Lebensläufe – Vertriebene zwischen Bayern und Böhmen im 20. Jahrhundert – grenzüberschreitende Perspektiven* (S.29-59). München: Volk Verlag München.
- Kreussler, F., Wengeler, M. (2017). Flüchtlinge, Geflüchtete oder Vertriebene? Zum Wortschatz in öffentlichen Migrationsdiskursen seit den 1950er Jahren. In Klose, J., Schmitz, W., (Hrsg.) & Kocyba, K.-M. (2017). *Wer ist Deutschland? Migration in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur* (S.301-332). Dresden: Thelem.
- Kurth, K.O. (1959). Presse, Film und Rundfunk. In Lemberg, E. & Edding, F. (Hrsg.) *Die Vertriebenen in Westdeutschland – Ihre Eingliederung und ihr Einfluss auf Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Geistesleben*. Bd. 3 (S.402-434). Kiel: Ferdinand Hirt.
- Lanzinner, M. (1996). *Zwischen Sternenbanner und Bundesadler: Bayern im Wiederaufbau 1945-1958*. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet.
- Lemberg, E. (1959). Der Wandel des politischen Denkens. Lemberg, E. & Edding, F. (Hrsg.) *Die Vertriebenen in Westdeutschland – Ihre Eingliederung und ihr Einfluss auf Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Geistesleben*. Bd. 3 (S.435-474). Kiel: Ferdinand Hirt.

- Lünenborg, M., Fritsche, K. & Bach, A. (2011). *Migrantinnen in den Medien. Darstellungen in der Presse und ihre Rezeption*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Maurer, M. (2017). *Agenda-Setting*. Baden-Baden: Nomos. doi.org/10.5771/9783845283043.
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken* (13. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlagsgruppe.
- Meyn, H. (2004). *Massenmedien in Deutschland*. Konstanz: UVK-Verl.-Ges.
- Meyen, M., Löblich, M., Pfaff-Rüdiger, S., & Riesmeyer, C. (2019). *Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft: Eine praxisorientierte Einführung* (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden Imprint: Springer VS.
- Mosberg, H. (1991). *REducation – Umerziehung und Lizenzpresse im Nachkriegsdeutschland*. München, Universitas Verlag.
- Mackensen, L. (1959). Die deutsche Sprache in und nach der Vertreibung. In Lemberg, E. (Hrsg.) *Die Vertriebenen in Westdeutschland: ihre Eingliederung und ihr Einfluß auf Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Geistesleben*. Bd.3. (S.224-271). Kiel: Ferdinand Hirt.
- Motte, J., Ohliger, R., & von Oswald, A. (1999). 50 Jahre Bundesrepublik – 50 Jahre Einwanderung. In: Motte, J., Ohliger, R., & von Oswald, A. (Hrsg.). *50 Jahre Bundesrepublik – 50 Jahre Einwanderung – Nachkriegsgeschichte als Migrationsgeschichte* (S.15-28). Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag GmbH.
- Neumann, G. (1994). *Die Medien und die Flüchtlingsfrage in Bayern von 1945 bis 1953*. München: Iudicium.
- Pürer, H. (2015). *Medien in Deutschland: Presse – Rundfunk – Online* (1.Aufl.). Konstanz & München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Pürer, H. (2014). *Publizistik und Kommunikationswissenschaft* (2.Aufl.). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH. DOI: 10.36198/9783838585338.
- Rauch, P. (1979). Vertriebene und Nichtvertriebene im Vergleich. In Von Merkat, H.J. (Hrsg.). *Aus Trümmern wurden Fundamente – Vertriebene/ Flüchtlinge/ Aussiedler – Drei Jahrzehnte Integration* (S.263-278). Düsseldorf: Walter Rau Verlag.
- Reyhani, A-N. (2022). Refugees. In Binder, C., Nowak, M., Hofbauer, J. A., & Janig, P. (Hrsg.). *Elgar encyclopedia of human rights. Volume 4, Entries P – Z* (S.121-127). Cheltenham, UK, Northampton, MA, USA: Edward Elgar Publishing.
- Schlau, W. (1979). Die Eingliederung aus gesellschaftlicher Sicht. In Von Merkat, H.J. (Hrsg.). *Aus Trümmern wurden Fundamente – Vertriebene/Flüchtlinge/Aussiedler – Drei Jahrzehnte Integration*. (S.151-162). Düsseldorf: Walter Rau Verlag.
- Scholz, S. (2020) Beelendende Berichte? Eine Mediengeschichte von ‚Flucht und Vertreibung‘ 1945-2015. In Frese, M., Paulus, J. (Hrsg.). *Willkommenskulturen?: Re-Aktionen auf Flucht und Vertreibung in der Aufnahmegesellschaft der Bundesrepublik* (S.334-375). Boston, u.a.: BRILL. doi:10.30965/9783657705177_014.
- Schreier, M. (2014). Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. *Forum, qualitative social research*, 15(1). DOI: https://doi.org/10.17169/fqs-15.1.2043.

- Schulz, W. (1989). Massenmedien und Realität – Die „ptolemäische“ und die „kopernikanische“ Auffassung. In Kaase, M., Schulz, W. (Hrsg.) *Massenkommunikation – Theorien, Methoden, Befunde* (S.135-149). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schulz, W. (1990). *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien – Analyse der aktuellen Berichterstattung* (2., unveränd. Aufl.) Freiburg: Alber.
- Schwartz, M. (2008). Flucht, Vertreibung und Deportation von Deutschen als Kriegsfolge des Zweiten Weltkrieges 1941 bis 1950. In Müller, R.-D. (Hrsg.). *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945, Die Folgen des Zweiten Weltkrieges*. (1. Aufl.) (S.509-656). München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Senger, M.K. (2022). *Flüchtlingsreportage der Kronenzeitung: Gegenüberstellung der medialen Berichterstattung der syrischen Flüchtlinge 2015 und den ukrainischen Flüchtlinge 2022* (Masterarbeit). Universität Wien, Österreich.
- Steinert, J.D. (1990). Organisierte Flüchtlingsinteressen und parlamentarische Demokratie: Westdeutschland 1945-1949. In Bade, K.J. (Hrsg.) *Neue Heimat im Westen: Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler* (S.61-80). Münster: Westfälischer Heimatbund.
- Stengel, K. & Retzbach, J. (2018). Verwandte und konkurrierende Ansätze. In Maier, M., Retzbach, J., Glogger, I. & Stengel, K. *Nachrichtenwerttheorie* (2.Aufl.) (S.126-142). Baden-Baden: Nomos. DOI: 10.5771/9783845284934.
- Stöber, R. (2005). *Deutsche Pressegeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (2.Aufl.). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Tolksdorf, U. (1990). Phasen der kulturellen Integration bei Flüchtlingen und Aussiedlern. In Bade, K.J. (Hrsg.) *Neue Heimat im Westen: Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler* (S.106-127). Münster: Westfälischer Heimatbund.
- Treibel, A. (2003). *Migration in modernen Gesellschaften: soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht* (3. Aufl.). Weinheim, München: Juventa-Verlag.
- Vlasic, A. (2004). *Die Integrationsfunktion der Massenmedien – Begriffsgeschichte, Modelle, Operationalisierung* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.
- Wilke, J. (2008). *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte* (2.Aufl.). Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag GmbH.
- Zierer, B. (1998). *Politische Flüchtlinge in österreichischen Printmedien*. Wien: Braumüller.
- Zwengel, A. (2014). Integration. In Endruweit, G., Trommsdorff, G., & Burzan, N. (Hrsg.). *Wörterbuch der Soziologie* (3. Aufl.). (S.201-203). Konstanz, München: UVK Verlagsgesellschaft UVK/Lucius. DOI: 10.36198/9783838585666.

Internetquellen

- Bundesministerium der Justiz. (10.08.2007). *Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (Bundesvertriebenengesetz - BVFG)*. Abgerufen von: <https://www.gesetze-im-internet.de/bvfg/BJNR002010953.html> [25.03.2024].
- Deutscher Bundestag. (o.J.) *Die Grundrechte – Artikel 5*. Abgerufen von: <https://www.bundestag.de/gg/grundrechte> [15.05.2024].
- Duden (o.J.) *Migration*. Abgerufen von: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Migration> [12.04.2024].

- Hoser, P. (o.J.). *Süddeutsche Zeitung*. Abgerufen von Historisches Lexikon Bayerns. Abgerufen von: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/S%C3%BCddeutsche_Zeitung_\(SZ\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/S%C3%BCddeutsche_Zeitung_(SZ)) [26.02.2024].
- Landsmannschaft Schlesien (o.J.). *Die geographische Lage Schlesiens*. Abgerufen von: <https://landsmannschaft-schlesien.de/lage/> [30.03.2024].
- Österreichische Landsmannschaft (o.J.). *Tschechien*. Abgerufen von: <https://www.oelm.at/deutsche-volksgruppen/tschechien/> [30.03.2024].
- Statista Research Department. (03.05.2024). *Verkaufte Auflage der Süddeutschen Zeitung vom 3. Quartal 2016 bis zum 3. Quartal 2024*. Abgerufen von Statista: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/382110/umfrage/auflage-der-sueddeutschen-zeitung/> [30.12.2024].
- Süddeutsche Zeitung (o.J.). *Qualität, Größe und Vertrauen. Deutschlands Qualitätszeitung stellt Nr.1 stellt sich vor*. Abgerufen von: <https://sz-media.sueddeutsche.de/titel/sueddeutsche-zeitung.html> [13.11.2024].
- UNHCR Österreich. (o.J. a). *FAQ Flüchtlinge*. Abgerufen von: <https://www.unhcr.org/at/faq-fluechtlinge> [20.09.2024].
- UNHCR Österreich. (o.J. b). *Über uns*. Abgerufen von: <https://www.unhcr.org/at/ueber-uns> [20.09.2024].
- UNHCR Österreich. (o.J.c). *Die Genfer Flüchtlingskonvention*. Abgerufen von: <https://www.unhcr.org/at/was-wir-tun/fluechtlingsschutz/die-genfer-fluechtlingskonvention> [20.09.2024].

Artikelliste Süddeutsche Zeitung

Alle untersuchten Artikel wurden vom Online-Archiv der Süddeutschen Zeitung, durch Zugang über die bayerische Staatsbibliothek, abgerufen: <https://archiv-1szarchiv-1de-11q5i93fx03d1.edia1.bsb-muenchen.de/Portal/restricted/ExtendedSearch.act>

1945

- Burggraf, H. (26.10.1945a). Kinder ohne Namen: Nachkriegsprobleme der Münchner Jugendfürsorge. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.
- Burggraf, Dr. (11.12.1945b). Bayerns großes Problem: Das Schicksal einer Million - Beratungen über die Flüchtlingsfrage. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.
- Dana. (02.11.1945a). Flüchtlingsstrom nach Cham. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.
- Dana. (16.11.1945b). Flüchtlingsstrom nach Süddeutschland. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- Dana. (23.11.1945c). Nazidämchen wandern ins Kittchen. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.
- Eh. (11.12.1945). Die Flüchtlingswalze. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.
- Friedmann, W. (06.11.1945a). Dinge, die uns ärgern: Sumpflüthen. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.
- Friedmann, W. (30.11.1945b). Ein Minister hat Sorgen: Der Aufgabenkreis des bayerischen Innenministeriums. *Süddeutsche Zeitung*. S.6.
- lak. (20.11.1945). Bunker ohne Bomben. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.

Maschner, W. (09.10.1945a). Das Ende des "Hitler-Berges": SS-Führer mit Juwelenkoffer / Bonzendämmerung auf dem Obersalzberg. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

Maschner, W. (21.12.1945b). Die Vorhut einer Million: Bayerische Flüchtlings-Invasion beginnt / Quartiere werden freigemacht. *Süddeutsche Zeitung*. S.4

Süddeutsche Zeitung (07.12.1945a). Aufteilung des Großgrundbesitzes. *Süddeutsche Zeitung*. S.1.

Süddeutsche Zeitung (07.12.1945b). Erfolg der Kleidersammlung. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.

Reifferscheidt, F.M. (14.12.1945). Genug davon!. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

wik. (04.12.1945a). Und "bacherlwarm" ist's drinnen: Münchner Wärmestuben in Betrieb. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.

wik. (24.12.1945b). Großküchenwagen helfen Flüchtlingen: Durch BRK dem Verkehr übergeben. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.

Wilke, J. (14.12.1945). Bayerns Agrarpolitik. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

1946

ay. (30.07.1946). Selbstständige Flüchtlinge. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

Berthold. (16.07.1946). Die Wohnung der Heimatlosen: Sieben Familien in einem Schulzimmer. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

Bierner. (26.07.1946). Einst nannte man ihn „Bonensee“. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

Burggraf, Dr. (05.07.1946). Bodenreformgesetz abgelehnt: Amnestie für die Jugend. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

Dana. (19.07.1946a). Die politische und wirtschaftliche Entwicklung. *Süddeutsche Zeitung*. S.1.

Dana. (26.07.1946b). Der Zustrom der Ausgewiesenen. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

Fendt. (05.07.1946). Primizfeiern in München. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.

gg. (26.07.1946). Das Streiflicht. *Süddeutsche Zeitung*. S.1.

gm. (12.07.1946a). Ansiedlung in Bayern: Flüchtlinge sollen Mitbürger werden. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

gm. (19.07.1946b). Waren für Normalverbraucher. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

Günther. (26.07.1946.) Die helfende Hand der Großstadt: Menschen, die im Schatten leben. *Süddeutsche Zeitung*. S.6.

Maschner. (23.07.1946). Nachspiel zur Hochwasserkatastrophe: Flüchtlingsgut im Wert von 2 Millionen Mark unter Wasser. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

Süddeutsche Zeitung. (09.07.1946). Die Bevölkerungsbewegung in Bayern. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

1947

AP. (25.02.1947). Zu Flüchtlingslager verurteilt. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

Dena. (15.02.1947). Einheitliches Flüchtlingsgesetz. *Süddeutsche Zeitung*. S.2

gkg. (18.02.1947). Amerikabesuch im Flüchtlingslager. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

H.A. (18.02.1947). „Kampf um eine neue Heimat“: Landes-Flüchtlings-Konferenz in München. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

Süddeutsche Zeitung. (01.02.1947a). Zwei neue Staatssekretäre: Für Flüchtlingswesen und Schöne Künste. *Süddeutsche Zeitung*. S.1.

Süddeutsche Zeitung (04.02.1947b). „Wir hoffen auf einen gerechten Frieden!“. Ansprache des Ministerpräsidenten Dr. Ehard vor amerikanischen Pressevertretern. *Süddeutsche Zeitung*. S.1

Süddeutsche Zeitung (04.02.1947c). Gegen die Flüchtlingsnot: Neuer Gesetzentwurf vor dem Landtag. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

Süddeutsche Zeitung (15.02.1947d). Das Wirtschaftsprogramm der Regierung: Hilfe für Werktätige, Flüchtlinge und Ausgebombte / Pfennigartikel für jedermann. *Süddeutsche Zeitung*. S.1.

1948

H.G. (16.12.1948). Brüsseler Spitzenfabrikation in Bayern: Die große Weihnachtsschau der Ausgewiesenen / Wertvolle Bürger der neuen Heimat. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

hg. (31.12.1948). Die andere Seite des Flüchtlingsproblems: 2300 Neubürger-Betriebe für Bayerns Wirtschaft – Alte Auslandsbeziehungen, Neue Exportaufträge. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

H. Sch. (25.12.1948). Die Debatte: Chance für eine neue Heimat?. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.

kd. (21.12.1948). Keine Zulassung von Flüchtlingsparteien. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

Kö. (04.12.1948). Bayern und die Heimatvertriebenen: Weitere Transporte und Zuwanderungen, / Keine Aufnahmemöglichkeiten mehr. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

M. (16.12.1948). Bayerische Berichte: Hilferuf aus dem Lager Oberau. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

Süddeutsche Zeitung. (04.12.1948a). SZ-Berichte aus Bayern: Eine Wohnung wurde erobert. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

Süddeutsche Zeitung. (21.12.1948b). Handwerk für Befähigungsnachweis. *Süddeutsche Zeitung*. S.8.

Steinmayr, J. (25.12.1948). Christkindlfahrt zu den Vergessenen: Eine freudenbringende weihnachtliche Reise der „Süddeutschen Zeitung" durch die Stadt. *Süddeutsche Zeitung*. S.9.

ter. (11.12.1948). SZ-Kommentare: Drei Jahre zu spät. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.

1949

AP. (09.08.1949). Ehrenmal für die Toten der Ostgebiete. *Süddeutsche Zeitung*. S.1.

berg. (11.08.1949). Zwei Millionen Ausgewiesene in Bayern. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

ei. (25.08.1949). 15000 Heimatvertriebene sprechen sich aus. *Süddeutsche Zeitung*. S.5.

hg. (30.08.1949). „Helft uns, dann helft ihr euch selbst!“. Staatssekretär Jaenicke beim Flüchtlingstreffen in München-Allach. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.

J.M. (18.08.1949). Flüchtlingsindustrie im Interniertenlager: Arbeitslosenziffer: 75 Prozent / Existenzkampf der Handwerksbetriebe. *Süddeutsche Zeitung*. S.5.

- K.K. (20.08.1949). Banatschwaben kultivieren Moorboden: „In 2 Jahren werden hier blühende Felder wogen“, sagt Sippenvater Schlarl Kolbermoor. *Süddeutsche Zeitung*. S.7.
- Kuby, E. (16.08.1949a). Dort wo der Staat aufhört...: Am Wahltag unter den Flüchtlingen in Schleswig-Holstein. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.
- Kuby, E. (27.08.1949b). Flüchtlingsland Schleswig-Holstein (1): Baracken stehen an allen Landstraßen: 100 000 Heimatvertriebene in Lagern treiben der Proletarisierung entgegen. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.
- kü. (09.08.1949). „Die Baracken sind Bruch“: 800000 D-Mark Steuergelder am Regierungsflüchtlingslager in Regensburg vergeudet. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.
- Süddeutsche Zeitung. (09.08.1949a). Flüchtlings-Siedlungsgesetz genehmigt. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- Süddeutsche Zeitung. (09.08.1949b). Ausgewiesene prophezeien Rückkehr. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- Süddeutsche Zeitung. (13.08.1949c). Ein Tag vor den Wahlen: 91 Kandidaten der Heimatvertriebenen. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- Süddeutsche Zeitung (13.08.1949d). Wahlauf Ruf der Union der Ausgewiesenen. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- Süddeutsche Zeitung (13.08.1949e). Ehemaliger Militärgouverneur hilft Vertriebenen. *Süddeutsche Zeitung*. S.5.
- Süddeutsche Zeitung (20.08.1949f). Zunahme der Arbeitslosigkeit in Bayern. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- Süddeutsche Zeitung (20.08.1949g). DPs helfen deutschen Flüchtlingen. *Süddeutsche Zeitung*. S.7.

1950

- Bäumler-Wüst. (23.08.1950). In diesen (Land-)Kreisen ist man Kummer gewöhnt: Gesundheitswidrige Wasser Versorgung in Sulzbach-Rosenberg / Hoffnungslosigkeit neben Unternehmergeist. *Süddeutsche Zeitung*. S.5.
- Ch. (11.08.1950). Zonentrennung bedeutet Frachturnwege: 100 Millionen DM mehr Frachtkosten für Bayern. *Süddeutsche Zeitung*. S.6.
- Dpa. (12./13.08.1950a). Vertriebenen-Umsiedlung bis Ende 1950. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- Dpa. (23.08.1950b). Koalition Deutscher Wahlblock-BHE. *Süddeutsche Zeitung*. S.1.
- Elten, J.A. (05./06.08.1950a). Die Vertriebenen — Fünfter Stand in einem armen Land: In immer noch harter Lage begehen die Flüchtlinge ihren „Tag der Heimat“. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.
- Elten, J.A. (07.08.1950b). Treffen der Vertriebenen in Trauer und Tränen: Stuttgart sah Flüchtlinge aus ganz Westdeutschland / Geprüfte Menschen, gezeichnete Gesichter. *Süddeutsche Zeitung*. S.3.
- f. (16.08.1950). Vertriebene in der öffentlichen Verwaltung. *Süddeutsche Zeitung*. S.10.
- ff. (24.08.1950). Elendsheime an der Ungererstraße. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.
- F.S. (12./13.08.1950a). Flüchtlingsjugend schließt sich zusammen. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- F.S. (14.08.1950b). Münchner Umschau: „Schwedenfest“ der Brüner. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.

- Ge. (04.08.1950). „Tag der Heimat“ – in München. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.
- Gerhart, K. (05./06.08.1950). 65000 Neubürger in unserer Stadt: Morgen Kundgebung zum „Tag der Heimat“ / Landsmannschaften helfen einander. *Süddeutsche Zeitung*. S.9.
- H.W. (19/20.08.1950). Fieber in der Thermometerfabrik: „Fall Werner“ in Oettingen / Kopfweg für den interministeriellen Bürgerschaftsausschuß. *Süddeutsche Zeitung*. S.12.
- Le. (18.08.1950). ...mit dem Leiterwagl durch Westdeutschland: Robert Liebers sucht Arbeit und Wohnung / Mit Kind und Kegel unterwegs. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.
- r. (07.08.1950a). Vertriebene — „Penicillin gegen Osten“. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- r. (14.08.1950b). Gegen verschleppten Lastenausgleich: Bewegte Protestversammlung der Kriegsgeschädigten. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- Roland. (31.08.1950). Des reichen Kaufmanns kärglich Brot: Betrügerischer Bankrott vor dem Landgericht / 28 geschädigte Firmen. *Süddeutsche Zeitung*. S.4.
- Süddeutsche Zeitung (07.08.1950a). Das Streiflicht. *Süddeutsche Zeitung*. S.1.
- Süddeutsche Zeitung. (07.08.1950b). Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen: Feierliche Proklamation der Rechte und Pflichten aller Ausgewiesenen / Verzicht auf Rache — aber Recht auf Heimat / Blücher: Das Millionenheer der Vertriebenen muß im deutschen Volk aufgehen. *Süddeutsche Zeitung*. S.1-2.
- Süddeutsche Zeitung. (10.08.1950c). Aufbauarbeit der Vertriebenen. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- Süddeutsche Zeitung. (19./20.08.1950). 9 5 Mill. DM Flüchtlingskredite für Bayern. *Süddeutsche Zeitung*. S.2.
- Süddeutsche Zeitung. (22.08.1950d). Das Streiflicht. *Süddeutsche Zeitung*. S.1.

Anhang

Codebuch

Oberkategorie 1 Formales

Diese Oberkategorie beschreibt verschiedene formale Aspekte, die auch die mögliche Relevanz der Artikel verdeutlichen sollen.

UK 1 Datum: Wann wurde der Artikel veröffentlicht?

UK 2 Seite: Auf welcher Seite erschien der Artikel?

UK 3 Zeilen/Länge: Wie viele Zeilen umfasst der Artikel? Falls der Artikel nicht ausschließlich von Vertriebenen handelt, wie viele Zeilen beziehen sich direkt auf diese?

UK 4 Position/Größe: Wo auf der Seite befindet sich der Artikel, wie groß ist die Überschrift?

UK 5 Bild: Ist ein Bild vorhanden?

UK 6 Auffälligkeit: Wie auffällig ist der Artikel auf Basis der UK 2-5?

Sehr auffällig: Artikel befindet sich auf Seite 1, oder auf Seite 2 in der oberen Seitenhälfte; große Überschrift; Artikel nimmt größeren Teil der Seite ein, hat eventuell ein Bild beigelegt

Auffällig: Ab Seite 2 untere Seitenhälfte, bis zur Hälfte der gesamten Ausgabe; gut sichtbare Position, größere Überschrift, hat eventuell ein Bild beigelegt

Wenig auffällig: Artikel befindet sich im mittleren Bereich der Ausgabe; sticht insgesamt kaum hervor, hat kein Bild beigelegt

Unauffällig: Artikel befindet sich auf den letzten, hinteren Seiten und/oder in einer sehr unscheinbaren Position z.B. ganz unten, oder inmitten von anderen kleineren Artikeln, kleine Überschrift, ist sehr kurz

UK 7 Journalistische Darstellungsform: Um welche journalistische Darstellungsform handelt es sich? (Bericht, Nachricht, Meldung, Reportage, Kommentar)

UK 8 Nachrichtenagentur: Welche Quelle wird für den Artikel angegeben? z.B. Dana, SZ

UK 9 Verfasser:in: Wer hat den Artikel verfasst?

UK 10 Inhalt: Was ist der Hauptinhalt bzw. Kontext des Artikels?

UK 11 Relevanz: Wie relevant erscheint der Artikel auf Basis der vorangegangenen UK? -> Sehr hoch – hoch – durchschnittlich - niedrig

Sehr hoch: Artikel erscheint auf Seite 1, oder in der oberen Hälfte der zweiten Seite, Artikel behandelt zentrale Themen rund um Vertriebene, große Überschrift, die die Dringlichkeit oder Bedeutung des Themas unterstreicht; detaillierte Informationen bezüglich der jeweiligen Thematik in Verbindung mit Vertriebenen

Hoch: ab der unteren Hälfte von Seite 2 und in der ersten Hälfte der Zeitung (je nach dem wie viele Seiten die SZ zum Zeitpunkt des Artikels jeweils hatte, die Anzahl schwankte); Artikel befindet sich in der oberen oder mittleren Hälfte der Seite; Artikel ist ausführlich; lässt sich leicht auf der Seite finden

Durchschnittlich: Mittlere bis hintere Hälfte der Zeitung; mittlere oder untere Hälfte der Seite; weniger auffällige Position; kürzerer Artikel und konzentriert sich auf spezifische, weniger weitreichende Aspekte des Themas

Niedrig: Artikel auf den letzten beiden Seiten; kaum relevante Informationen zur Thematik; sehr kurzer Artikel; nur schwer auf der Seite zu finden

Kategorien Darstellung

Diese Kategorien sollen verschiedene Aspekte rund um die Darstellung von Vertriebenen einbeziehen. Dabei sollen explizite und implizite Informationen sowie mögliche und/oder in der Zukunft liegende Aspekte berücksichtigt werden.

Oberkategorie 2 Opferrolle

Diese Oberkategorie umfasst Aspekte, die verdeutlichen, dass Vertriebene eine Opferrolle einnehmen. Dabei steht im Vordergrund, inwiefern Vertriebene als Opfer dargestellt werden.

UK 1 Verlust: Wird auf den Verlust der Heimat, der Familie und/oder des Besitzes eingegangen?

UK 2 Leid & Not: Wird das Leid und die Not, welche durch die Flucht und Vertreibung, dem Krieg und der Situation in der neuen Heimat, hervorgerufen wurde, thematisiert?

UK 3 Opfer von Krieg & Politik:

Opfer Hitlers und der Nationalsozialisten: Wird angesprochen, dass Vertriebene Opfer Hitlers und/oder der Nationalsozialisten sind?

Opfer von Krieg, Vertreibung & Gewalt: Wird darauf eingegangen, dass Vertriebene Opfer von Krieg, Vertreibung und/oder Gewalt sind?

Opfer der Politik: Werden Vertriebene als Opfer von Fehlentscheidungen und Versäumnissen der Politik der Nachkriegszeit gesehen?

Oberkategorie 3 Hilfsbedürftigkeit

Diese Oberkategorie beschreibt, wie die Vertriebenen in ihrer Notlage und Abhängigkeit von externer Hilfe dargestellt werden.

UK 1 Finanzielle & Materielle Not:

Finanzielle Not: Wird auf eine finanzielle Notlage der Vertriebenen hingewiesen? -> Vertriebene brauchen finanzielle Unterstützung

Materielle Not: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene sich in materieller Hinsicht in einer Notlage befinden? -> fehlende oder kaputte Kleidung, Möbel, andere materielle Güter.

UK 2 Grundversorgung:

Lebensmittel: Wird darüber berichtet, dass es Vertriebenen an Verpflegung/Lebensmitteln mangelt oder sie auf die Versorgung mit Lebensmitteln angewiesen sind?

Unterbringung: Wird darüber berichtet, dass es Vertriebenen an Unterkünften mangelt oder sie untergebracht werden müssen und keine eigenen Wohnmöglichkeiten haben?

Gesundheit: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene medizinische Versorgung/Betreuung benötigen und/oder darauf angewiesen sind?

UK 3 Allgemein: Wird allgemein bzw. undifferenziert über die Hilfsbedürftigkeit der Vertriebenen berichtet?

UK 4 Schutz: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene schutzbedürftig sind? Z.B. Vertriebene suchen **Schutz vor Verfolgung**, vor Kälte etc.

Oberkategorie 4 Belastung & Herausforderung

In dieser Kategorie geht es um verschiedene Aspekte bezüglich der Darstellung von Vertriebenen als Belastung und/oder Herausforderung für die neue Heimat.

UK 1 Versorgung: Wird darüber berichtet, dass die Versorgung von Vertriebenen eine Belastung und/oder eine Herausforderung darstellt? Hinsichtlich **Lebensmittel, Kleidung, Gegenstände** etc. und der **Unterbringung**.

UK 2 Wirtschaft/Finanzen: Wird darüber berichtet, dass Vertriebenen eine Belastung und/oder eine Herausforderung für die Wirtschaft und den Staat bzw. in finanzieller Hinsicht durch **hohe Ausgaben** darstellen? Dabei wird auch die Arbeitsbeschaffung bzw. Arbeitslosigkeit von Vertriebenen inkludiert (**Arbeit**).

UK 3 Allgemein: Wird allgemein bzw. undifferenziert über eine Belastung durch (die Aufnahme) die Vertriebenen berichtet? Z.B. allgemein durch ihre große Anzahl.

Oberkategorie 5 Bedrohung

Diese Oberkategorie umfasst Aspekte, die auf die Darstellung von Vertriebenen als (potenzielle) Bedrohung für die neue Heimat abzielen.

UK 1 Kriminalität: Wird über Kriminalität und/oder Straftaten von Seiten der Vertriebenen berichtet? Dabei soll auch potenzielle Kriminalität einbezogen werden.

UK 2 Gesundheit: Wird über das (mögliche) Einschleppen von **Krankheiten** oder **Parasiten** durch Vertriebene berichtet?

UK 3 Politik: Wird über die selbstbestimmte politische Betätigung von Vertriebenen in einem negativem Zusammenhang berichtet? Z.B. Politische Radikalisierung.

Oberkategorie 6 „Masse“ vs. Individuen

Diese Oberkategorie umfasst die Darstellung von Vertriebenen als große identitätslose „Masse“ gegenüber der Darstellung als einzelne Individuen.

UK 1 Anonyme Masse:

Große Anzahl: Wird die große Anzahl der Vertriebenen in der Berichterstattung thematisiert? In Form von Zahlenangaben oder in Form von bestimmten Formulierungen (z.B. „Flüchtlingsstrom“)

Identitätslosigkeit: Werden die Vertriebenen lediglich als eine große anonyme Gruppe dargestellt, über die man nichts beziehungsweise kaum Weiteres erfährt?

UK 2 Individuen: Treten Vertriebene in der Berichterstattung als Individuen auf, über die man eventuell etwas mehr in Erfahrung bringen kann?

Oberflächliche Darstellung: Werden Gruppen oder Einzelpersonen erwähnt, ohne dass nähere Details über diese in Erfahrung gebracht werden können?

Detailliertere Darstellung: Werden konkrete Details über einzelne Vertriebene im Artikel erwähnt, wie z.B. biografische Details?

Oberkategorie 7 Bereicherung

Diese Oberkategorie umfasst Aspekte, die aufzeigen, dass Vertriebene als eine Bereicherung beziehungsweise als Zugewinn für die aufnehmende Gesellschaft angesehen wurden.

UK 1 Wirtschaft: Wird beschrieben und/oder behandelt, dass Vertriebene einen wirtschaftlichen Beitrag in der neuen Heimat leisten und damit eine Bereicherung darstellen? Dies umfasst sowohl ihre **Arbeitskraft** in Handwerk, Landwirtschaft etc. als auch die **Vertriebenenindustrie**, die von den Vertriebenen selbst aufgebaut und betrieben wird.

Oberkategorie 8 Zugeschriebene Identität

Diese Kategorie befasst sich mit der Identität bzw. der gesellschaftlichen Verortung, welche den Vertriebenen in der Berichterstattung zugeschrieben wird.

UK 1 Gesellschaftliche Zugehörigkeit:

Deutsche: Werden Vertriebene als Deutsche bezeichnet oder angesehen, sodass deutlich wird, dass sie ein (gleichwertiger) Teil der aufnehmenden Gesellschaft sind?

Mitbürger:innen: Werden Vertriebene als Mitbürger:innen bezeichnet, bzw. wird deutlich, dass sie bereits ein (gleichwertiger) Teil der aufnehmenden Gesellschaft sind?

UK 2 Integration

Neubürger:innen: Werden Vertriebene als Neubürger:innen bezeichnet, bzw. wird deutlich, dass sie zum Zeitpunkt des Artikels als integrierte, „neue“ Bürger:innen angesehen werden?

UK 3 Fremdheit:

„Fremde“: Werden Vertriebene als „Fremde“ bezeichnet und/oder angesehen, bzw. werden Unterschiede (z.B. Dialekt) zur einheimischen Bevölkerung verdeutlicht und/oder hervorgehoben?

Oberkategorie 9 Charakterisierung

In dieser Kategorie geht es um Eigenschaften oder Verhaltensweisen, die den Vertriebenen in den Artikeln zugeschrieben werden.

UK 1 Arbeits- & Leistungsorientierung:

Fleiß: Werden Vertriebene als fleißig und tüchtig beschrieben und/oder angesehen?

Zielstrebigkeit/Entschlossenheit: Werden Vertriebene als zielstrebig und entschlossen dargestellt?

UK 2 Soziales Verhalten:

Vernunft: Werden Vertriebene als vernünftig handelnd beschrieben? Z.B. bezüglich ihrer Entscheidungen, die sie treffen, auch in politischer Hinsicht.

Verständnis: Werden Vertriebene als verständnisvoll beschrieben oder bezeichnet? Z.B. Vertriebene zeigen Verständnis für begrenzte Hilfsmöglichkeiten.

Hilfsbereitschaft: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene hilfsbereit und solidarisch sind? Sowohl untereinander als auch anderen gegenüber.

UK 3 Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit:

Resilienz: Werden Vertriebene als resilient, also als widerstands- und anpassungsfähig beschrieben?

Genügsamkeit: Werden Vertriebene als genügsam und sich mit wenig zufriedengehend beschrieben?

Zuversicht & Hoffnung: Werden Vertriebene als zuversichtlich und hoffnungsvoll beschrieben oder bezeichnet?

Dankbarkeit & Freude: Werden Vertriebene als dankbar beschrieben und bezeichnet, und/ oder dass sie Freude zeigen, bzw. äußern Vertriebene z.B. Dankbarkeit über erhaltene Hilfe, auch wenn sie noch so gering ausfallen mag.

UK 4 Unabhängigkeit & Selbstverwaltung:

Eigenständigkeit/Selbstverwaltung: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene eigenständig und selbst aktiv handeln? Z.B. Aufbau der eigenen Industrie, oder Bau eigener Unterkünfte -> Bezug auf praktische und wirtschaftliche Aktivitäten.

Selbstbestimmung: Werden Vertriebene als selbstbestimmt handelnd beschrieben? Umfasst auch die politische Selbstbestimmung in Form von eigenen Parteien und Kundgebungen -> Bezug auf politische und gesellschaftliche Dimension.

Forderung: Werden Vertriebene als fordernd beschrieben oder werden Forderungen wiedergegeben? Inkludiert auch Forderungen in politischer Hinsicht. (als Ausdruck von Eigeninitiative oder Anspruchsdenken)

UK 5 (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen:

Verzweiflung & Unsicherheit: Werden Vertriebene als verzweifelt und/oder unsicher beschrieben oder dargestellt bzw. äußern Vertriebene ihre Verzweiflung und Unsicherheit?

Frustration & Unzufriedenheit: Werden Vertriebene als frustriert und unzufrieden dargestellt bzw. verleihen Vertriebene ihrem Frust und ihrer Unzufriedenheit Ausdruck?

Resignation: Wird die Resignation der Vertriebenen aufgrund ihrer Situation beschrieben bzw. äußern Vertriebene Resignation?

Zwiespalt: Wird beschrieben oder erwähnt, dass Vertriebene zwiegespalten sind zwischen einer Rückkehr in die alte Heimat und dem Bleiben in der neuen Heimat?

Kategorien Thematische Schwerpunkte/ Kontext

Diese Kategorien umfassen die thematischen Schwerpunkte beziehungsweise den Kontext, in dem die Vertriebenen jeweils dargestellt werden und über sie berichtet wird.

Oberkategorie 10 Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen

Diese Kategorie umfasst Aspekte, die im Zusammenhang mit der Ankunft und Aufnahme der Vertriebenen stehen.

UK 1 Ankunft: Wird über die Ankunft von Vertriebenen berichtet? Z.B. Ankunft an der **deutschen Grenze**, oder in **Grenzorten**, **Kontrollen** von Vertriebenen z.B. auf Krankheiten. Inkludiert wird auch die Ankunft von einzelnen Vertriebenen bzw. Familien.

UK 2 Aufnahme: Wird über die Aufnahme (auch die vorübergehende Aufnahme nach der Ankunft) von Vertriebenen hinsichtlich deren **Unterbringung** bzw. **Ansiedlung** und **Versorgung** berichtet?

UK 3 Transport: Wird über den **Transport**, mit dem die Vertriebenen ankamen, oder über den **Weitertransport** in andere Regionen berichtet?

Oberkategorie 11 Integration der Vertriebenen

Diese Kategorie beschreibt verschiedene Aspekte, über die im Zusammenhang mit der Integration der Vertriebenen berichtet wurde.

UK 1 Berufliche & Wirtschaftliche Integration:

Wirtschaft:

Arbeitsmarkt: Wird über die wirtschaftliche Integration der Vertriebenen berichtet? Z.B. Vertriebene haben Arbeit gefunden, oder bauen sich eigene Betriebe auf und leisten einen wirtschaftlichen Beitrag.

UK 2 Soziale & kulturelle Integration:

Soziale Eingliederung: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene in ihrer neuen Heimat sozial integriert sind? Sie sind Teil der Gesellschaft in der neuen Heimat und nicht getrennt von den Einheimischen.

Bildung: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene in der neuen Heimat Schulen oder andere Bildungseinrichtungen gemeinsam mit Einheimischen besuchen?

UK 3 Politische Integration:

Politische Beteiligung: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene in der Politik aktiv sind, sowohl in einheimischen Parteien als auch in eigenen Parteien? -> Wahlrecht, Gründung eigener Parteien etc.

UK 4 Allgemein: Wird allgemein und undifferenziert über die Integration der Vertriebenen berichtet? -> Fortschritte, Herausforderungen etc.

Oberkategorie 12 Wirtschaft

Diese Oberkategorie umfasst verschiedene Aspekte rund um wirtschaftliche Themen in Verbindung mit Vertriebenen. Damit sind auch Aspekte rund um die Vertriebenenindustrie gemeint.

UK 1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen & Maßnahmen:

Herausforderungen/Probleme: Wird über wirtschaftliche Herausforderungen und/oder Probleme berichtet, die mit den Vertriebenen in Verbindung gebracht werden, wie z.B. die Frage, ob genügend Arbeitsplätze für Vertriebene vorhanden sind, hohe Arbeitslosigkeit, oder die finanzielle Belastung, die durch die Aufnahme der Vertriebenen entstanden ist.

Wachstum: Wird über das wirtschaftliche Wachstum bzw. Wachstumschancen, die auch die Vertriebenenindustrie beinhalten können, berichtet? Dies inkludiert auch den Arbeitsmarkt.

Wirtschaftliche Maßnahmen: Wird über wirtschaftliche Maßnahmen und auch Pläne und/oder Herausforderungen berichtet, die in Verbindung mit Vertriebenen stehen? Z.B. Kredite für Vertriebene, Arbeitsbeschaffung, Verwendung von Steuergeldern für Anliegen, die Vertriebene betreffen.

UK 2 Wirtschaftssektoren:

Industrie: Wird über die heimischen Industriezweige im Zusammenhang mit Vertriebenen berichtet? Z.B. Auswirkungen und Folgen der Einwanderung von Vertriebenen auf die heimische Industrie, deren Tätigkeiten in der Industrie, sowie der Aufbau einer eigenen Vertriebenenindustrie in der neuen Heimat.

Handwerk: Wird über das Handwerk im Zusammenhang mit Vertriebenen berichtet, und/oder über Auswirkungen auf das Handwerk durch die Einwanderung dieser? Z.B. Beschäftigung von Vertriebenen im Handwerk.

Landwirtschaft: Wird über Landwirtschaft im Zusammenhang mit Vertriebenen berichtet, und/oder über Auswirkungen auf die Landwirtschaft durch die Einwanderung dieser? Z.B. Beschäftigung von Vertriebenen in der Landwirtschaft.

Oberkategorie 13 Politik

Die Oberkategorie Politik umfasst verschiedene Aspekte rund um politische Themen in Verbindung mit Vertriebenen. Dabei sind die westdeutsche und die internationale Politik sowie

die politischen Aktivitäten der Vertriebenen (wie Kundgebungen politischer Art) selbst inbegriffen.

UK 1 Politische Maßnahmen & Interventionen:

Politische Maßnahmen: Wird über spezielle, allgemeine und/oder geplante politische Maßnahmen vor allem in Bezug auf Belange rund um die Vertriebenen berichtet? Inkludiert Maßnahmen der deutschen Politik und der Militärregierung, sowie Forderungen nach Maßnahmen, auch von Vertriebenen selbst.

Politische Interventionen: Wird über Interventionen durch die Politik berichtet? Dies umfasst auch gerichtliche Verurteilungen (Strafen) bei Verstößen gegen Gesetze oder Richtlinien bezüglich Vertriebenen, oder Verstöße von Vertriebenen selbst.

UK 2 Herausforderungen/Probleme: Wird über Herausforderungen und/oder Probleme berichtet, mit der die Politik in Bezug auf die Vertriebenen konfrontiert wird? Dies kann auch Probleme von Vertriebenen in Verbindung mit ihrer politischen Emanzipation umfassen.

UK 3 Vertriebene:

Vertriebenenpolitik: Wird über die politischen Bestrebungen der Vertriebenen bzw. über ihre eigenen Parteien berichtet? Dazu zählen auch Veranstaltungen wie Kundgebungen mit politischem Charakter und ihre Beteiligung in „einheimischen“ Parteien.

Politische Instrumentalisierung: Werden Vertriebene in der Berichterstattung politisch instrumentalisiert, oder tun sie das auch selbst? Z.B. in Bezug auf Kommunismus?

UK 4 Internationale Politik: Wird über Entscheidungen und/oder Maßnahmen aus der internationalen Politik berichtet, welche Angelegenheiten rund um Vertriebene betreffen, oder in diesem Bezug Auswirkungen auf Deutschland haben?

UK 5 Bewertung:

Lob: Werden Politiker:innen, die Politik allgemein, oder spezielle politische Maßnahmen, die in Bezug zu Vertriebenen stehen, gelobt? Miteinbezogen wird auch Lob für die Politik der Vertriebenen.

Kritik: Werden Politiker:innen, die Politik allgemein, oder spezielle politische Maßnahmen, die in Bezug zu Vertriebenen stehen, kritisiert? Miteinbezogen wird auch Kritik an der Politik von Vertriebenen selbst.

Oberkategorie 14 Solidarität

Diese Kategorie umfasst verschiedene Aspekte der Solidarität, die sowohl von Einheimischen als auch von der Politik gegenüber den von Flucht und Vertreibung betroffenen Personen gezeigt wurde.

UK 1 Mitmenschlichkeit:

Empathie & Mitgefühl: Wird Empathie und Mitgefühl gezeigt, indem das Leid und die Not der Vertriebenen hervorgehoben wird und/ oder versucht wird sich in die Lage der Vertriebenen hineinzusetzen und diese zu verstehen?

Verständnis: Wird Verständnis für das Verhalten oder das Handeln von Vertriebenen aufgrund ihrer Situation gezeigt?

UK 2 Appelle & Forderungen:

Wird zur **Solidarität** mit den Vertriebenen, zum **Verständnis** für die Situation der Vertriebenen, zum **Zusammenhalt** sowie zur Notwendigkeit der **Integration** der Vertriebenen aufgerufen und appelliert?

UK 3 Hilfsleistungen:

Humanitäre Hilfe: Wird von jeglichen Hilfsleistungen durch Hilfsorganisationen, die Kirche oder Einheimische etc. berichtet? -> Versorgung durch das Rote Kreuz etc.

Staatliche Hilfe: Wird erwähnt, dass Hilfe von staatlicher/städtischer Seite geleistet wird? Dies umfasst konkrete Maßnahmen, (die aus Gesetzen etc. resultieren, die der Unterkategorie politische Maßnahmen zugeordnet wurden), wie das zur Verfügung stellen von Unterkünften und finanzieller Hilfe, aber auch versprochene oder zukünftige Maßnahmen durch den Staat oder Behörden. Auch Hilfsaktionen von Politiker:innen selbst oder ähnliches werden hier eingeordnet.

Herausforderungen/Probleme: Wird über Herausforderungen und/oder Probleme bezüglich Hilfsleistungen für Vertriebene berichtet? Z.B. Die Hilfsgüter reichen nicht für alle aus, begrenzte Kapazitäten bei der Unterbringung.

UK 4 Bewertung:

Kritik: Wird Kritik hinsichtlich fehlender Hilfsleistungen und Solidarität für die Vertriebenen geübt? Dies umfasst auch Kritik an fehlender staatlicher bzw. behördlicher Hilfe.

Lob: Werden Hilfsleistungen gelobt oder positiv hervorgehoben? Dies umfasst jegliches Lob, sei es an Einzelpersonen, Organisationen, Politik, Kirche etc.

Oberkategorie 15 Wohnsituation der Vertriebenen

Hierbei geht es um verschiedene Aspekte, welche die Wohnsituation der Vertriebenen betreffen.

UK 1 Unterbringungsarten:

Flüchtlingslager: Wird über die Unterbringung von Vertriebenen in Lagern berichtet?

Siedlungen: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene in Siedlungen leben?

Sonstige Unterkünfte: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene in anderen Unterkünften untergebracht wurden, zum Beispiel in Bunkern und Schulen?

UK 2 Wohnzustände:

Probleme: Wird über Probleme bzw. über schlechte Zustände in den jeweiligen Unterkünften von Vertriebenen berichtet?

Verbesserungen: Wird über Verbesserungen oder Verbesserungsmaßnahmen bezüglich der Unterkünfte von Vertriebenen berichtet?

Oberkategorie 16 Vertriebene & Einheimische

Diese Kategorie schließt unterschiedliche Aspekte ein, die in Verbindung mit dem Zusammenleben von Vertriebenen und Einheimischen stehen.

UK 1 Spannungen & Ungleichheiten

Konflikte: Wird über Konflikte & Spannungen zwischen Einheimischen und Vertriebenen, oder über Konflikte, die aufgrund von Vertriebenen entstanden sind, berichtet?

Ablehnung/Diskriminierung: Wird über Ablehnung und/oder Diskriminierung von Vertriebenen durch Einheimische oder staatliche Einrichtungen berichtet?

Soziale Ungleichheit: Wird über die soziale Ungleichheit zwischen Vertriebenen und Einheimischen berichtet? Im Sinne, dass Einheimische besser situiert sind als Vertriebene, zum Beispiel finanziell.

UK 2 Priorisierung: Wird darüber berichtet, dass **Vertriebene** oder **Einheimische** eine Sonderstellung einnehmen oder bevorzugt werden? Z.B. durch bestimmte Gesetze, wie der Wohnungsbeschlagnahmen.

UK 3 Koexistenz & Kooperation

Zusammenarbeit: Wird beschrieben, dass Vertriebene und Einheimische zusammenarbeiten? Z.B. Führen gemeinsamer Betriebe, politische Zusammenarbeit etc.

Gleichberechtigung: Wird beschrieben, dass Vertriebene und Einheimische (gesetzlich) gleichberechtigt bzw. gleichgestellt sind? Z.B. Wahlrecht für Vertriebene

Gemeinschaft: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene und Einheimische gemeinsam Zeit verbringen oder Tätigkeiten nachgehen? Oder teilen Einheimische und Vertriebene ein gemeinsames Schicksal und verhalten sich gemeinschaftlich?

Oberkategorie 17 Die Vertriebenen

Diese Kategorie beinhaltet tiefergehende Informationen über die Vertriebenen selbst, welche in der Berichterstattung erwähnt wurden.

UK 1 Identität: Wird über **Dialekte**, die **Kultur**, die **Religion** und/oder **Lebensgewohnheiten** von Vertriebenen berichtet?

UK 2 Ehemalige Heimat:

Herkunftsgebiete: Wird über die Herkunftsgebiete von Vertriebenen berichtet?

Frühere Arbeit: Erfährt man etwas über die Arbeit von Vertriebenen in der alten Heimat?

Industrie: Wird über die Industrie in der alten Heimat berichtet, die von Vertriebenen betrieben wurde?

Politik: Wird über die Politik in der ehemaligen Heimat der Vertriebenen berichtet?

UK 3 Interne Strukturen:

Organisationen: Wird über Organisationen oder Vereinigungen von Vertriebenen berichtet? Z.B. Landsmannschaften. Politische Parteien fallen unter die Hauptkategorie Politik.

Zusammenhalt: Wird über den Zusammenhalt und den Gemeinschaftssinn von Vertriebenen untereinander berichtet? Z.B. Zeigen Zusammenhalt auf Kundgebungen, sind füreinander da etc.

Gemeinsamkeiten: Werden Gemeinsamkeiten zwischen den Vertriebenen beschrieben und/oder anerkannt? Z.B. Dialekte oder Traditionen.

Unterschiede: Werden Unterschiede zwischen den Vertriebenen beschrieben und/oder anerkannt? Z.B. Verschiedene Dialekte oder Traditionen.

UK 4 Zukunftsperspektiven:

Rückkehrbestrebungen: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene eine Rückkehr in ihre ursprüngliche Heimat anstreben bzw. in Erwägung ziehen, oder auch nicht?

Auswanderung: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene aus der neuen Heimat auswandern, oder auch nicht?

Verbleib in der neuen Heimat: Wird darüber berichtet, dass Vertriebene in der neuen Heimat bleiben und dort ein neues Leben aufbauen wollen?

UK 5 Bewertung: Politische Entscheidungen etc. spielen hier keine Rolle, sondern fallen unter die Hauptkategorie Politik.

Kritik: Werden Handlungen oder Entscheidungen von (einzelnen) Vertriebenen kritisiert, oder negativ dargestellt?

Lob: Werden Handlungen oder Entscheidungen von Vertriebenen gelobt, oder positiv dargestellt?

Kategorien Akteure & Rhetorik

Oberkategorie 18 Akteure

Diese beiden Kategorien umfassen die verschiedenen Akteur:innen, die in den Artikeln **vorkommen. Dabei geht es um die Sichtweise aus der berichtet wird und damit auch um die mögliche Meinung, die im Artikel vertreten wird.**

UK 1 Perspektive: Aus welcher Sicht wird berichtet? (Von Flucht und Vertreibung betroffene Personen, Journalist:innen (beobachtende Sichtweise oder Meinung), Politiker:innen, Vertreter:innen von Organisationen etc. oder Parteien, Organisationen allgemein, neutrale Mitteilung/Nachrichtenagentur)

UK 2 Wortmeldungen/Zitate: Wer wird direkt oder indirekt in Verbindung mit Thematiken, die Vertriebene betreffen, zitiert und kommt damit zu Wort?

Oberkategorie 19 Rhetorik

Diese Kategorie umfasst verschiedene sprachliche Aspekte, sowie die generelle Bewertung von Vertriebenen im jeweiligen Artikel.

UK 1 Bezeichnungen: Wie werden von Flucht und Vertreibung betroffene Personen bezeichnet? Z.B. Flüchtlinge, Heimatvertriebene, Vertriebene etc.

UK 2 Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten: Gibt es auffällige Stilfiguren bzw. sprachliche Auffälligkeiten im Artikel? (Nur im Zusammenhang mit Vertriebenen, falls der Artikel noch weitere Themen behandeln sollte, die nicht mit diesen in Verbindung stehen) (Dramatisierung, Metaphern, rhetorische Fragen, Ironie, Übertreibung etc.)

UK 3 Schreibstil/Tonalität: Wie gestaltet sich der Schreibstil und die Tonalität des Artikels?

->Neutral, nüchtern, sachlich, objektiv; dramatisch, emotionalisierend, subjektiv, episch, ironisch, kritisch, reflektierend

UK 4 Bewertung: Wie werden Vertriebene im Artikel insgesamt bewertet bzw. dargestellt? -
> positiv – neutral – negativ

Positiv: Beinhaltet oder impliziert Eigenschaften oder Verhaltensweisen, die als wünschenswert, bewundernswert und unterstützenswert angesehen werden. Es wird insgesamt ein positives Bild der Vertriebenen vermittelt und positive Aspekte oder Beiträge werden betont. Z.B. Erfolge, Fleiß von Vertriebenen, gelungene Integration etc.

Neutral: Die Berichterstattung gestaltet sich sachlich und informativ. Es gibt weder positive noch negative Aussagen über Vertriebene und es ist keine bestimmte Haltung oder Wertung erkennbar.

Negativ: Vertriebenen werden Eigenschaften oder Verhaltensweisen zugeschrieben, die negativ, oder problematisch sind. Vertriebene werden als belastend oder bedrohlich angesehen und es wird insgesamt ein negatives Bild vermittelt. Z.B. Vertriebene stellen eine Belastung dar; Vertriebene sind betrügerisch etc.

Tabellen Kategoriensystem

1945

Artikel	Bayerns großes Problem:	Das Schicksal einer Million - Beratungen über die Flüchtlingsfrage
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	11.12.1945 S.3 129 obere Hälfte der Seite, ganz oben eher links bis mittig, große Überschrift auffällig Bericht Dr. Burggraf Beschreibung der Maßnahmen und Herausforderungen rund um verschiedene Belange bezüglich der Flüchtlinge hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Lebensmittel: implizit: Flüchtlinge brauchen Versorgung mit Lebensmitteln -> Lebensmittelkarten; Unterbringung: Flüchtlinge brauchen Unterkünfte; Gesundheit: Flüchtlinge sind möglicherweise krank und müssen ärztlich versorgt werden.
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	Lebensmittel: Flüchtlinge müssen gepflegt werden; Unterbringung: Flüchtlinge müssen untergebracht werden Flüchtlinge verursachen Kosten: ". Die entstehenden Kosten müssen bis zur endgültigen staatlichen Regelung von den Gemeinden übernommen werden [...]" ; Arbeit: Flüchtlinge brauchen Arbeit Aufnahme: eine Million Menschen müssen in Bayern aufgenommen werden
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	Krankheit: implizit: Flüchtlinge könnten Krankheiten einschleppen: "Jeder Flüchtling wird in Untersuchungsstationen längs der Grenze auf ansteckende Krankheiten untersucht.", "Etwa Seuchenverdächtige kommen in besondere Quarantänelager. Die Spezialuntersuchung auf Tuberkulose wird zur Pflicht gemacht."
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse: Individuen	Große Anzahl: "[...] die ersten 100 000 Flüchtlinge [...]" "Das Schicksal einer Million" ; Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung		

	Wirtschaft	Arbeitskraft: "Der Zuwachs an Arbeitskräften der Textil-, Metall- Glas- Papier- und optischen Industrie ist für uns von Bedeutung, Aus der Zuwanderung können wir jeden Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften decken."
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	Ankunft in Grenzorten: "In den Auffanglagern bei Grenzorten erfolgt die Registrierung, gesundheitliche Betreuung und Kontrolle und eine vorläufige arbeitsmäßige Einteilung [...]"; Kontrolle: Kontrolle auf Krankheiten bei Ankunft Versorgung mit Lebensmitteln: Ausgabe von Lebensmittelkarten: "Die Ausgabe der Lebensmittelkarten wird vom Besitz einer diesbezüglichen Bescheinigung abhängig gemacht."; Ansiedlung: "Die Ansiedlung der Flüchtlinge kann erst in zweiter Linie in Betracht gezogen werden" Weitertransport: "[...] hierauf Abtransport mit Eisenbahn bzw. Fahrbereitschaft in die Aufnahmegebiete."
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Arbeitsmarkt: implizit: Integration der Flüchtlinge in den heimischen Arbeitsmarkt
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen & Probleme: "Das Arbeitsvolumen wird nicht ausreichen, um alle zu beschäftigen."; Wachstum: implizit: wirtschaftliche Weiterentwicklung und Wachstum: "Unser Land wird in Zukunft den Charakter eines Agrar- und Industriestaates tragen."; Arbeitsmarkt: "Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter werden in ihrem Beruf untergebracht. Bauarbeiter und Handwerker kommen vorzugsweise nach schwerbeschädigten Städten. Ueber Spezialarbeiter verfügen die Arbeitsämter."; Maßnahmen: "Es erfolgt eine Prüfung der Flüchtlinge auf Arbeitsfähigkeit"; "[...] die Aufteilung des Großgrundbesitzes [...]" Maßnahmen für einzelne Wirtschaftssektoren -> Landwirtschaft: "Die Schaffung kleiner und mittlerer Bauernstellen ist vorgesehen."; Handwerk: "Die Auffüllung des Handwerks [...]"; Industrie: "[...] die Erweiterung bestehender und der Aufbau neuer Industrien wird solche Möglichkeiten schaffen können"
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Rückführungen "Bayern kann die ihm zur Auflage gemachte Flüchtlingsziffer nur aufnehmen, wenn die nicht in der bayerischen Zone beheimateten Personen in ihre Heimat zurückgeführt werden"; "Die Bildung eines ständigen Ausschusses für Flüchtlingsfragen beim Innenministerium wurde eingeleitet.", "Abtransport der Landfremden"; "Unter Anwendung der einschlägigen Gesetze, z. B. des Wohnungsnotgesetzes, sorgen die ihm unterstellten Regierungskommissare und Flüchtlingskommissare für die Bereitstellung aller nur greifbaren und geeigneten Räume." Politische Instrumentalisierung: implizit: Umgang mit Flüchtlingen als Mittel, um das internationale Ansehen Deutschlands zurückzuerhalten "Die Lösung des Flüchtlingsproblems gibt uns die Chance, die Achtung der Welt wiederzugewinnen. Unsere diesbezüglichen Bemühungen werden überall in der Welt mit Aufmerksamkeit verfolgt."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen	

	Hilfsleistungen Bewertung	Humanitäre Hilfe: "[...] haben das BRK. und die Verbände der freien Wohlfahrtspflege zur Linderung der ersten Not beigetragen." Lob: "In hervorragender Weise haben das BRK. und die Verbände der freien Wohlfahrtspflege zur Linderung der ersten Not beigetragen."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Flüchtlingslager: „Wilde“ Flüchtlinge, das sind solche, die auf eigene Faust zuwandern, werden vorläufig festgehalten und in Sammellager verbracht.; "Massenunterkünfte" Sonstige Unterkünfte: "Einzelquartiere sollen im allgemeinen Mütter mit kleinen Kindern und leidenden Personen vorbehalten sein."
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Flüchtlinge werden gegenüber <u>nicht</u> in der bayerischen Zone beheimateten Personen bevorzugt; "Für sämtliche Stadt- und Landkreise Oberbayerns wurde die Zuzugssperre angeordnet, von der Ausnahmen nur in den seltensten Fällen bewilligt werden können."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: "[...] aus den östliche Nachbarländern [...]"
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist, Regierung indirekt: Regierungskommissar für das Flüchtlingswesen Stadtrat Preis; indirekt Arbeitsminister Roßhaupter
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, "Wilde" Flüchtlinge "Bayerns großes Problem" "Das Schicksal einer Million" "[...] illegalen Flüchtlingsstroms [...]" neutral, sachlich, objektiv, teils leicht emotionalisierend neutral, implizit teils negativ, leicht positiv

Artikel	Flüchtlingsstrom nach Cham	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	02.11.1945 S.4 17 obere Hälfte der Seite, eher links; kleinere Überschrift eher unauffällig Bericht Dana Vorbereitungen für die Aufnahme von Flüchtlingen in Cham durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer Hitlers & der Nazis Opfer von Krieg & Vertreibung, Gewalt Opfer der Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Lebensmittelversorgung, Unterbringung, Betreuung: Flüchtlinge brauchen Verpflegung, Betreuung & Unterkünfte
4. Belastung & Herausforderung		

	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	Unterbringung: "Der Zustrom von Flüchtlingen hat bereits die schon ernste Wohnkrise weiter verschärft."
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: implizit: "Flüchtlingsstrom" deutet auf viele Flüchtlinge hin; Identitätslosigkeit: keine Informationen über die Flüchtlinge, bis auf grobe Herkunft
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	indirekt: "[...] Flüchtlingsstrom von jenseits der Grenze [...]"
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	Cham trifft Vorbereitungen für Ankunft in Grenzort : "Cham im Bayerischen Wald, nahe der tschechoslowakischen Grenze, trifft Vorbereitungen, einen Flüchtlingsstrom von jenseits der Grenze aufzunehmen." Vorrübergehende Aufnahme in Cham: "Cham ist für die Verpflegung und Betreuung dieser Flüchtlinge verantwortlich, die nach ihrer Heimat in der amerikanischen und britischen Zone unterwegs sind."; Versorgung: "Cham ist für die Verpflegung und Betreuung dieser Flüchtlinge verantwortlich" Weitertransport: Weiterreise in britische und amerikanische Zone
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Wachstum: Wachstumschancen Arbeitsmarkt: keine Arbeitslosigkeit in Cham: "Arbeitslosigkeit gibt es nicht."; Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten; Maßnahmen: "Landrat Dr. Leinfelder geht mit aller Energie an den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens der Stadt"; Wiederaufnahme der Glasfabrikation; Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Beschlagnahmen von Unterkünften für Flüchtlinge
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfeleistungen	Staatliche Hilfe: Versorgung: Stadt versorgt Flüchtlinge

	Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Vertriebene: indirekt Bevorzugung durch Beschlagnahmen für Flüchtlinge: "Sämtliche Säle in der Stadt sind für Winterquartiere beschlagnahmt worden und die Familien mußten zusammenrücken."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: Tschechoslowakei
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Nachrichtenagentur
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge "Flüchtlingsstrom" , "Wohnungskrise", "Familien mussten zusammenrücken" sachlich, nüchtern, objektiv, leicht emotionalisierend neutral bis implizit negativ - Flüchtlinge tragen zur Verschärfung der Wohnungskrise bei

Artikel	Nazidämchen wandern ins Kittchen	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	23.11.1945 S.4 8 obere Hälfte der Seite, links am Rand fast ganz oben; kleinere Überschrift, umgeben von anderen kleinen Artikeln wenig auffällig Nachricht Dana Verweigerung der Aufnahme von Flüchtlingen durch zwei Frauen durchschnittlich bis niedrig
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Unterbringung: implizit: Flüchtlinge brauchen eine Unterkunft, da sie von den Frauen aufgenommen werden sollten
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	

6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Identitätslosigkeit: keine Informationen bezüglich der Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	
	Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration	
	Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	
	Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen	Interventionen: Verurteilung der Frauen: "Das hiesige Amtsgericht verurteilte zwei Tochter eines ehemaligen nationalsozialistischen Gemeinderatsmitgliedes in Neusorg zu 3 bzw. 6 Wochen Gefängnis."
	Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit	Kritik: Artikel vermittelt implizite Kritik am Verhalten der Frauen, Frauen als "Nazidämchen" bezeichnet, fehlende Solidarität
	Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten	
	Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten	Konflikte: Konflikt aufgrund Aufnahme von Flüchtlingen: "Sie beleidigten die Beauftragten des 'Wohnungsamtes auf gemeine Art und griffen die Polizeibeamten tätlich an."; Ablehnung: implizit: "Beide Frauen weigerten sich, im Hause ihres Vaters Flüchtlinge aufzunehmen.", Vater war Nationalsozialist
	Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität	
	Ehemalige Heimat Interne Strukturen	

	Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive	neutrale Berichterstattung
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	
19. Rhetorik	Bezeichnungen	Flüchtlinge
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	Ironie "Nazidämchen wandern ins Kittchen"
	Schreibstil/Tonalität	sachlich, leicht kritisch
	Bewertung	neutral

Artikel	Die Flüchtlingswalze	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	11.12.1945
	Seite	S.4
	Zeilen	22
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, mittig, linker Rand, kleinere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	wenig auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	Eh.
	Inhalt	Ankunft großer Flüchtlingsgruppen in Passau, Schilderung der Situation
	Relevanz	durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	Verlust der Eltern: "[...] elternlose Kinder [...]"
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	Opfer Hitlers & der Nazis: "[...] alle Opfer Adolf Hitlers."
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	Unterbringung: Flüchtlinge brauchen Unterkünfte; Gesundheit: Kranke unter den Vertriebenen müssen gepflegt werden
	Grundversorgung	
	Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	Formulierungen wie "Flüchtlingswalze" suggerieren Negativität und Belastung
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Große Anzahl: "[...] Tausende von Flüchtlingen [...]"; Identitätslosigkeit: kaum Informationen zu den Flüchtlingen
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	

	Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Verzweiflung & Unsicherheit: implizit: "Viele Familien sind getrennt und müssen sich erst mühevoll wieder zusammenfinden.", "Immer wieder werden in Grenzbahnhöfen Kinder aufgefunden, die nicht einmal ihre Namen sagen können. Einzelnen und in Gruppen ziehen die Flüchtlinge, darunter nicht wenige halbwüchsige Burschen, ehemalige, nicht selten elternlose 16jährige Flakhelfer usw.. durch das winterliche Grenzland."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	Grenzort: "Die alte Grenzstadt Passau ist ein großes Flüchtlings- und Durchgangslager geworden. Ganze Flüchtlings-Ortschaften, aus Südost-Europa, Schlesien und andere sind angekommen." Unterbringung: "In Passau hat, neben großen Lagern, die frühere Sommerkaserne, ein alter Klosterbau, schon Tausende von Flüchtlingen aufgenommen."
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Flüchtlingslager: "[...] ehemalige Nazibauten, HJ.-Heime usw. wurden in Flüchtlingsheime umgewandelt."; Sonstige Unterkünfte: "Die Waldschule ist zu einem Haus für elternlose Kinder geworden [...]"
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: "[...] Südost-Europa, Schlesien und andere [...]"
18. Akteure	Perspektive	Teils Journalist, sonst neutrale Berichterstattung

	Wortmeldungen/ zitierte Personen	
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge "[...] prallen die Flüchtlingswogen heran." "Die Flüchtlingswalze", "Ganze Flüchtlings-Ortschaften", "Die alte Grenzstadt Passau ist ein großes Flüchtlings- und Durchgangslager geworden." emotionalisierend, dramatisch neutral bis teils negativ, aber Empathie für Flüchtlinge

Artikel	Bunker ohne Bomben	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	20.11.1945 S.3 31 im oberen Teil der unteren Seitenhälfte, mittig; kleinere Überschrift eher wenig auffällig Bericht lak Nutzung der Bunker als Unterkunft für Flüchtlinge & Versorgung dieser durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	"[...] verlorene Angehörige [...] zerissene Familien [...]"
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Lebensmittel: Flüchtlinge werden mit Mahlzeit versorgt; Unterbringung: Flüchtlinge müssen untergebracht werden
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	implizit Anzahl der Flüchtlinge als Herausforderung : in der Schule können nur 500 aufgenommen werden, die übrigen müssen in Bunker; für maximal zwei Tage
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	Parasiten implizit: Flüchtlinge haben eventuell Läuse: Flüchtlinge werden entlaust
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: implizit: [...] mit Flüchtlingen, deren Strom täglich zunimmt."; Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen bezüglich der Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zuschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	

	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Verzweiflung & Unsicherheit: "[...] große Sorge [...] um eine ungewisse Zukunft."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	Ankunft: "Die in München ankommenden Flüchtlinge melden sich zuerst in der Tumblingschule, wo sie aufgenommen und entlastet werden [...]"
	Aufnahme	Versorgung mit Lebensmitteln: "[...] und eine warme Mahlzeit erhalten."
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen		
	Beruf. & wirtschaftl. Integration	
	Soziale & kulturelle Integration	
	Politische Integration	
	Allgemein	
12. Wirtschaft		
	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	
	Wirtschaftssektoren	
13. Politik		
	Polit. Maßnahmen & Interventionen	
	Herausforderungen/Probleme	
	Vertriebene	
	Internationale Politik	
	Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit	Empathie: Artikel vermittelt Empathie für die Situation der Vertriebenen
	Appelle & Forderungen	indirekter Appell an Mitgefühl & Empathie: "Haben wir unser Leben in den Luftschutzkellern und Bunkern schon vergessen, von dem wir sagten, es sei kein Leben mehr? Und unsere Angebote an höhere Mächte, jahrelang nur Wassersuppe und Brot essen und in den kümmerlichsten Verhältnissen leben zu wollen, wenn nur die entsetzlichen Stunden in den Kellern und Bunkern ein Ende haben würden? Sie sind vorbei. Und viele von uns denken nicht mehr daran. Noch aber sind die ehemaligen Luftschutzbunker nicht überflüssig geworden"
	Hilfeleistungen	Staatliche Hilfe: Deutet auf staatlich organisierte Hilfe hin: Bereitstellung von Unterkünften wie Schule und Bunker, sowie Versorgung "In der Frühe gibt es eine Tasse Kaffee und eine Scheibe Brot. Kinder bekommen 20 Gramm Butter." Flüchtlinge dürfen höchstens 2 Tage bleiben, wenn sie München nicht verlassen können: "[...] an eines der 25 Münchner Flüchtlingslager überwiesen, deren Betreuung die städtischen Wohlfahrtsbehörden übernommen haben."
	Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen		
	Unterbringungsarten	Flüchtlingslager: Weitere Unterbringung: "Die Flüchtlinge können höchstens für zwei Tage aufgenommen werden, dann werden diejenigen, die aus irgendeinem Grunde in München bleiben müssen oder die nicht mehr in ihre frühere Heimat zurückkehren können, an eines der 25 Münchner Flüchtlingslager überwiesen, deren Betreuung die städtischen Wohlfahrtsbehörden übernommen haben."
	Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische		
	Spannungen & Ungleichheiten	
	Priorisierung	
	Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen		
	Identität	
	Ehemalige Heimat	
	Interne Strukturen	

	Zukunftsperspektiven	
	Bewertung	
18. Akteure	Perspektive	Journalist
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	
19. Rhetorik	Bezeichnungen	Flüchtlinge
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	Rhetorische Frage: „Haben wir unser Leben in den Luftschutzkellern und Bunkern schon vergessen...?“
	Schreibstil/Tonalität	erste Hälfte emotionalisierend, zweite Hälfte nüchtern, sachlich
	Bewertung	neutral, aber Empathie für Flüchtlinge

Artikel	Das Ende des "Hitler-Berges" -	SS-Führer mit Juwelenkoffer / Bonzendämmerung auf dem Obersalzberg
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	09.10.1945
	Seite	S.4
	Zeilen	106, 10 davon explizit über Flüchtlinge
	Position/Größe	Mitte der Seite, vom linken Rand bis Mitte, neben anderen Nachrichten
	Bild	
	Auffälligkeit	wenig auffällig
	Journal. Darstellungsform	Reportage
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	Wilhelm Maschner
	Inhalt	Letzte Tage auf dem Obersalzberg, Dekadenz bei der Flucht von SS-Führern
	Relevanz	durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	implizit Verlust der Heimat : Flüchtlinge sind auf der Flucht
	Leid & Not	implizit: lässt Leid im Vergleich zu den SS-Führern vermuten: Flüchtlinge befinden sich zu Fuß auf der Flucht
	Opfer von Politik & Krieg	Opfer von Krieg & Gewalt : implizit "[...] auf endlosen Straßen ihr Heil vor den russischen Granaten suchten."
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	Unterbringung : implizit: Flüchtlinge brauchen Unterkünfte
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	Flüchtlinge sind auf der Suche nach Schutz vor den Russen
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	Unterbringung : implizit: „Wohin mit den vielen Leuten? Wohin mit den Koffern?“ fragte man auf dem Obersalzberg. Kein Mensch wußte, wo man die vielen Flüchtlinge unterbringen könnte."
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Große Anzahl : "[...] während Millionen anderen deutscher Flüchtlinge [...]"; Identitätslosigkeit : keinerlei Informationen über die Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zuschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	Deutsche : Werden als deutsche Flüchtlinge bezeichnet
	Integration	
	Fremdheit	

9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Politische Instrumentalisierung implizit: Vergleich von Fluchtsituation der SS-Führer mit der Situation der Flüchtlinge -> Dekadenz wird noch deutlicher und Vergleich um Nationalsozialisten noch schlechter dastehen zu lassen
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Sepp Rehl und Einheimische, Journalist direkte Zitate: Allgemeine Frage von nicht namentlich genannten Personen auf dem Obersalzberg bezüglich der Unterbringung von Flüchtlingen; Erzählung von Sepp Rehl, Autobus-Lenker für SS-Generäle etc.
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	Flüchtlinge "[...] auf endlosen Straßen ihr Heil vor russischen Granaten suchten." "Wohin mit den vielen Leuten?"

	Schreibstil/Tonalität	dramatisch, emotional
	Bewertung	eher neutral, implizit leicht negativ durch die Belastung von Millionen die untergebracht werden müssen

Artikel	Erfolg der Kleidersammlung	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	07.12.1945
	Seite	S.3
	Zeilen	17, 6 davon explizit zu Flüchtlingen
	Position/Größe	oberer Teil der unteren Seitenhälfte, rechts außen am Rand; kleinere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher wenig auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	
	Inhalt	Erfolgreiche Kleidersammlung des BRK für Bedürftige + Informationen zur Verteilung der Spenden
	Relevanz	durchschnittlich bis niedrig
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	
	Leid & Not	"[...] Not der Flüchtlinge [...]"
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	Materielle Not: implizit: Flüchtlinge brauchen Kleidung und sind auf Spenden angewiesen
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen über die Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zuschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	
	Aufnahme	
	Transport	

11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration	
	Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	
	Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen	
	Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit	implizit Empathie & Mitgefühl : Bayerische Bevölkerung hat Kleidung für Bedürftige wie Flüchtlinge gespendet
	Appelle & Forderungen Hilfsleistungen	Humanitäre Hilfe : Bayerisches Rotes Kreuz organisiert Kleidersammlung für Flüchtlinge, entlassene Wehrmachtsangehörige etc.: "Die Kleidersammlung des Bayerischen Roten Kreuzes ist abgeschlossen."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Bewertung	Lob : "Die bayerische Bevölkerung hat durch ihre Gebefreudigkeit bewiesen, daß sie ihre Herzen gegenüber der Not der Flüchtlinge, [...], nicht verschlossen hat."
	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung	Vertriebene : Bevorzugung männlicher Flüchtlinge: "Montag, Dienstag und Mittwoch: für Kriegsversehrte, entlassene Soldaten und männliche Flüchtlinge; Donnerstag für ehem. politische KZ.-Häftlinge und -Insassen sowie durch die Nürnberger Gesetze Geschädigte; Freitag; für Frauen und Kinder."
	Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität	
	Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive	neutral
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	
19. Rhetorik	Bezeichnungen	"Not der Flüchtlinge", "Geberfreudigkeit", "Herzen nicht verschlossen"
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	neutral, sachlich, objektiv, leicht emotionalisierend neutral, aber Empathie für Flüchtlinge

Artikel	Genug davon!	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	14.12.1945
	Seite	S.4
	Zeilen	51, 18 davon explizit über Flüchtlinge
	Position/Größe	untere Hälfte der Seite, ganz unten linker Rand bis ca. mittig, mittelgroße Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher wenig auffällig
	Journal. Darstellungsform	Kommentar
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	F.M. Reifferscheidt
	Inhalt	Kritik an abgedroschener Rhetorik der politischen Führung, Forderung einer echten Solidarität mit den Flüchtlingen anstelle leerer, symbolischer Worte.
	Relevanz	durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	
	Leid & Not	"[...] elender Flüchtlinge auf den Landstraßen oder in Güterwagen [...]"
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung		
	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse	Große Anzahl: "[...] Hunderttausende elender Flüchtlinge [...]"; Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen über Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zuschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung		
	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat.		
Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft	
	Aufnahme	
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen		
	Beruf. & wirtschaftl. Integration	
	Soziale & kulturelle Integration	

	Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Kritik: "Wenn heute Männer des neuen politischen Lebens, Minister, Staatsräte oder Parteiführer, das Wort ergreifen, dann sollten sie mit einer gewissen Aengstlichkeit darauf achten, daß es nicht immer nur das alte, abgegriffene Wort der nationalsozialistischen Reichsgroßsprecher ist."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Empathie: Artikel vermittelt Empathie gegenüber Flüchtlingen Appell an Empathie & Solidarität gegenüber Flüchtlingen, aber mit Ironie: "[...] da wäre es wahrhaftig ein „Akt von symbolhafter Bedeutung“, wenn der Deutsche, der noch ein Dach über dem Kopf und Feuer im Ofen hat, und dessen „Geist der Volksgemeinschaft“ doch so ausgiebig mit Phrasen bevorschußt wurde, daß er schließlich auch einmal in Freiheit realisiert werden könnte, wenn dieser Deutsche also sein Herz und seine Türe weit öffnete [...]" Kritik an Deutschen: "[...] und ein echtes, ein ihm nicht abgepreßtes Opfer darbrächte, statt immer nur, wie bei einem Schauspiel, mit der müßigen Spannung des Unbeteiligten darauf zu lauern, daß die Regierung oder die Besatzungsmacht der Schwierigkeit dieser Aufgabe sich nicht gewachsen zeigt."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge "[...] sein Herz und seine Türe weit öffnete" ;Ironie "schicksalshafte Fügung" "[...] "Akt von symbolhafter Bedeutung [...]" ironisch, emotionalisierend, subjektiv neutral

Artikel	Und "bacherlwarm" ist's drinnen	Münchner Wärmestuben in Betrieb
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	04.12.1945
	Seite	S.3
	Zeilen	29, 6 davon explizit über Flüchtlinge
	Position/Größe	untere Hälfte der Seite, eher links bis mittig, kleinere Überschrift, zwischen anderen kleineren Berichten
	Bild	
	Auffälligkeit	eher wenig auffällig
	Journal. Darstellungsform	Mischung Reportage und Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	wik.
	Inhalt	Beschreibung der neuen Wärmestuben in München, in denen Menschen sich im Winter aufwärmen können
	Relevanz	durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	
	Leid & Not	implizit: "Sie erzählen einem entlassenen Soldaten [...] ihre traurigen Erlebnisse [...]"
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	Unterbringung: implizit: Flüchtlinge leben in Kälte, brauchen eine warme Unterkunft
	Allgemein	
	Schutz	Flüchtlinge suchen Schutz vor der Kälte
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung		
	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse	Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen bezüglich der Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	Sprache/Dialekt: implizit: "An einem anderen Tisch sitzen, man hört es an der Sprache, Flüchtlinge." sprechen anders als Einheimische, sind also scheinbar fremd
9. Charakterisierung		
	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	Dankbarkeit & Freude: "[...] und daß sie sich freuen, endlich einen warmen Raum zu haben."
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft	
	Aufnahme	
	Transport	

11. Integration der Vertriebenen		
	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft		
	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik		Maßnahmen: "Mit dem Verbot der elektrischen Raumheizung [...]"
	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität		Empathie: Artikel vermittelt Empathie für die Notlage der Bevölkerung, auch für Flüchtlinge Staatliche Hilfe: Eröffnung von 70 Wärmestuben durch die Münchner Stadtverwaltung; "[...] hat die Stadtverwaltung vorerst 70 Wärmestuben, die 15 000 Menschen Platz bieten, eröffnet." Lob: implizite positive Bewertung der Wärmestuben: "Es ist ein schöner Erfolg, den die Wärmestuben am ersten Tage ihrer Eröffnung zu verzeichnen haben."
15. Wohnsituation der Vertriebenen		
	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische		Gemeinschaft: Flüchtlinge und bedürftige Einheimische verbringen gleichermaßen Zeit in den Wärmestuben
	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen		Sprache/Dialekte: sprechen anders als Einheimische, aber keine weiteren Informationen
	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure		Journalist
	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	
19. Rhetorik		Flüchtlinge bildhafte und lebendige Beschreibungen: "An dem großen eisernen Ofen, dessen mollige Wärme den Raum durchstrahlt, sitzt ein altes Mütterchen über ihrem Strickstrumpf." sachlich, leicht emotionalisierend neutral
	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	

Artikel	Selbstständige Flüchtlinge	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	30.07.1946
	Seite	S.4
	Zeilen	19
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, Mitte, Mittig, mittelgroße Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	auffällig bis wenig auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	ay.
	Inhalt	Fortschritte im Landkreis Berchtesgaden: Versorgung, Integration etc. der Flüchtlinge
Relevanz	durchschnittlich	
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	implizit: Verlust der Heimat: "Heimatlose"
	Leid & Not	
	Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	Lebensmittelversorgung indirekt: Flüchtlinge brauchen Verpflegung; Unterbringung: indirekt: Flüchtlinge sind in Flüchtlingslagern untergebracht
	Grundversorgung	
	Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Große Anzahl: "10 0000 Heimatlose"; Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zuschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	implizit " Fremde ": Dialekte und Lebensgewohnheiten sind anders: "[...] und die Kinder besuchen die örtlichen Schulen, so erfolgt eine rasche Angleichung der Dialekte und Lebensgewohnheiten der Flüchtlingsjugend."
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	Eigenständigkeit/Selbstverwaltung: "Selbstständige Flüchtlinge"; "Im Landkreis Berchtesgaden gibt es gegenwärtig 42 Flüchtlingslager, von denen allein 20 von einem eigenen Bautrupp hergerichtet wurden."
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		

	Ankunft Aufnahme Transport	Versorgung: Verpflegung durch Verpflegungszentrale in Traunstein
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Bildung: Flüchtlingskinder besuchen Schulen: "[...] die Kinder besuchen die örtlichen Schulen, so erfolgt eine rasche Angleichung der Dialekte und Lebensgewohnheiten der Flüchtlingsjugend."
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Industrie: "Die bereits bestehende Heimindustrie von Hausschuhen. Knöpfen, hölzernen Haus- und Küchengeräten sowie Stickerei- und Webereiarbeiten soll etwas später noch durch eine Textilindustrie ergänzt werden."
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Staatliche Hilfe: "Die Verköstigung der 10 000 Heimatlosen erfolgt durch eine Verpflegungszentrale in Traunstein."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Flüchtlingslager: "In jedem Lager wurde ein Kindergarten eingerichtet, [...]", "In jedem größeren Lager eine eigene Schule sowie Spiel- und Sportplätze zu eröffnen."
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	indirekt: andere Dialekte : "[...] so erfolgt eine rasche Angleichung der Dialekte [...]"; indirekt: andere Lebensgewohnheiten : "[...] so erfolgt eine rasche Angleichung der Dialekte und Lebensgewohnheiten [...]"
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutrale Berichterstattung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, Heimatlose "Selbständige Flüchtlinge", "von denen allein 20 von einem eigenen Bataillon hergerichtet wurden" neutral, nüchtern, sachlich neutral bis positiv

Artikel	Die Wohnung der Heimatlosen	Sieben Familien in einem Schulzimmer
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	16.07.1946
	Seite	S.3
	Zeilen	52
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, ganz oben, mittig bis eher rechts, große Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	auffällig
	Journal. Darstellungsform	Reportage
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	Berthold
	Inhalt	Bericht über die große Flüchtlingsnot
	Relevanz	Hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	implizit Verlust der Heimat : "[...] Heimatlosen"
	Leid & Not	Beschreibung der Not der Flüchtlinge: "Der folgende Bericht unseres Mitarbeiters stellt nur einen kleinen Ausschnitt aus der großen Flüchtlingsnot dar."
	Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	Materielle Not : Besitzlosigkeit: "[...] da wir kein Geschirr besitzen."
	Grundversorgung	Unterbringung : Lager: Flüchtlinge müssen in beengtem Flüchtlingslager wohnen
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung		
	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse	
	Individuen	Oberflächlichere Darstellung : Flüchtlinge treten eher als Individuen auf: "An der Tür stehen die Namen der 21 Stubenbewohner."; "Sieben Familien bewohnen den Raum, neun Frauen, vier Männer, acht Kinder, unter ihnen zwei Säuglinge."; Hans (Kind), Herr K.: früher Buchhalter, Frau, ältere Frau
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zuschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung		
	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Frustration & Unzufriedenheit : Vertriebene drücken ihren Frust und Unzufriedenheit bezüglich der Wohnsituation aus: "'Sehen Sie,' sagt eine Frau, 'mit diesen Konservenbüchsen, die wir auf einem Schutthaufen fanden, holen wir tagtäglich unser Essen, da wir kein Geschirr besitzen.'"; "'Die Kinder schreien Tag und Nacht, wir können hier nie zur Ruhe kommen', klagt eine ältere Frau."; "'Wir bekommen Gemeinschaftsverpflegung und würden gerne wieder einmal selber kochen', sagt eine andere und alle Anwesenden stimmen ihr lebhaft zu."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		

10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transpor	
11. Integration der Vertriebenen	Berufliche & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Arbeitsmarkt: berufliche Integration: "Er war früher Buchhalter; heute muß er als Hilfsarbeiter arbeiten. Alle Arbeitsfähigen dieses Zimmers arbeiten als Hilfsarbeiter, ohne Rücksicht auf den erlernten Beruf."
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Politische Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Beschlagnahmen von Wohnräumen zu Gunsten der Vertriebenen; Interventionen: Strafen für Einheimische: "Eine Verordnung des bayerischen Staatskommissars für das Flüchtlingswesen sieht Strafen bis zu 10 000 Mark oder fünf Jahren Gefängnis für Wohnungsinhaber vor, die sich weigern, beschlagnahmte Wohnräume für Flüchtlinge, Ausgewiesene und Evakuierte zur Verfügung zu stellen, ihnen Nebenleistungen versagen und Zubehör vor oder nach der Beschlagnahme wegschaffen." implizit Kritik an Behörden: "Seit ihrer Ankunft haben diese Flüchtlinge keinen Gebrauchsgegenstand oder einen Bezugsschein zugeteilt bekommen; implizit: "Trotzdem sie schon alles Mögliche versuchten, um in erträglichere Wohnverhältnisse zu kommen, müssen sie hier wohnen bleiben, da sie für ihre Familien keine Zuzugsgenehmigungen erhalten können."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Empathie & Mitgefühl implizit: Beschreibungen der Situation der Flüchtlinge deuten auf Empathie hin implizite Kritik an Einheimischen, "[...] die sich weigern, beschlagnahmte Wohnräume für Flüchtlinge, Ausgewiesene und Evakuierte zur Verfügung zu stellen."; implizit Kritik an Behörden: "Seit ihrer Ankunft haben diese Flüchtlinge keinen Gebrauchsgegenstand oder einen Bezugsschein zugeteilt bekommen."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten: Wohnzustände	Flüchtlingslager: "Im Flüchtlingslager in der Martinsschule leben an die 300 Flüchtlinge in einigen Schuträumen. In einem Saal ist die Unterkunft der Flüchtlingsfamilien." Probleme: Schlechte Bedingungen, unter anderem: "Es ist sehr heiß, da ständig der Ofen geschürt werden muß, um Warmwasser für die Kleinkinder zu haben."
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	implizit, anscheinend Ablehnung durch Einheimische: "[...] Wohnungsinhaber [...], die sich weigern, beschlagnahmte Wohnräume für Flüchtlinge, Ausgewiesene und Evakuierte zur Verfügung zu stellen, ihnen Nebenleistungen versagen und Zubehör vor oder nach der Beschlagnahme wegschaffen." Vertriebene: Beschlagnahmen von Wohnraum von Einheimische zugunsten der Vertriebenen
17. Die Vertriebenen	Identität	

	Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Kritik	Frühere Arbeit: Herr K.: "Er war früher Buchhalter [...]"
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist, Vertriebene Direkte Zitate verschiedener Vertriebener
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Heimatlose, Flüchtlinge, Ausgewiesene, Evakuierte ausführliche und bildhafte Beschreibungen: "Auf dem Herd stehen Kartoffeln, daneben werden Windeln ausgekocht. Durch das Zimmer sind Seile gespannt, woran Wäschestücke hängen. Die Blumen in den wassergefüllten Konservenbüchsen können den trostlosen Anblick dieses Saales kaum mildern."; "[...] nur einen kleinen Ausschnitt aus der großen Flüchtlingsnot [...]" überwiegend sachlich, nüchtern, aber leicht emotionalisierend, teils subjektiv neutral, aber Empathie für die Flüchtlinge

Artikel	Einst nannte man ihn "Bonzenssee"	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	26.07.1946 S.4 64, 15 davon explizit über Flüchtlinge obere Hälfte der Seite, ganz oben, inklusive rechter Rand, größere Überschrift auffällig - wenig auffällig Reportage Bierner Veränderungen von Tegernsee vom "Bonzenparadies" zu Aufnahmeort von Flüchtlingen und Evakuierten durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Krieg & Politik	Menschenunwürdige Unterbringung der Flüchtlinge: "Bis zu sieben Wochen lagen die Flüchtlinge oft in Massenquartieren mit einer Kochgelegenheit für fast 50 Menschen, ehe sie menschenwürdig untergebracht werden konnten." Krieg: "[...] Opfer des Krieges."
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle Not Materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Unterbringung: Vertriebene brauchen Unterkünfte und müssen untergebracht werden
4. Belastung & Herausforderung	Aufnahme Wirtschaft/Finanzen Allgemein	Unterbringung: implizit: Schwierigkeiten bei der Unterbringung: "Nicht immer war die Unterbringung dieser Familien einfach."
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		

	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: "[...] über 1000 Flüchtlinge [...]"; Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transpor	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	implizit durch Beschreibung der Not und Kritik an fehlendem Mitgefühl Kritik: Fehlende Hilfsbereitschaft mancher Einheimischer: "Viele Villenbesitzer weigerten und weigern sich hartnäckig, ihre unbewohnten „Repräsentationsräume" freizumachen." Gerade hier, wo man am wenigsten vom Krieg verspürt hat, zeigt man mitunter das geringste Mitgefühl für die Opfer des Krieges."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Sonstige Unterkünfte: Unterbringung bei Einheimischen
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	indirekt Ablehnung durch manche Einheimische: "Viele Villenbesitzer weigerten und weigern sich hartnäckig, ihre unbewohnten „Repräsentationsräume" freizumachen." Gerade hier, wo man am wenigsten vom Krieg verspürt hat, zeigt man mitunter das geringste Mitgefühl für die Opfer des Krieges."; Soziale Ungleichheit: Kontrast Villenbesitzer und Flüchtlinge
17. Die Vertriebenen	Identität	

	Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge "[...] das geringste Mitgefühl für die Opfer des Krieges." "[...] hartnäckig weigern [...]", „Repräsentationsräume“, "Amtsschimmel wiehert" kritisch, ironisch, subjektiv, leicht emotionalisierend neutral, aber implizite Empathie

Artikel	Die politische und wirtschaftliche Entwicklung	Nach dem Bericht der amerikanischen Militärregierung
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	19.07.1946 S.1 72, 19 explizit über Flüchtlinge obere Hälfte der Seite, ganz oben mittig, große Überschrift sehr auffällig Bericht Dana Entwicklungen in der amerikanischen Zone, Politik, Wirtschaft, Bildung, Lebensmittellieferungen, etc. sehr hoch bis hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Materielle Not: implizit: Sachgegenstände wie Geschirr: "Eine halbe Million Stück Gebrauchsporzellan sind an die in Bayern befindlichen Flüchtlinge und Ausgewiesenen verteilt." worden.
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	evtl. indirekt: Verbot von Bildung von Parteien
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: implizit: "[...] 16 944 Schüler, zum großen Teil Kinder von Flüchtlingen [...]"; "Eine halbe Million Stück Gebrauchsporzellan sind an die in Bayern befindlichen Flüchtlinge und Ausgewiesenen verteilt worden."; Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen über die Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	

8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Bildung: Vertriebene in Schulen: "Im Juni wurden 16 944 Schüler, zum großen Teil Kinder von Flüchtlingen und Ausgewiesenen, in die Klassen der Volksschulen neu aufgenommen.", Berufsschulen: "Der Zugang setzt sich in erster Linie aus heimkehrenden Soldaten und aus Flüchtlingen und Ausgewiesenen zusammen."
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Gleichberechtigung: "Die Richtlinien der Militärregierung bestimmen jedoch, daß solche Personen einen gleichberechtigten Teil der übrigen Bevölkerung bilden"; Interventionen: Verbot von Vertriebenenparteien: "Alle Länder der amerikanischen Zone wurden angewiesen, grundsätzlich die Bildung politischer Parteien oder politischer Gruppen von Flüchtlingen und Ausgewiesenen zu verbieten." Vertriebenenpolitik: Keine eigenen Vertriebenenparteien möglich durch Verbot, politische Emanzipation wird eingeschränkt
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfeleistungen Bewertung	Staatliche Hilfe: Versorgung mit Sachgegenständen: "Eine halbe Million Stück Gebrauchssporzellan sind an die in Bayern befindlichen Flüchtlinge und Ausgewiesenen verteilt worden."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsort Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung	

	Koexistenz & Kooperation	Gemeinschaft: implizit: Vertriebene und Einheimische besuchen zusammen Schulen; Gleichberechtigung: "[...] daß solche Personen einen gleichberechtigten Teil der übrigen Bevölkerung bilden."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Militärregierung, Nachrichtenagentur
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, Ausgewiesene "[...] daß <u>solche</u> Personen einen gleichberechtigten Teil der <u>übrigen</u> Bevölkerung bilden." sachlich, nüchtern, informativ neutral, aber implizit leicht negativ wegen Parteibildungsverbot?

Artikel	Der Zustrom der Ausgewiesenen	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	26.07.1946 S.2 12 Mittig auf der Seite, links am Rand, mittelgroße Überschrift auffällig bis wenig auffällig Nachricht Dana Ankunft und Rückführung von Flüchtlingen, Evakuierten etc. hoch bis durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: "226 775 Ausgewiesene sind nach Mitteilung des Staatskommissars für Flüchtlinge und Ausgewiesene [...] in Bayern eingetroffen."; Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaft. Zugehörigkeit	

	Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	"Ausgewiesene sind [...] in Eisenbahntransporten [...] eingetroffen."
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Rückführungen: "Demgegenüber haben im Zuge der Rückführungsmaßnahmen 34 855 Personen Bayern verlassen, die sich hier bisher als Evakuierte aufhielten."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Nachrichtenagentur
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, Ausgewiesene, Evakuierte "Zustrom" sachlich, neutral, nüchtern neutral

Artikel	Primizfeiern in München	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	05.07.1946
	Seite	S.3
	Zeilen	14, 2 davon explizit über Flüchtlinge
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, unterer Teil davon, linker Rand; kleinere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	auffällig bis wenig auffällig
	Journal. Darstellungsform	Meldung
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	Fendt
	Inhalt	Prieserweihe in Freising
	Relevanz	durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung		
	Kriminalität	
	Krankheit & Parasiten	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse	Identitätslosigkeit: sonst keine weiteren Informationen über Flüchtling Oberflächliche Darstellung: "[...] ein Flüchtling aus Königshütte in Schlesien."
	Individuen	
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zuschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung		
	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat.		
Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft	
	Aufnahme	
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen		
	Beruf. & wirtschaftl. Integration	

	Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Soziale Eingliederung: implizit: voranschreitende Eingliederung in die Gesellschaft: "Unter den siebzehn Weihekandidaten, in der Mehrzahl Entlassene aus Krieg und Gefangenschaft, befanden sich sechs Münchner und ein Flüchtling [...]"
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssectoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Religion: indirekt: Flüchtling ist katholisch Herkunftsgebiete: "[...] Königshütte in Schlesien."
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutrale Berichterstattung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtling sachlich, neutral, nüchtern neutral

Artikel	Das Streiflicht	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	26.07.1946 S.1 73 obere Hälfte der Seite, linker Rand, größere Überschrift sehr auffällig Kommentar gg Briefausschnitt über Ablehnung von Flüchtling durch einen Bayer, Kritik und Verurteilung dieses Verhaltens durch Redakteur. Fall als exemplarisches Beispiel, wird auf alle Deutsche bezogen sehr hoch

Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	Verlust von Heimat und Familie : "[...] sondern er hat auch Heimat, Eltern und alles verloren."; "Die Danziger, die ihre Heimat verlassen und an Polen abtreten müssen [...]"
	Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	Opfer Hitlers & der Nazis : "[...] seine gesunden Glieder dem Hitlerwahnsinn zum Opfer [...]"; Opfer von Krieg : "[...] wenn unter zwei gemeinsamen Opfern des Krieges [...]" ; "[...] den Opfern des Krieges eine neue Heimat bieten können."
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	implizit: alles verloren
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Identitätslosigkeit : keine weiteren Informationen über Flüchtling/e Oberflächliche Darstellung : indirekt: Flüchtling aus Danzig, der in Verehrten-Krankenhaus liegt
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zuschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	Als Deutsche bezeichnet: "[...] auf Kosten der deutschen Bevölkerung östlich von Oder und Neisse oder der Deutschen im Sudetenraum geht." Zukünftige Neubürger:innen : "Die Danziger, die ihre Heimat verlassen und an Polen abtreten müssen, sind keine Polen, sondern sie werden bei uns Neubürger mit gleichen und vollen Rechten wie jeder alteingesessene Bayer."
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Thematischer Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	"Die Danziger, die ihre Heimat verlassen und an Polen abtreten müssen, sind keine Polen, sondern sie werden bei uns Neubürger mit gleichen und vollen Rechten wie jeder alteingesessene Bayer."
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	

	Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen implizit: Aufnahme der Flüchtlinge: "[...] wenn sie uns von der Besatzung nicht vorgeschrieben worden wäre."; zukünftige Gleichstellung von Einheimischen und Flüchtlingen: "Die Danziger, die ihre Heimat verlassen und an Polen abtreten müssen, sind keine Polen, sondern sie werden bei uns Neubürger mit gleichen und vollen Rechten wie jeder alteingesessene Bayer."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Empathie, Mitgefühl, Verständnis: "Man vergegenwärtige sich die Lage jedes einzelnen. Der eine hat nicht nur seine gesunden Glieder dem Hitlerwahnsinn zum Opfer gebracht, sondern er hat auch Heimat, Eltern und alles verloren." Appelle an den Zusammenhalt und Pflicht des deutschen Volkes, zu dem auch die Flüchtlinge zählen.: "Sie müssen daher eine andere Heimat finden, das ist das einfachste Gebot christlicher Menschlichkeit und deutscher Zusammengehörigkeit. Man ist Deutscher nicht nur in guten Tagen eines politischen Größenwahns, sondern erst recht im Zeichen der Not, wie, wir sie jetzt nach dem Zusammenbruch der Hitlerherrschaft durchmachen müssen. Gerade Bayern, das, von seinen Städten abgesehen, mehr als andere Gegenden Deutschlands vom Kriege verschont geblieben ist, hat die Pflicht, jenen Deutschen, die durch den verlorenen Krieg die Heimat einbüßen, eine neue Heimstätte zu bieten. Um diese moralische Pflicht kämen wir nicht herum, auch wenn sie uns von der Besatzung nicht vorgeschrieben worden wäre." Kritik: Ablehnung und schlechtes Verhalten durch manche Einheimische: "Die Aeußerung des Miesbacher Lebensmittelhändlersohnes zeugt von einer unerhörten Gemütsverrohung, wie / sie nur nach 12 Jahren Hitlerherrschaft und sechs Jahren Krieg mit seiner Sittenverwilderung möglich geworden ist. Wo bleibt da die gepriesene Volksgemeinschaft, wenn unter zwei gemeinsamen Opfern des Krieges sogar im Krankenhaus solch eine beschämende Auseinandersetzung Vorkommen kann?" "Weil er geistig Nazi und Militarist geblieben ist und aus dem Zusammenbruch des Dritten Reiches keine Folgerungen gezogen hat."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände Bewertung	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Ablehnung/ Diskriminierung: Zitat in Brief zeigt Ablehnung eines Bayers: „Nimm' uns hier nicht das Essen weg, scher' Dich zurück nach Polen, wo Du als Danziger hingehörst. Wir Bayern hätten uns vom Feind nicht vertreiben lassen." Gemeinschaft: Opfer Hitlers: Sowohl Einheimische als auch Flüchtlinge sind Opfer Hitlers und des Krieges, die mit den Folgen nun gemeinsam umgehen müssen
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: Polen, Danzig, östlich von Oder und Neisse, Sudetenraum
18. Akteure		

	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Briefschreiber, Journalist Zitate aus Brief von Kriegsversehrten aus Norddeutschland: „In dem Verehrten-Krankenhaus in Tölz, in dem ich z. Zt. noch liege, rief ein Bayer, Sohn eines Lebensmittelhändlers aus Miesbach und entsprechend unterstützt, einem heimat- und elternlosen Beinamputierten aus Danzig zu: [...]“
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtling, Neubürger "zeugt von einer unerhörten Gemütsverrohung"; "Sittenverwilderung"; "Hitlerwahnsinn"; "politischer Größenwahn" kritisch, emotionalisierend, dramatisch, subjektiv neutral, aber Empathie für Flüchtlinge

Artikel	Ansiedlung in Bayern	Flüchtlinge sollen Mitbürger werden
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	12.07.1946 S.4 86 obere Hälfte der Seite, ganz links oben, große Überschrift auffällig bis wenig auffällig Bericht gm Ergebnisse der Tagung vom Umsiedlungsausschuß der „Volkswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Bayern“ bezüglich Belange um Flüchtlinge, wie Wirtschaft durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & Materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Unterbringung: impliziert, dass noch kein fester Wohnort vorhanden ist: "[...] baldmöglichst zu seßhaften [...]"
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	implizit: "[...] und das Gesicht unserer heimischen Wirtschaft wird sich grundlegend verändern. Wenn dieses Problem eine befriedigende Lösung finden und nicht ein untragbar hoher öffentlicher Sozialetat entstehen soll, dann müssen die „Flüchtlinge“ baldmöglichst zu seßhaften, produktiv arbeitenden „Mitbürgern“ werden." implizit: bringen sich noch nicht produktiv in Gesellschaft ein, sondern sind auf Versorgung etc. angewiesen
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: "Insgesamt wird die bayerische Nachkriegsbevölkerung rund 1/4 höher als vordem sein [...]"; Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	

8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	Neubürger:innen: in diesem Fall wird von den Flüchtlingen als künftige Mitbürger:innen gesprochen: "[...] sie sind Brüder, nicht einfache Flüchtlinge. Sie müssen als Mitbürger eingegliedert werden."
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten (Emotionale) Anpassungsfähigkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport/Weitertransport	Ansiedlung: "Soweit nicht in den Städten Arbeit und Wohnstatt zu beschaffen ist, werden die Neuankömmlinge auf dem Land am zweckmäßigsten in genossenschaftlicher Form angesiedelt werden."
11. Integration der Vertriebenen	Berufliche & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Arbeitsmarkt: Flüchtlinge müssen in den Arbeitsmarkt integriert werden: "[...] müssen die „Flüchtlinge“ baldmöglichst zu seßhaften, produktiv arbeitenden „Mitbürgern“ werden." Soziale Eingliederung: "[...] er muß in die Gruppen, zu denen er gehört, in seine Familien-, Berufs- und Bekenntnisgemeinschaft eingegliedert werden."
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmendbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen in der Landwirtschaft + implizit: "Wer nur etwas Gefühl für volkswirtschaftlich strukturelle Dinge habe, werde die Größe und Vielfalt der damit verbundenen neuen schweren Aufgaben nicht unterschätzen."; Bevölkerungswachstum: "Insgesamt wird die bayerische Nachkriegsbevölkerung rund 1/4 höher als vordem sein und das Gesicht unserer heimischen Wirtschaft wird sich grundlegend verändern."; Maßnahmen: Anbaupläne
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Pläne für Maßnahmen: "Die Referate mit den Vorentwürfen,[...], der Mustersatzung für eine Siedlergenossenschaft, dem Vertragswerk für Siedlungsbausträger, Bodenkreditinstitut, Heimstättenausgeber gehen nun den Staatsministerien und anderen berufenen Stellen zur praktischen Auswertung zu."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Empathie: "[...] Die Zuwanderer sind Menschen, nicht Objekte [...]" Appelle an Notwendigkeit der Integration und dem Gemeinschaftsgefühl: "[...] sie sind Brüder, nicht einfache Flüchtlinge. Sie müssen als Mitbürger eingegliedert werden. Der einzelne darf sich nicht vereinzelt fühlen, er muß in die Gruppen, zu denen er gehört, in seine Familien-, Berufs- und Bekenntnisgemeinschaft eingegliedert werden"

15. Wohnsituation der Vertriebenen		
	Unterbringungsort Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische		
	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen		Herkunftsgebiete: Ostgebiete, vor allem Tschechoslowakei
	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	
18. Akteure		
	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist, verschiedene bayerische Politiker:innen indirekt Politiker:innen: Staatsminister Prof. Dr. Terhalle: "[...] wies [...] hin auf die Vielfalt der durch die Umsiedlung aufgeworfenen wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und sozialen Fragen."; Landwirtschaftsminister Dr. Baumgartner
19. Rhetorik		
	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, Neuankömmlinge, Zuwanderer " [...] sie sind Brüder, nicht einfache Flüchtlinge [...]" "Gesicht unserer heimischen Wirtschaft" neutral, sachlich, teils leicht emotionalisierend teils implizit negativ, überwiegend eher neutral

Artikel	Waren für Normalverbraucher	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	19.07.1946
	Seite	S.4
	Zeilen	48, 4 explizit zu Flüchtlingen
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, eher oben, eher links, mittelgroße Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher weniger auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	gm
	Inhalt	Unzureichende Versorgung der Normalverbraucher, wirtschaftliche Herausforderungen
Relevanz	durchschnittlich	
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	materielle Not: implizit: Kleidung: Flüchtlinge müssen mit Kleidung versorgt werden
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	

6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Große Anzahl: "Kopfzahl der Flüchtlinge in Bayern Mitte Juni rd. 962 000"; Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen über Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfeleistungen Bewertung	Staatliche Hilfe: Versorgung mit Kleidung: "[...] 1.94 Mill. Stück, bzw. Paar. Kleidung von der Landesstelle für Textilwirtschaft [...]"
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Soziale Ungleichheit: implizit: Flüchtlinge sind keine Normalverbraucher Vertriebene: Flüchtlinge und andere Bedürftige wurden den Normalverbrauchern bisher vorgezogen: "Die Normalverbraucher mußten seit Jahren fast in allen Zuteilungen ausfallen. [...] Dann drängte die Versorgung derer, denen es buchstäblich am Lebensnotwendigsten fehlte."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven	

	Bewertung	
18. Akteure	Perspektive	Monatsbericht des Bayerischen Landwirtschaftsamtes; neutrale Berichterstattung
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	
19. Rhetorik	Bezeichnungen	Flüchtlinge
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	"Dann drängte die Versorgung derer, denen es buchstäblich am Lebensnotwendigsten fehlte."
	Schreibstil/Tonalität	neutral, sachlich, objektiv
	Bewertung	neutral

Artikel	Die helfende Hand der Großstadt	Menschen, die im Schatten leben
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	26.07.1946
	Seite	S.6
	Zeilen	42, davon 7 explizit über Flüchtlinge
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, aber eher untere Teil davon, bis rechter Rand; mittelgroße Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	wenig auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	Günther
	Inhalt	Hilfsmaßnahmen für Flüchtlinge und Hilfsbedürftige durch die Wohlfahrtsfürsorge der Stadt München
	Relevanz	durchschnittlich bis niedrig
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	Lebensmittelversorgung implizit: Flüchtlinge müssen versorgt werden; Unterbringung : implizit: Flüchtlinge müssen in Flüchtlingslagern untergebracht werden; Gesundheit : scheinbar viele Kranke unter den Flüchtlingen, die gepflegt werden müssen: "Während im Monat Mai 1945 rund 2000 hilfsbedürftige Patienten Aufnahme in Krankenhäusern fanden, erhöhte sich die Zahl bis Juni 1946 auf das Vierfache. Besonders erschwerend dabei ist der Umstand, daß heimatlose Personen, die keiner unmittelbaren Pflege mehr bedürfen [...]"
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	Fehlende Unterkünfte : "Besonders erschwerend dabei ist der Umstand, daß heimatlose Personen, die keiner unmittelbaren Pflege mehr bedürfen, aus den Krankenhäusern nicht entlassen werden können, da ein anderweitiges Unterkommen für sie nicht gegeben ist."
	Wirtschaft/Finanzen	implizit: Flüchtlinge sind eine finanzielle Belastung "[...] weitere 400 000 RM für Flüchtlinge ausgibt."
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		

	Anonyme Masse	Große Anzahl: "[...] über 6000 Flüchtlinge und Ausgewiesene [...]"; implizit: "Rund 223 000 Essensportionen wurden in der kurzen Zeit verabreicht."; Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über die Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Maßnahmen: Steuergelder für Hilfsbedürftige und Flüchtlinge "Wenn wir nach dem Zweck unserer gewiß nicht geringen Steuern fragen, dann muß man wissen, daß die Stadt allein für hilfsbedürftige Personen pro Monat durchschnittlich über 1 Million Reichsmark und weitere 400 000 RM für Flüchtlinge ausgibt."
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertrieben Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfeleistungen Bewertung	Staatliche Hilfe: Wohlfahrtsfürsorge Stadtverwaltung München: 22 Flüchtlingslager, Verpflegung und Unterbringung für Flüchtlinge und Ausgewiesene; "Im letzten Monat hat die Wohlfahrtsfürsorge rund 25 000 arbeitsunfähige und hilfsbedürftige Personen mit Geld und Sachwerten unterstützt. Im gleichen Monat waren auf Kosten des Wohlfahrtsamtes 5000 Personen in Altersheimen und sonstigen Anstalten untergebracht." Lob: Hilfsleistungen: "Münchner Nothilfe hat durch die Gefreudigkeit der Münchner viel dazu beigetragen, größte Not zu lindern."; indirekt: "[...] konnten trotz den Schwierigkeiten im Juni über 6000 Flüchtlinge und Ausgewiesene untergebracht und ausreichend gepflegt werden"
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten	Flüchtlingslager: "In den 22 städtischen Flüchtlingslagern, für die ebenfalls das Fürsorgereferat verantwortlich ist [...]"; Sonstige Unterkünfte: z.T. Krankenhäuser

	Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Soziale Ungleichheit: implizit: Flüchtlinge grundsätzlich unter den Armen, während "gewisse Kreise einen Geldüberhang" haben: "Während auf der einen Seite durch Geldüberhang gewisser Kreise der Schwarze Markt belebt und finanziert wird, gewährt ein Blick in die Abteilung für Wohlfahrtsfürsorge bei der Stadtverwaltung München ein anderes Bild unserer Zeit."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, Ausgewiesene, heimatlose Menschen "Menschen, die im Schatten leben", "größte Not zu lindern", „Warenhaus der Aermsten“ zu Beginn kritisch, dann sachlich, leicht emotionalisierend neutral, aber implizit Empathie

Artikel	Nachspiel zur Hochwasserkatastrophe	Flüchtlingsgut im Wert von 2 Millionen Mark unter Wasser
Kategorie	Unterkategorie	Inhalt
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	23.07.1946 S.2 97 untere Hälfte der Seite, mittig bis ganz unten rechter Rand, größere Überschrift auffällig Bericht Maschner Hochwasserkatastrophe in Rosenheim, Zerstörung des Besitzes von Flüchtlingen, Probleme beim Abtransport von Gütern Hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Krieg & Politik	Verlust des letzten Hab und Guts der Flüchtlinge durch Hochwasser
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	materielle Not: implizit: letzter Besitz wurde zerstört
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	

6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: implizit: 130 Waggons mit Gepäck; "Wohin mit den Bergen von Kisten und Koffern, von Bündeln und Möbeln?"; Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Verzweiflung & Unsicherheit: "[...] die mit einer verbissenen Verzweiflung ersoffene Koffer und Kisten öffnen: den letzten Rest ihrer letzten sieben Sachen"
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Kritik: Versagen der örtlichen Behörden: "Dabei kam es zu schweren Vorwürfen gegen den Landrat, der — wie sich jetzt herausstellt — noch Gelegenheit gehabt hätte, das große Karbidlager zu räumen, dessen Explosion zu außerordentlichen Schäden geführt hat."; "[...] die Maßnahmen des Rosenheimer Flußbauamtes nach der Hochwasserkatastrophe von 1940 zu überprüfen und konnte feststellen, daß die damalige Nazileitung dieses Amtes Sabotage an der Rosenheimer Bevölkerung begangen hat. Die durchbrochenen Staudämme wurden nicht [...] mit Steinen, sondern nur mit Sand verstopft."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen	Empathie, Verständnis: Nachvollziehen und Hineinversetzen in Situation der Flüchtlinge: "Wir haben diese Handlungsweise selbst überprüft und uns dabei — um unparteiisch urteilen zu können — als Flüchtling ausgegeben. Als solcher baten wir nicht um Wagen, nicht - um Dieselöl — nur um einen Fahrbefehl nach Niederbayern, um die letzten halbverdorbenen und schnellstens zu bergenden Habseligkeiten an Ort und Stelle bringen zu können."

	Hilfsleistungen	Staatliche Hilfe: "Am Katastrophentag waren sofort sechs amerikanische Lastkraftwagen zur Stelle. Auf die erste Bitte schaltete sich energisch und hilfsbereit der Flüchtlingskommissar ein, schaffte zehn weitere Lastwagen und viele helfende Hände heran."; "[...] Treibstoff-Unterstützung durch das Verkehrsministerium für das Katastrophengebiet [...]" "[...] der bayerische Verkehrsminister Helmerich persönlich durchgegriffen. Der Bahnhof Rosenheim erhielt Anweisung, alle' verfügbaren Wagen für das Flüchtlingsgut zur Verfügung zu stellen und der Fahrbereitschaftsleiter erhielt den gleichen Auftrag mit dem Hinweis, daß der Treibstoff vom Ministerium selbst gestellt werde."
	Bewertung	Lob: Hilfsleistung: "[...] einem Rosenheimer Spediteur gelungen, die letzten Habseligkeiten der Flüchtlinge über die Grenzen nach Bayern zu bringen — ein Unternehmen, das heute fast als Heldentat bezeichnet werden muß."; Kritik: Unterlassung von Hilfsleistungen: "Bei der Reichsbahn und in der Fahrbereitschaft hatte man taube Ohren Dabei berief man sich auf dem Bahnhof Rosenheim auf eine Bestimmung, nach der Wagen „nur in dringenden Fällen" gestellt werden dürfen, verweigerte die Abfuhr der Stückgüter und ließ einen Güterwagen unausgenützt nach Fulda rollen, obwohl er halb verfaultes, aber noch rettbares Flüchtlingsgut nach Fürth „im Vorbeifahren" hätte mitnehmen können. In der Fahrbereitschaft lehnte man auch dann jede Unterstützung ab. als Treibstoff und Wagen bereits beschafft waren und nur Papierzettel, nämlich die, Fahrbefehle, erbeten wurden"
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	implizite Ablehnung durch Verweigerung der Mitnahme von zu rettendem Flüchtlingsgut, inklusive Ausreden
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: Tschechoslowakei, Österreich
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist Kurz direkt zitiert: Fahrbereitschaftsleiter Bscheid
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Aermsten der Armen, Ausgewiesene, Flüchtlinge bildliche Beschreibungen: "[...] Ausgewiesene aus der Tschechoslowakei und aus Oesterreich, die mit einer verbissenen Verzweiflung ersoffene Koffer und Kisten öffnen: den letzten Rest ihrer letzten sieben Sachen."; rhetorische Frage: "Wohin mit den Bergen von Kisten und Koffern, von Bündeln und Möbeln? " sachlich, kritisch, leicht emotionalisierend & dramatisch neutral, aber Empathie und Mitgefühl für die Flüchtlinge

Artikel	Zu Flüchtlingslager verurteilt	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	25.02.1947
	Seite	S.2
	Zeilen	9
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, mittig; kleinere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	auffällig
	Journal. Darstellungsform	Meldung
	Nachrichtenagentur	AP
	Verfasser:in	
	Inhalt	Verurteilung zweier deutscher Frauen, nach Verweigerung von Aufnahme von Flüchtlingen
	Relevanz	hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	Unterbringung: implizit: Flüchtlinge brauchen Unterkunft
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen über die betroffenen Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	Deutsche: "[...] deutsche Flüchtlinge [...]"
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen &	
	Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	
	Aufnahme	
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration	
	Soziale & kulturelle Integration	
	Politische Integration	
	Allgemein	

12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Interventionen: Strafe für die beiden Frauen: "Ein britisches Gericht verurteilte zwei deutsche Frauen dazu, vier Wochen in einem Flüchtlingslager zu verbringen [...] indem sie sich wiederholt geweigert hatten, ihnen ein Obdach zu gewähren. Das Gericht ließ ihnen die Wahl zwischen vier Wochen Flüchtlingslager und drei Monaten Gefängnis."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfeleistungen Bewertung	implizit: Gericht zeigt Empathie und Verständnis für Situation der Flüchtlinge "[...] damit sie aus eigener Erfahrung die Verhältnisse kennenlernen, denen sie deutsche Flüchtlinge aussetzten."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Flüchtlingslager: implizit: Flüchtlinge werden in Flüchtlingslagern untergebracht: "Ein britisches Gericht verurteilte zwei deutsche Frauen dazu, vier Wochen in einem Flüchtlingslager zu verbringen [...]; Sonstige Unterkünfte: bei Einheimischen Probleme: implizit: schlechte Zustände: Flüchtlinge müssen in Flüchtlingslagern unter wahrscheinlich schlechten Zuständen leben: "[...] damit sie aus eigener Erfahrung die Verhältnisse kennenlernen, denen sie deutsche Flüchtlinge aussetzten [...]"
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Ablehnung/ Diskriminierung: implizite Ablehnung durch Frauen: "[...], indem sie sich wiederholt geweigert hatten, ihnen ein Obdach zu gewähren."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutrale Berichterstattung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge sachlich, nüchtern neutral

Artikel	Einheitliches Flüchtlingsgesetz	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	15.02.1947 S.2 22 untere Hälfte der Seite, ganz unten, mittig; mittelgroße Überschrift auffällig Nachricht Dena Anweisung der amerik. Militärregierung: In Kraft setzen eines einheitlichen Flüchtlingsgesetzes in süddeutschen Ländern hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Materielle Not: implizit: Flüchtlinge brauchen Kleidung, Wäsche, Mobiliar und Haushaltsgegenstände
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Politische Beteiligung: aktives und passives Wahlrecht für Vertriebene

12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	
	Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen	Maßnahmen: "Die amerikanische Militärregierung hat die Regierungen der drei süddeutschen Länder angewiesen, einen Gesetzentwurf, der die Aufnahme deutscher Flüchtlinge und Ausgewiesener aus dem Osten in die amerikanische Zone regelt, in der US-Zone in Kraft zu setzen. Dieser Entwurf wurde vom Länderrat im November 1946 gebilligt. In ihm ist u. a. festgelegt, daß die Ausgewiesenen dieselben Rechte und Pflichten haben sollen, wie deutsche Bürger, einschließlich des aktiven und passiven Wahlrechts."
	Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik	"In einem Schreiben erklärt die amerikanische Militärregierung, daß die Frage der Ausgewiesenen Gegenstand eines internationalen Abkommens ist, deshalb werden Entscheidungen über Ausgewiesene auch in Zukunft von den alliierten Kontrollbehörden oder von der Militärregierung jeder Besatzungsmacht für ihre Besatzungszone getroffen werden."
	Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfeleistungen	Staatliche Hilfe: "Sonderunterstützungen sollen in besonderen Notfällen die Beschaffung von Kleidung, Wäsche, Mobiliar und Haushaltgegenständen erleichtern."
	Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Gleichberechtigung: "In ihm ist u. a. festgelegt, daß die Ausgewiesenen dieselben Rechte und Pflichten haben sollen, wie deutsche Bürger, einschließlich des aktiven und passiven Wahlrechts."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutral
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, Ausgewiesene sachlich, neutral, nüchtern neutral

Artikel	Amerikabesuch im Flüchtlingslager	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	18.02.1947
	Seite	S.2
	Zeilen	38
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, relativ mittig; große Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	sehr auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	gkg
	Inhalt	Leiterin des Internationalen Rettungs- und Hilfs-Komitees (IRRC) in New York, Miß Shebastrunsky & Miß Augusta Mayerson, der Vertreterin des IRRC für Deutschland und Leiterin des Arbeitskomitees für die Vertriebenen in Heidelberg besuchen Flüchtlingslager in Allach und Dachau
	Relevanz	sehr hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	Unterbringung: implizit: Flüchtlinge mussten in Lagern untergebracht werden
	Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Große Anzahl: "1100 Flüchtlinge"; "650 Deutsche":
	Individuen	Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	Deutsche: "[...] Deutsche aus der Debatschka/Ungarn, und Rumäniendeutsche [...]", "Sudetendeutsche"
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	Hilfsbereitschaft: "Wie die Leiter beider Lager uns versicherten, sind die Insassen trotz des schweren Schicksals, das jeder einzelne zu tragen hat. und trotz der langen Wartezeiten von einer erstaunlichen [...] gegenseitigen Hilfsbereitschaft und Verträglichkeit."
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	Resilienz: "Wie die Leiter beider Lager uns versicherten, sind die Insassen trotz des schweren Schicksals, das jeder einzelne zu tragen hat. und trotz der langen Wartezeiten von einer erstaunlichen Geduld [...]"
9. Charakterisierung	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		

10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	Unterbringung zunächst in: "[...] Flüchtlingsdurchgangslager Allach und Dachau [...]" Weitertransport schwierig: "Im Lager Dachau, dem Durchgangslager für Oberbayern, sind infolge der im Winter besonders erschwerten Möglichkeit der Weiterleitung der Flüchtlinge [...]"
	Aufnahme	
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration	
	Soziale & kulturelle Integration	
	Politische Integration	
	Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	
	Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen	Maßnahmen: Rückführungen: "Ihre Rückführung nach Rumänien bereitet von hier aus außergewöhnliche Schwierigkeiten und ist nicht gesichert." Rückführungen gestalten sich problematisch
	Herausforderungen/Probleme Vertriebenen	
	Internationale Politik	
	Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit	
	Appelle & Forderungen	
	Hilfeleistungen	
	Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten	Flüchtlingslager: Flüchtlinge leben in Flüchtlingslagern in Dachau (Durchgangslager für Oberbayern) und in Allach seit drei Monaten
	Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten	
	Priorisierung	
	Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität	Herkunftsgebiete: "Debatschka/Ungarn"; "Banat und der Bukowina", indirekt: Sudetenland
	Ehemalige Heimat	
	Interne Strukturen	
	Zukunftsperspektiven	
	Bewertung	
18. Akteure	Perspektive	überwiegend neutrale Berichterstattung, SZ indirekt zitiert Lagerleiter
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	
19. Rhetorik	Bezeichnungen	Flüchtlinge "trotz des schweren Schicksals"; "erstaunliche Geduld"
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	
	Schreibstil/Tonalität	sachlich, meist nüchtern neutral bis positiv
	Bewertung	

Artikel	„Kampf um eine neue Heimat“	Landes-Flüchtlings-Konferenz in München
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	18.02.1947 S.2 60 ca. Mitte der Seite, mittig; große Überschrift sehr auffällig Bericht H.A. Landes-Flüchtlings-Konferenz der KPD und deren Forderungen Sehr hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	indirekt: Verlust der ursprünglichen Heimat: "[...] eine neue Heimat, eine neue Existenz zu geben." "[...] wurde immer wieder auf das Elend der Flüchtlinge [...]"
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	implizit Hilfsbedürftigkeit: "[...] wurde immer wieder auf das Elend der Flüchtlinge [...]"
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Forderungen: im Rahmen der Kommunistischen Partei Bayerns und dem Referat „Flüchtlinge im Kampf um eine neue Heimat“: "Hadek nannte hier den Aufbau und Ausbau der Industrie, die Durchführung einer wirklichen Bodenreform und eines Wohnbauprogramms."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration	

	Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Maßnahmen: "Hadek nannte hier den Aufbau und Ausbau der Industrie, die Durchführung einer wirklichen Bodenreform und eines Wohnbauprogramms."; Errichtung neuer Industrien, die zuvor in der Heimat der Flüchtlinge vorhanden waren
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: "Das Flüchtlingsproblem könne gelöst werden, wenn fortschrittliche, demokratische Methoden angewendet würden."; "[...] Gesetzesentwürfen fordert einer die Errichtung neuer Industrien in Bayern."; "Die beschleunigte und gerechte Entnazifizierung der Flüchtlinge und Ausgewiesenen [...]" Kritik: "Er klagte als Flüchtlingsvertreter die verantwortlichen Stellen in Bayern an, daß sie den Notwendigkeiten, die zu einer wirklichen Lösung des Flüchtlingsproblems führen könnten, tatenlos gegenüberständen."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Solidarität: "Hadek führte n. a. aus. es sei primitivste Menschenpflicht, den Flüchtlingen zu helfen, ihnen eine neue Heimat, eine neue Existenz zu geben."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Ablehnung/ Diskriminierung: implizit: "[...] sowie auf manche Schwierigkeiten, die die Behörden den Flüchtlingen in den Weg legen, hingewiesen [...]"
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: Gablonz, Graslitz, Haida; Industrie in der Heimat: "Gablonz-Haidaer, Graslitzer- und Erzgebirgsindustrie mit ihrer Schmuck-, Hohlglas-, Musikinstrumentenherstellung, ihre Klöppeleien und Bijouterien"
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Mitglied der Kommunistischen Flüchtlingskommission und des allgemeinen Flüchtlingsausschusses Alfred Hadek, neutrale Berichterstattung darüber indirekt: Alfred Hadek
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, Ausgewiesene "[...] fand lebhaft Zustimmung."; „Kampf um eine neue Heimat“ sachlich, neutral, nüchtern, teils leicht emotionalisierend neutral

Artikel	Zwei neue Staatssekretäre	Für Flüchtlingswesen und Schöne Künste
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	01.02.1947 S.1 43, 36 davon explizit über Flüchtlinge obere Hälfte der Seite, mittig, mittelgroße Überschrift Portrait von Politiker sehr auffällig Bericht SZ Sitzung des bayerischen Landtags: Besetzung der Staatssekretariate Flüchtlingswesen und Schöne Künste sehr hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	 "[...] angesichts der dürftigen Mittel und der furchtbaren Verelendung der Vertriebenen [...]"
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	implizit: Vertriebene haben nichts implizit: Vertriebene leben im Elend
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	 implizit: "[...] um dieses schwierigste aller bayerischen Probleme einigermaßen zu meistern, was angesichts der dürftigen Mittel und der furchtbaren Verelendung der Vertriebenen gewiß keine kleine Aufgabe war."
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Vertriebene im Allgemeinen Oberflächliche Darstellung, aber Namen: Dr. Franz Ziegler (CSU) und Richard Reitzner (SPD): "Dem Staatssekretär für das Flüchtlingswesen sind zwei Vertrauensmänner aus Flüchtlingskreisen beigegeben, die dem Kabinett nicht angehören: Dr. Franz Ziegler (CSU) und Richard Reitzner (SPD). "
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	

	Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Ernennung Jaenickes zum Staatssekretär für das Flüchtlingswesen; zwei Vertrauensmänner aus Flüchtlingskreisen Lösung der Frage des Flüchtlingswesens, nur wenige Mittel verfügbar Vertriebenenpolitik: Vertriebene scheinbar in Politik vertreten, aber in heimischen Parteien: "Dem Staatssekretär für das Flüchtlingswesen sind zwei Vertrauensmänner aus Flüchtlingskreisen beigegeben, die dem Kabinett nicht angehören: Dr. Franz Ziegler (CSU) und Richard Reitzner (SPD)." Lob: "Es ist zu begrüßen, daß die Frage des Flüchtlingswesens nicht zu einem „politischen Kuhhandel" gemacht wurde, sondern durch die Ernennung Jaenickes zum Staatssekretär von einem unpolitischen und parteilosen Sachkenner betreut wird, der schon als Staatskommissar unermüdlich sein Bestes getan hat, um dieses schwierigste aller bayerischen Probleme einigermaßen zu meistern, was angesichts der dürrtigen Mittel und der furchtbaren Verelendung der Vertriebenen gewiß keine kleine Aufgabe war."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Mitgefühl: Implizit: "[...] furchtbare Verelendung der Vertriebenen [...]"
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist + neutrale Berichterstattung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlings-, Vertriebene "politischer Kuhhandel"; "furchtbare Verelendung" leicht subjektiv, leicht emotionalisierend, ansonsten sachlich neutral, aber Mitgefühl für Flüchtlinge

Artikel	„Wir hoffen auf einen gerechten Frieden!“	Ansprache des Ministerpräsidenten Dr. Ehard vor amerikanischen Pressevertretern
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	04.02.1947
	Seite	S.1
	Zeilen	141, 28 davon explizit über Flüchtlinge
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, oben mittig, große Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	sehr auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	SZ
	Verfasser:in	
	Inhalt	Ansprache des Ministerpräsidenten vor amerikan. Journalist:innen bezüglich Frieden, Wiederaufbau, Flüchtlinge und Industrie
	Relevanz	sehr hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	Finanzielle Not: "Die Mehrzahl der Flüchtlinge ist ohne jede Mittel, um eine neue Existenz aufzubauen"
	Grundversorgung	Unterbringung: implizit: Flüchtlinge brauchen Unterkünfte
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung	Unterbringung: implizit: "Die durch den Krieg verursachten Wohnungszerstörungen, der Mangel an Baustoffen machen die menschenwürdige Unterbringung der Flüchtlinge und Ausgebombten nahezu unmöglich."
	Wirtschaft/Finanzen	Arbeit: "Nur 40% der Flüchtlinge sind arbeitsfähig. Der Rest sind alte Personen, Frauen und Kinder."
	Allgemein	"Eine der schwersten Belastungen für Bayern ist die Flüchtlingsfrage."
5. Bedrohung		
	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse	Große Anzahl: "In Bayern befinden sich etwa 1 675 000 Flüchtlinge, 290 000 Evakuierte [...]. Weitere Hunderttausende von Flüchtlingen werden in diesem Frühjahr eintreffen."; Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen über Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung		
	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft	

	Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen/Probleme: "Die Gesundung des Wirtschaftslebens wird gehemmt durch die Zonenzerrissenheit."; "Die Mehrzahl der Flüchtlinge kann jedoch nicht in der Landwirtschaft untergebracht werden, sondern nur in der Industrie."; Maßnahmen: Ankurbelung der Wirtschaft: allgemein: "Das Flüchtlingsproblem hängt danach engstens mit der Ankurbelung der Wirtschaft zusammen."
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Bodenreformgesetz: "Das Bodenreformgesetz soll die Möglichkeit geben, Siedlungsland für Flüchtlinge zu schaffen." Bestimmungen der Besatzungsmacht: "Eine weitere Erschwerung tritt durch die Beschlagnahme von Wohnungen durch die Besatzungsmacht ein." Appelle an Ausland: "Das Flüchtlingsproblem ist allein aus eigener Kraft nicht zu lösen. Eine internationale Hilfe ist unerlässlich. Ich erinnere an die Völkerbundsanleihen, die Griechenland nach dem ersten Weltkrieg zwecks Ansiedlung der Flüchtlinge aus Klein-Asien gewährt wurden."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Probleme: "Die durch den Krieg verursachten Wohnungszerstörungen, der Mangel an Baustoffen machen die menschenwürdige Unterbringung der Flüchtlinge und Ausgebombten nahezu unmöglich."
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Frühere Arbeit: indirekt: Flüchtlinge haben überwiegend in der Industrie gearbeitet: "Die Mehrzahl der Flüchtlinge kann jedoch nicht in der Landwirtschaft untergebracht werden, sondern nur in der Industrie."
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Ministerpräsident Dr. Erhard, neutrale Berichterstattung Ministerpräsident Dr. Erhard
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge "Eine der schwersten Belastungen für Bayern ist die Flüchtlingsfrage."; "Eine internationale Hilfe ist unerlässlich." sachlich, neutral, objektiv neutral, leicht negativ

Artikel	Gegen die Flüchtlingsnot	Neuer Gesetzentwurf vor dem Landtag
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	04.02.1947 S.2 29 obere Hälfte der Seite, ganz links oben, große Überschrift sehr auffällig Nachricht SZ Verabschiedung des Gesetzentwurfes zur Behebung der Notstände im Flüchtlingswesen sehr hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Materielle Not: "[...] die Notstände in der [...] Bekleidung der Flüchtlinge [...]" Lebensmittel: "[...] die Notstände in der [...] Ernährung der Flüchtlinge [...]", Unterbringung: "[...] die Notstände in der Unterbringung [...] der Flüchtlinge [...]"
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: implizit: scheinbar große Anzahl an Flüchtlingen aufgrund von Dringlichkeit der Verabschiedung von Gesetzen; Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration	

	Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: "Zur raschen Ueberwindung der Notstände, die sich in der Fürsorge für Flüchtlinge und Evakuierte ergeben haben, sind besondere Maßnahmen erforderlich."; "Der Bayerische Landtag verabschiedete den Entwurf eines Gesetzes zur Behebung der Notstände im Flüchtlingswesen, den der Haushaltsausschuß eingebracht hatte. [...] Dieses neue Gesetz das an Stelle des bisherigen Flüchtlingsnotgesetzes tritt, stellt eine Zwischenlösung dar. Seine Geltungsdauer erstreckt sich nämlich nur bis zum 31. März 1947, es tritt mit dem Erscheinen des eigentlichen Flüchtlingsgesetzes."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutral, Regierung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge "Gegen die Flüchtlingsnot", "besondere Maßnahmen erforderlich" sachlich, nüchtern, objektiv neutral

Artikel	Brüsseler Spitzenfabrikation in Bayern	Die große Weihnachtsschau der Ausgewiesenen / Wertvolle Bürger der neuen Heimat
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	16.12.1948 S.4 83 obere Hälfte der Seite, ganz oben links; größere Überschrift eher auffällig Bericht H.G. Weihnachtsmesse von Flüchtlingsbetrieben hoch bis durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Oberflächliche Darstellung: Aussteller:innen der Weihnachtsmesse
7. Bereicherung	Wirtschaft	Vertriebenenindustrie: "Viele dieser Betriebe, die auf eine jahrhundertealte Familientradition zurückblicken können, verfügen über ausgezeichnete Exporterfahrungen die der bayerischen Wirtschaft zugute kommen werden."; Verlebene bringen Neues nach Bayern: "Das kommt allein der Tatsache zum Ausdruck, daß mehrere Patente und Gebrauchsmuster, wie etwa die Alarmanlage gegen Autodiebstahl, eine Kombination von Bett und Stuhl, eine Tischsäge, Spezialwerkzeug und anderes mehr angeboten werden. Ebenso gilt das von Gewerben, die bisher in Bayern überhaupt nicht ansässig waren [...]"; <u>vielfältige Industrie der Vertriebenen:</u> "[...] das vielgestaltige Schaffen von 120 Ausstellern dar: von der Lebensmittelbranche über die Bekleidungs- und Schmuckherstellung bis zur Fabrikation von Haushaltswaren und industriellen Anlagen. Reichhaltig ist auch das Kunsthandwerk vertreten. Es zeigt sich erneut, daß die Heimatvertriebenen keine „unnützen Kostgänger“, sondern, wenn ihnen die Möglichkeiten nicht verbaut werden, wertvolle Bürger der neuen Heimat sind."
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	Bezeichnen sich selbst als Deutsche: "Wir waren als Deutsche im Ausland tätig und haben uns gegen alle Widerstände durchgesetzt und Anerkennung erworben“, so sagte uns ein Aussteller [...]" Neubürger:innen: "Es zeigt sich erneut, daß die Heimatvertriebenen keine „unnützen Kostgänger“, sondern, wenn ihnen die Möglichkeiten nicht verbaut werden, wertvolle Bürger der neuen Heimat sind."

9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Fleiß: "Sie zeigt, mit welcher <u>Tatkraft</u> viele Ausgewiesene [...] an den Neuaufbau ihrer Existenz herangehen." Resilienz: "[...] <u>unter widrigsten Umständen</u> an den Neuaufbau ihrer Existenz herangehen."; ""Wir waren als Deutsche im Ausland tätig und haben uns gegen alle Widerstände durchgesetzt und Anerkennung erworben""; Zuversicht & Hoffnung: "Aber er ist zuversichtlich.", implizit: "„Das wird uns auch jetzt wieder gelingen vorausgesetzt, daß man uns arbeiten läßt" Eigenständigkeit/Selbstverwaltung: implizit: Vertriebene schaffen sich selbst Arbeitsplätze
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Wirtschaft: indirekt: Vertriebene integrieren sich selbst in die heimische Wirtschaft
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren Handwerk Landwirtschaft	Herausforderungen/Probleme: Für die Aussteller:innen: "Immer wieder hört man von den Ausstellern, daß sie ihre Betriebe praktisch aus dem Nichts, selten mit Hilfe, sehr oft gegen den Willen der örtlichen Behörden, aufbauen mußten."; Wachstum: Betriebe wachsen trotz vieler Widrigkeiten z.B.: "Obwohl sie erst neun Mann beschäftigt, laufen die ersten Auslandsaufträge ein. Eine Handweberei mußte sich alle Webstühle und Geräte in mühseliger Kleinarbeit selbst anfertigen; heute beschäftigt sie bereits 40 Heimatvertriebene." Industrie: Aufbau einer vielfältigen Industrie und Betriebe von Vertriebenen
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: möglicherweise neue Maßnahmen: Dr. Ankermüller: "[...] auch die Regierung werde in ihrem Bemühen, das Los der Heimatvertriebenen zu verbessern, gestärkt." Lob: implizites Lob von Dr. Ankermüller: positive Anerkennung der Schau: "Durch diese Schau würden nicht nur die Ausgewiesenen einen neuen Auftrieb für ihr Schaffen erhalten; auch die Regierung werde in ihrem Bemühen, das Los der Heimatvertriebenen zu verbessern, gestärkt."; Kritik: implizite Kritik am Staat: "Von einer staatlichen Hilfe war kaum die Rede, weder in Form von Geldzuwendungen oder Kredite noch durch steuerliche Vergünstigungen; an der Raumbeschaffung scheitern immer noch die meisten Erweiterungspläne. Die Kreditfrage wird zur Frage der Existenz."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen		

	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Ablehnung/ Diskriminierung: implizit: Ablehnung in den Behörden: "[...] daß sie ihre Betriebe praktisch aus dem Nichts, selten mit Hilfe, sehr oft gegen den Willen der örtlichen Behörden, aufbauen mußten."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: u.a. Sudetenland, Polen; Industrie in der Heimat: "aus dem Sudetenland zugewanderte Brüsseler Spitzenindustrie", "jahrhundertealte Familientradition [...]"; "[...] Kühlanlagen-Firma aus Polen mit früheren Millionenumsätzen [...]"; "[...] der früheren Schönbacher Instrumentenindustrie [...]"
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist + Aussteller:innen Ein Aussteller direkt zitiert; indirekt bayerischer Innenminister Dr. Ankermüller
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Ausgewiesene, Heimatvertriebene, Bürger, Flüchtlingsbetriebe "Wertvolle Bürger der neuen Heimat", "[...] keine „unnützen Kostgänger" [...]" sachlich, neutral positiv

Artikel	Die andere Seite des Flüchtlingsproblems:	2300 Neubürger-Betriebe für Bayerns Wirtschaft Alte Auslandsbeziehungen, Neue Exportaufträge
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	31.12.1948 S.4 96 obere Hälfte der Seite, links oben; größere Überschrift eher auffällig Bericht hg Hervorhebung der Leistungen und Ansidlung der Vertriebenenindustrie in Bayern, trotz der Not der Vertriebenen, die das Positive meist überschattet Hoch bis durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	"Das Elend unzähliger Heimatvertriebener vor allem in den leider noch bestehenden Lagern [...]"
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	

5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Große Anzahl: implizit: "[...] unzähliger Heimatvertriebener [...]"; "[...] hereinströmenden Menschenmassen [...]"; Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Vertriebene selbst
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	Vertriebenenindustrie: Die Vertriebenen bereichern die heimische Wirtschaft durch ihre Industrie: "[...] vielgestaltigen Industrie der Neubürger das bayerische Wirtschaftsleben wesentlich bereichert."; Exporterfahrung als weiterer bereicherender Faktor: "Denn der Großteil dieser Firmen verfügt nicht nur über alte Auslandsbeziehungen, sondern hat schon neue Auslandsaufträge in der Tasche, deren Ausführung bisher nur an den bekannten Schwierigkeiten scheiterte."
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	Fleiß: Vertriebene sind fleißig: "Die heute über ganz Bayern verstreuten rund 2300 Betriebe, die so entstanden sind, geben ein beredtes Zeugnis für die [...] Tatkraft eines Teiles der Heimatvertriebenen."
	Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Resilienz: Vertriebene trotzen Schwierigkeiten: "Die dabei auftauchenden Schwierigkeiten [...] wurden von den Flüchtlingen in bewunderungswürdiger Weise überwunden."; "[...] Willenskraft eines Teiles der Heimatvertriebenen."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration	Wirtschaft: indirekt: Vertriebene sind bzw. werden u.a. durch die Ansiedlung ihrer Industrie aus der ehemaligen Heimat in die bayerische Wirtschaft integriert.
	Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft		

	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	Herausforderungen/Probleme: implizit: "Die Textil-, Stickerei-, Spitzen- und Posamenten Fabrikation leidet unter dem Rohstoffmangel, da die in Bayern arbeitenden 120 000 Spindeln den Anforderungen nicht mehr nachkommen."; Wachstum: implizit: Betriebe der Vertriebenen können schnell wachsen: "Die einst größte und modernste Strumpffabrik des Kontinents stellt in Immenstadt bereits wieder täglich 2000 Paar Strümpfe und 150 Garnituren Damenwäsche her."; "Auf der anderen Seite sind die Flüchtlingsbetriebe gerade auf Grund ihrer Vielgestaltigkeit heute schon durchaus in der Lage, sich gegenseitig weiterzuhelfen."; Maßnahmen: Neuansiedlung ehemaliger Vertriebenenindustrie: "Wohl aber ist es tüchtigen örtlichen Flüchtlingskommissaren und Behörden in Zusammenarbeit mit den Heimatvertriebenen gelungen, vor allem an den Zentren demontierter Rüstungsbetriebe wenigstens Teile von früher in den Ostgebieten beheimateten Betriebsbelegschaften zu sammeln und wieder zu arbeitsfähigen Gemeinschaften zusammenzufassen."; Zukünftige Pläne: "Der Neuaufbau von Spinnereien ist bereits geplant und zum Teil in Angriff genommen."; "Zur Ausbildung des Nachwuchses, zur Entwicklung marktgängiger Muster und zum Zwecke der exportmäßigen Beratung des ganzen Industriezweiges plant man die Errichtung einer Glasfachschule."
	Wirtschaftssektoren	Industrie: ausführliche Aufzählung der verschiedenen Industrien in Bayern von Vertriebenen: "Die heute über ganz Bayern verstreuten rund 2300 Betriebe [...]" bestehend aus: "[...] die Gablonzer Glaswarenherstellung, die ihre Schmuckwarenerzeugung um Kaufbeuren und Bayreuth und die Kristallglaserzeugung, die als wertvollste Veredelungsindustrie gilt, im Kreis Mühldorf aufgenommen hat. Die Steinschönauer Hohlglasindustrie nahm ihren Betrieb in Vohenstrauß und Kraiburg wieder auf. [...] Die Instrumentenmacher teilen sich in die Graslitzer, die jetzt in Mittelfranken und um Kraiburg beheimatet sind, und in die Schönbacher, die sich um Erlangen und im Werdenfelser Land niederließen." usw.
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Lob: implizit Lob an lokale Politik: "Wohl aber ist es tüchtigen örtlichen Flüchtlingskommissaren und Behörden in Zusammenarbeit mit den Heimatvertriebenen gelungen, vor allem an den Zentren demontierter Rüstungsbetriebe wenigstens Teile von früher in den Ostgebieten beheimateten Betriebsbelegschaften zu sammeln und wieder zu arbeitsfähigen Gemeinschaften zusammenzufassen."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarte Wohnzustände	Flüchtlingslager: Vertriebene leben oftmals nach wie vor in Lagern Probleme: scheinbar schlechte Zustände in Lagern: "Das Elend unzähliger Heimatvertriebenen vor allem in den leider noch bestehenden Lagern [...]"
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Zusammenarbeit Vertriebene und Behörden: "Wohl aber ist es tüchtigen örtlichen Flüchtlingskommissaren und Behörden in Zusammenarbeit mit den Heimatvertriebenen [...]"; Beziehung zw. heimische Industrie & Vertriebenenindustrie: "Die Konkurrenz mit den heimischen Firmen verläuft in durchaus fairen Formen und es liegt mehr als ein Zeugnis dafür vor, daß die neuen Betriebe von ersteren freundschaftlich unterstützt wurden."
17. Die Vertriebenen	Identität	

	Ehemalige Heimat	Herkunftsgebiete: indirekt durch die Nennung der früheren Industrie: Gablonz, Steinschönau, Glasitz, Schönbach, Tachau, Königsberg; Industrie in der Heimat: Gablonzer Glasherstellung (Schmuckwarenerzeugung), Kristallerzeugung, Steinschönauer Hohlglasindustrie, Glasitzer und Schönbacher Instrumentenmacher, ehemalige Tachauer Holzindustrie, Königsberger Möbelindustrie
	Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist, neutrale Berichterstattung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	"bewunderungswürdig", "wesentlich bereichert" "Willens- und Tatkraft" neutral, nüchtern, sachlich, meist objektiv positiv

Artikel	Die Debatte	Chance für eine neue Heimat?
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	25.12.1948 S.3 168 komplette Seite, rechter Rand; mittelgroße Überschrift auffällig Kommentar H.Sch. Diskussion rund um Auswanderung, auch in Bezug auf Vertriebene, Aufzeigen der wirtschaftlichen, menschlichen und politischen Seite von Auswanderung hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	Verlust der Heimat: "[...] die niemals mehr Aussichten haben werden, in ihre in der UdSSR liegende Heimat zurückzukehren [...]"
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	indirekt durch Erwähnung von hoher Arbeitslosigkeit
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	Unterbringung: implizit Belastung bezüglich der Unterbringung durch große Anzahl der Vertriebenen: "[...] denen das überfüllte Zonendeutschland aber keinen Raum geben kann, wieder seßhaft zu werden" Arbeit: hohe Arbeitslosigkeit unter den Vertriebenen implizit: Vertriebene als Last und Herausforderung: "[...] einem im Grunde unlösbaren Flüchtlingsproblem [...]"
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		

	Anonyme Masse	Große Anzahl: "[...] ein Land mit elf Millionen Ausgewiesenen [...]"; "Man braucht nur an die Hunderttausende „umgesiedelter“ und vertriebener Bauernfamilien [...]"; Identitätslosigkeit: keine Informationen über Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Zuversicht & Hoffnung: Vertriebene sind hoffnungsvoll aufgrund von neuem amerikanischen Einwanderungsgesetz: "Immerhin haben zahllose Vertriebene wieder neue Hoffnung geschöpft [...]" Verzweiflung & Unsicherheit: Viele Vertriebene sehen einer unsicheren Zukunft in Deutschland entgegen: "Viele dieser Menschen werden notgedrungen vor die Alternative gestellt, sich außerhalb der deutschen Grenzen eine neue Heimat zu suchen oder hier der Gefahr der Proletarisierung und damit letzten Endes der Verzweiflung und dem Nihilismus zu erliegen."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen/Probleme: Hohe Arbeitslosigkeit unter Vertriebenen seit Währungsreform: "Daß nach der Währungsreform die Arbeitslosigkeit unter den Vertriebenen doppelt so stark wie bei den Einheimischen zugenommen hat, sei nur als ein Symptom an Stelle von vielen genannt."; Maßnahmen: Währungsreform
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik	Maßnahmen: Lenkung und Betreuung der Auswanderung wäre nötig aufgrund des "Flüchtlingsproblems", aber Staat kann das noch nicht bewerkstelligen: "[...] sondern auch einer zielbewußten Lenkung und Betreuung der Auswanderung bedarf, so wenig kann von einer Auswanderungspolitik die Rede sein, bevor die erforderlichen Organe vorhanden sind [...]"; "Denn weniger als je dürfte der „Staat“ heute in der Lage sein, diese Aufgaben zu übernehmen." Gesetz in den USA: "[...] das neue amerikanische Einwanderungsgesetz für verschleppte Personen bekannt wurde [...]", aber: "Praktisch ist auch heute noch nicht der Zustand von 1924, dem Jahre der berühmten Einwanderungsquotengesetzgebung der Vereinigten Staaten, geschweige denn der einer Einwanderungsfreiheit ohne Quotenbeschränkung wieder erreicht."

	Bewertung	Kritik: Mangelnde Maßnahmen und Desorganisation: "Denn so sehr auch ein Land mit elf Millionen Ausgewiesenen und einem im Grunde unlösbaren Flüchtlingsproblem nicht nur eines binnendeutschen Vertriebenenausgleiches, sondern auch einer zielbewußten Lenkung und Betreuung der Auswanderung bedarf, so wenig kann von einer Auswanderungspolitik die Rede sein, bevor die erforderlichen Organe vorhanden sind — und was fast noch wichtiger ist —, bevor Klarheit in der Auswanderungsfrage herrscht."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	implizit Mitgefühl & Verständnis für Vertriebene: "Man braucht nur an die Hunderttausende „umgesiedelter“ und vertriebener Bauernfamilien zu denken, die niemals mehr Aussichten haben werden, in ihre in der UdSSR liegende Heimat zurückzukehren [...]"
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Soziale Ungleichheit: Vertriebene von Arbeitslosigkeit mehr betroffen als Einheimische seit Währungsreform: "Daß nach der Währungsreform die Arbeitslosigkeit unter den Vertriebenen doppelt so stark wie bei den Einheimischen zugenommen hat, sei nur als ein Symptom an Stelle von vielen genannt."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Frühere Arbeit: u.a. Bauern Auswanderung: Auswanderung als Neuanfang aber auch fast als Notwendigkeit: "[...] Viele dieser Menschen werden notgedrungen vor die Alternative gestellt, sich außerhalb der deutschen Grenzen eine neue Heimat zu suchen oder hier der Gefahr der Proletarisierung und damit letzten Endes der Verzweiflung und dem Nihilismus zu erliegen."
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Vertriebene, Ausgewiesene, entwurzelte Menschen "Wir werden also in Zukunft nicht darum herumkommen, diesen Tatsachen ins Gesicht zu sehen und nach Abhilfe zu suchen."; "[...] sei nur als ein Symptom an Stelle von vielen genannt", "Proletarisierung", "Nihilismus" sachlich, teils subjektiv, leicht emotionalisierend neutral, leicht negativ wegen impliziter Belastung

Artikel	Keine Zulassung von Flüchtlingsparteien	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur	21.12.1948 S.2 21 obere Hälfte der Seite, davon eher weiter unten, rechter Rand; kleinere Überschrift auffällig Nachricht

	Verfasser:in Inhalt Relevanz	kd. Falschinformationen über Erlaubnis zur Gründung von Vertriebenenparteien bei CSU-Landesausschuss- Sitzung hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	Radikalisierung: politische Aktivität von Vertriebenen als Gefahr, implizit durch Aussage von Dr. Müller: "Dr. Müller machte seine Parteifreunde auf die Gefahr der Radikalisierung bei den Flüchtlingen aufmerksam, die durch die Bildung solcher Parteien vergrößert werden könne."
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Identitätslosigkeit: Keinerlei Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme	

	Vertriebene	Vertriebenenpolitik: Verbreitung von Falschinformationen über die angeblich erteilte Erlaubnis zur Gründung von Vertriebenenparteien durch Dr. Josef Müller: "[...] er sei informiert worden, daß die amerikanische Militärregierung ihre bisherigen Einwände gegen die Lizenzierung von Flüchtlingsparteien zurückgestellt habe. Deshalb sei mit der Bildung solcher Parteien Anfang des kommenden Jahres zu rechnen." Dementierung durch die Militärregierung: "Auf Anfrage bei der Militärregierung erfahren wir dazu, daß die Militärregierung Lizenzanträge für irgendwelche Flüchtlingsparteien nicht genehmigt. Eine Untersuchung zur Aufdeckung des Ursprungs diesbezüglicher Gerüchte soll eingeleitet werden." ; Politische Instrumentalisierung: Vertriebenenparteien und damit Flüchtlinge als "Problem"?, Verfolgen politischer Ziele durch Dr. Müllers Aussagen
	Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Ablehnung/ Diskriminierung: implizit durch Aussage von Dr. Müller: "Dr. Müller machte seine Parteifreunde auf die Gefahr der Radikalisierung bei den Flüchtlingen aufmerksam, die durch die Bildung solcher Parteien vergrößert werden könne."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Politiker Dr. Josef Müller, Militärregierung, Journalist indirekt: Landesvorsitzender CSU, Dr. Josef Müller & Militärregierung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge "[...] auf die Gefahr der Radikalisierung bei den Flüchtlingen aufmerksam [...]" sachlich, kritisch, leicht emotionalisierend Dr. Müllers Aussage negativ, bleibt unkommentiert

Artikel	Bayern und die Heimatvertriebenen	Weitere Transporte und Zuwanderungen, / Keine Aufnahmemöglichkeiten mehr
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	04.12.1948 S.4 76 obere Hälfte der Seite, links oben; größere Überschrift eher auffällig Bericht Kö. Beschreibung schwieriger Situation Bayerns bei der Aufnahme und Versorgung von Vertriebenen eher hoch

Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	"[...] unerträgliche Elend der Heimatvertriebenen [...]"
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	Hohe Ausgaben: implizit: "Bis zum 1. April 1948 habe Bayern, obwohl es ein steuerschwaches Agrarland sei, 550 Millionen Reichsmark für die Heimatvertriebenen ausgegeben." Aufnahme: "Weiter erklärte der Innenminister, die Lage Bayerns vertrage keine weitere Aufnahme von Heimatvertriebenen mehr."
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Große Anzahl: "Die US-Zone habe bisher 8,11 Millionen Heimatvertriebene aufgenommen.", "Die Bevölkerung Bayerns mit heute rund 9,329 Millionen Menschen habe um 2,291 Millionen zugenommen."
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	Deutsche: "[...] deutsche Flüchtlinge [...]"
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	"Täglich kämen 200—300 illegale Grenzgänger nach Bayern, weiter sei in den nächsten Wochen mit der Ankunft offizieller Transporte mit etwa 3000 Flüchtlingen zu rechnen."
	Aufnahme	
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration	
	Soziale & kulturelle Integration	
	Politische Integration	
	Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	
	Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen	Maßnahmen: "Der Landtag billigte einen gemeinsamen Antrag aller Fraktionen der die Staatsregierung um die Bereitstellung von weiteren 2 265 000 DM für die Winterfestmachung der Flüchtlingslager ersucht."
	Herausforderungen/Probleme	

	Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Kritik: implizite Kritik an Besatzungsmacht: "Der Tatsache, daß fortgesetzt weitere Angehörige ostdeutscher Staaten aus politischen Gründen ihre Heimatländer verlassen und über unsere Grenze kommen, müsse auch die Besatzungsmacht Rechnung tragen; sie müsse das Problem einer gleichmäßigen Lösung zuführen, damit es endlich zu einer Befriedung Deutschlands komme."; "Die Besatzungsmacht müsse sich endlich dieser brennendsten Frage vordringlich annehmen. Wenn man schon für die 400 000 arabischen Flüchtlinge die Bereitstellung von 30 Millionen Dollars verlange, um wieviel mehr müßten sich dann die UN mit den 12 Millionen deutschen Flüchtlingen befassen."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Kritik: "In der Aussprache wurde betont, Bayern müsse energisch dagegen auftreten, daß Württemberg-Baden und Hessen ihre Pflicht zur deutschen Solidarität nicht erfüllen wollen. "
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Flüchtlingslager: Unterbringung in Flüchtlingslagern
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Bayerische Regierung indirekt: Senator Dr. Scharnagl, Staatssekretär Jaenicke, Innenminister Dr. Ankermüller
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Ausgewiesene "um das unerträgliche Elend der Heimatvertriebenen zu mildern"; "müsse sich endlich dieser brennendsten Frage vordringlich annehmen." sachlich, leicht emotionalisierend, kritisch neutral bis negativ

Artikel	Bayerische Berichte	Hilferuf aus dem Lager Oberau
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	16.12.1948 S.4 26 untere Hälfte der Seite, fast ganz unten, eher links; kleine Überschrift wenig auffällig Bericht M. Schlechte Zustände in Flüchtlingslager Oberau durchschnittlich bis niedrig
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	

	Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	implizit: Vertriebene leiden unter der Situation im Flüchtlingslager
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Finanzielle Not: indirekt: "Auch fehlt es an Arbeitsmöglichkeiten [...]"; Materielle Not: "Auch fehlt es an [...] Hausgeräten, Kleidung und Schuhwerk." Unterbringung: Bedingungen im Flüchtlingslager sind sehr schlecht, Flüchtlinge brauchen Hilfe
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Identitätslosigkeit: keine Informationen über die 150 Vertriebenen
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Verzweiflung & Unsicherheit: implizit: Hilferuf an die Öffentlichkeit deutet auf Verzweiflung hin
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Arbeitsmarkt: implizit: Integration in den Arbeitsmarkt gestaltet sich schwierig
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen/Probleme: Arbeitslosigkeit unter den Flüchtlingen im Lager, es "[...] fehlt an Arbeitsmöglichkeiten [...]" sowie weitere schwierige Umstände bei der Arbeitssuche; "Die Erwerbslosen unter den Ausgewiesenen sind gezwungen, wöchentlich zweimal zu Fuß einen drei- bis vierstündigen Weg nach Berchtesgaden zurückzulegen, um sich beim dortigen Arbeitsamt zum Nachweis ihrer Unterstützungsberechtigung zu melden. Es ist bisher nicht gelungen, die Vorgesetzte Behörde dieser Dienststelle dazu zu bewegen, daß diese Arbeitslosen ihrer Meldepflicht in der Gemeinde Oberau selbst nachkommen dürfen."
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene	

	Internationale Politik Bewertung	implizit leichte Kritik : "Es ist bisher nicht gelungen, die Vorgesetzte Behörde dieser Dienststelle dazu zu bewegen, daß diese Arbeitslosen ihrer Meldepflicht in der Gemeinde Oberau selbst nachkommen dürfen."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Artikel vermittelt insgesamt Mitgefühl und Verständnis für die Situation der Vertriebenen durch Schilderung ihrer Not
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Flüchtlingslager : "[...] Flüchtlingslager Oberau bei Berchtesgaden [...]" Probleme : "Sie sind, oft 20 Personen, vom Säugling ,bis zum Greis, in einem einzigen Gemeinschaftsraum, in äußerst schadhaften Holzbaracken untergebracht, die keineswegs winterfest sind. Das Trinkwasser muß bei Wassermangel einem offenen Graben entnommen werden. Die übereinanderstehenden Bettpritschen reichen nicht aus, um allen Flüchtigen ein Nachtlager zu bieten. Viele Leute müssen daher, da Stroh nicht zu bekommen ist, auf dem nackten Fußboden schlafen."
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete : Tschechoslowakei
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Vertriebene und neutrale Berichterstattung indirekt Vertriebene: "Die 150 Insassen des Flüchtlingslagers Oberau bei Berchtesgaden, die alle aus der Tschechoslowakei ausgewiesen wurden, wenden sich mit einem Hilferuf an die Öffentlichkeit."
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, Ausgewiesene, Flüchtige "Die 150 Insassen des Flüchtlingslagers [...]"; "Hilferuf"; "[...] äußerst schadhaften Holzbaracken [...]" sachlich, objektiv neutral

Artikel	SZ-Berichte aus Bayern	Eine Wohnung wurde erobert
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	04.12.1948 S.4 15 obere Hälfte der Seite, eher rechts; kleine Überschrift eher wenig auffällig Bericht SZ Konflikt um beschlagnahmte Wohnung eines Bauern bei Weigendorf durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit		

	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Unterbringung: implizit: Flüchtlinge brauchen Unterkunft und sollen deshalb in zwei beschlagnahmte Zimmer einziehen
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Oberflächliche Darstellung: "[...] Flüchtlingsehepaar mit Kind [...]"
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssectoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische		

	Spannungen & Ungleichheiten	Konflikte: Entwicklung zu einem Konflikt, in dem "[...] zwei Angestellte des Wohnungsamtes und ein Polizeibeamter herangezogen [...]" wurden und die Hofbesitzer dennoch weiterhin wehrten; "Ausgewiesene und Wohnungsbeamte sahen sich plötzlich eingeschlossen, so daß die Polizei die Tür von außen aufbrechen mußte."; Ablehnung/ Diskriminierung: implizit: "Da man den Ausgewiesenen den Einzug verwehrt [...]"
	Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Bevorzugung: Indirekt: Beschlagnahmte Wohnung für Flüchtlinge
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutral
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, Ausgewiesene "Eine „Schlacht“ [...]"; "Eine Wohnung wurde erobert" sachlich, nüchtern, teils leicht dramatisch neutral

Artikel	Christkindlfahrt zu den Vergessenen	Eine freudenbringende weihnachtliche Reise der „Süddeutschen Zeitung“ durch die Stadt; davon: Die Ausgewiesenen
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	25.12.1948 S.9 182, 48 davon explizit über Vertriebene komplette rechte Hälfte der Seite insgesamt vier Bilder mit verschiedenen Personen, die Geschenke erhalten haben und den Geschenkgeber:innen aus Seite selbst auffällig, sonst wenig auffällig Reportage J. Steinmayr SZ organisiert Verteilung von Weihnachtsgeschenken an Hilfsbedürftige u.a. Flüchtlinge, durch z.B. Münchner Oberbürgermeister Thomas Wimmer und von der Militärregierung Mr. Ernest Langendorf durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Unterbringung: Die Unterkunft der Familie ist sehr dürftig: "[...] aus Abfallholz und Bauschutt aufgebaut hat." implizit: Durch die Beschreibung der Situation der Vertriebenen wird die Hilfsbedürftigkeit deutlich
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	

	Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Detailliertere Darstellung: Vertriebener Mann und Frau und ihre "fünf Kinder zwischen sechs und vierzehn Jahren [...]"
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Fleiß: "Bei der Wohnung in dem Befehlsheim, dessen saubere Einrichtung vom Fleiß und der Tüchtigkeit des Flüchtlings zeugt." Resilienz: implizit: Mann trotz den widrigen Umständen: "[...] wie der Flüchtling ganz allein diese Hütte baute, um seine Familie, von der er zwei Jahre getrennt lebte, nach München nachkommen zu lassen, wie der gelernte Buchhalter eine handwerkliche Hilfsarbeit annahm, wie er vergeblich um einen Zuzug für die Seinen nach München kämpfte [...]"; Genügsamkeit: implizit: Vertriebene geben sich mit wenig zufrieden: "„Wir sind froh, daß wir überhaupt wieder einen eigenen Raum haben.“"; Dankbarkeit & Freude: implizit: "„Wir sind froh, daß wir überhaupt wieder einen eigenen Raum haben“, erklärt sie [...]" Eigenständigkeit/Selbstverwaltung: implizit: Mann ergriff selbst die Initiative: "[...] Hütte, die sich ein Flüchtling über einem Munitionsbunker der Flak aus Abfallholz und Bauschutt aufgebaut hat." Verzweiflung & Unsicherheit: Implizite Sorge: ""Wenn nur mein Mann wieder Arbeit bekommt!""
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Arbeitsmarkt: Mann hatte Job: "[...] eine handwerkliche Hilfsarbeit [...]", ist aber "[...] vor wenigen Tagen arbeitslos geworden [...]", versucht Arbeit zu finden
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen	Reportage zeigt insgesamt Mitgefühl und Verständnis für hilfsbedürftige Menschen, zu denen auch Vertriebene gehören. Die SZ und hohe Politiker:innen bzw. deren Vertreter:innen nehmen sich der Bedürftigen an.

	Hilfsleistungen	Humanitäre Hilfe: Kleine Hilfe in Form von Geschenken organisiert durch die SZ: "Das große Paket des Oberbürgermeisters enthält viele nützliche Dinge."; Staatliche Hilfe: Ansonsten keine Hilfe: "Der Oberbürgermeister macht keine großen Versprechungen."
	Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten	Sonstige Unterkünfte: selbstgebaute Hütte am Stadtrand, in dem die Familie wohnt und Wohnung in Befehlsheim in München
	Wohnzustände	Probleme: wenig Platz "[...] winzigen Raum [...]"
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten	
	Priorisierung	
	Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität	Frühere Arbeit: Mann ist "[...] gelernte[r] Buchhalter [...]"
	Ehemalige Heimat	
Interne Strukturen		
Zukunftsperspektiven		
Bewertung		
18. Akteure	Perspektive	Journalist, zum Teil aus Sicht der Vertriebenen
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	direkte Zitate von Kindern und Frau, Mann indirekt zitiert: erzählt von Schwierigkeiten
19. Rhetorik	Bezeichnungen	Flüchtling, Ausgewiesene, Vergessene
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	detailliert und bildhaft z.B.: "Eine Petroleumlampe leuchtet ihn nur spärlich aus.", "Als die Weihnachtswagen wieder davonrollen, hört man das Lachen der Kinder aus der Flüchtlingshütte und die blechernen Töne einer amerikanischen Kindertrompete."
	Schreibstil/Tonalität	subjektiv, emotionalisierend
	Bewertung	positiv

Artikel	Handwerk für Befähigungsnachweis	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	21.12.1948
	Seite	S.8
	Zeilen	45
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, davon aber unten, links am Rand, mittelgroße Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	unauffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	SZ
	Verfasser:in	
	Inhalt	Presskonferenz des Bayerischen Handwerktags: Regelungen und Maßnahmen bezüglich des Handwerks und Informationen über die Anzahl der Beschäftigten
	Relevanz	niedrig
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		

	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: "[...] 100 000 Flüchtlinge [...]", "[...] 14 000 als Flüchtlingsbetriebe [...]"; Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Flüchtlinge
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaft. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Arbeitsmarkt: implizit: Fortschritte bei der Integration von Vertriebenen in den heimischen Arbeitsmarkt
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Maßnahmen: Regelungen u.a.: "Im Rahmen einer Pressekonferenz des Bayerischen Handwerkstags wurde dargelegt, der große Befähigungsnachweis bei der Zulassung zur selbständigen Gewerbeausübung sei notwendig für die technische Erziehung des Handwerkers zur Qualitätsleistung." Handwerk: Vertriebene im Handwerk: "Von den am 30. 10. d. J. vorhandenen rd. 200 000 Betrieben seien 44 000 nach dem Krieg neu (darunter 14 000 als Flüchtlingsbetriebe) errichtet worden. Im bayerischen Handwerk sind 650 000 Personen tätig, davon 100 000 Flüchtlinge. Allein 1947 seien in Bayern 15 000 Handwerker selbständig geworden: man habe 8500 (= 57%) ohne Meisterprüfung und 4500 (= 30%) Flüchtlinge zugelassen."
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Gemeinschaftsgefühl Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	

15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutral
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge "Flüchtlingsbetriebe" sachlich, neutral, nüchtern neutral

Artikel	SZ-Kommentare	Drei Jahre zu spät
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	11.12.1948 S.3 50 Mitte der Seite, linker Rand; mittelgroße Überschrift eher auffällig Kommentar ter. Kritik an verspäteter Errichtung einer zentralen Flüchtlingsbehörde, Betonung der Verhinderung von viel Leid und Problemen durch frühere Errichtung durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	implizit: "Endlose Schwierigkeiten hätten gemildert und viel Leid hätte erspart bleiben können."
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		

	Anonyme Masse	Große Anzahl: "[...] ein Sechstel aller Deutschen Vertriebene sind [...]"; "[...] Völkerwanderung von 11 Millionen Menschen [...]"; Identitätslosigkeit: keine Informationen über Vertriebene
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Vertriebenenbelange müssen Teil des neuen Grundgesetzes werden: "Denn ein Grundgesetz, das an der Tatsache vorbeinge, daß ein Sechstel aller Deutschen Vertriebene sind, würde sich gefährlich von der sozialen und politischen Wirklichkeit entfernen, die es zu ordnen und in „Verfassung“ zu bringen hätte. Um einer erzwungenen Völkerwanderung von 11 Millionen Menschen (abgesehen von den noch mit Sicherheit zu erwartenden Austreibungen) in einem politisch desorganisierten Lande Herr zu werden, dürfte es nach Ansicht maßgebender Politiker (nicht nur aus Vertriebenenkreisen) nicht genügen, daß das künftige Grundgesetz dem Bunde die Gesetzgebungskompetenz in Vertriebenenangelegenheiten und dem Bundesrat ein Weisungsrecht gegenüber den Ländern vorbehält." Zeitliche Verzögerungen: "Bis die künftigen Bundesorgane zu arbeiten beginnen, werden aber noch viele kostbare Monate verstreichen. Es ist daher zu hoffen, daß die Militärgouverneure fürs erste ihre Zustimmung erteilen werden, in Frankfurt wenigstens ein provisorisches Flüchtlingsamt ins Leben zu rufen." Kritik: implizit: "Wir finden es bedauerlich, daß die Frage einer einheitlichen Betreuung der Ausgewiesenen und eines trizonalen Vertriebenenausgleichs, eine Frage also, die jenseits der Parteien und jenseits der Debatte um Zentralismus und Föderalismus steht, nicht drei Jahre früher angepackt werden konnte. Endlose Schwierigkeiten hätten gemildert und viel Leid hätte erspart bleiben können."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen	Mitgefühl für Vertriebene: "Endlose Schwierigkeiten hätten gemildert und viel Leid hätte erspart bleiben können."

	Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen		
	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische		
	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen		
	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure		
	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist
19. Rhetorik		
	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Vertriebene, Ausgewiesene, Flüchtlings- "Wir finden es bedauerlich [...]", "Endlose Schwierigkeiten hätten gemildert und viel Leid hätte erspart bleiben können." subjektiv, kritisch, sachlich neutral

1949

Artikel	Ehrenmal für die Toten der Ostgebiete	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	09.08.1949 S.1 19 obere Hälfte der Seite, davon eher unten, eher rechts, kleine Überschrift sehr auffällig Nachricht AP "Tag des deutschen Ostens" in Kamen: Aussagen über Vertriebene in Politik und Einweihung von Ehrendenkmal sehr hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	Vertreibung & Krieg: implizit: Gedenken an vertriebene Tote: "Vor der Kundgebung wurde ein Ehrenmal eingeweiht, das dem Gedächtnis der 2,4 Millionen Toten der deutschen Ostgebiete gewidmet ist." "[...] den Tag des Potsdamer Abkommens zum „nationalen Trauertag“ erklären zu lassen."
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	

5. Bedrohung		Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		Anonyme Masse Individuen	Oberflächliche Darstellung: Vorsitzender des Ostvertriebenen-Verbandes von Nordrhein-Westfalen, Geistlicher Rat Göbel
7. Bereicherung		Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität		Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung		Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Selbstbestimmung: Indirekt: Vertriebene streben nach Selbstbestimmung durch Involvierung in bundesdeutsche Politik: "[...] nach seiner Schätzung 50 bis 60 Flüchtlinge in das künftige Bundesparlament einziehen würden. Die Ostvertriebenen würden eine Urwahl vornehmen, um der westdeutschen Regierung und dem Bundestag den geplanten ostdeutschen Rat beratend an die Seite stellen zu können."; Forderungen: Vertriebene stellen Forderungen: "In Detmold kündigte Göbel, laut dpd, als erste Maßnahme der ostdeutschen Vertreter im Bundestag den Antrag an, den Tag des Potsdamer Abkommens zum „nationalen Trauertag“ erklären zu lassen."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext			
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen		Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Politische Beteiligung: implizit: Integration der Vertriebenen in die Politik schreitet voran: "[...] nach seiner Schätzung 50 bis 60 Flüchtlinge in das künftige Bundesparlament einziehen würden."
12. Wirtschaft		Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik		Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Vertriebenenpolitik: Künftige Vertriebenenpolitik in Form von "[...] geplanten ostdeutschen Rat [...]" im Bundestag; Göbel: "[...] nach seiner Schätzung 50 bis 60 Flüchtlinge in das künftige Bundesparlament einziehen würden. Die Ostvertriebenen würden eine Urwahl vornehmen, um der westdeutschen Regierung und dem Bundestag den geplanten ostdeutschen Rat beratend an die Seite stellen zu können."; geplante Maßnahme: "In Detmold kündigte Göbel, laut dpd, als erste Maßnahme der ostdeutschen Vertreter im Bundestag den Antrag an, den Tag des Potsdamer Abkommens zum „nationalen Trauertag“ erklären zu lassen." -> zeigt indirekt Schuldzuweisung an Alliierte
14. Solidarität			

	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: deutscher Osten
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutral, indirekt Geistlicher Rat Göbel, aber kein Kommentar dazu indirekt Vorsitzender des Ostvertriebenen-Verbandes von Nordrhein-Westfalen, Geistlicher Rat Göbel
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Ostvertriebene, Flüchtlinge sachlich, nüchtern neutral

Artikel	„Helft uns, dann helft ihr euch selbst!“	Staatssekretär Jaenicke beim Flüchtlingstreffen in München-Allach
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	30.08.1949 S.2 68 obere Seitenhälfte, links oben am Rand; größere Überschrift sehr auffällig Bericht hg Flüchtlingstreffen u.a. mit Staatssekretär Jaenicke, Herausforderungen bezüglich der Vertriebenen und Appell an internationale Hilfe sehr hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	Politik & Vertreibung: implizit Opfer der Alliierten: "Weder seien die Ausweisungen in humaner Weise vollzogen [...]"
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	implizit: Vertriebene sind hilfsbedürftig
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen	Hohe Ausgaben: finanzielle Belastung implizit: "Heute lebten wieder 30 000 in Massenlagern, ihre Verpflegung allein kostete täglich 72 000 DM, und 100 000 in Wohnlagern, für deren Erhaltung Bayern monatlich 4.5 Millionen DM aufbringen müsse."

	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: 6000 Heimatvertriebene, 1,225 Millionen Heimatvertriebene, zwölf Millionen Heimatvertriebener
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen/Probleme: "Ganz abgesehen von der Zerstörung eines 700 jährigen geistigen Walles gegen den Osten, könne Deutschland ohne die Ostgebiete, die von unseren Vorfahren nicht mit dem Schwerte, sondern mit dem Pfluge erobert wurden, nur leben, wenn es weiterhin von Uebersee erhalten werde oder eine Exportindustrie aufbaue, die wiederum die ganze Welt beunruhigen werde."
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik	Dringlichkeit der Integration der Vertriebenen: "Wenn es nicht gelänge, die zwölf Millionen Heimatvertriebener in Deutschland zu verwurzeln, d. h. Wohnungen für sie zu schaffen, ihnen Kredite zu gewähren und die Bauern unter ihnen anzusiedeln, werde auch der Marshallplan scheitern"; "Die Entwicklung in den Oststaaten habe einen neuen Zustrom von Flüchtlingen verursacht, der alle Pläne über den Haufen warf." Vertriebenenpolitik: Flüchtlingstreffen in München-Allach, auch mit Politiker:innen: "Unter den Gästen sah man den bayerischen Verkehrsminister Frommknecht und Staatssekretär Grieser vom Arbeitsministerium." und Staatssekretär für das Flüchtlingswesen, Wolfgang Jaenicke

	Bewertung	Lob: implizit: "Trotz aller Schwierigkeiten sei es gelungen, alle diese Menschen bis anfangs 1948 unterzubringen, der Rest von 18 000 solle im Laufe des Jahres aus den Massenlagern genommen werden."; Kritik: Kritik an Alliierten durch Staatssekretär: "Der Staatssekretär erklärte ferner, die Handhabung des Potsdamer Abkommens sei die „Kollektivschuld der Alliierten“ Weder seien die Ausweisungen in humaner Weise vollzogen, noch die vorgesehenen Zahlen eingehalten worden und schließlich seien die Ausweisungen auf Gebiete ausgedehnt worden, wie jene östlich der Oder-Neisse-Linie, deren Staatszugehörigkeit erst einer Entscheidung der Friedensverhandlungen Vorbehalten bleiben sollte."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Hilfe: Appell an das Ausland und die Alliierten: Staatssekretär „Wir dürfen daher die Forderung erheben. daß jene, die vielleicht ungewollt diese Probleme geschaffen haben, uns heute aus menschlicher und sittlicher Pflicht helfen.“ „Die Bitte an das Ausland müsse daher lauten: „Vergeßt was geschehen ist; helft uns, dann helft ihr euch selbst und dem Guten zum Siege!““
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Flüchtlingslager: "Heute lebten wieder 30 000 in Massenlagern [...] und 100 000 in Wohnlagern."
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Gemeinschaft: Einheimische und Vertriebene sind zusammen auf dem Flüchtlingstreffen: "[...] zu dem sich etwa 6000 Heimatvertriebene sowie eine beträchtliche Anzahl Einheimischer zusammenfanden."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Religion: implizit: Vertriebene sind religiös: "Ein Festgottesdienst, zelebriert vom ehemaligen Weihbischof von Prag, Dr. Kerniger, leitete das Flüchtlingstreffen im Lager München-Allach III am vergangenen Sonntag ein."
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Staatssekretär, neutrale Berichterstattung Direkt und Indirekt zitiert: Staatssekretär Jaenicke (unkommentiert)
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Heimatvertriebene, Flüchtlinge Kontrast: "Den Nachmittag füllte ein frohes Treiben in dem festlich geschmückten Lager aus, das mit einem Feuerwerk in den Abendstunden endete." " „Helft uns, dann helft ihr euch selbst!““ teils leicht emotionalisierend, sachlich, nüchtern neutral

Artikel	Flüchtlingsindustrie im Interniertenlager	Arbeitslosenziffer: 75 Prozent / Existenzkampf der Handwerksbetriebe
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	18.08.1949 S.5 100 untere Hälfte der Seite, davon ganze linke Seite; größere Überschrift eher wenig auffällig Bericht J.M. Versuch der Vertriebenen unter den schwierigen Bedingungen im ehemaligen Interniertenlager Arbeitsmöglichkeiten und bessere Wohnverhältnisse zu schaffen durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Oberflächlichere Darstellung: Schreinermeister, ein Schlesier; Flüchtlingsschneider mit Frau und erwachsenem Sohn
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Eigenständigkeit/Selbstverwaltung: implizit: Errichtung von Vertriebenenbetrieben; teils mit Geldmitteln selbst Wohnung eingerichtet Frustration & Unzufriedenheit: implizit wegen Wohnsituation und Miete: "Gegen die Wohnungsmieten, die z. Zt. 40 Pfg. pro Quadratmeter und Monat betragen, wurde von einem Teil der Flüchtlinge Einspruch erhoben, mit der Begründung, daß die Holzbaracken schon arg baufällig seien und daß es sich nicht um Wohnungen, sondern nur um Unterkünfte handele."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	

	Spannungen & Ungleichheiten	Konflikte: implizit mit Stadtverwaltung, aber gelöst: "Gegen die Wohnungsmieten, die z. Zt. 40 Pfg. pro Quadratmeter und Monat betragen, wurde von einem Teil der Flüchtlinge Einspruch erhoben, mit der Begründung, daß die Holzbaracken schon arg baufällig seien und daß es sich nicht um Wohnungen, sondern nur um Unterkünfte handele. Die Stadtverwaltung Moosburg erklärt hingegen, sie verdiene am Aufbauwerk keinen Pfennig und stehe in dieser Beziehung unter der Kontrolle des Landesamtes für Vermögensverwaltung und des bayerischen Finanzministeriums. Durch Vermittlung des Landrats von Freising, Dr. Heid, konnte in dieser strittigen Frage nun eine Einigung erzielt werden."
	Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Zusammenarbeit: "Eine kleine Fabrik, von zwei Einheimischen und einem Jugoslawen geleitet [...]"
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat	Herkunftsgebiete: Königsberg, Schlesien, Jugoslawien, Industrie in der Heimat: Königsberger Möbelindustrie; "Eine Firma, die ihre Spezialmaschinen über die tschechische Grenze retten konnte, fabriziert Häkelgardinen, wie sie früher nur im böhmischen und sächsischen Erzgebirge hergestellt wurden. [...]"
	Interne Strukturen	Unterschiede: viele Vertriebene arm, manche haben jedoch Geld: "Einige Flüchtlinge, die über Geldmittel verfügen, haben sich auch in den Baracken sehr schöne Wohnungen eingerichtet."
	Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutral
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	Heimatverwiesene, Flüchtlinge ausführliche Beschreibungen: "Eine Firma, die ihre Spezialmaschinen über die tschechische Grenze retten konnte, fabriziert Häkelgardinen, wie sie früher nur im böhmischen und sächsischen Erzgebirge hergestellt wurden."; Kontrast der Ungleichheit zwischen den Betrieben hervorgehoben
	Schreibstil/Tonalität Bewertung	objektiv, überwiegend sachlich und nüchtern neutral

Artikel	Banatschwaben kultivieren Moorboden	„In 2 Jahren werden hier blühende Felder wogen“, sagt Sippenvater Schlarl Kolbermoor
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	20.08.1949 S.7 123 eher untere Hälfte der Seite, eher mittig, eher links; größere Überschrift Bild von Sippenvätern Karl und Franz Schlarl eher wenig auffällig Reportage K.K. Beschreibung wie eine Gruppe Vertriebener sich in der neuen Heimat ein neues Leben aufbaut durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not	Verlust der Heimat: "Bis zum zweiten großen Krieg. Dann mußten sie, genau so bettelarm wie die Ahnen gekommen waren, das Land, das ihre Heimat geworden war, und dem sie durch ihr Vorbild Segen gebracht hatten, verlassen."

	Opfer von Politik & Krieg	Vertreibung, Krieg: implizit: "Bis zum zweiten großen Krieg. Dann mußten sie, genau so bettelarm wie die Ahnen gekommen waren, das Land, das ihre Heimat geworden war, und dem sie durch ihr Vorbild Segen gebracht hatten, verlassen."
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Detailliertere Darstellung: Die Sippe Schlarl; Sippenvater Schlarl; der Aelteste, ein kerngesunder, kräftiger, 64jähriger Mann
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Fleiß: "Die Männer arbeiteten bei den Bauern Und waren bald überall wegen ihres Fleißes beliebt."; Bereits Vorfahren waren fleißig: "Aber seine Nachkommen hatten sich in Jugoslawien und Ungarn durch fleißige Arbeit Ansehen und Besitz erworben, [...]"; "Alles was arbeiten kann, arbeitet, Männer, Frauen und Kinder. Beim Ausheben der Entwässerungsgräben oder beim Bau eines neuen Viehstalles. Und jeder, der hier arbeitet, heißt Schlarl."; Zielstrebigkeit/ Entschlossenheit: "„Mit diesem festen Vorsatz“, erzählt uns Franz Schlarl, einer der 6 Sippenväter, in unverkennbar pfälzischem Dialekt, „sind wir nach Bayern gekommen.“ Auf das Drängen der 6 Brüder verpachtete ihnen die Gemeinde schließlich ein Stück Moor, das bald durch sachgemäße Entwässerung in reiche Felder verwandelt war. Aber dieser Erfolg genügte nicht. Das Land war viel zu klein und außerdem würde es ihnen ja auch nie gehören. Und da beschloß der Sippenrat, den Bruder Jakob auf die Reise zu den Behörden zu schicken." Zuversicht & Hoffnung: "'In 2 Jahren werden hier blühende Felder wogen', sagt Sippenvater Schlarl Kolbermoor" Eigenständigkeit/Selbstverwaltung: Vertriebene handeln eigenständig: "64 Köpfe zählte damals die ganze Sippe. Für diese 64 Menschen mußte durch Arbeit Brot beschafft werden, denn wir wollten keine Bettler sein. Wir wollten unserem Gastland nicht zur Last fallen."; „[...] stellten sie am Rand des Moors als vorläufige Behausung auf. Dann begannen sie Wohnbaracken für die Familien auszubauen“; Forderung: implizit fordernd: "Auf das Drängen der 6 Brüder verpachtete ihnen die Gemeinde schließlich ein Stück Moor."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	Familie kam im Jahr 1946 Erste Unterbringung: "In dem Durcheinander beim Eintreffen der ersten Flüchtlinge im Jahre 1946 wurden die Schlarls in einem kleinen Dorf in Mittelfranken untergebracht."

11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration	Arbeitsmarkt: Vertriebene Familie schafft sich selbst Arbeit, oder arbeitet bei Bauern: "Die Männer arbeiteten bei den Bauern [...]" Soziale Eingliederung: implizit: Schlarls haben sich in Gemeinschaft integriert: "Heute kennt jedes Kind in Kolbermoor die Schlarls."
	Soziale & kulturelle Integration	
	Politische Integration	
	Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	
	Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen	
	Herausforderungen/Probleme	
	Vertriebene	
	Internationale Politik	
14. Solidarität	Bewertung	Staatliche Hilfe: Erhalten staatliche Hilfe: „Ueber die Behörden können wir uns nicht beklagen. Im Gegenteil, wir finden überall größtes Entgegenkommen und Anerkennung. Wir werden mit staatlicher Hilfe in der Mitte des Geländes 10 richtige Bauernhöfe bauen [...]"
	Mitmenschlichkeit	
	Appelle & Forderungen	
	Hilfeleistungen	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Bewertung	Sonstige Unterkünfte: "Die 10 Schlarls holten sich vom Flugplatz in Aibling eine alte Baracke und stellten sie am Rand des Moors als vorläufige Behausung auf. Dann begannen sie Wohnbaracken für die Familien auszubauen [...]"
	Unterbringungsarten	
	Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten	Zusammenarbeit: Implizit: gute Zusammenarbeit zwischen Behörden und Vertriebenen: „Ueber die Behörden können wir uns nicht beklagen. Im Gegenteil, wir finden überall größtes Entgegenkommen und Anerkennung."
	Priorisierung	
	Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität	Sprache/Dialekte: "[...] erzählt uns Franz Schlarl, einer der 6 Sippenväter, in unverkennbar pfälzischem Dialekt [...]" Herkunftsgebiete: "[...] Flüchtlinge aus dem Banat. Vor 200 Jahren folgte einst ihr Urahn aus der Pfalz dem Ruf der Kaiserin Maria Theresia, um bei den Serben neues, unbewohntes Land urbar zu machen. Arm war dieser Urahn einst die Donau mit einer „Ulmer Schachtel“ hinaufgefahren. Aber seine Nachkommen hatten sich in Jugoslawien und Ungarn durch fleißige Arbeit Ansehen und Besitz erworben."; Frühere Arbeit: Bauern: "Sie wollten, wie seit Urväterzeiten, freie Bauern sein auf eigenem Land."
	Ehemalige Heimat	
	Interne Strukturen	
	Zukunftsperspektiven	
18. Akteure	Bewertung	Zusammenhalt: implizit großer Familienzusammenhalt
18. Akteure	Perspektive	teils Vertriebene, Journalist Direkte Zitate: Sippenvater Schlarl, die Sippe Schlarl, der Aelteste, ein kerngesunder, kräftiger, 64jähriger Mann
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	
19. Rhetorik		Flüchtlinge lebendige Darstellung durch einige direkte Zitate der Vertriebenen und auch Erzählungen: "Ihre Kinder sollten keine Knechte werden, das alte Pionierblut setzte sich durch. Sie wollten Neuland suchen und etwas schaffen durch die Arbeit ihrer Hände."
	Bezeichnungen	
	Stilfiguren/ sprachliche	
	Auffälligkeiten	

	Schreibstil/Tonalität	sachlich, teils leicht emotional und subjektiv
	Bewertung	positiv

Artikel	Flüchtlingsland Schleswig-Holstein (1)	Baracken stehen an allen Landstraßen
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	27.08.1949
	Seite	S.3
	Zeilen	168
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, mittig: große Überschrift
	Bild	Bild von Baracken
	Auffälligkeit	auffällig
	Journal. Darstellungsform	Reportage
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	Erich Kuby
	Inhalt	Schilderung des Vertriebenenproblems in Schleswig-Holstein und kurzer Vergleich mit Bayern
	Relevanz	hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	"Sie alle haben entsetzliche Erfahrungen hinter sich und sind voll tiefen Mißtrauens.“[...] in ihrem Elend“; "Der Weg zur Not der Flüchtlinge [...]"; "[...] deutschen Flüchtlingseleudes [...]"
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	Lebensmittel: implizit: manche Vertriebene werden von Bauern mit Nahrung versorgt; Unterbringung: implizit: in Lagern oftmals schlechte Bedingungen
	Grundversorgung	
	Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	"[...] daß wir die Probleme, welche 13 Millionen Heimatvertriebene aufgeworfen haben, nicht selbst lösen können."; Aufnahme: "Die Bevölkerung dieser bis vor dem Kriege fast rein agrarischen und allein deshalb zur Aufnahme großer Flüchtlingsmassen besonders ungeeigneten Halbinsel ist von 1,58 Millionen auf 2,71 Millionen gestiegen, d. h. um 70 Prozent."
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Große Anzahl: "100 000 Heimatvertriebene", "13 Millionen Heimatvertriebene"
	Individuen	Oberflächliche Darstellung: lediglich Aufzählung: die alten Frauen und Greise und die jüngeren, ihrer Männer beraubten Frauen mit drei, vier und mehr Kindern, achtköpfige Vertriebenenfamilie
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	Fremde: "[...] organische Eingliederung der Fremdbevölkerung [...]"; "Wie es dort — im Gegensatz zu Bayern — Brauch ist, essen die 'Fremden' mit der Familie des Bauern an einem Tisch dasselbe Essen [...]"
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung		

	Arbeits- & Leistungsorientierung	Zielstrebigkeit/Entschlossenheit: "Seitdem dies erreicht ist, hat viel Streit in den Lagern sein Ende gefunden, ist in den Vertriebenen Energie erwacht, den fast aussichtslosen Versuch zu unternehmen, sich gewissermaßen am eigenen Schopf aus der Proletarisierung herauszuziehen."
	Soziales Verhalten	Hilfsbereitschaft unter Vertriebenen: "Daraufhin brachten die Frauen von Vertriebenen mit eigenem Haushalt dem Kind die vom Arzt vorgeschriebene Speise."
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	Eigenständigkeit/Selbstverwaltung: Einige Vertriebene schaffen sich selbst ein Heim: [...] ursprünglich von genau denselben Voraussetzungen ausgehend, hat die eine Familie selbst unter diesen Bedingungen sich ein sauberes, „bürgerliches“ Heim geschaffen, während die andere in einem Loch haust.
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Resignation: implizit: "Man darf fast sagen, sie haben sich in ihrem Elend eingerichtet und nicht mehr die Kraft, aufs neue ins Ungewisse vorzustößen."
	Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext	
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft Aufnahme	"Von diesen 1,16 Millionen Vertriebenen, meistens aus Ostpreußen und Pommern stammend, wurden etwas mehr als hunderttausend von den vier Stadtkreisen des Landes aufgenommen."
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen		
	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Vertriebene sollen organisch integriert werden: "[...] wenn die Pläne der Flüchtlingsverwaltung für die organische Eingliederung der Fremdbevölkerung reifen können."
12. Wirtschaft		
	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	Herausforderungen/Probleme: Bayern war Agrarstaat: "Die Bevölkerung dieser bis vor dem Kriege fast rein agrarischen und allein deshalb zur Aufnahme großer Flüchtlingsmassen besonders ungeeigneten Halbinsel ist von 1,58 Millionen auf 2,71 Millionen gestiegen, d. h. um 70 Prozent.; <u>Finanzielle Belastung:</u> Das Flüchtlingsproblem in Schleswig-Holstein ist in diesem Sinne von Anfang an über das Fassungsvermögen des Einzelnen hinausgegangen und es ist, alles in allem, mit deutschen Mitteln oder gar mit dem Mittel dieses meistbetroffenen deutschen Landes nicht zu beheben, sondern nur behelfsmäßig und unzureichend zu organisieren."
	Wirtschaftssektoren	
13. Politik		
	Polit. Maßnahmen & Interventionen	Maßnahmen: Es braucht einen Ausgleich zwischen den Bundesländern: "[...] muß ein Ausgleich innerhalb Westdeutschlands geschaffen werden [...]", Pläne zur Integration: "[...] wenn die Pläne der Flüchtlingsverwaltung für die organische Eingliederung der Fremdbevölkerung reifen können"; <u>Umsiedlungen:</u> "Diese 100 000 Lagerbewohner gilt es vor allem in die bisher sich ihren Anteil an der Vertriebenen-Last entziehenden oder von der Besatzungsmacht entzogenen Länder der französischen Zone umzusiedeln."; Integration der Vertriebenen:
	Herausforderungen/Probleme	
	Vertriebene Internationale Politik Bewertung	"Drei westdeutsche Länder haben die Hauptlast der Völkerwanderung von 1945 zu tragen: Schleswig-Holstein mit einer Bevölkerungszunahme von 71%, Niedersachsen mit 50% und Bayern mit 30%. Sie gehören zugleich zu den steuerschwächsten Ländern im neuen Bundesstaat. Bevor wir erklären können, daß wir die Probleme, welche 13 Millionen Heimatvertriebene aufgeworfen haben, nicht selbst lösen können."
14. Solidarität		

	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Empathie, Verständnis, Mitgefühl: "Man muß sich in Vertriebenen-Lagern aufgehalten haben, um zu begreifen, was unter tausend Menschen zwanzig im Verdienst stehende, arbeitsfähige und arbeitswillige Männer für den moralisch-sittlichen Zustand aller übrigen bedeuten und welch furchtbaren Eindruck eine Baracke macht, in der nur das zusammengepfercht ist" Humanitäre Hilfe: implizit: Bauern versorgen Vertriebene: "Wie es dort — im Gegensatz zu Bayern — Brauch ist, essen die „Fremden“ mit der Familie des Bauern an einem Tisch dasselbe Essen." Lob: Zusammenleben zwischen Bauern und Vertriebenen funktioniert in Schleswig-Holstein besser als in Bayern: "[...] daß das Zusammenleben zwischen Vertriebenen und bäuerlicher Bevölkerung in Schleswig-Holstein besser ist — alles in allem — als bei uns."; Kritik: Kritik an Bayern: "Dennoch ist sie dafür bezeichnend, daß es dort einen lebendigen Begriff der „Dorfgemeinschaft“ gibt, wie er in Süddeutschland nicht mehr vorhanden ist und vielleicht nie in dieser Weise vorhanden war."; implizit Kritik an Bauern in Schleswig-Holstein: "Nicht christliche Nächstenliebe, sondern die Rücksicht auf das Ansehen des Dorfes haben sehr dazu beigetragen, daß das Zusammenleben zwischen Vertriebenen und bäuerlicher Bevölkerung in Schleswig-Holstein besser ist — alles in allem — als bei uns. Es hat allerdings auch dazu geführt, daß die Bauern dort keine Hand mehr rühren und die Arbeit von den Vertriebenen getan wird. Hier wird bei den Einheimischen eine Rück- und Umgewöhnung notwendig sein, wenn die Pläne der Flüchtlingsverwaltung für die organische Eingliederung der Fremdbevölkerung reifen können."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Flüchtlingslager: "[...] davon 20 000 in Barackenlagern, weitere 80 000 leben bis zum heutigen Tage in Barackenlagern auf dem flachen Land."; Sonstige Unterkünfte: Vertriebene leben bei Bauern; eigene Haushalte Probleme: Zustände in Baracken: "[...] und welch furchtbaren Eindruck eine Baracke macht, in der nur das zusammengepfercht ist, was im Jargon der Frankfurter Verwaltung „das Sozialgepäck“ genannt wird."; Verbesserungen: "[...] daß es nur mit unvorstellbaren Schwierigkeiten im Laufe von drei Jahren und im wesentlichen erst seit der Reform der Währung möglich geworden ist, die Baracken mit Preßplatten, Holzwänden oder massiven Mauern in Einzelräume aufzuteilen, in denen nun „nur“(!) Familien zusammenleben."
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Ablehnung/Diskriminierung: "Die Schwester des Bauern weigerte sich, sie für das Kind zu kochen oder die Mutter an den Herd zu lassen [...]"; Soziale Ungleichheit: implizit: Nur Vertriebene verrichten Arbeit bei Bauern in Schleswig Holstein: "Es hat allerdings auch dazu geführt, daß die Bauern dort keine Hand mehr rühren und die Arbeit von den Vertriebenen getan wird." Gemeinschaft: Zusammenleben von Vertriebenen und bäuerlicher Bevölkerung: "Ein Beispiel für viele: bei einem unverheirateten Bauern in Dithmarschen, dem die Schwester, eine tatkräftige, aber harte Person, die Wirtschaft führt, wohnt eine achtköpfige Vertriebenenfamilie. Wie es dort — im Gegensatz zu Bayern — Brauch ist, essen die „Fremden“ mit der Familie des Bauern an einem Tisch dasselbe Essen."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: "[...] meistens aus Ostpreußen und Pommern [...]" Gemeinschaftssinn: implizit Zusammenhalt zwischen Vertriebenen: "Daraufhin brachten die Frauen von Vertriebenen mit eigenem Haushalt dem Kind die vom Arzt vorgeschriebene Speise."; Unterschiede: indirekt: Vertriebene leben in Lagern, bei Bauern, oder haben eigene Unterkünfte
18. Akteure		

	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist Ein direktes Zitat: "Einige Bauern des Ortes aber, darunter der Bürgermeister, gingen auf den betreffenden Hof und sagten zu dem Besitzer: „Du weißt vielleicht gar nicht, was bei dir vorgeht. Deine Schwester will für das Kind nicht kochen. Das können wir uns nicht nachsagen lassen"
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Heimatvertriebene, Vertriebenenproblem, Vertriebene "zur Aufnahme großer Flüchtlingsmassen"; "In der Pracht seiner fruchtbaren Felder und reichen Höfe wirke der Landstrich wie eine trügerische Kulisse. Ich kann diese Ansicht nicht teilen."; "sich ein sauberes, „bürgerliches“ Heim geschaffen, während die andere in einem Loch haust." subjektiv, reflektierend, kritisch überwiegend neutral, teils implizit negativ, aber Empathie für Vertriebene

Artikel	„Die Baracken sind Bruch“	800000 D-Mark Steuergelder am Regierungsflüchtlingslager in Regensburg vergeudet
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	09.08.1949 S.3 144 untere Hälfte der Seite, links komplett; große Überschrift Bild von Baracke auffällig Reportage kü. Schilderung der Zustände der Baracken, Frage nach Verantwortlichkeit für die Steuergeldverschwendung hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Finanzielle Not: implizit: erhalten finanzielle Unterstützung, sind arbeitslos: Lebensmittel: implizit: werden mit Nahrung versorgt; Unterbringung: implizit: Vertriebene müssen in Lagern leben
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Oberflächliche Darstellung: "[...] vier junge Männer [...]"; "Die behäbige, rundliche, kleine Frau K. [...]"
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	

9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Genügsamkeit: implizit: Trotz der Situation im Lager: "Sie bekommen ihre Unterstützung und Gemeinschaftsverpflegung; das Essen ist gut, sie sind dankbar und zufrieden."; Dankbarkeit: "Sie bekommen ihre Unterstützung und Gemeinschaftsverpflegung; das Essen ist gut, sie sind dankbar und zufrieden." Frustration & Unzufriedenheit: Vertriebene Frau äußert Unmut: "Die behäbige, rundliche, kleine Frau K. wird ganz aufgeregt: „Da schauen Sie sich das an! Der Fußboden. Fassen Sie einmal her.“ Durch einen eineinhalb Zentimeter breiten Schlitz im Boden zieht kalte Luft herauf, „Einfache Bretter, keine Isolation! Nichts!“"
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Währungsreform: "Seit dem Tag der Währungsreform ist vom bayerischen Staat viel getan worden, um die Lebensbedingungen der Ausgewiesenen in Bayern zu verbessern." Lob: implizit: "Seit dem Tag der Währungsreform ist vom bayerischen Staat viel getan worden, um die Lebensbedingungen der Ausgewiesenen in Bayern zu verbessern."; Kritik: Kritik an Steuergeldverschwendung und Fehlplanungen: "Böse Zungen behaupten in Regensburg, in diesem Lager seien früher die Baumaterialien vorne zum Tor hineingefahren worden und am anderen Ende des Lagers wieder hinaus. Die Arbeiten wurden auf jeden Fall ohne fachmännische Kontrolle ausgeführt und die Planung versagte vollständig. Hätte man für das gleiche Geld nicht auch Massivbauten erstellen können?"
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfeleistungen Bewertung	Im Artikel wird insgesamt Mitgefühl gezeigt, da man sich ein persönliches Bild über die Situation der Vertriebenen macht. Staatliche Hilfe: Bau von wohnlichen Unterkünften: "Allein für den Umbau des Lagers Dachau-Ost wurden zum Beispiel 2,4 Millionen DM aufgewendet und dadurch für 1800 Ausgewiesene menschenwürdige Unterkünfte geschaffen."; "Ebenso wie das Lager Dachau sollte auch das Regierungsflüchtlingslager II in Regensburg zum Wohnlager ausgebaut werden. Für diesen Umbau wurden bisher 800 000 DM aufgewendet."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten	Flüchtlingslager: Vertriebene leben in Lagern

	Wohnzustände	Verbesserungen: verbesserte Wohnbedingungen: "Allein für den Umbau des Lagers Dachau-Ost wurden zum Beispiel 2,4 Millionen DM aufgewendet und dadurch für 1800 Ausgewiesene menschenwürdige Unterkünfte geschaffen."; "In den Raum von 240 qm sind Zwischenwände aus Holzfaserplatten eingezogen, so daß sechs kleine Wohnungen, aus jeweils einem Zimmer mit Küche, entstanden. Meist wohnen 3—4 Personen in diesen zwei Räumen. Da hat wenigstens jede Familie ihre Wohnung für sich. Nicht mehr 30 Menschen in einem großen Saal."; "Und jetzt mit einmal geht es. Die zehn übrigen Baracken bekommen feste Betonfundamente. Sie werden z. T. unterkellert. Doppelte Fenster werden eingebaut, isolierte Böden, neue Türen und ein eigener Abort. Gute Arbeit wird geleistet für weniger Geld."; Probleme: Trotz Umbau noch mangelhafte Baracken: "Man hätte ja alles viel besser bauen können. [...] „Da schauen Sie sich das an! Der Fußboden. Fassen Sie einmal her.“ Durch einen eineinhalb Zentimeter breiten Schlitz im Boden zieht kalte Luft herauf, „Einfache Bretter, keine Isolation! Nichts!“ "
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: Ostpreußen
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist, teils Vertriebene Wortmeldungen direkt zitiert: ostpreußischer Junge, "Die behäbige, rundliche, kleine Frau K."; Herr Reschke, der Lagerleiter; Oberbaurat Fischer
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Ausgewiesene, Flüchtlinge bildhaft Beschreibungen: "Zwei Meter hoch ist der Stacheldrahtzaun, der das Regierungsflüchtlingslager II im Osten Regensburgs von der übrigen Welt abgrenzt. Am Einfahrtstor sperrt eine rot-weiß gestrichene Bahnschranke den Weg zur Lagerstraße."; rhetorische Fragen: "Hätte man für das gleiche Geld nicht auch Massivbauten erstellen können?" subjektive Elemente, kritisch, sachlich neutral bis implizit positiv

Artikel	Ausgewiesene prophezeien Rückkehr	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	09.08.1949 S.2 16 untere Hälfte der Seite, fast ganz unten, linker Rand; kleine Überschrift eher auffällig Nachricht SZ Versammlung von Ausgewiesenen in Nördlingen eher hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit		

	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: "[...] mehrere tausend Ausgewiesene [...]"; Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Vertriebene Oberflächliche Darstellung: "[...] Sprecher der Flüchtlinge [...]"
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Zuversicht & Hoffnung: implizite Hoffnung und Zuversicht auf Rückkehr in Heimat Selbstbestimmung: implizit: Vertriebene treten selbstbestimmt auf: "Auf einer Kundgebung, der ein wahlpolitischer Charakter nicht beizumessen war, erklärte ein Sprecher der Flüchtlinge, das nächste Zusammentreffen werde auf Heimatboden stattfinden."; Forderung: Vertriebene implizit fordernd: "Der Redner begründete diese Behauptung mit dem Hinweis auf die politische Situation, in der sich Europa befinde. Sie sei im Augenblick so, „daß sie sich in nächster Zeit ändern müsse“. Die Ausführungen des Redners wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Kritik: implizite Kritik an aktueller politischer Situation: "Der Redner begründete diese Behauptung mit dem Hinweis auf die politische Situation, in der sich Europa befinde. Sie sei im Augenblick so, „daß sie sich in nächster Zeit ändern müsse.""
14. Solidarität		

	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Herkunftsgebiete: Tetschen-Bodenbach, Sudetenland Zusammenhalt: Gemeinschaftsgefühl und Zusammenhalt unter Vertriebenen: "Ueber das Wochenende versammelten sich in Nördlingen mehrere tausend Ausgewiesene aus Tetschen-Bodenbach (Sudetenland), um in" Wort und Lied ihre Zusammengehörigkeit zu demonstrieren." Rückkehrbestrebungen: zumindest nächstes Treffen der Ausgewiesenen in der Heimat: "Auf einer Kundgebung, der ein wahlpolitischer Charakter nicht beizumessen war, erklärte ein Sprecher der Flüchtlinge, das nächste Zusammentreffen werde auf Heimatboden stattfinden."
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutral; indirekt Vertriebene, ohne Kommentar dazu überwiegend indirekt: Sprecher der Flüchtlinge, direkt: „daß sie sich in nächster Zeit ändern müsse“
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Ausgewiesene, Flüchtlinge "Ausgewiesene prophezeien Rückkehr" sachlich, nüchtern, objektiv neutral

Artikel	Ein Tag vor den Wahlen	91 Kandidaten der Heimatvertriebenen
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	13.08.1949 S.2 14 obere Hälfte, eher links auffällig Meldung SZ Aufstellung von heimatvertriebenen Bundestagskandidaten hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	

4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Vertriebene
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Politische Beteiligung: implizit fortschreitende Integration durch Beteiligung von Vertriebenen an Politik
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Vertriebenenpolitik: Noch keinen eigenen Parteien, aber Beteiligung in „einheimischen“ Parteien: "Die Zahl der Ausgewiesenen-Kandidaten entspreche im Verhältnis etwa dem Anteil der Flüchtlinge an der Bevölkerungsziffer. Von insgesamt 208 Kandidaten auf der Landesliste sind 44 Heimatvertriebene, von 282 Kandidaten in den Wahlbezirken 47 aus Flüchtlingskreisen. Die CSU nominierte 10, die SPD 24, die WAV 34, die KPD 2, die FDP 20 und die Bayern-Partei einen Flüchtling." -> wird von der Militärregierung positiv gesehen
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Untebringungsarten Wohnzustände	

16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Zusammenarbeit: Vertriebene und Einheimische sind zusammen in Parteien politisch tätig
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Militärregierung, neutrale Berichterstattung darüber indirekt Militärregierung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Heimatvertriebene, Ausgewiesene, Flüchtlinge neutral bis implizit positiv

	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Forderung: Vertriebene treten fordernd auf: "Im einzelnen fordert die Union der Ausgewiesenen vom zukünftigen Bund neben der Durchführung des Lastenausgleiches einen Spitzenausgleich des Flüchtlingsanteils unter den westdeutschen Ländern, eine aktive Wohnbaupolitik, ein Kreditinstitut zur Förderung von Flüchtlingsbetrieben, die Beschleunigung der Seßhaftmachung von Flüchtlingssiedlern, die Rettung der Tradition der vernichteten ehemals deutschen Hochschulen und eine Bundesregierung, die zum Sprecher einer unverlierbaren Heimat wird."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Politische Beteiligung: implizit: Fortschreiten der politischen Integration
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Maßnahmen: Forderung wirtschaftlicher Maßnahmen: „[...] ein Kreditinstitut zur Förderung von Flüchtlingsbetrieben [...]“; „[...] neben der Durchführung des Lastenausgleiches [...]“
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Forderung politischer Maßnahmen: „Im einzelnen fordert die Union der Ausgewiesenen vom zukünftigen Bund [...] einen Spitzenausgleich des Flüchtlingsanteils unter den westdeutschen Ländern, eine aktive Wohnbaupolitik, [...], die Beschleunigung der Seßhaftmachung von Flüchtlingssiedlern, die Rettung der Tradition der vernichteten ehemals deutschen Hochschulen und eine Bundesregierung, die zum Sprecher einer unverlierbaren Heimat wird.“ Vertriebenenpolitik: "Die Union der Ausgewiesenen weist in ihrem Wahlaufwurf darauf hin, daß sie, nachdem die Errichtung von eigenen Flüchtlingswahlkreisen verhindert worden sei, ihre Kandidaten auf der Liste der Christlich-Sozialen Union untergebracht habe."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Ablehnung/ Diskriminierung: implizit: "[...] nachdem die Errichtung von eigenen Flüchtlingswahlkreisen verhindert worden sei [...]"

17. Die Vertriebenen	Identität	Religion: implizit religiös: "Das Fundament für jede staatliche Ordnung könne nur das christliche Sittengesetz sein."
	Ehemalige Heimat	
	Interne Strukturen	
	Zukunftsperspektiven	
	Bewertung	
18. Akteure	Perspektive	neutral; Union der Ausgewiesenen, keine Kommentare dazu
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	Indirekt zitiert: Union der Ausgewiesenen
19. Rhetorik	Bezeichnungen	Ausgewiesene, Flüchtlings-
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	"Ein solches Fundament biete auch die Gewähr für eine wahrhafte Sozialordnung, in der die <u>ausgleichende Gerechtigkeit</u> herrsche und die <u>brüderliche Liebe</u> dort noch zu helfen versuche, wo die Mittel der <u>bloßen Gerechtigkeit</u> nicht ausreichen."
	Schreibstil/Tonalität	sachlich, objektiv, Zitate teils leicht emotionalisierend
	Bewertung	neutral

Artikel	Ehemaliger Militärgouverneur hilft Vertriebenen	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	13.08.1949
	Seite	S.5
	Zeilen	18
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, eher mittig; kleine Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher unauffällig
	Journal. Darstellungsform	Nachricht
	Nachrichtenagentur	SZ
	Verfasser:in	
	Inhalt	Hilfsaktion von Militärgouverneur für Vertriebene
	Relevanz	eher niedrig
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	Materielle Not: implizit: "Vor wenigen Tagen traf die erste Sendung von 40 Textilkästen für die Flüchtlinge ein, die sofort verteilt wurden."
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	
	Individuen	
7. Bereicherung	Vertriebenenindustrie	
	Arbeitskraft	
	Wiederaufbau	
	Kultureller Beitrag	

	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	Deutsche: "[...] deutsche Heimatvertriebene [...]"
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Humanitäre Hilfe: "Der ehemalige Militärgouverneur des Landkreises Lichtenfels, Oberstleutnant James R. Case, hat nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten eine Hilfsaktion für deutsche Heimatvertriebene ins Leben gerufen. Die Gemeinde Conventry (Connecticut) hat die Patenschaft für das Dorf Marktzeuln im Kreise Lichtenfels übernommen. Vor wenigen Tagen traf die erste Sendung von 40 Textilpaketen für die Flüchtlinge ein, die sofort verteilt wurden."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutrale Berichterstattung

19. Rhetorik		
	Bezeichnungen	Vertriebene, Heimatvertriebene, Flüchtlinge
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	
	Schreibstil/Tonalität	sachlich, nüchtern, objektiv
	Bewertung	neutral

Artikel	Zunahme der Arbeitslosigkeit in Bayern	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	20.08.1949
	Seite	S.2
	Zeilen	20
	Position/Größe	untere Hälfte der Seite, ganz unten; kleine Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher auffällig
	Journal. Darstellungsform	Nachricht
	Nachrichtenagentur	SZ
	Verfasser:in	
	Inhalt	Hohe Zunahme der Arbeitslosigkeit in Bayern, besonders bei Vertriebenen
	Relevanz	eher hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung		
	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse	Identitätslosigkeit: keinerlei Informationen über Vertriebene
	Individuen	
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung		
	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft	

	Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Arbeitsmarkt: Implizit: Schwierigkeiten bei der Integration der Vertriebenen in den Arbeitsmarkt
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen/Probleme: Zunahme der Arbeitslosigkeit in Bayern: "Das bayerische Arbeitsministerium meldet eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in Bayern um 2500 auf 358 013. Die offenen Stellen sind weiterhin gesunken auf 26 014."; "Die Flüchtlinge sind von den Entlassungen noch immer stark betroffen."
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	Auswanderung: Vertriebene wollen trotz schlechtem Arbeitsmarkt <u>nicht</u> auswandern: "Die England- und Frankreichwerbung hat bei den Flüchtlingen bisher keinen Anklang gefunden, es melden sich im Durchschnitt mehr einheimische Freiwillige"
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutral
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge sachlich, nüchtern, objektiv neutral

Artikel	In diesen (Land-)Kreisen ist man Kummer gewöhnt	Gesundheitswidrige Wasser Versorgung in Sulzbach-Rosenberg / Hoffnungslosigkeit neben Unternehmergeist
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	23.08.1950 S.5 264, davon explizit 51 mit Vertriebenen fast komplette Seite, große Überschrift oben mittig, mehrere Zwischenüberschriften Bild von einer Elendswohnung sowie Bild vom Rathaus von Sulzbach-Rosenberg eher auffällig Reportage Bäumler-Wüst Beleuchtung der prekären sozialen, wirtschaftlichen Lage in drei oberpfälzischen Landkreisen, Aufzeigen von persönlichen Schicksalen, der Armut der Einheimischen, politischen Missständen sowie den Kampf um Verbesserung. eher hoch bis durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Oberflächlichere Darstellung: "Die kleine Flüchtlingsfrau mit -den abgehärteten Zügen [...]"; "Einer der gewiegtsten Glasspezialisten aus dem sudetendeutschen Schönau [...]"
7. Bereicherung	Wirtschaft	implizit: Vertriebenenindustrie: Betrieb in Vohenstrauß: "[...] eine moderne Glashütte in die industrieloze Gegend, die in kurzer Zeit zum besten Steuerzahler des Kreises geworden ist. Schon beschäftigt er über 150 heimatvertriebene Facharbeiter."
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten	

	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	implizit Genügsamkeit und Resilienz : Flüchtlingsfrau: "Die kleine Flüchtlingsfrau mit -den abgehärteten Zügen, die einen Eimer „Wasser“ aus dem grünlich-schmutzigen Bach schöpft, ist keineswegs verbittert. Wenn nicht gerade wieder einmal eine Typhusepidemie ausbricht, wird hier über das Wasser gar nicht gesprochen. „Seit zwei Jahren ist aus unserer Familie niemand mehr krank geworden. Auch die Kinder haben sich an das faule Zeug schon gewöhnt. Vielleicht bekommen wir doch noch einmal klares, sauberes Wasser, wie wir es früher daheim im Egerland hatten“, meint sie schüchtern.“; Resilienz implizit: Vertriebener Unternehmer baut Betrieb in Oberpfalz, trotz schlechter Situation dort: „Es ist kein Ding der Unmöglichkeit, auch in der Oberpfalz rationell zu arbeiten“, meint der Unternehmer."
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	Eigenständigkeit : vertriebener Unternehmer baut sich eigenen Fabrikbetrieb auf
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen		
	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	indirekt: Unternehmer integriert sich wirtschaftlich und baut Betrieb in der Oberpfalz auf
12. Wirtschaft		
	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen & Probleme : schlechte wirtschaftliche Situation und Armut in der Oberpfalz Industrie : Vertriebenenindustrie: "Einer der gewiegtsten Glasspezialisten aus dem sudetendeutschen Schönaus stellte mit Hilfe von staatlichen Flüchtlingsproduktivkrediten eine moderne Glashütte in die industrielose Gegend, die in kurzer Zeit zum besten Steuerzahler des Kreises geworden ist. Schon beschäftigt er über 150 heimatvertriebene Facharbeiter. Dabei bleibt vorläufig nur die halbe Kapazität des Werkes ausgenutzt. Daß die Produktion nicht von heute auf morgen gesteigert werden kann, liegt nicht etwa an einem Mangel an Exportaufträgen, sondern lediglich an der Tatsache, daß die benötigten Arbeitskräfte nicht in der Nähe der Fabrik untergebracht werden können."
13. Politik		
	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität		
	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Staatliche Hilfe : Flüchtlingsproduktivkredite
15. Wohnsituation der Vertriebenen		
	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische		
	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen		
	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven	Herkunftsgebiet : zumindest von Glasspezialisten: Sudetendeutsches Schönaus

	Interne Strukturen Bewertung	Lob: Mut des Fabrikanten wird positiv hervorgehoben: "Bewiesen mehr Fabrikanten soviel Mut wie dieser sudetendeutsche Unternehmer, dann würde in einem wirtschaftlich wie politisch gefährdeten Gebiet manchen Agitatoren viel Wind aus den Segeln genommen."
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist und verschiedene persönliche Perspektiven direkte Zitate unter anderem von Flüchtlingsfrau und Unternehmer aus Schönauf
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlings-, heimatvertriebene "Das Groteske der wirtschaftlichen Situation in diesem Teil der Oberpfalz hat jedoch einen unverbesserlichen Optimisten nicht davon abgehalten — man höre! — in Vohenstrauß einen großen Fabrikbetrieb aufzubauen."; "Wetterbericht: „Ostwind“ in der „Steinpalz“" teils subjektiv, kritisch, ironisch positiv

Artikel	Zonentrennung bedeutet Frachturnwege	100 Millionen DM mehr Frachtkosten für Bayern
Kategorie	Unterkategorie	
1. Formales		Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
	Datum	11.08.1950
	Seite	S.6.
	Zeilen	147, davon 18 explizit zu Vertriebenen
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, eher links bis mittig; mittelgroße Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	auffällig bis wenig auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	ch.
	Inhalt	Beschreibung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Zonentrennung und Aufnahme der Vertriebenen
	Relevanz	durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	Belastung für Wirtschaft unter anderem durch große Anzahl an Vertriebenen; Aufnahme in wirtschaftsschwachen Gebieten problematisch: "[...] weiter auf dem Rücken der wirtschaftsschwachen Randgebiete ausgetragen werden, die zudem eine Höchstzahl Heimatvertriebener aufgenommen haben." Aufnahme der vielen Vertriebenen stellt Belastung dar: "Die Folgen wären leichter zu tragen, wenn Bayern infolge der Potsdamer Beschlüsse und der Art ihrer Durchführung nicht fast zwei Millionen Flüchtlinge (ohne Ausländer) und damit zunächst entsprechend viele zehrende Konsumenten hätte aufnehmen müssen."
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		

	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl wird betont: "[...] fast zwei Millionen Flüchtlinge [...]"; Identitätslosigkeit: keine weiteren Informationen über Vertriebene
7. Bereicherung	Wirtschaft	Goße Anzahl der Vertriebenen auch eine Bereicherung für die Industrie: "Gelingt dies Bayern, dann kann sich trotz der Zonentrennung und trotz der langen Frachtwege der große Bevölkerungszuwachs durch die Heimatvertriebenen mehr noch als bisher in eine Kraftquelle zur Entwicklung arbeitsintensiver und darum weniger frachtempfindlicher Industriezweige verwandeln."
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen/Probleme: Aufnahme vieler Vertriebener in wirtschaftsschwachen Gegenden: "[...] weiter auf dem Rücken der wirtschaftsschwachen Randgebiete ausgetragen werden, die zudem eine Höchstzahl Heimatvertriebener aufgenommen haben."
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	

18. Akteure	Perspektive	Journalist + Bayerische Perspektive (wirtschaftlich und politisch)
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	
19. Rhetorik	Bezeichnungen	Flüchtlinge, Heimatvertriebene
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	"[...] die Heimatvertriebenen mehr noch als bisher in eine <u>Kraftquelle</u> [...]"; "[...] nicht fast zwei Millionen Flüchtlinge und damit [...] viele <u>zehrende Konsumenten</u> hätte aufnehmen müssen."
	Schreibstil/Tonalität	sachlich, nüchtern, überwiegend objektiv, teils subjektiv, leicht emotionalisierend, reflektierend
	Bewertung	negativ bis positiv

Artikel	Vertriebenen-Umsiedlung bis Ende 1950	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	12./13.08.1950
	Seite	S.2
	Zeilen	14
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, davon am unteren Ende, eher links, kleinere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher auffällig
	Journal. Darstellungsform	Nachricht
	Nachrichtenagentur	dpa
	Verfasser:in	
	Inhalt	Kurze Information über bevorstehende Umsiedlung von Vertriebenen
	Relevanz	hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Große Anzahl: "Die Umsiedlung von 300 000 Heimatvertriebenen [...]", "[...] die Umsiedlung weiterer 600 000 Ostvertriebener."; Identitätslosigkeit: keine Informationen über Vertriebene
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	

	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Umsiedlung: "Die Umsiedlung von 300 000 Heimatvertriebenen aus Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein in andere Gebiete der Bundesrepublik soll bis Ende 1950 abgeschlossen werden. Wie von Vertretern des Bundesministeriums für Vertriebene und der Landesflüchtlingsämter ferner mitgeteilt wird, bedarf der Bundestagsbeschluß über die Umsiedlung weiterer 600 000 Ostvertriebener jedoch noch gewisser Vorarbeiten." Überprüfen von Unterbringungsmöglichkeiten: "Die Landesflüchtlingsämter wollen zunächst die Unterbringungsmöglichkeiten in ihren Ländern prüfen."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Nachrichtenagentur
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Heimatvertriebene, Vertriebene, Ostvertriebene sachlich, objektiv, nüchtern neutral

Artikel	Koalition Deutscher Wahlblock-BHE	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	23.08.1950
	Seite	S.1
	Zeilen	36
	Position/Größe	untere Hälfte der Seite, mittig, bis ganz unten; kleinere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher sehr auffällig
	Journal. Darstellungsform	Nachricht
	Nachrichtenagentur	dpa
	Verfasser:in	
	Inhalt	Information über die Koalition zwischen dem Deutschen Wahlblock und dem BHE sowie der Ressortverteilung
Relevanz	sehr hoch	
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Oberflächliche Darstellung: vom BHE: Waldemar Kraft, Hans Adolf Asbach
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	indirekt Forderung: BHE stellt Forderungen: "Von den Vertretern der beiden Parteien wurde sowohl der Forderung des BHE nach neuen Kommunalwahlen [...]"
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	
	Aufnahme	
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration	
	Soziale & kulturelle Integration	

	Politische Integration Allgemein	indirekt: Vertriebene haben ihre eigene Partei, die eine Rolle in der Regierung spielt
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Koalition zwischen dem Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten und dem Deutschen Wahlblock: "Zwischen dem Deutschen Wahlblock und dem Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) in Schleswig-Holstein wurde, einer gemeinsamen Erklärung zufolge, weitgehende Uebereinstimmung über grundsätzliche Fragen der Regierungspolitik und der Zusammensetzung des künftigen Kabinetts erzielt." Vertriebenenpolitik: Vertreter:innen von Vertriebenen (BHE) in der Politik: "Waldemar Kraft, der Vorsitzende des BHE, soll den Posten des stellvertretenden Ministerpräsidenten und des Finanzministers übernehmen.", "Minister für Soziales, Arbeit und- Vertriebene: Hans Adolf Asbach (BHE)."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Zusammenarbeit: Einheimische Parteien und Vertriebenenpartei arbeiten zusammen
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutrale Berichterstattung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Heimatvertriebenen sachlich, nüchtern, objektiv neutral

Artikel	Die Vertriebenen - Fünfter Stand in einem armen Land	In immer noch harter Lage begehen die Flüchtlinge ihren „Tag der Heimat“
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	05./06.08.1950
	Seite	S.3
	Zeilen	158
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, mittig, große Überschrift
	Bild	Bild von Wegweiser, mit Begriffen aus dem Alltagsleben der Vertriebenen, wie Baracken
	Auffälligkeit	auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	J.A. Elten
	Inhalt	Zusammenfassender Bericht über die Situation der Vertriebenen in Bayern, fünf Jahre nach Beginn der Vertreibungen
	Relevanz	Hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	Verlust der Heimat: "[...] Aber die Flüchtlinge tragen an ihrem alten Los, das ihnen niemand abnehmen kann: immer noch leben sie fern der Heimat [...]"
	Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	Viele Vertriebene leiden noch unter Elend Politik: Vertriebene als Opfer der Fehlleitungen und Versäumnisse der Politik: "Wer kann diese Fehlleitung, der etwa fünf Millionen Menschen zum Opfer gefallen sind, in drei Jahren wieder gut machen?"
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	Finanzielle Not: implizit: Vertriebene brauchen finanzielle Hilfe; Materielle Not: "[...] ohne eigenen Hausrat [...]"
	Materielle Not Grundversorgung	"[...] ohne eigenen Hausrat [...]" Unterbringung: Nach wie vor schlechte Unterbringung für viele Vertriebene: "[...] immer noch sind sie zum weitaus größten Teil notdürftig und oft sehr schlecht in Baracken untergebracht, [...]"
	Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung	Unterbringung: Unterbringung der Vertriebenen stellt Herausforderung dar
	Wirtschaft/Finanzen	Hohe Ausgaben: implizit wirtschaftliche Belastung durch die hohen Kosten, die Vertriebene aufgrund ihrer Hilfsbedürftigkeit verursachen; Arbeit: Hohe Arbeitslosigkeit unter den Vertriebenen aufgrund der Unterbringung auf dem Land, wo es keine Arbeit gab
	Allgemein	Heimatvertriebene als Herausforderung für Staat: "Für den Organisationsapparat eines Staates hat es noch keine schwerere Aufgabe gegeben als jene, die der westdeutschen Bundesrepublik von 7,3 Millionen Heimatvertriebenen gestellt wird."
5. Bedrohung		
	Kriminalität	potenzielle Gefahr durch Arbeitslosigkeit der Jugend: "„Es gibt in Bayern allein 60 000 jugendliche Heimatvertriebene, die aus der Schule entlassen sind, und keinen Arbeitsplatz haben! Wir züchten hier ein Hunderttausend-Mann-Heer von Kriminellen heran, ohne daß diese armen Buben irgendetwas dafür können", aber: die Schuld wird nicht bei den Vertriebenen gesucht, sondern sie sind Opfer der Umstände.
	Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse	Große Anzahl: "Am Sonntag werden über 7 Millionen Heimatvertriebene in der Bundesrepublik den „Tag der Heimat“ begehen." Identitätslosigkeit: keine näheren Informationen über die Vertriebenen selbst
	Individuen	
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität		

	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	Deutsche: "[...] deutscher Flüchtlinge [...]"
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Forderung: Vertriebene treten fordernd auf: 7 Millionen Menschen werden demonstrativ ihr hartes Schicksal in die Erinnerung der Öffentlichkeit rufen; sie werden den Staat mahnen, eine noch immer ungelöste Aufgabe befriedigend zu meistern Frustration & Unzufriedenheit: Vertriebene sind aufgrund ihrer Situation verbittert und frustriert: "Sie sehen: „Uns ist nicht geholfen!“ Und bei der Frage „Warum?“ richtet sich ihre Verbitterung gegen die Regierung und gegen jene, die scheinbar unberührt von all dem Elend dahinleben."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen Probleme: Fehlende Gelder: "[...] Diese bei der steuerschwachen Wirtschaft Bayerns ungeheueren finanziellen Leistungen aber können allein das Problem der Eingliederung der Heimatvertriebenen nicht lösen. Die gewaltigen Milliardenbeträge, die an Investitionskapital notwendig wären, stehen nicht zur Verfügung."; Maßnahmen: Kredite: "[...] und 90 Millionen DMark Flüchtlings-Produktions – Kredite der Banken wurden unter Staatsbürgschaft genommen."
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Auswanderung der Vertriebenen als Lösung nicht denkbar, da DP's Vorrang haben und strenge Aufnahmebedingungen des Auslandes Hilfe des Auslands ist nötig für die Lösung des Vertriebenenproblems: "Vor drei Jahren schon war man der Ansicht, daß Deutschland das Flüchtlingsproblem nicht allein lösen könne."; DP- Gesetz in den USA lässt mehr Heimatvertriebene einwandern Kritik an Politik, es wurden falsche Entscheidungen getroffen: "Wer kann diese Fehlleitung, der etwa fünf Millionen Menschen zum Opfer gefallen sind, in drei Jahren wieder gut machen?"; "[...]immer noch ist es nicht gelungen, den Wirrwarr und die vollständige Planlosigkeit bei ihrer Unterbringung in den ersten beiden Jahren nach dem Krieg zu bereinigen."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen	Empathie, Verständnis, Mitgefühl: Hineinversetzen in die Lage der Vertriebenen: "Aber wie steht es mit jenem Flüchtling, der seit über vier Jahren im Barackenlager haust — ohne Arbeit, ohne eigenen Hausrat, ohne Aussicht, in die Heimat zurückzukehren? Ihm und seinen Leidensgenossen demonstriert sich das Flüchtlingsproblem am eigenen Leibe."

	Hilfsleistungen	Humanitäre Hilfe für die Vertriebenenjugend: "Nansen will die internationalen Wohlfahrtsverbände koordinieren und mit ihrer Hilfe in Deutschland Lehrplätze, Lehrwerkstätten und Lehrlingsheime errichten."; Staatliche Hilfe: "„Ueber 400 000 Millionen DM hat das Land Bayern im Haushaltsjahr 1949 an direkten Leistungen für die Vertriebenen aufzuweisen. Dazu treten rund 100 Millionen an Soforthilfegeldern des Bundes [...]"
	Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen		
	Unterbringungsarten	Flüchtlingslager: Nach wie vor leben viele Vertriebene in Massenlagern
	Wohnzustände	Probleme: Steigerung der Anzahl der Vertriebenen, die in Massenlagern leben: "Im Jahre 1948 waren wir in Bayern einmal so weit, daß nur 18 000 Heimatvertriebene in Massenlagern wohnten. Heute sind es bereits wieder 45 000", schlechte Zustände in den Lagern
16. Vertriebene & Einheimische		
	Spannungen & Ungleichheiten	
	Priorisierung	
	Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen		
	Identität	
	Ehemalige Heimat	
	Interne Strukturen	Zusammenhalt: implizit: Demonstration von Zusammenhalt und Gemeinschaft unter den Vertriebenen durch gemeinsames Begehen des Tages der Heimat
	Zukunftsperspektiven	Rückkehrbestrebungen: Verstärkte Rückkehrbestrebungen bei den Vertriebenen: "Stärker denn je hat sich bei den Heimatvertriebenen der Wille durchgesetzt, in die alte Heimat zurückzukehren, anstatt auszuwandern."; Auswanderung: Auswanderung kommt für viele Vertriebene nicht in Frage
	Bewertung	
18. Akteure		
	Perspektive	Staatssekretär Jaenicke, Journalist, Vertriebene
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	Staatssekretär Jaenicke direkt und indirekt, Vertriebene allgemein und indirekt
19. Rhetorik		
	Bezeichnungen	Vertriebene, Flüchtlinge, Heimatvertriebene, Fünfter Stand
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	rhetorische Fragen: "Wer kann diese Fehlleitung, der etwa fünf Millionen Menschen zum Opfer gefallen sind, in drei Jahren wieder gut machen?"
	Schreibstil/Tonalität	teils kritischer Ton, ansonsten sachlich
	Bewertung	neutral, aber Empathie für Vertriebene

Artikel	Treffen der Vertriebenen in Trauer und Tränen	Stuttgart sah Flüchtlinge aus ganz Westdeutschland / Geprüfte Menschen, gezeichnete Gesichter
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	07.08.1950
	Seite	S.3
	Zeilen	196
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, oben mittig, große Überschrift
	Bild	Foto von Vizekanzler Franz Blücher, Bundesminister Lukaschek und Dr. Linus Kather
	Auffälligkeit	auffällig
	Journal. Darstellungsform	Reportage
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	J.A. Elten
	Inhalt	Ausführliche Reportage über die erste Bundestagung der Heimatvertriebenen, mit Fokus auf emotionalen Aspekten, wie Trauer und Leid, sowie Forderungen nach Gerechtigkeit

	Relevanz	Hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Krieg & Politik	"Es ist ein ergreifender Zug, und (man muß das abgegriffene Wort hier wählen) es ist ein Zug des Elends. Diese Massenversammlung der Heimatvertriebenen unterscheidet sich von allen anderen Versammlungen; denn auf den ersten Blick ist es erkennbar - hier steht der fünfte Stand! — das sind Menschen, denen man ihr schweres Los nicht nur an der dürrtigen und verschossenen Kleidung ansieht. Ihr Schicksal, die grauenhaften Erlebnisse ihrer Flucht vor fünf Jahren, haben sich in die Gesichter eingezeichnet." Opfer von Krieg, Vertreibung & Gewalt: "[...] und der Sprecher zählt sie alle auf, die Opfer einer „fortschrittlichen“ Zeit: „diejenigen, die auf der Flucht in den Fluten der Ostsee umgekommen sind, die im Winter 1944/45 auf den eisstarrenden Wegen nach Westen erfroren, die einer bestialischen Mordlust zum Opfer fielen, die geschändet wurden “ — [...]"
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Materielle Not: indirekt: "[...] das sind Menschen, denen man ihr schweres Los nicht nur an der dürrtigen und verschossenen Kleidung ansieht." indirekt wird die Armut der Vertriebenen aufgezeigt: "Es ist nicht leicht, Verbindung zu diesem Publikum aufzunehmen, wenn man einen tadellosen, schwarzen Anzug an hat und draußen vor der Tür der glänzend polierte Mercedes-S mit der Ministerstandarte wartet."
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: "Diese Massenversammlung der Heimatvertriebenen [...]", "[...] die Enttäuschung von über 7 Millionen Heimatvertriebenen [...]" Oberflächliche Darstellung: "Dr. Mocker, der Vorsitzende des Landesverbandes der Vertriebenen [...]", "Dr. Linus Kather, Mitglied des Bundestages und erster Vorsitzender des Zentralverbandes der Vertriebenen, ein ehrgeiziger Mann mit schmalen Lippen, ernst, zäh und ohne Lächeln [...]"
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	indirekt Vernunft: trotz der aufgeheizten Stimmung bleiben Vertriebene friedlich: "Nun, es gab keinen Tumult und keine Schlägerei im Saal." Forderung: Vertriebene treten fordernd auf: "Ueber der Tribüne leuchtet eine große Karte von Deutschland, auf der die verlorenen Ostgebiete mit schreiendem Rot markiert sind. „Fünf Jahre Potsdam!“ ruft es von dem Riesenplakat, und von den Transparenten, die über den Köpfen von-Zehntausenden auf dem Schloßplatz schweben, kommt es zurück: „Weg mit Yalta und Potsdam!“ — „Gebt uns unsere Heimat wieder!“ — „Wir rufen das Weltgewissen!“."

	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Frustration & Unzufriedenheit: "[...] brachten die Verbitterung und die Enttäuschung von über 7 Millionen Heimatvertriebenen mit, denen mit einer Charta allein nicht geholfen scheint, die vielmehr Rechenschaft verlangen von den Vertretern des Volkes, die keine starken Worte brauchen, sondern starke Taten. Vor diesem Publikum als Mann der Regierung eine gute Figur zu machen, ist nicht einfach. Und mir schien, daß der Vizekanzler Blücher, der als Ersatzmann für Dr. Adenauer mutig eingesprungen war, dies schon ahnte, bevor er auf dem Rednerpult eine Reihe recht unwilliger und kräftiger Zwischenrufe in Empfang nehmen mußte."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Kritik: von Vertriebenen selbst an die Regierung: „Die Vertriebenen haben beschlossen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Gewisse Fragen in der letzten Zeit zeigen, daß verantwortliche Stellen in der Regierung offenbar nicht gewillt sind, gleiches Recht für alle zu geben und ihre Versprechungen ernst zu nehmen.“ Kather meinte damit den Regierungsentwurf zum Beamten-gesetz und die Auswahl der deutschen Delegation für den Europarat, der nur ein einziger Vertriebener angehört.“; Kritik an Regierung aufgrund ernsthafter Taten: "[...] brachten die Verbitterung und die Enttäuschung von über 7 Millionen Heimatvertriebenen mit, denen mit einer Charta allein nicht geholfen scheint, die vielmehr Rechenschaft verlangen von den Vertretern des Volkes, die keine starken Worte brauchen, sondern starke Taten."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Empathie & Mitgefühl: Journalist versetzt sich insgesamt in die Lage der Vertriebenen; Vizekanzler versucht dies ebenso, er könne die Lage der Vertriebenen nachvollziehen: "Was half ihm da der gute Wille und alle schönen Worte! Was half es ihm, wenn er — eine schöne Geste — sein kritisches Publikum mit „Liebe Landsleute“ apostrophierte und betonte, daß er selber, wie viele Einheimische als Bürger der zerbombten Stadt Essen auch einmal vor dem Nichts gestanden und deshalb auch einen gewissen Eindruck vom Schicksal der Vertriebenen am eigenen Leibe habe verspüren können."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung	

	Koexistenz & Kooperation	Gemeinschaft: Laut Vizekanzler teilen Einheimische und Vertriebene ein ähnliches Schicksal: "[...] daß er selber, wie viele Einheimische als Bürger der zerbombten Stadt Essen auch einmal vor dem Nichts gestanden und deshalb auch einen gewissen Eindruck vom Schicksal der Vertriebenen am eigenen Leibe habe verspüren können."; Zusammenarbeit: Versöhnliches Verhalten zum Schluss der Kundgebung: "Am Schluß dieser abendlichen Tagung gabs freundschaftliches Händeschütteln in den ersten Prominentenreihen. Zigarren wurden erleichtert angezündet. Es war alles glimpflich abgelaufen. „Nichts für ungut, Herr Minister. Die Flüchtlingsfrage ist auch ein psychologisches Problem..“."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	Kultur: indirekt: "Die Festmusik aus „Sigurd Josalfar“ und das traurige Lied „Heilige Heimat“, das schmucke Mädchen in heimatlichen Trachten sangen, trieben vielen die Tränen in die Augen und legte sich beruhigend aufs kämpferische Gemüt." Zusammenhalt: Vertriebene demonstrieren ihren Zusammenhalt auf der Kundgebung: "Schon seit den frühen Morgenstunden rollen auf allen Zufahrtsstraßen unübersehbare Omnibuskolonnen in die Stadt und entladen ihre Fracht im Zentrum. Dort formieren sich um weiße Schilder mit der Aufschrift der verlorenen Heimat endlose Marschsäulen. 20 Sonderzüge der Bundesbahn bringen die Flüchtlinge aus allen Teilen Westdeutschlands herbei. Unter dem strahlenden Himmel füllt sich der Platz. Berittene Polizei leitet die Spitzen der „Sternmarsch-Züge“ Es ist das erstemal, daß Flüchtlinge in dieser Zahl auf einer Stelle zusammenströmen."
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist, Vertriebene indirekt zitiert: Vizekanzler Blücher, direkt zitiert: Dr. Linus Kather
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Vertriebene, Heimatvertriebene, Flüchtlinge, fünfter Stand "[...] und von der erhöhten Tribüne sehe ich, wie Hunderte von Menschen, Frauen wie Männer, überwältigt von diesen Minuten des Gedenkens an vergangene Schrecken hemmungslos schluchzen."; "Hier handelt es sich um eine bitterernste Kundgebung unglücklicher Menschen.", "Was half ihm da der gute Wille und alle schönen Worte! Was half es ihm, wenn er — eine schöne Geste — sein kritisches Publikum mit „Liebe Landsleute“ apostrophierte [...]" subjektiv, emotionalisierend, teils kritisch, ironisch neutral bis positiv

Artikel	Vertriebene in der öffentlichen Verwaltung	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	16.08.1950 S.10 54 Mittig auf der Seite, ganz links; kleine Überschrift unauffällig Bericht f Fortschritte und Rahmenbedingungen im Integrationsprozess der Vertriebenen in die öffentliche Verwaltung durchschnittlich-niedrig
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not	

	Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	Neubürger:innen: Vertriebene werden teils als Neubürger:innen bezeichnet: "Wesentlich ist, daß die Neubürger heute nicht etwa nur für die einfacheren öffentlichen Dienste verwendet werden."
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Berufliche Integration: Eingliederung der Vertriebenen in die öffentliche Verwaltung, bereits fortgeschritten, auch teils in höheren Diensten: "Zu dem Erfordernis der Eingliederung der Neubürger in das wirtschaftliche und soziale Leben ihrer neuen Heimat zählt auch ihre Beteiligung an der öffentlichen Verwaltung. Nach den Feststellungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes ist der Eingliederungsprozeß in diesem Bereich schon erfreulich weit fortgeschritten. Bei einem Bevölkerungsanteil der Flüchtlinge von 21 Prozent beträgt ihr Anteil an den Beschäftigten von Staat und Gemeinden im Durchschnitt schon 17 Prozent; unter den Staatsbediensteten ist ihre Bevölkerungsquote sogar schon nahezu erreicht.", "Wesentlich ist, daß die Neubürger heute nicht etwa nur für die einfacheren öffentlichen Dienste verwendet werden. Bei diesen ist ihre Beteiligung bemerkenswerterweise sogar noch weitaus am geringsten. Am stärksten vertreten sind sie (mit 20 Prozent) im „gehobenen Dienst“; aber auch unter dem Personal des „höheren“ Verwaltungsdienstes sind bereits 16 Prozent Flüchtlinge. In der Mehrzahl stehen die Flüchtlinge allerdings erst im Angestelltenverhältnis." Notwendigkeit der Integration: "Zu dem Erfordernis der Eingliederung der Neubürger in das wirtschaftliche und soziale Leben ihrer neuen Heimat [...]"
12. Wirtschaft		

	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: welche die Eingliederung erleichtert haben: Entnazifizierung, Erweiterung der Landesverwaltung und Bevorzugung der Vertriebenen: "Zwei Umstände begünstigten diesen Eingliederungsprozeß. Einmal die starke Erweiterung der Landesverwaltung gegenüber der Vorkriegszeit infolge der Uebernahme von Aufgaben der ehemaligen Reichsverwaltung und wegen des Bedarfs an zusätzlichem Personal durch die aus den Kriegsfolgen erwachsenen umfangreichen neuen Aufgaben. Als zweites kamen die mit der Entnazifizierung verbundenen großen Veränderungen im Personalkörper der öffentlichen Verwaltung hinzu, die Platz für neue Kräfte schufen. Ohne diese beiden Momente wäre die schnelle Eingliederung gerade hier ohne Zweifel auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Vertriebene: "Die öffentliche Verwaltung steht heute bekanntlich vor der Notwendigkeit möglicher Personaleinschränkung. Es ist den Behörden jedoch zur Pflicht gemacht, bei der Besetzung freiwerdender Stellen Flüchtlinge solange bevorzugt zu berücksichtigen, wie die Bevölkerungsquote noch nicht erreicht ist."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	Lob: indirekt: Hervorhebung von Qualifikation und Leistung der Vertriebenen: "Wesentlich ist, daß die Neubürger heute nicht etwa nur für die einfacheren öffentlichen Dienste verwendet werden. Bei diesen ist ihre Beteiligung bemerkenswerterweise sogar noch weitaus am geringsten. Am stärksten vertreten sind sie (mit 20 Prozent) im „gehobenen Dienst“; aber auch unter dem Personal des „höheren“ Verwaltungsdienstes sind bereits 16 Prozent Flüchtlinge."
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	institutionelle Sicht
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Vertriebene, Neubürger, Flüchtlinge Statistische Angaben: "Am stärksten vertreten sind sie (mit 20 Prozent) im „gehobenen Dienst“; aber auch unter dem Personal des „höheren“ Verwaltungsdienstes sind bereits 16 Prozent Flüchtlinge."; "Bei diesen ist ihre Beteiligung <u>bemerkenswerterweise</u> sogar noch weitaus am geringsten." sachlich, überwiegend objektiv neutral bis positiv

Artikel	Elendsheime an der Ungererstraße	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	24.08.1950
	Seite	S.4
	Zeilen	51
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, ganz oben, rechter Rand, kleinere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	ff.
	Inhalt	Besuch in Flüchtlingslager aufgrund von Klagen über die schlechten Zustände dort
	Relevanz	eher hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung		
	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse	
	Individuen	
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung		
	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Frustration & Unzufriedenheit: "Eine Hausfrau, die zusätzlich zur Gemeinschaftsverpflegung etwas gekocht hat, fragt bitter: „Was helfen uns schon die Besichtigungen?“"
Kategorien Themat.		
Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft	
	Aufnahme	
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen		
	Beruf. & wirtschaftl. Integration	
	Soziale & kulturelle Integration	
	Politische Integration	
	Allgemein	
12. Wirtschaft		

	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Besuch vom Bezirksausschuss 22 aufgrund von Klagen über die Unterkunft: "Auf Grund vieler Klagen über diese Unterkunft besuchten der Bezirksausschuß 22 und die Münchner Presse am Dienstagabend das vor einem Monat der städtischen Verwaltung unterstellte Gelände.", künftig: "Nach der Besichtigung äußert der Vorsitzende des Bezirksausschusses 22, daß er an Oberbürgermeister Thomas Wimmer einen Bericht mit der Bitte schicken werde, das Lager selbst zu besuchen."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Mitgefühl & Empathie: Artikel vermittelt indirekt Mitgefühl durch die ausführliche Beschreibung der Situation Staatliche Hilfe: Stadt stellt das Lager zur Verfügung
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Flüchtlingslager: "Zwischen dem Nordfriedhof und dem Hochbunker an der Ungererstraße errichtete die Besatzungsmacht kurz nach Beendigung des Krieges ein „stokade“, ein Lager, in dem US-Soldaten Gefängnisstrafen verbüßten. Monate später waren die Insassen Internierte. Im März 1949 wurde dem bayerischen Staatssekretär für das Flüchtlingswesen das Lager zugesprochen. Seither beherbergen die heute noch stacheldraht- umzäunten Baracken Heimatvertriebene aus dem Sudetenland und dem Südostraum." Probleme: schlechte Zustände der Baracken: „Zuerst die Massenunterkünfte“, sagt ein Mitglied des Lagerausschusses und öffnet die Tür der ersten Baracke, aus der heiße, stickige Luft dringt. Das Innere der Unterkunft ist mit Mullvorhängen, Decken oder Wänden aus Pappe unterteilt; drei-, vier- und fünfköpfige Familien wohnen in so einem Verschlag, durchschnittlich 17, teilweise 20 Personen auf 50 Quadratmeter der regendurchlässigen, niedrigen Räume. Eine Hausfrau, [...], fragt bitter: „Was helfen uns schon die Besichtigungen?“ Am östlichen Ende des Lagers steht ein Wellblechtunnel, das im Winter zum Trocknen der Wäsche verwendet wird, jetzt aber im Sommer einen widerlichen Geruch ausströmt.“ etc.; Verbesserungen: "Einige aus Stein oder Heraklit erbaute Wohnbaracken vermitteln einen freundlicheren Eindruck. Sie sind höher als die neun Massenzimmer, haben eine Stube, Küche, Klosett, manchmal sogar ein Bad."
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	Herkunftsgebiete: Sudetenland und Südostraum
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	beobachtende Perspektive des Journalisten, Vertriebene direktes Zitat von betroffener Hausfrau und eines Mitglieds des Lagerausschusses
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität	Heimatvertriebene bildhafte Beschreibungen der Situation im Lager: "[...] öffnet die Tür der ersten Baracke, aus der heiße, stickige Luft dringt." "Elendsheime" überwiegend objektiv, sachlich, teils subjektiv

Bewertung	neutral, aber Mitgefühl

Artikel	Flüchtlingsjugend schließt sich zusammen	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum	12./13.08.1950
	Seite	S.2
	Zeilen	20
	Position/Größe	mittlere Hälfte der Seite, eher links; kleine Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher auffällig
	Journal. Darstellungsform	Nachricht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	F.S.
	Inhalt	Neugründung "Deutscher Jugendbund", welcher soziale Projekte fördert und parteipolitische Betätigung sowie Radikalisierung ablehnt
	Relevanz	hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	
	Aufnahme	
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration	

	Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Gemeinschaft: Sowohl einheimische Jugendliche als auch jugendliche Flüchtlinge sind in der Organisation
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	Organisationen: "Etwa 300 bisher vereinzelte Gruppen der Flüchtlingsjugend haben sich nunmehr nach Landsmannschaften geordnet zum „Deutschen Jugendbund“ zusammengeschlossen. Der Bund, der innerhalb seiner Reihen jede parteipolitische Betätigung ausdrücklich untersagt, setzt es sich zur Aufgabe, vor allem die soziale Lage sowohl der einheimischen als auch der Flüchtlingsjugend zu fördern und ihrer Radikalisierung entgegen zu wirken. Es wurden einige freiwillige Arbeitsgruppen gebildet, innerhalb derer etwa 300 Jugendliche an gemeinnützigen Aufforstungs- und Bewässerungsarbeiten beschäftigt sind."
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutrale Berichterstattung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlings- sachlich, objektiv, nüchtern neutral

Artikel	„Schwedenfest“ der Brünner	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	14.08.1950
	Seite	S.4
	Zeilen	18
	Position/Größe	untere Hälfte der Seite, davon eher weiter oben, linker Rand, kleinere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher auffällig
	Journal. Darstellungsform	kurzer Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	F.S.
	Inhalt	Knappe Informationen über das Schwedenfest der Brünner und Nennung einiger Gäste
	Relevanz	durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	
	Leid & Not	
	Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung		
	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse	Große Anzahl: "Rund 2000 Heimatvertriebene [...]" Oberflächliche Darstellung: als gebürtiger Brünner der württembergische Staatssekretär für die Heimatvertriebenen, Dr. Nowotny,
	Individuen	
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung		
	Arbeits- & Leistungsorientierung	
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft	
	Aufnahme	
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen		
	Beruf. & wirtschaftl. Integration	indirekt: Vertriebene in der Politik tätig, wie Dr. Nowotny
	Soziale & kulturelle Integration	
	Politische Integration	

	Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Vertriebenenpolitik: Kundgebung mit Besuch von Politiker:innen: "Zu den Veranstaltungen im Franziskanerkeller, die ihren Höhepunkt in einer großen Flüchtlingskundgebung fanden, waren auch der Vertreter des bayerischen Staatssekretärs für das Flüchtlingswesen, Dr. Hruby, und als gebürtiger Brünner der württembergische Staatssekretär für die Heimatvertriebenen, Dr. Nowotny, erschienen."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	Kultur: Schwedenfest: "Rund 2000 Heimatvertriebene aus Brunn trafen sich am Wochenende in den Räumen des Franziskanerkellers zur Feier ihres traditionellen „Schwedenfestes“. Das Fest, das bei Kriegsende auf sein 300jähriges Bestehen hätte zurückblicken können, geht auf das Jahr 1645 zurück, in dem die Brünner Bürger die Belagerung ihrer Stadt durch den Schwedengeneral Torstenson erfolgreich abwehrten." Herkunftsgebiete: Brunn
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	neutrale Berichterstattung
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Heimatvertriebene, Flüchtlings- sachlich, objektiv neutral

Artikel	65000 Neubürger in unserer Stadt	Morgen Kundgebung zum „Tag der Heimat“ / Landsmannschaften helfen einander
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	05./06.08.1950
	Seite	S.9
	Zeilen	79
	Position/Größe	obere Hälfte der Seite, ganz oben mittig bis rechts; große Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher wenig auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	K. Gerhart
	Inhalt	Bericht über Kundgebung von Vertriebenen und Schilderung ihrer Situation und deren Zusammenhalt
	Relevanz	durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust	implizit Verlust der Heimat : Nach den harten Jahren ihrer Ausweisung oder Umsiedlung [...]"
	Leid & Not	"[...] sie sprechen von Not und Elend [...]" ; "[...] und um sich nach den schweren Schicksalsschlägen gegenseitig zu helfen." ; implizit: "Nach den harten Jahren ihrer Ausweisung oder Umsiedlung [...]"
	Opfer von Politik & Krieg	Vertreibung : "Er soll aber auch ein Gedenktag sein an die Millionen Deutscher, die während der Ausweisung und auf der Flucht ihr Leben lassen mußten."
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	
	Grundversorgung	
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung	
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung		
	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse	Große Anzahl : "Mehr als 65000 Neubürger leben in der bayerischen Landeshauptstadt."; "Im gesamten Bundesgebiet begehen morgen, Sonntag, die 7,3 Millionen Heimatvertriebenen den „Tag der Heimat“."
	Individuen	Detailliertere Darstellung , aber über Vertriebene allgemein, keine Individuen
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	Deutsche : "Es sind Deutsche aus dem Weichsel- und dem Wartheland, Pommern, Siebenbürger Sachsen, Ungarn- und Jugoslawien - Deutsche, Buchenländer, Baltendeutsche, Westpreußen, Banater Schwaben, Karpathendeutsche .."
	Integration	Neubürger:innen : Bezeichnung als Neubürger:innen
	Fremdheit	
9. Charakterisierung		
	Arbeits- & Leistungsorientierung	Zielstrebigkeit/ Entschlossenheit : implizit: "Immer wieder kommt der Wille der Vertriebenen zum Ausdruck, sich nicht unterkriegen zu lassen."

	Soziales Verhalten	Hilfsbereitschaft: Vertriebene helfen sich gegenseitig: "Landsmannschaften helfen einander"; "[...] sie sprechen von Not und Elend, sie suchen Wege und Mittel, um Mißstände und Leid unter ihren Landsleuten mildern zu helfen, sie diskutieren über Flüchtlingskredite, über neue Existenzmöglichkeiten, sie stehen ihren hilfsbedürftigen Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite."; Verständnis: implizit verständnisvoll ggü. Einheimischen: "Sie wissen, daß auch die neue Heimat schwere Sorgen hat und wollen mit der alteingesessenen Bevölkerung gut zusammenarbeiten."
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	Resilienz: "Der alljährliche „Tag der Heimat“ soll Zeugnis ablegen von dem Lebens- und Behauptungswillen der Vertriebenen."
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	Selbstbestimmung & Forderung : Treten selbstbestimmt und fordernd auf: "'Unser Hauptziel und unser Hauptgedanke sind, wieder nach Hause zu kommen; allerdings unter der Voraussetzung, daß wir unser Heimatland in verändertem Zustand vorfinden!' erklärt uns ein führender Vertreter der Landsmannschaften."
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	
	Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Berufl. & wirtschaftl. Integration	fortgeschrittene Integration: " [...] daß viele Vertriebene, die sich inzwischen eine neue Existenz gegründet haben, gerne in der neuen Heimat bleiben wollen."
	Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	
	Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene	Vertriebenenpolitik: Vertriebene veranstalten eigene Kundgebungen, bei denen auch einheimische Politiker:innen vor Ort sind: "Im gesamten Bundesgebiet begehen morgen, Sonntag, die 7,3 Millionen Heimatvertriebenen den „Tag der Heimat“. In München findet aus diesem Anlaß eine große Kundgebung aller Vertriebenen im Circus Krone statt, bei der auch Staatsminister Dr. Ankermüller sprechen wird."
	Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit	Insgesamt wird implizit Empathie für die Vertriebenen gezeigt
	Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten	
	Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung	Zusammenarbeit: Vertriebene wollen mit Einheimischen zusammenarbeiten: "[...] wollen mit der alteingesessenen Bevölkerung gut Zusammenarbeiten."
	Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen		

	Identität	Sprache/Dialekte: Sprechen in Dialekten; Kultur/Lebensgewohnheiten: Erhalt der eigenen Kultur: "[...] um Brauchtum und Sitte ihres Geburtslandes zu erhalten."; "Bei den Zusammenkünften der Landsmannschaften werden Heimatlieder und ihr eigenes Schrifttum gepflegt. Einzelne Gruppen haben sich Bibliotheken angelegt und die 500 „Münchner“ Pommern erhalten sogar einmal im Monat ihren „Pommernbrief“."; Religion: "Ferner werden morgen eigene katholische und evangelische Gottesdienste sowie Heimatabende der landsmannschaftlichen Vereinigungen abgehalten."; Herkunftsgebiete: "Ihre unvergessene Heimat sind das Sudetenland und die Bukowina, sind Schlesien, Ostpreußen, der Banat oder Pommern."
	Interne Strukturen	Organisationen: "Der Kreisverband München der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist mit 27 000 Mitgliedern der größte der 13 Vereinigungen dieser Art in München. Es folgen der Schlesierverein und der Ostpreußenbund. Neben diesen großen Vereinigungen bestehen noch zehn Landsmannschaften, deren Mitgliederzahlen zwischen 400 und 2000 schwanken; ihre Gesamtzahl beträgt jedoch nahezu 10 000."; Gemeinsamkeiten: "[...] haben fast alle Mitglieder dieser Gruppen rein äußerlich vieles gemeinsam: sie lieben Photographien, Bilder und Wappen der alten Heimat, sie sprechen von Not und Elend, sie suchen Wege und Mittel, um Mißstände und Leid unter ihren Landsleuten mildern zu helfen, sie diskutieren über Flüchtlingskredite, über neue Existenzmöglichkeiten, sie stehen ihren hilfsbedürftigen Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite. Rechtsfragen, Lastenausgleich und Soforthilfe, Arbeitsbeschaffung und Wohnungsangelegenheiten sind Hauptthemen."; Unterschiede: Sprechen verschiedene Dialekte: "Von den Dialekten abgesehen, haben fast alle Mitglieder dieser Gruppen rein äußerlich vieles gemeinsam."
	Zukunftsperspektiven	Rückkehrbestrebungen & Verbleib: aber viele wollen auch in der neuen Heimat bleiben: "'Unser Hauptziel und unser Hauptgedanke sind, wieder nach Hause zu kommen; allerdings unter der Voraussetzung, daß wir unser Heimatland in verändertem Zustand vorfinden!' erklärt uns ein führender Vertreter der Landsmannschaften. Er hält zwar die Erreichung dieses Zieles für unwahrscheinlich und glaubt auch, daß viele Vertriebene, die sich inzwischen eine neue Existenz gegründet haben, gerne in der neuen Heimat bleiben wollen."
	Bewertung	
18. Akteure		
	Perspektive	teils Vertriebene; neutral
	Wortmeldungen/ zitierte Personen	direkt und indirekt zitiert: ein führender Vertreter der Landsmannschaften
19. Rhetorik		
	Bezeichnungen	Heimatvertriebene, Vertriebene, Neubürger
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	"schweren Schicksalsschlägen"; "den harten Jahren ihrer Ausweisung";
	Schreibstil/Tonalität	überwiegend sachlich, leicht emotionalisierend, objektiv
	Bewertung	überwiegend positiv

Artikel	Fieber in der Thermometerfabrik	„Fall Werner“ in Oettingen / Kopfweh für den interministeriellen Bürgerschaftsausschuß
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	19./20.08.1950
	Seite	S.12
	Zeilen	123
	Position/Größe	mittlere Hälfte der Seite, linker Rand; größere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher unauffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	H.W.
	Inhalt	Bankrott einer von einem ungarndeutschen Vertriebenen gegründeten Thermometerfabrik, trotz staatlicher Hilfen, durch Missmanagement
	Relevanz	eher niedrig

Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust Leid & Not Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung		
	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		Oberflächlichere Darstellung: Herr Dr. Werner, ungarndeutscher Flüchtling, „früher Schottola A.G., Budapest“; "[...] wies seine fachliche Eignung durch Zeugnisse ihm bekannter Branchekollegen nach [...]"
	Anonyme Masse Individuen	
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung		
	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen		
	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft		

	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	Herausforderungen & Probleme: <u>Missmanagement</u>: Mitte Juli 1950 aber eröffnete die Bank das Konkursverfahren. Der Betrieb hatte bis dahin immer noch mit beträchtlichem Verlust gearbeitet, der Staat zeigte sich abgeneigt, weitere Mittel in das Unternehmen zu stecken und diverse Gläubiger, darunter Lieferanten, öffentliche Versorgungsbetriebe und die Ortskrankenkasse präsentierten Rechnungen in Höhe von insgesamt 113000 Mark."; <u>Fehlerhafte Produktionsmethoden von Dr. Werner</u>: "Der Sachverständige des Wirtschaftsministeriums, Ministerialrat Gaschott, sieht den Hauptgrund für die Unrentabilität des Betriebes in der Fertigungsmethode, die der Alleininhaber Dr. Werner einführt. Die Thermometer wurden nämlich nach einem fließbandähnlichen System angefertigt, wobei an einem Stück ungefähr 10 angelernte Arbeiter bastelten. Diese Gruppen wurden nur von jeweils einem Facharbeiter beaufsichtigt. Das Ergebnis dieser Arbeitsmethode war — Ausschuß. Eine unverhältnismäßig große Zahl von fehlerhaften Thermometern blieb im Werk zurück [...]"; <u>unkooperatives Verhalten</u>: "Doch dem Betriebsleiter fehlt die Gabe der Menschenführung" — Also müsse ein anderer Direktor her. Als man einen geeigneten Interessenten gefunden hatte, bot der Staat dem Dr. Werner einen Vergleich unter der Bedingung an, daß er aus der Firma ausscheide. Diesen Vorschlag akzeptierte er am 17. Mai, nur um ihn — drei Tage später wieder abzulehnen."; <u>Hohe Kosten für den Staat</u>: "Für die völlige Fertigstellung des Werkes und Deckung der Anlaufkosten eines ähnlich gearteten Betriebes unter einem neuen Unternehmer wären weitere 300 000 bis 500 000 DM notwendig. Diese Summe will Vater Staat auf keinen Fall mehr herausrücken [...]"; <u>Rettungsversuche</u>: "Während der Krisenzeit, in der sich der Bankrott des Flüchtlingsbetriebes anbahnte, hatten die geldgebenden Ministerien mit Unterstützung des Kreditinstitutes wiederholt, jedoch vergeblich versucht, eine Wendung herbeizuführen." Industrie: <u>Vertriebenenindustrie</u>: "Fieberthermometer wolle er herstellen, Fieberthermometer in Massen erklärte vor gut zwei Jahren, einige Tage nach der Währungsreform, Herr Dr. Werner, ungarndeutscher Flüchtling, „früher Schottola A.G., Budapest“, den Sachverständigen im Staatssekretariat für das Flüchtlingswesen. Dazu benötigte er einen Flüchtlingsproduktivkredit, denn in Oettingen im Ries wolle er eine große Fabrik aufbauen, in der er nicht nur Facharbeiter, sondern auch viele ungelernete Flüchtlingsarbeiter beschäftigen könne."; <u>Dr. Werner als Ausnahmefall in der Vertriebenenindustrie</u>: "Es wäre übel um die Flüchtlingsindustrie bestellt, würden alle Kreditfälle einen derart traurigen Verlauf nehmen wie der „Dr. Werners“ Doch Gott sei Dank ist er nicht die Regel. Bis zum 31. März 1950 hatte der Staat den Banken für tatsächliche „Ausfälle“ nicht mehr als 100 000 DM zu zahlen. Dagegen wurden bis zum 31. Juli 1950 fast 72 Millionen DM an Flüchtlingsproduktivkrediten vergeben."
	Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Staatliche Hilfe: Flüchtlingsproduktivkredite: "Nach langwierigen Verhandlungen erhielt er Ende des Jahres 1948 einen ersten Kredit von DM 200000.— von der Bayerischen Gemeindebank, für den der bayerische Staat die Ausfallbürgschaft übernahm. Im Laufe des Jahres 1949 erfolgten weitere Zahlungen an ihn bis zu einer Gesamtsumme von DM 725000."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung	

	Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	Herkunftsgebiete: indirekt: Herr Dr. Werner ist Ungarndeutscher
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	überwiegend neutrale Berichterstattung indirekt zitiert: Sachverständiger des Wirtschaftsministeriums, Ministerialrat Gaschott
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtling/e "So weit, so gut."; "Die Mühlen der Ministerialbürokratie mahlen langsam"; "Fehlerhafte Thermometer aber sind nicht mehr als gewöhnlicher Glasabfall."; „Fall Werner“ in Oettingen / Kopfweh für den interministeriellen Bürgerschaftsausschuß meist sachlich & nüchtern, leicht subjektiv Dr. Werner negativ, Vertriebene allgemein neutral

Artikel	...mit dem Leiterwagl durch Westdeutschland	Robert Liebers sucht Arbeit und Wohnung / Mit Kind und Kegel unterwegs
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	18.08.1950 S.4 67 untere Hälfte der Seite, eher mittig, bis ganz unten; größere Überschrift Foto von Wagen mit den Vertriebenen vor Rathaus in München auffällig Reportage Le- Geschichte der Reise von Robert Liebers und Familie durch Süddeutschland, auf der Suche nach Arbeit und Wohnung Hoch bis durchschnittlich
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Krieg & Politik	Verlust der Heimat: „Als Reichsdeutscher wurde ich nach dem Krieg ausgewiesen, mußte alles liegen und stehen lassen [...]“ „Als Reichsdeutscher wurde ich nach dem Krieg ausgewiesen, mußte alles liegen und stehen lassen und durfte nur zwei Wäschekoffer mitnehmen. Damit begann für mich und meine Familie Not und Elend.“ Opfer von Vertreibung: „Als Reichsdeutscher wurde ich nach dem Krieg ausgewiesen, mußte alles liegen und stehen lassen und durfte nur zwei Wäschekoffer mitnehmen [...]“
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	Materielle Not: „Das ist mein ganzes Hab und Gut [...]“, erzählt der 32-jährige Robert Liebers.“; Finanzielle Not implizit: Arbeitslosigkeit: "Sein dortiges Schicksal: arbeitslos [...]“ Unterbringung: Suche nach Wohnung: "[...] der Leiterwagen ist meine Wohnung“, erzählt der 32-jährige Robert Liebers“, "Wo ich [...] eine Wohnung finde, bleibe ich.“; Lebensmittel: " [...] vier hungrige Kinder."
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	

5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Detaillierte Darstellung: Robert Liebers, vier Kinder und seine Frau
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	Fleiß & Zielstrebigkeit: "In jeder Stadt läuft er die großen Firmen und Betriebe ab und sucht nach Arbeit. „Wo ich eine passende Stellung und eine Wohnung finde, bleibe ich. Zweimal wurde mir schon etwas angeboten, aber da hat es dann mit dem Zuzug nicht geklappt.““ Resilienz: nach Ablehnung durch Einheimische: „Dann machten wir halt im Freien Feuer und kochten. Das ist nicht immer so einfach, denn unsere Kleine braucht ja fünfmal am Tag ihr warmes Supperl.; "Er ist jetzt 21 Tage unterwegs. Es war nicht immer leicht, bei Hitze und bei Regen, mit meinen vier Kindern diesen Weg zurückzulegen. Aber wir haben es geschafft und unseren guten Mut behalten.“; Zuversicht & Hoffnung: „Solche Erlebnisse geben einem dann wieder den nötigen Auftrieb“, sagt Herr Liebers. „Morgen ziehen wir weiter durch Bayern, nach Franken und Hessen und irgendwo wird es dann schon klappen, irgendwo werde ich mir wieder eine Existenz aufbauen können. Diese Hoffnung lasse ich mir nicht nehmen.““
	Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Arbeitsmarkt: indirekt: Robert Liebers versucht Arbeit zu finden
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit	Mitgefühl, Empathie: Im Artikel wird insgesamt Mitgefühl und Empathie für die Situation der Familie gezeigt, durch ausführliche Schilderung ihres Schicksals Humanitäre Hilfe: Einheimische helfen der Familie: "In Sallach im Württembergischen wurden die Flüchtlinge geradezu begeistert empfangen. Fremde Leute versorgten die Kinder und einmal veranstalteten die Bewohner dort sogar einen bunten Abend zu Ehren ihrer Gäste. Reich beschenkt verließen sie die Ortschaft."
	Appelle & Forderungen Hilfsleistungen	

	Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Ablehnung/Diskriminierung durch Einheimische implizit: "Die Aufnahme der Flüchtlinge war in jeder Stadt und in jeder Ortschaft verschieden. Einmal deuteten die Leute mit dem Finger auf ihn und riegelten ihre Türen wie vor Landstreichern zu." Gemeinschaft: "In Sallach im Württembergischen wurden die Flüchtlinge geradezu begeistert empfangen. Fremde Leute versorgten die Kinder und einmal veranstalteten die Bewohner dort sogar einen bunten Abend zu Ehren ihrer Gäste. Reich beschenkt verließen sie die Ortschaft."
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	Herkunftsgebiet & Frühere Arbeit: „Ich wohnte früher in Linz, hatte eine gutbezahlte Stellung als Einkäufer und eine nette 'Wohnung“, berichtet er"
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Robert Liebers, Journalist Direkte Zitate von Robert Liebers
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge Rhetorische Frage: "Was bewog den Kaufmann Robert Liebers, diese abenteuerliche und anstrengende Reise durch Süddeutschland zu unternehmen?"; Bildhafte, lebendige Beschreibungen: "Zwischen den parkenden Autos am Marienplatz, gegenüber dem Rathaus und neben dem alten Peter steht ein kleines- Leiterwagl. Vorne sind Wäsche und Kleider eingeschichtet, hinten sitzen zwei kleine Kinder, ein Mädel knapp über ein Jahr alt. Außen hängen ein paar Kochtöpfe. Ein körperbehinderter, kleiner Mann, seine Frau und zwei weitere Kinder stehen dabei und werden von den Passanten begafft." subjektiv, teils emotionalisierend, sachlich positiv

Artikel	Vertriebene — „Penicillin gegen Osten“	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	07.08.1950 S.2 44 Untere Hälfte der Seite, eher rechts; kleinere Überschrift auffällig Bericht SZ r. Bericht über den ersten "Tag der Heimat" in München mit Forderungen und Reden verschiedener Politiker:innen und Vertriebener hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not	

	Opfer von Krieg & Politik	Vertreibung: "[...] im Gedenken an die drei Millionen Todesopfer der Austreibung [...]"
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	implizit Vertriebene als Herausforderung und Belastung: "Als erster Redner erklärte der bayerische Innenminister Dr. Ankermüller, das Heimatvertriebenen-Problem stelle eine in der Weltgeschichte noch nicht gekannte Aufgabe dar, die man in den wenigen Jahren nicht habe lösen können."
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Oberflächlichere Darstellung: namentliche Erwähnung einiger vertriebener Vertreter:innen, sonst keine Informationen
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	Deutsche: "[...] der heimatvertriebenen Deutschen [...]"
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Forderung & Selbstbestimmung: Vertriebene treten fordernd und selbstbestimmt auf z.B.: "Als symbolisches Zeichen forderte Rinke eine Vertretung der Ostgebiete im Bundesrat."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	Integration scheinbar noch nicht so weit fortgeschritten aus Dr. Ankermüllers Sicht: "Die Flüchtlinge sollten sich aber nicht in Sehnsucht nach der alten Heimat verzehren, sondern versuchen, in Bayern Fuß zu fassen."
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme	Geforderte Maßnahme von Vertriebenen: "Als symbolisches Zeichen forderte Rinke eine Vertretung der Ostgebiete im Bundesrat." Soziale Probleme; "[...] das Heimatvertriebenen-Problem [...]"

	Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Vertriebenenpolitik: Kundgebung in München mit Vertreter:innen von Landsmannschaften und Politiker:innen, welche Forderungen stellen; Politische Instrumentalisierung: Vertriebene instrumentalisieren sich selbst, indem sie ihre Wichtigkeit bezüglich des "Kampfes" gegen den Kommunismus betonen: "Die Westmächte sollten den Rechtsanspruch der Vertriebenen auf ihre Heimat anerkennen, denn sie verkörperten in Deutschland das „Penicillin gegen den Kommunismus“" Forderung von bayer. Innenminister bezüglich des "Vertriebenenproblems": "Die westliche Welt solle mehr Taten zeigen, ehe es zu spät sei."; Forderung von Vertriebenen: "Die Westmächte sollten den Rechtsanspruch der Vertriebenen auf ihre Heimat anerkennen, denn sie verkörperten in Deutschland das „Penicillin gegen den Kommunismus“". Kritik von Vertriebenen an Abtretung der Ostgebiete: "Als „beispiellosen Landesverrat in der Weltgeschichte“ bezeichnete Ministerialrat Rinke, der 1. Vorsitzende der schlesischen Landsmannschaft, die Abtretung der „nach wie vor fünften Zone Deutschlands“ — die deutschen Ostgebiete — durch die Regierung der Sowjetzone. Ohne diese Gebiete sei Deutschland nicht lebensfähig. Die Westmächte sollten den Rechtsanspruch der Vertriebenen auf ihre Heimat anerkennen, denn sie verkörperten in Deutschland das „Penicillin gegen den Kommunismus“ Als symbolisches Zeichen forderte Rinke eine Vertretung der Ostgebiete im Bundesrat."
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	Konflikte & Spannungen scheinbar zwischen Einheimischen und Vertriebenen, implizit: "Auch der Vertreter der Südostdeutschen, der Bundestagsabgeordnete Josef Trischler (FDP), setzte sich für eine Lösung der sozialen Spannungen im Volke ein." Gleichberechtigung & Gemeinschaft: Forderung von Josef Trischler: "Der Grundsatz, das ganze deutsche Volk habe den Krieg verloren, müsse auch für den Lastenausgleich gelten.": Einheimische und Vertriebene teilen das gleiche Schicksal und sollen gleich behandelt werden.
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	Organisationen: Vereinten Landsmannschaften der heimatvertriebenen Deutschen indirekt Kritik von Dr. Ankermüller: "Die Flüchtlinge sollten sich aber nicht in Sehnsucht nach der alten Heimat verzehren, sondern versuchen, in Bayern Fuß zu fassen."
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Vertriebene und nicht-vertriebene politische Akteure indirekt bayerischer Innenminister Dr. Ankermüller; teils direkt Ministerialrat Rinke (schlesische Landsmannschaft); indirekt Volkmar Gabert (Sudetendeutsche) sowie Josef Trischler (FDP)
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Vertriebene, Heimatvertriebene, Flüchtlinge Metapher: "Vertriebene — „Penicillin gegen Osten“; „[...]beispiellosen Landesverrat in der Weltgeschichte [...]“ sachlich, nüchtern, teils leicht emotionalisierend neutral

Artikel	Des reichen Kaufmanns kärglich Brot	Betrügerischer Bankrott vor dem Landgericht / 28 geschädigte Firmen
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	31.08.1950
	Seite	S.4
	Zeilen	89
	Position/Größe	untere Hälfte der Seite, ganz unten, mittig bis eher rechts; größere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher auffällig
	Journal. Darstellungsform	Reportage
	Nachrichtenagentur	
	Verfasser:in	Roland
	Inhalt	Artikel über den Prozess gegen den Kaufmann Franz Hilscher, Flüchtling, wegen betrügerischen Bankrotts. "Es handelt sich um den ersten Fall betrügerischen Bankrotts vor dem Landgericht seit der Währungsreform."
	Relevanz	Hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle		
	Verlust Leid & Not Opfer von Krieg & Politik	Opfer von Politik: Franz Hilscher sieht sich selbst als Opfer des Staates: "[...] daß er keineswegs, wie die Staatsanwaltschaft behauptet, ein betrügerischer Bankrotteur, sondern eher ein vom Staat verfolgter mittelloser Flüchtling ist, der völlig zu Unrecht in die unerbittliche Maschinerie der Justiz geriet."; "Nachdem ihm der Staat, wie er klagend ausruft, mit der Währungsreform um sein sauer erhandeltes Geld gebracht hat, mußte er auf neue Mittel und Wege sinnen, um sein in der Lindwurmstraße eingerichtetes Geschäft für Möbel- und Haushaltsartikel wieder anzukurbeln."
3. Hilfsbedürftigkeit		
	Finanzielle & materielle Not	Finanzielle & Materielle Not: Hilscher stellt sich selbst als hilfsbedürftig dar: „Mit nichts als dem, was ich auf dem Leibe trug und mit etwas Inflationsgeld kam ich 1945 nach München“, erzählt er." & "[...] ein vom Staat verfolgter mittelloser Flüchtling ist [...]"; <u>entspricht scheinbar nicht der Wahrheit:</u> „Etwas Inflationsgeld“, ist sehr bescheiden ausgedrückt, denn zusammen mit dem aus der Tschechoslowakei geretteten Bargeld seiner Ehefrau Aurelia und seiner Schwägerin Antonia verfügte Franz Hilscher immerhin über die runde Summe von 300 000 Reichsmark, mit der er anhub, sich sein kärglich Brot zu verdienen."
	Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung		
	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung		
	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen		
	Anonyme Masse Individuen	Detaillierte Darstellung: "Wie ein kleiner Napoleon marschiert der 49jährige Kaufmann Franz Hilscher, die Arme vor der Brust gekreuzt, vor dem Richtertisch auf und ab und demonstriert mit schneidender Stimme, [...].", "[...] erklärt der kleine, rundliche Mann mit mißbilligendem Blick durch seine Hornbrille [...]"; Ehefrau Aurelia und Schwägerin Antonia
7. Bereicherung		
	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität		
	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration	

	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	Herausforderungen & Probleme: betrügerische Vorgehensweisen & Vergehen von Herrn Hilscher: "Denn sonst müßte er gestehen, daß seine Buchführung so mangelhaft, um es schonend auszudrücken, und seine Geschäftsmethoden so zweifelhaft waren, daß man ihm betrügerischen Bankrott, Vergehen gegen das Währungsgesetz, fortgesetzte Verbrechen des schweren Betruges, einige Vergehen der Urkundenfälschung und eine erschwerte Unterschlagung vorwerfen muß."; <u>Konsequenzen seines Handelns:</u> "28 Firmen trauern jetzt um ihr Geld, darunter ein Flüchtlingsbetrieb, der seine 20 Angestellten infolge der Hilscherschen Geschäftspraktiken entlassen mußte. Beim Finanzamt steht er mit rund 50 000 Mark Steuerschulden in der Kreide, und Forderungen von 190 000 Mark stehen nur 80 000 Mark aus der Konkursmasse gegenüber." Industrie: Vertriebenenindustrie: Betrieb von Franz Hilscher: Geschäft für Möbel- und Haushaltsartikel
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Interventionen: Franz Hilscher steht vor Gericht
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	Herkunftsgebiet: Tschechoslowakei Kritik: Franz Hilschers Praktiken werden als zweifelhaft und betrügerisch dargestellt und seiner Selbstdarstellung gegenübergestellt
18. Akteure		

	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist Direkte und indirekte Zitate von Franz Hilscher; direkt zitiert Rechtsanwalt Hans Peter Weinrich
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtling "Der Aermste."; "Wenn nur dieses neugierige Gericht nicht wäre, das gerne wissen möchte, wohin Herr Hilscher seine Gewinne gebracht hat." ironisch, teils subjektiv, kritisch Franz Hilscher, Ehefrau und Schwägerin negativ, aber nicht Vertriebene im Allgemeinen

Artikel Nr.	Das Streiflicht	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	07.08.1950 S.1 53 obere Hälfte der Seite, oberer linker Rand, mittelgroße Überschrift sehr auffällig Kommentar SZ Im Rahmen der Verkündung der Charta der Heimatvertriebenen: Dringlichkeit des Vertriebenenproblems, internationale Tragweite des Problems, Recht auf Heimat sehr hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	implizit: " [...] es atmet den wissenden Ernst aller jener, die tief gelitten und dabei erkannt haben [...]"
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	"[...] daß das Problem der Heimatvertriebenen zu den schwersten gehört, die der westlichen Welt gestellt sind."
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Identitätslosigkeit: keine Informationen über Vertriebene selbst
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	

	Soziales Verhalten	Vernunft: Inhalt der Charta zeigt Vernunft der Vertriebenen: "Die Bundestagung der Heimatvertriebenen in Cannstatt hat dies ausgesprochen, jedoch ohne Bitterkeit, wie überhaupt die dort verkündete „Charta“ ein bleibendes Dokument der Menschlichkeit darstellt, das seine Wirkung auch im Ausland kaum verfehlen dürfte. Es klagt nicht an, sondern stellt fest; es rechtet nicht, sondern verlangt Gerechtigkeit [...]" ; Verzicht auf Rache: "Es ist tapferer und klüger, nach einem solidarischen und erneuerten Europa auszuschaun, als den Blick auf die brennende Stadt zurückzuwenden und zu versteinern gleich Lots Weib." Selbstbestimmung & Forderung: selbstbestimmtes und forderndes Auftreten durch aktive Formulierung eines Rechtsanspruches: "Kann eine schrecklichere Anklage gegen dieses Zeitalter geschleudert werden als die schlichte Feststellung jener Charta: Der Mensch hat ein <u>Recht auf Heimat</u>."
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen		
	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen		
	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft		
	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik		
	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Vertriebenenpolitik: Bundestagung der Heimatvertriebenen in Cannstatt Erkenntnis der internationalen Politik über Ausmaß des Vertriebenenproblems: "Allmählich beginnt auch jenseits der deutschen Grenzen die Erkenntnis sich Bahn zu brechen, daß das Problem der Heimatvertriebenen zu den schwersten gehört, die der westlichen Welt gestellt sind. Vor nicht langer Zeit hat der Generaldirektor der IRO, J. Donald Kingsley, in Genf erklärt, die Flüchtlingsfrage sei in vieler Hinsicht noch bedeutend gefährlicher als die Atombombe." Lob: implizites Lob an die Vertriebenenpolitik wegen Verzicht auf Vergeltung: "In der Tat: der Wunsch nach Vergeltung würde am sichersten das Meer des Elends noch vergrößern, in dem die Menschheit zu ertrinken droht. Es ist tapferer und klüger, nach einem solidarischen und erneuerten Europa auszuschaun, als den Blick auf die brennende Stadt zurückzuwenden und zu versteinern gleich Lots Weib."; Kritik: Kritik an alliierter und deutscher Politik aufgrund verspäteter ernsthafter Reaktion auf das Vertriebenenproblem und gegenseitiger Schuldzuweisungen: "Es hat allzulange gedauert, bis der ganze Ernst dieser Frage begriffen wurde, sowohl auf deutscher wie auf alliierter Seite. Man war hier wie dort versucht, die Hände in Unschuld zu waschen, die eine Seite, indem sie auf die eigentlich Verantwortlichen für diese unbarmherzige Massenausbreitung hinwies, die andere, indem sie den Deutschen mangelnde Solidarität vorwarf in einer Frage, die von ihnen allein gelöst werden müsse."
14. Solidarität		
	Mitmenschlichkeit	implizit Empathie & Mitgefühl für Vertriebene: "Wohin ist die Menschheit „fortgeschritten“, daß dies überhaupt ausgesprochen werden muß! Es ist beinahe, als wenn gesagt würde: Der Mensch hat ein Recht auf Mutterliebe."

	Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Interne Strukturen Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist indirekt zitiert: Generaldirektor der IRO, J. Donald Kingsley
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Heimatvertriebene "unbarmherzige Massenaustreibung", Metapher: "der Wunsch nach Vergeltung würde am sichersten das Meer des Elends noch vergrößern, in dem die Menschheit zu ertrinken droht" reflektierend, teils kritisch, emotionalisierend neutral bis positiv

Artikel	Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen	Feierliche Proklamation der Rechte und Pflichten aller Ausgewiesenen / Verzicht auf Rache — aber Recht auf Heimat / Blücher: Das Millionenheer der Vertriebenen muß im deutschen Volk aufgehen
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	07.08.1950 S.1-2 S.1: 111, S.2: 97; insgesamt: 208 S.1: obere Hälfte der Seite, ganz oben mittig, große Überschrift. S.2: untere Hälfte der Seite, mittig, größere Überschrift Größeres Bild von Bühne und Banner der Versammlung zum "Tag der Heimat" auf Seite 1 sehr auffällig Nachricht + Reportage-Elemente SZ Zusammenfassung der Proklamation der "Charta der Heimatvertriebenen" am "Tag der Heimat", Wichtige Aussagen zur Situation der Vertriebenen von Politiker:innen und Vertreter:innen der Vertriebenen sehr hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Politik & Krieg	Verlust der Heimat wird von Vertriebenen selbst angesprochen: "Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde." Vertriebene sehen sich selbst als Opfer: "Die Völker der Welt sollen ihre Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen als der vom Leid dieser Zeit am schwersten Betroffenen empfinden." Opfer der Politik: "„Wir wissen“, sagte der Vizekanzler, „daß für Millionen von Ihnen durch politische Irrtümer anderer großes Elend entstanden ist."
3. Hilfsbedürftigkeit		

	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Große Anzahl: "Das Millionenheer der Vertriebenen [...]"; Identitätslosigkeit: keine tiefergehenden Informationen über Vertriebene Oberflächliche Darstellung: lediglich einige Namen und Posten von Vertreter:innen der Vertriebenen
7. Bereicherung	Wirtschaft	Arbeitskraft: "Wenn die Entwicklung so weitergehe wie in den letzten Monaten, komme bald die Stunde, da die Regierung sich der Vertriebenen freue, weil sie die deutsche Aufbaukraft verstärkten."
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	Deutsche: explizit als Deutsche bezeichnet: "[...] vertriebenen Deutschen [...]"; "In den letzten zwei Jahren seien in der Bundesrepublik die Grundlagen für die Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber den Deutschen geschaffen worden, zu denen auch die Vertriebenen gehörten."
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Vernunft: "In ihrer Charta versprechen die Vertriebenen, auf Rache zu verzichten und am Wiederaufbau teilzunehmen [...]"; "Der Vorsitzende des Zentralverbandes, Bundestagsabgeordneter Kather, kritisierte in seiner Rede die Verschleppung des Lastenausgleiches. Die Flüchtlinge stellten keine übertriebenen Forderungen; sie könnten aber nicht von einer echten Vermögensumschichtung abgehen." Forderungen & Selbstbestimmung: stellen Forderungen in der Charta der Heimatvertriebenen und treten selbstbestimmt auf: "Darum verlangen und fordern wir heute wie gestern 1. gleiches Recht als Staatsbürger, nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch in der Wirklichkeit des Alltages; [...]" etc., "Die Vertriebenen seien mit ihren in der Charta proklamierten Forderungen im Recht, weil sie in Generationen Grundsteine des europäischen Gemeinschaftswesens entwickelt hätten. „Niemand, er möge sein, wer er wolle“, rief er unter stürmischem Beifall, „kann ohne unsere Duldung über unsere Heimat verfügen."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration	

	Allgemein	Notwendigkeit der Integration: "Die beste Sicherung des Westens besteht in einem deutschen Volk, dem es gelingt, das Millionenheer von deutschen vertriebenen Brüdern aufzunehmen, gänzlich in sich aufgehen zu lassen und so einen Block von starker wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Kraft aufzustellen!"; Wille der Vertriebenen, ein Teil der Gesellschaft zu sein, wird in der Charta deutlich.
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	Maßnahmen: Vorhaben der Bundesregierung: "Es sei der politische Wille der Bundesregierung, eine gesunde Wirtschafts- und Sozialordnung zu schaffen.", "Auf deutschem Boden werde der Versuch unternommen, sagte Blücher weiter, die Umwelt aus dem Osten mit den Waffen der Arbeit, der sozialen Ordnung und des ordnenden Geistes aufzuhalten. Dieser Versuch könne aber nur dann gelingen, wenn uns die Möglichkeit gegeben werde, gesunde soziale Verhältnisse zu schaffen." ; Einsatz für Belange der Vertriebenen: "In einer wiederholt von kritischen Zwischenrufen unterbrochenen Rede bezeichnete Bundesflüchtlingsminister Lukaschek den Aufbau der Bundesrepublik und ein einiges Europa als erste Voraussetzung für die spätere Rückkehr in die Heimat in Frieden. Er bat um Vertrauen und versprach, sich für ihre Belange in Bonn bis zum Äußersten einzusetzen." Vertriebenenpolitik: Erste Bundestagung des Zentralverbandes der deutschen Vertriebenen: "Der Zentralverband den vertriebenen Deutschen hielt am Wochenende in Stuttgart seine erste Bundestagung ab, deren Höhepunkt die feierliche Proklamation der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ bildete. In ihrer Charta versprechen die Vertriebenen, auf Rache zu verzichten und am Wiederaufbau teilzunehmen, verlangen aber die Anerkennung des Rechtes auf Heimat als Grundrecht und die gleichmäßige Verteilung der Lasten des letzten Krieges." Kritik von Vertriebenen an Lastenausgleich: "Der Vorsitzende des Zentralverbandes, Bundestagsabgeordneter Kather, kritisierte in seiner Rede die Verschleppung des Lastenausgleiches. Die Flüchtlinge stellten keine übertriebenen Forderungen; sie könnten aber nicht von einer echten Vermögensumschichtung abgehen. Der Kabinettsentwurf zur Durchführung des Artikels 131 des Grundgesetzes sei völlig unzulänglich und werde von Millionen der Vertriebenen abgelehnt. Unter tosendem Beifall schlossen sich die 70 000 der Forderung des Zentralverbandes auf Rücktritt des Bundesfinanzministers Schäffer an, mit dem es unmöglich sei, zu einem gesunden Lastenausgleich zu kommen. "
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	Appelle von Vertriebenen: "Die Völker sollen handeln, wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht. Die Völker müssen erkennen, daß das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen wie aller Flüchtlinge ein Weltproblem ist, dessen Lösung höchste sittliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung fordert. Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird."; Appelle von Politik: ",„Wir wissen“, sagte der Vizekanzler, „daß für Millionen von Ihnen durch politische Irrtümer anderer großes Elend entstanden ist. Wir wissen aber auch, daß uns das nicht von der Verpflichtung entbindet, für Sie das Äußerste zu versuchen. Aber um der Wahrheit willen muß ich sagen: Die in unserem engen Raum herrschende Not ist nicht ohne die Hilfe derjenigen zu beseitigen, die selbst einmal mit zu dieser Not beigetragen haben!“"; "Praktisch gelingen aber könne das geplante Werk nur in engster Zusammenarbeit zwischen allen Deutschen."

15. Wohnsituation der Vertriebenen		
	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische		
	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen		Religion: indirekt: Vertriebene sind religiös: „Im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen [...]“; Die Kundgebung schloß mit dem Niederländischen Dankgebet.“; Kultur: allgemein: "Staatssekretär Dr. Schreiber gab im Namen der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften einen Einblick in die großen kulturellen Leistungen des Deutschtums im Osten [...]". Organisationen: Zentralverband der vertriebenen Deutschen; Vereinigte ostdeutsche Landsmannschaften; Zusammenhalt von Vertriebenen auf der Kundgebung und hinsichtlich der Charta: "Am Sonntag bekannten sich über 70 000 Heimatvertriebene aus allen Ländern der Bundesrepublik in einer großen Kundgebung im Hof des Stuttgarter Schlosses zu der Charta der vertriebenen Deutschen.", "Der erste Vorsitzende des ZVD, Bundestagsabgeordneter Dr. Kather, faßte die Forderungen und Ideen der Charta erläuternd zusammen und unterstrich, diese einmütige Willensäußerung verbinde die Vertriebenen im Westen auch mit ihren Brüdern jenseits des Eisernen Vorhangs in gleicher Gesinnung. Von der Stuttgarter Tagung solle eine neue Entwicklung ausgehen, in der die Vertriebenen Schulter an Schulter im Kampf um alle große Fragen stünden." Lob implizit: Hervorhebung des Verzichts auf Rache und Teilnahme am Wiederaufbau etc.
	Identität	
	Ehemalige Heimat Interne Strukturen	
	Zukunftsperspektiven Bewertung	
18. Akteure		
	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	vor allem Heimatvertriebene; Politiker:innen Direkte und indirekte Zitate von Vizekanzler Blücher und weitere Politiker:innen; Direktes Zitat von Proklamation , verlesen von unbekanntem Heimatvertriebenen; indirekt zitiert: erster Vorsitzende des ZVD, Bundestagsabgeordneter Dr. Kather
19. Rhetorik		
	Bezeichnungen	Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Vertriebene Ausgewiesene
	Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten	„Niemand, er möge sein, wer er wolle“, rief er unter stürmischem Beifall, „kann ohne unsere Duldung über unsere Heimat verfügen.“; "Millionenheer der Vertriebenen"
	Schreibstil/Tonalität Bewertung	sachlich, teils emotionalisierende Elemente insgesamt positiv

Artikel	Aufbauarbeit der Vertriebenen	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales		
	Datum	10.08.1950
	Seite	S.2
	Zeilen	14
	Position/Größe	untere Hälfte der Seite, ganz unten links; kleinere Überschrift
	Bild	
	Auffälligkeit	eher auffällig
	Journal. Darstellungsform	Bericht
	Nachrichtenagentur	CND
	Verfasser:in	
	Inhalt	Kurzer Bericht über Lage der Vertriebenen, die teils von Schwierigkeiten, aber auch von Leistungen der Vertriebenen geprägt ist.
	Relevanz	eher hoch

Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust	"Die Not der Flüchtlinge sei unsagbar."
	Leid & Not	
	Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not	Finanzielle Not implizit: hohe Arbeitslosigkeit: "Sie stellten die Hälfte der 400 000 Arbeitslosen in Bayern [...]"
	Grundversorgung	Unterbringung: "[...]" und 39 000 von ihnen lebten noch immer in Massenlagern."
	Allgemein	
	Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung	"Bayern sei mit zwei Millionen Flüchtlingen [...]" das meistbelastete Bundesland, erklärte Staatssekretär Jänicke [...]"
	Wirtschaft/Finanzen	
	Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität	
	Gesundheit	
	Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse	Große Anzahl: "[...]" zwei Millionen Flüchtlingen [...]"; Identitätslosigkeit: keine Informationen über Flüchtlinge
	Individuen	
7. Bereicherung	Wirtschaft	Vertriebenenindustrie: "Andererseits leisteten sie eine großartige Wiederaufbauarbeit: Sie errichteten 65 Flüchtlingsbetriebe mit 100 bis 600 Arbeitern, 2147 kleinere Betriebe und neun große Industriesiedlungen."
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit	
	Integration	
	Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung	Fleiß indirekt: errichten viele Betriebe etc.: "Andererseits leisteten sie eine großartige Wiederaufbauarbeit: Sie errichteten 65 Flüchtlingsbetriebe mit 100 bis 600 Arbeitern, 2147 kleinere Betriebe und neun große Industriesiedlungen"
	Soziales Verhalten	
	Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit	
	Unabhängigkeit & Selbstverwaltung	
	(Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft	
	Aufnahme	
	Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration	
	Soziale & kulturelle Integration	
	Politische Integration	
	Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen	Herausforderungen & Probleme: Hohe Arbeitslosigkeit unter Vertriebenen: "Sie stellten die Hälfte der 400 000 Arbeitslosen in Bayern [...]"
	Wirtschaftssektoren	Industrie: Vertriebene: "Sie errichteten 65 Flüchtlingsbetriebe mit 100 bis 600 Arbeitern, 2147 kleinere Betriebe und neun große Industriesiedlungen."

13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme Vertriebene Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	insgesamt Mitgefühl & Verständnis für Vertriebene: "Die Not der Flüchtlinge sei unsagbar."
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	Flüchtlingslager: "[...] 39 000 von ihnen lebten noch immer in Massenlagern."
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	Lob: "Andererseits leisteten sie eine großartige Wiederaufbauarbeit [...]"
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Staatssekretär Jänicke, Nachrichtenagentur indirekt Staatssekretär Jänicke
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Vertriebene, Flüchtlinge "Die Not [...] sei unsagbar"; "[...] leisteten sie eine großartige Wiederaufbauarbeit [...]" sachlich, teils leicht emotionalisierend neutral bis positiv

Artikel	Das Streiflicht	
Kategorie	Unterkategorie	Codes, Inhalt, Ankerbeispiele
1. Formales	Datum Seite Zeilen Position/Größe Bild Auffälligkeit Journal. Darstellungsform Nachrichtenagentur Verfasser:in Inhalt Relevanz	22.08.1950 S.1 68 obere Hälfte der Seite, linker Rand; größere Überschrift Sehr auffällig Kommentar SZ Diskussion um die Debatte um die Bezeichnung & polit. Organisation von Heimatvertriebenen (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten BHE) sehr hoch
Kategorien Darstellung		
2. Opferrolle	Verlust Leid & Not Opfer von Krieg & Politik	
3. Hilfsbedürftigkeit	Finanzielle & materielle Not Grundversorgung	

	Allgemein Schutz	
4. Belastung & Herausforderung	Versorgung Wirtschaft/Finanzen Allgemein	
5. Bedrohung	Kriminalität Gesundheit Politik	
6. "Masse" vs. Individuen	Anonyme Masse Individuen	Oberflächliche Darstellung: Führer der BHE Schleswig-Holstein Waldemar Kraft, August Haußleiter von der Deutschen Gemeinschaft; Götzendorf, Huber
7. Bereicherung	Wirtschaft	
8. Zugeschriebene Identität	Gesellschaftl. Zugehörigkeit Integration Fremdheit	
9. Charakterisierung	Arbeits- & Leistungsorientierung Soziales Verhalten Anpassungsfähigkeit & Dankbarkeit Unabhängigkeit & Selbstverwaltung (Emotionale) Belastungen & Herausforderungen	Selbstbestimmung & Forderung: indirekt: "Da haben wir das Beispiel der Flüchtlinge, die zwar im Volksmund immer noch so heißen, die aber aus den verschiedensten Gründen gegen diese Bezeichnung Einspruch erhoben und deshalb eine ganze Reihe von mehr oder weniger künstlichen offiziellen Benennungen erhalten haben — Neubürger, Ausgewiesene —, bis sie schließlich bei dem Namen „Heimatvertriebene“ landeten."
Kategorien Themat. Schwerpunkte/ Kontext		
10. Ankunft & Aufnahme der Vertriebenen	Ankunft Aufnahme Transport	
11. Integration der Vertriebenen	Beruf. & wirtschaftl. Integration Soziale & kulturelle Integration Politische Integration Allgemein	
12. Wirtschaft	Wirtschaftl. Rahmenbedingungen & Maßnahmen Wirtschaftssektoren	
13. Politik	Polit. Maßnahmen & Interventionen Herausforderungen/Probleme	

	Vertriebene	Vertriebenenpolitik: „Als Heimatvertriebene sind sie bekanntlich in Schleswig-Holstein unter ihrem tatkräftigen Führer Waldemar Kraft als geschlossene Wählergruppe in die Landtagswahl gegangen und haben gleich einen großen Erfolg errungen.“, „Am vergangenen Wochenende hat sich der BHE auch für Bayern konstituiert. Waldemar Kraft ist in Nürnberg und München gewesen und hat seinen Block mit August Haußleiters Deutscher Gemeinschaft zu einer neuen Wählergruppe zusammengeschlossen, die in strenger Addition künftig „Deutsche Gemeinschaft und Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ heißen wird. Da es aber auch noch den weiland Götzendorffschen, nunmehr Huberschen Heimatvertriebenen-Flügel gibt und da auch dieser sich der magischen Formel BHE bedienen möchte, hat sich Kraft veranlaßt gesehen, gewissermaßen Urheberrechte geltend zu machen und Unbefugten den Gebrauch zu untersagen.“ Kritik: Kritik an der Namensgebung des BHE: "Wie steht es aber mit der Firmenbezeichnung als solcher? Heimatvertriebene sind eine bestimmte Personengruppe. Was aber sind „Entrechtete“? Ist das nicht ein Wort aus der Literatur, aus der Sozialballade — ein absichtlich ungenauer Ausdruck, dazu bestimmt, daß ihn jeder Geschädigte (und wer wäre das nicht?) auf sich beziehen kann. Als Parteiname jedenfalls ist er ungeeignet, um nicht zu sagen ungehörig, weil er den Zweck eines Namens — eine Sache genau zu bestimmen und von anderen zu unterscheiden — verfehlt. Es bleibt also abzuwarten, ob für eine solche Bezeichnung der Namensschutz angerufen werden kann und ob es nicht doch eines Tages zwei oder drei verschiedene BHE gibt. Den gerechten Forderungen der Heimatlosen, Unbehausten und Armen wäre damit am wenigsten gedient. Name ist Schall und Rauch. Item, wie Hebel gesagt hätte: man kann nicht den Schall eines Namens haben wollen, den Rauch aber verschmähen."
	Internationale Politik Bewertung	
14. Solidarität	Mitmenschlichkeit Appelle & Forderungen Hilfsleistungen Bewertung	
15. Wohnsituation der Vertriebenen	Unterbringungsarten Wohnzustände	
16. Vertriebene & Einheimische	Spannungen & Ungleichheiten Priorisierung Koexistenz & Kooperation	
17. Die Vertriebenen	Identität Ehemalige Heimat Zukunftsperspektiven Interne Strukturen Bewertung	
18. Akteure	Perspektive Wortmeldungen/ zitierte Personen	Journalist bzw. SZ
19. Rhetorik	Bezeichnungen Stilfiguren/ sprachliche Auffälligkeiten Schreibstil/Tonalität Bewertung	Flüchtlinge, Neubürger, Ausgewiesene, Heimatvertriebene "Name ist Schall und Rauch. Item, wie Hebel gesagt hätte: man kann nicht den Schall eines Namens haben wollen, den Rauch aber verschmähen." eher subjektiv, kritisch, reflektierend neutral, aber kritisch in Bezug auf Namensgebung